



Statistisches Bundesamt

# Wirtschaft und Statistik

## Aus dem Inhalt

- Die Homogenität ausgewählter Wirtschaftszweige der NACE Rev. 1
- Branchenentwicklung im Gastgewerbe ■ Der deutsche Außenhandel mit Rindfleisch vor dem Hintergrund der BSE- und MKS-Krise
- Unternehmen im Verkehrsbereich ■ Öffentlicher Straßenpersonenverkehr
- Zur statistischen Erfassung des lebenslangen Lernens
- Schwerbehinderte ■

# 8

August

**2001**

— METZLER —  
POESCHEL

**Herausgeber:**

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

**Schriftleitung:**

Johann Hahlen  
Präsident des Statistischen Bundesamtes  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Brigitte Reimann,  
65180 Wiesbaden

- Telefon: 0611/75 20 86
- E-Mail: [wirtschaft-und-statistik@statistik-bund.de](mailto:wirtschaft-und-statistik@statistik-bund.de)

**Verlag:**

Metzler-Poeschel, Stuttgart

**Verlagsauslieferung:**

SFG – Servicecenter Fachverlage GmbH  
Postfach 43 43,  
72774 Reutlingen  
Telefon: 0 70 71/93 53 50  
Telefax: 0 70 71/93 53 35  
Internet: <http://www.s-f-g.com>  
E-Mail: [stba@s-f-g.com](mailto:stba@s-f-g.com)

**Druck:**

Kern & Birner, Frankfurt am Main

Erscheinungsfolge: monatlich  
Erschienen im September 2001  
Einzelpreis: DM 21,70; EUR 11,10  
Jahresbezugspreis: DM 222,-; EUR 113,51  
zuzüglich Versandkosten

Bestellnummer: 1010200-01108  
ISSN 0043-6143

Die Kündigung des Abonnements ist nur zum Jahresende unter Einhaltung einer vierteljährlichen Kündigungsfrist möglich.



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: <http://www.statistik-bund.de>

oder bei unserem Informationsservice  
65180 Wiesbaden

- Telefon: 0611/75 24 05
- Telefax: 0611/75 33 30
- E-Mail: [info@statistik-bund.de](mailto:info@statistik-bund.de)

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2001

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

**Abkürzungen**

WiSta	=	Wirtschaft und Statistik
MD	=	Monatsdurchschnitt
VjD	=	Vierteljahresdurchschnitt
HjD	=	Halbjahresdurchschnitt
JD	=	Jahresdurchschnitt
D	=	Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)
Vj	=	Vierteljahr
Hj	=	Halbjahr
a. n. g.	=	anderweitig nicht genannt
o. a. S.	=	ohne ausgeprägten Schwerpunkt
St	=	Stück
Mill.	=	Million
Mrd.	=	Milliarde

**Zeichenerklärung**

p	=	vorläufige Zahl
r	=	berichtigte Zahl
s	=	geschätzte Zahl
–	=	nichts vorhanden
0	=	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
.	=	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
. . .	=	Angabe fällt später an
x	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
I oder —	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
/	=	keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	=	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.

<b>Inhalt</b>	Seite
Kurznachrichten . . . . .	605
<b>Textteil</b>	
Die Homogenität ausgewählter Wirtschaftszweige der NACE Rev. 1 . . . . .	615
Branchenentwicklung im Gastgewerbe im Jahr 2000 . . . . .	633
Der deutsche Außenhandel mit Rindfleisch vor dem Hintergrund der BSE- und MKS-Krise . . . . .	639
Unternehmen im Verkehrsbereich – Erhebungen und Strukturen der Transporttätigkeit . . . . .	646
Öffentlicher Straßenpersonenverkehr 1991 bis 2000 . . . . .	655
Zur statistischen Erfassung des Lebenslangens Lernens . . . . .	667
Schwerbehinderte 1999 . . . . .	678
Preise im Juli 2001 . . . . .	685
Übersicht über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge . . . . .	689
<b>Tabellenteil</b>	
Inhalt . . . . .	1*
Statistische Monatszahlen . . . . .	2*

**Herausgeber**  
Statistisches Bundesamt

**Verlag**  
Metzler-Poeschel, Stuttgart

Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990.  
Die Angaben für das „frühere Bundesgebiet“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3. 10. 1990; sie schließen Berlin-West ein.  
Die Angaben für die „neuen Länder und Berlin-Ost“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost.

<b>Contents</b>	<b>Page</b>
News in brief .....	605
 <b>Texts</b>	
Homogeneity of selected branches of economic activity of NACE Rev. 1 .....	615
Development of the hotel and restaurant industry in 2000 .....	633
German foreign trade in beef against the background of the BSE and FMD crisis .....	639
Enterprises in the transport sector – Surveys and structures of transport activity .....	646
Public road passenger transport, 1991 to 2000 .....	655
Statistical coverage of life-long learning .....	667
Severely handicapped persons, 1999 .....	678
Prices in July 2001 .....	685
List of the contributions published in the current year .....	689
 <b>Tables</b>	
Summary .....	1*
Monthly statistical figures .....	2*

The data for the Federal Republic of Germany relate to its territory since 3 October 1990.

The data for the “former territory of the Federal Republic“ relate to the territory of the Federal Republic of Germany before 3 October 1990; they include Berlin-West.

The data for the “new Länder and Berlin-East“ relate to the Länder of Brandenburg, Mecklenburg-Western Pomerania, Saxony, Saxony-Anhalt, Thuringia as well as to Berlin-East.

## In eigener Sache

### ■ Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur

Am 20. und 21. September 2001 veranstalten das Statistische Bundesamt, die Deutsche Statistische Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für Soziologie und der Verein für Sozialpolitik im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung eine Konferenz zum Gutachten der „Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik“. Das Thema lautet „Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur“. Die Veranstaltung findet in den Tagungsräumen des Hotels Steigenberger in Berlin, Los-Angeles-Platz 1, nahe Kurfürstendamm, statt.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz werden durch die Veranstalter persönlich eingeladen.

Nähere Auskünfte erteilen  
Hans-Peter Waldeck, Telefon (06 11) 75 26 95 und  
Marco Schwickerath, Telefon (06 11) 75 38 89,  
E-Mail: [institut@statistik-bund.de](mailto:institut@statistik-bund.de).

### ■ Wissenschaftliches Kolloquium

Am 22. und 23. November 2001 veranstalten das Statistische Bundesamt und die Deutsche Statistische Gesellschaft – Ausschuss Methodik Statistischer Erhebungen – in Wiesbaden ihr zehntes gemeinsames wissenschaftliches Kolloquium. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung lautet „Unternehmen in der Statistik – Konzepte, Strukturen, Dynamik“.

Das Kolloquium als Teil einer inzwischen fest etablierten Veranstaltungsreihe soll wieder ein Forum für den wissenschaftlichen Dialog zwischen amtlicher Statistik und ihren Nutzern, besonders aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung bieten.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kolloquiums werden durch die Deutsche Statistische Gesellschaft bzw. das Statistische Bundesamt persönlich eingeladen.

Nähere Auskünfte erteilen  
Christian König, Telefon (06 11) 75 20 77 und  
Marco Schwickerath, Telefon (06 11) 75 38 89,  
E-Mail: [institut@statistik-bund.de](mailto:institut@statistik-bund.de).

### ■ Der Eurostat Data Shop Berlin mit eigener Homepage: [www.eu-datashop.de](http://www.eu-datashop.de)

Seit dem 1. August 2001 bietet der Eurostat Data Shop Berlin seinen Kunden und der an Europäischer Statistik interessierten Öffentlichkeit mit seiner neuen Homepage erstmals einen online-Informationsservice an.

Die neue Homepage zeichnet sich durch ihr breites Informationsangebot sowie durch ihren übersichtlichen und

benutzerfreundlichen Aufbau aus. Interessenten haben die Möglichkeit, Informationen zu den Produkten und Dienstleistungen des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) abzurufen und ihre Datenanfragen an den Eurostat Data Shop Berlin zu richten.

Das online-Angebot beinhaltet eine Reihe kostenfreier Informationen zum Herunterladen, u. a. Basisdaten und Indikatoren sowie mehr als 100 Ausgaben der Veröffentlichung „Statistik kurz gefasst“ mit aktuellen Ergebnissen zu wichtigen Erhebungen und Studien. Daneben stehen auf der Homepage

- Klassifizierungspläne mit einer detaillierten inhaltlichen Gliederung der Eurostat-Datenbanken New Cronos (Regio), Comext und Europroms zur Orientierung bei Datenanfragen;

- eine Auswahl interessanter und aktueller Veröffentlichungen Eurostats mit Beschreibung der Inhalte

zur Verfügung. Konjunkturinteressierte können sich über den Prime-UP<sup>12</sup> Service (Echtzeitabonnements) und die neue online-Datenbank „Euro-Indicators“ informieren. Mit Hyperlinks zu den Internetseiten von Eurostat besteht die Möglichkeit, tiefer in diese Angebote einzusteigen und bei Bedarf die gewünschten Daten beim Eurostat Data Shop Berlin zu bestellen.

Der Eurostat Data Shop Berlin ist eine gemeinsame Einrichtung des Statistischen Bundesamtes und Eurostats. Als einer von 17 europaweit eingerichteten Data Shops ist er im Dezember 1997 für den Standort Deutschland eröffnet worden, um harmonisierte Daten zur Europäischen Union (EU-15), zur Eurozone, zu den EU-Mitgliedstaaten sowie den wichtigsten Partner- und Beitrittsländern an interessierte Nutzer zu vermitteln.

Weitere Auskünfte erteilt  
Brigitte König, Telefon (0 1888) 6 44 94 37.

### ■ Seminar „Tourismusstatistiken“

Dem Erfahrungsaustausch über die Durchführung von Tourismusstatistiken diene ein organisiertes Seminar, das vom 18. bis 21. Juni 2001 in Budapest stattfand. Schwerpunktmäßig wurden Konzepte aus den westeuropäischen Ländern vorgestellt, aber auch einige Vertreter aus osteuropäischen Ländern berichteten über ihre Konzepte, die sich insbesondere durch Erhebungen an den Grenzen von den westlichen Ansätzen unterscheiden. Ihre Berichte ließen erkennen, dass der Beobachtung der Entwicklung des Tourismus politisch große Bedeutung beigemessen wird.

Erörtert wurde, dass die Einführung des Euro eine steigende Nachfrage nach Informationen über die mit dem Tourismus verbundenen Geldströme nach sich ziehen werde. Die Statistiker und/oder die Zentralbanken sind daher gefordert, zu prüfen, wie das derzeitige breit gefächerte angebots- und nachfrageorientierte Angebot an

# Kurznachrichten . . . . .

Daten über Übernachtungen und Gäste durch Informationen über die von den Touristen getätigten Ausgaben ergänzt werden kann. Dabei wurde auch die Erfassung des Tagestourismus, der bisher nicht in die Tourismusstatistiken einbezogen ist, thematisiert.

Der Vertreter der Welt-Tourismus-Organisation (WTO) betonte die große Bedeutung des Tourismus für die Entwicklung in allen Ländern und appellierte vorzusehen, in einem „Tourismus-Satelliten-System“ die Auswirkungen des Tourismus auf die Entwicklung der Wirtschaft darzustellen.

Weitere Auskünfte erteilt  
Karin Linkert, Telefon (06 11) 75 21 83.

## Aus aller Welt

### ■ Erfahrungsaustausch mit mongolischen Außenhandelsstatistikern

Vom 23. bis 27. Juli 2001 führten zwei Mitarbeiter der Gruppe „Außenhandel“ des Statistischen Bundesamtes im Rahmen des TACIS-Programms der Europäischen Union eine Konsultation beim Nationalen Statistischen Amt der Mongolei durch. Dieser Besuch knüpfte an frühere Expertengespräche zwischen Außenhandelsstatistikern beider Länder an. Hauptziel war es, die mongolische Seite hinsichtlich der in der Außenhandelsstatistik verwendeten Methoden zu beraten.

Die Mongolei ist flächenmäßig mehr als viermal so groß wie Deutschland, hat mit 2,4 Mill. Einwohnern jedoch etwas weniger Einwohner als das Bundesland Thüringen. Da die Mongolei bis zum Zusammenbruch des Ostblocks Mitglied des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) war, konzentrierte sich der mongolische Außenhandel in der Vergangenheit stark auf die frühere Sowjetunion. Die Umstellung auf die Marktwirtschaft ging zunächst mit einem Rückgang der mongolischen Ausfuhren und einem Anstieg der mongolischen Einfuhren einher. Gleichzeitig weitete das asiatische Land seine Handelsbeziehungen auf andere Länder aus. Im Jahr 2000 exportierte die Mongolei Waren im Wert von 466 Mill. US-Dollar und importierte Waren für 615 Mill. US-Dollar. Wichtigste Absatzmärkte für mongolische Exportgüter waren China (274 Mill. US-Dollar), die Vereinigten Staaten von Amerika (93 Mill. US-Dollar) und Russland (45 Mill. US-Dollar). Die Mongolei exportiert in erster Linie Rohstoffe (vor allem Kupfer) und Textilien. Zwar spielt Deutschland nach Aussage der mongolischen Statistiker als Absatzmarkt für mongolische Erzeugnisse keine große Rolle, doch die Ergebnisse der deutschen Außenhandelsstatistik und ein Spiegelvergleich deuten hier auf eine Untererfassung in der mongolischen Außenhandelsstatistik hin.

Gemäß der deutschen Außenhandelsstatistik exportierten deutsche Unternehmen im Jahr 2000 Waren im Wert von 63,9 Mill. DM in die Mongolei und importierten im

gleichen Zeitraum Güter im Wert von 9,2 Mill. DM von dort. Bei den deutschen Importen aus der Mongolei dominierten diverse Textilien und verwandte Produkte (rund 6 Mill. DM) sowie tierische Erzeugnisse, unter anderem Tierdärme (1,1 Mill. DM). Die deutsche Ausfuhr in die Mongolei war warenmäßig breit gefächert, wobei Nahrungsmittel mit rund einem Drittel des Gesamtexports eine bedeutende Rolle spielten.

Im Zuge des bilateralen Spiegelvergleiches konnten die Differenzen zwischen den Statistikergebnissen beider Länder teilweise erklärt werden. Sie beruhen in erster Linie auf Besonderheiten des mongolischen Außenhandels und der damit verbundenen Handelsströme. Während die globalen Ergebnisse für die Handelsrichtung deutsche Exporte in die Mongolei bzw. mongolische Importe aus Deutschland nahezu übereinstimmen, erfasste die deutsche Außenhandelsstatistik mit 9,2 Mill. DM im Jahr 2000 weit höhere Importe aus der Mongolei als von mongolischer Seite als Exporte nach Deutschland nachgewiesen wurden (1,9 Mill. US-Dollar). Ein Hauptgrund dafür liegt in Lohnveredelungsvorgängen: So lassen zum Beispiel südkoreanische Firmen in der Mongolei Textilien weiterverarbeiten; die Fertigprodukte werden dann wiederum nach Südkorea exportiert. Da die mongolischen Exporteure das endgültige Bestimmungsland dieser Textilien – in einigen Fällen Deutschland – in der Regel nicht kennen, weist die mongolische Außenhandelsstatistik im beschriebenen Fall das Bestimmungsland „Südkorea“ nach. Im Gegensatz dazu wird in Deutschland das Ursprungsland „Mongolei“ angemeldet, wenn dem Importeur diese Information vorliegt.

Weitere Themen der Besprechungen, an der auch Mitarbeiter der mongolischen Zollverwaltung und des Industrie- und Handelsministeriums teilnahmen, waren die Datenerhebung, -aufbereitung und -veröffentlichung in beiden Ländern. Die mongolische Außenhandelsstatistik erhält ihre Daten vom Zoll; die Aufgabe der Statistiker liegt überwiegend in der Analyse und Veröffentlichung von Außenhandelsergebnissen. Aus diesem Grund wurden auch die Möglichkeiten zur Vermarktung der Statistikergebnisse diskutiert; die deutschen Erfahrungen hierzu stießen auf hohes Interesse.

Als Ergebnis der Konsultation schlugen die deutschen Teilnehmer verschiedene Maßnahmen vor, die zu einer Verbesserung der mongolischen Außenhandelsstatistik führen dürften. Wesentlich erscheint zum einen eine intensivere Zusammenarbeit der in der Mongolei an der Erstellung und Nutzung der Statistik beteiligten Stellen (Zollverwaltung, Statistisches Amt, Handels- und Industrieministerium), zum anderen eine bessere Information der mongolischen Exportunternehmen darüber, wie die statistischen Angaben in den Zollmeldungen erfolgen sollen.

Nähere Auskünfte erteilen  
Andreas Kuhn, Telefon (06 11) 75 29 93 und  
Karl-Heinz Palmes, Telefon (06 11) 75 22 59.

## Aus dem Inland

### ■ Der Euro kommt – Was ändert sich im Außenhandel?

Knapp vier Monate sind es noch bis zur Einführung der Euro-Banknoten und -münzen. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe Außenhandel und für viele im Rahmen der Außenhandelsstatistik auskunftspflichtige Unternehmen, insbesondere im Bereich der Intrahandelsstatistik (Erfassung des Warenverkehrs mit anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union), ist der Euro schon heute Alltag. So ging im Mai 2001 bereits ein Drittel der Intrastatmeldungen in Euro beim Statistischen Bundesamt ein, Ende des Jahres 2000 war es erst knapp ein Fünftel der Meldungen. Bereits mit Beginn der so genannten Euro-Übergangsphase zum 1. Januar 1999 wurde in der Außenhandelsstatistik die Möglichkeit geschaffen, die statistischen Meldungen wahlweise in D-Mark oder bereits in Euro abzugeben. Dies war nicht nur im Intrahandel, sondern auch im Extrahandel (Erfassung des Warenverkehrs mit so genannten Drittländern, d. h. Nicht-EU-Staaten) für diejenigen Auskunftspflichten möglich, die ihre Daten unmittelbar unserem Haus, zum Beispiel mit magnetischen Datenträgern, übermitteln. Für die Auskunftspflichtigen, die im Rahmen des „klassischen“ Erhebungsverfahrens über die Zollstellen ihre Meldungen abgeben, ist die Möglichkeit, den Euro zu verwenden, zurzeit auf die Ausfuhranmeldungen beschränkt. Einfuhrseitig lässt die Zollverwaltung, primär aus Gründen der IT-mäßigen Abgabeberechnung, nur DM-Werte zu. Ein- und Ausfuhranmeldungen werden einheitlich zum Stichtag 1. Dezember 2001 auf Euro umgestellt. In der Intrahandelsstatistik und der Extrahandelsstatistik (magnetische Datenträger und Ausfuhranmeldungen) erfolgt die endgültige Umstellung standardmäßig zum Jahreswechsel 2001/2002 in der Form, dass grenzüberschreitende Warenbewegungen, die physisch bis einschließlich 31. Dezember 2001 getätigt werden, noch alternativ in DM oder Euro (unter Angabe des entsprechenden Währungsschlüssels) gemeldet werden können, hingegen Warenexporte bzw. -importe, die ab dem 1. Januar 2002 durchgeführt werden, obligatorisch in Euro anzumelden sind. Für Nachmeldungen ist eine praxisorientierte Übergangsregelung vorgesehen.

In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass die Währungsumstellung auch dazu genutzt wird, insbesondere die Meldeformulare an die heutigen technischen Erfordernisse für eine rationellere Be- und Verarbeitbarkeit anzupassen. So wurden die neuen Intrastat-Vordrucke N, die ab dem Berichtsmontat Januar 2002 zu verwenden sind, sowohl hinsichtlich der Handhabung durch den Anmelder als auch hinsichtlich der automatisierten Belegung optimiert.

Bei der Publikation der Außenhandelsergebnisse wird entsprechend den einheitlichen Vorgaben des Statistischen Bundesamtes grundsätzlich so verfahren, dass alle Veröffentlichungen nach dem 1. Januar 2002 in Euro

erfolgen. Die Umstellung der Tabellenprogramme ist bereits abgeschlossen.

Sollten Sie weiteren Informationsbedarf hinsichtlich der Euro-Umstellung im Zusammenhang mit der Außenhandelsstatistik haben, stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer (06 11) 75 25 84 gerne zur Verfügung.

### ■ Deutlicher Anstieg der ATLAS-Meldungen im Außenhandel

Seit September 1999 ermöglicht das von der deutschen Zollverwaltung entwickelte Informatikverfahren „ATLAS“ (Automatisiertes Tarif- und Lokales Zoll-Abwicklungssystem) die bei der Einfuhr von Waren aus Drittländern anfallenden Zollförmlichkeiten auf elektronischem Weg zu erledigen. Hinsichtlich der Anmeldeöglichkeiten bei der zuständigen Zollstelle ist verfahrenstechnisch zwischen der „Benutzereingabe“ (Dateneingabe durch Zollbedienstete aus den Meldevordrucken – Einheitspapier –) und der „Teilnehmereingabe“ (Meldung online durch Anmelder/Einführer) zu unterscheiden.

Über das Rechenzentrum der Bundesfinanzverwaltung in Frankfurt gelangen die für die Außenhandelsstatistik selektierten Informationen täglich mittels Datenfernübertragung zum Statistischen Bundesamt. Die Anzahl der in ATLAS eingehenden Einfuhrdaten ist seit der Einführung dieses Verfahrens kontinuierlich gestiegen. Im Berichtsmonat Juli 2001 gingen rund 40 000 Datensätze auf diesem modernen Meldeweg im Statistischen Bundesamt ein. Damit werden derzeit etwa 3% aller statistischen Meldungen (Datensätze) über die Warenimporte aus Drittländern online übermittelt.

Bis Ende 2001 soll sich die Anzahl der mit ATLAS-Technik ausgerüsteten Zollstellen von jetzt 56 auf insgesamt 88 erhöhen, sodass eine weitere Zunahme der ATLAS-Meldungen zu erwarten ist. Zum 30. November 2001 werden dann auch die automatisierten Zollverfahren der Einfuhr „ALFA“ (Automatisiertes Luftfracht-Abwicklungsverfahren) und „DOUANE“ (DV-organisierte Unterstützung der Abfertigung nach Einfuhr) durch ATLAS abgelöst. Die in diesen Verfahren erhobenen Importdaten erhält das Statistische Bundesamt zurzeit noch auf magnetischen Datenträgern vom Rechenzentrum der Bundesfinanzverwaltung in Frankfurt, das auch in ATLAS künftig für den Datentransfer zuständig ist.

Zum Jahresende 2001 werden voraussichtlich knapp ein Viertel aller Einfuhrdaten elektronisch dem Statistischen Bundesamt im IT-Verfahren ATLAS übermittelt.

## Kompakt

### ■ Neue Methode der Volkszählung – Zum Test eines registergestützten Zensus

Am 3. August 2001 ist das Gesetz zur Vorbereitung eines registergestützten Zensus (Zensusvorbereitungsgesetz) vom 27. Juli 2001 (BGBl. I S. 1882) in Kraft getreten.

# Kurznachrichten . . . . .

Das Gesetz soll den Methodenwechsel zu einem registergestützten Zensus vorbereiten, der sich auf vorhandene Daten aus Verwaltungsregistern und eine postalische Befragung der Gebäudeeigentümer stützen und künftig in Deutschland die herkömmliche Volkszählung ersetzen soll (siehe den Beitrag „Neue Methode der Volkszählung“ in Heft 5/2001 dieser Zeitschrift). Zur Erprobung des neuen Verfahrens ordnet das Gesetz Testerhebungen, Untersuchungen von Registern und statistisch-methodische Untersuchungen an.

Die einzelnen Teile des Zensusmodells sollen danach stichprobenweise wie folgt getestet werden:

- Aus den Melderegistern von maximal 570 Gemeinden Deutschlands werden Daten von Einwohnern ausgewählter Gebäude (maximal 38 000) mit den Daten aus Befragungen bei den Bewohnern dieser Gebäude verglichen, um Erkenntnisse zu „Karteileichen“ und Fehlbeständen in den Registern zu erhalten.
- Eine Mehrfachfallprüfung soll weitere Aussagen zur Registerqualität und zu den Möglichkeiten, widersprüchliche Angaben im Statistikbereich zu bereinigen, erbringen. Für diese Stichprobenprüfung liefern alle Gemeinden Deutschlands die Datensätze von Personen, die an drei bestimmten Tagen Geburtstag haben oder deren Geburtsdaten unvollständig sind. Soweit dabei mehrfache Hauptwohnungen festgestellt werden, die durch Fehler im Meldeverfahren entstehen können, sollen diese durch Nachfragen der statistischen Ämter bei den betroffenen Bürgern geklärt werden.
- Die beim registergestützten Zensus vorgesehenen statistischen Verfahren, insbesondere die Generierung von Haushalten aus den vorhandenen Informationen und die Zusammenführung der Daten, werden in einer Unterstichprobe in rund 16 000 Gebäuden in etwa 230 Gemeinden anhand von Befragungsergebnissen geprüft und soweit erforderlich optimiert. Dabei soll auch geklärt werden, mit welchem Aufwand die Zensusergebnisse durch Nachfragen bei festgestellten Unplausibilitäten verbessert werden könnten.

Stichtag für die Erhebungen ist der 5. Dezember 2001.

Der Datenschutz wird bei der Erprobung des Alternativkonzepts entsprechend den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts aus seinem Volkszählungsurteil vom 15. Dezember 1983 (BVerfGE 65, 1 ff.) voll gewahrt: Alle für die Testuntersuchungen erforderlichen personenbezogenen Daten werden von den – auf das Statistikgeheimnis verpflichteten – Statistischen Ämtern der Länder und dem Statistischen Bundesamt erhoben und verarbeitet. Alle Einzeldaten verbleiben ausschließlich in besonders geschützten Bereichen der statistischen Ämter und fallen unter die statistische Geheimhaltung. Hilfsmerkmale, wie beispielsweise Name und Anschrift werden so bald wie möglich gelöscht. Die Datenüberprüfungen und -berichtigungen im Rahmen der methodischen Untersuchungen erfolgen ebenfalls ausschließlich in den statistischen Ämtern. Rückmeldungen von den statistischen

Ämtern an die registerführenden Verwaltungsbehörden, welche die Daten geliefert haben, sind nicht zulässig.

Detaillierte Informationen zum Zensusstest finden Sie in unserem Internet-Angebot.

Weitere Auskünfte erteilt  
Hans Gerd Siedt, Telefon (06 11) 75 28 45,  
E-Mail: [zensustest@statistik-bund.de](mailto:zensustest@statistik-bund.de).

## ■ Wahlkreiseinteilung für die kommende Wahl zum 15. Deutschen Bundestag

Das Bundesgebiet ist in 299 Wahlkreise eingeteilt. Das Gebiet der Wahlkreise für die Wahl zum 15. Deutschen Bundestag ist im 16. Gesetz zur Änderung des Bundeswahlgesetzes (BWG) vom 27. April 2001 (BGBl. I S. 701) beschrieben.

Gegenüber der Wahlkreiseinteilung für die Bundestagswahl 1998 hat der Gesetzgeber erhebliche Änderungen vorgenommen. Umfangreiche Neuabgrenzungen von Wahlkreisen waren insbesondere deswegen erforderlich, weil die Zahl der Abgeordneten des Deutschen Bundestages ab der Wahl zum 15. Deutschen Bundestag – vorbehaltlich der sich aus dem Bundeswahlgesetz ergebenden Abweichungen – von 656 auf 598 reduziert und die Zahl der Wahlkreise dementsprechend von bisher 328 auf 299 verringert worden ist.

Nach dem 16. Gesetz zur Änderung des BWG verteilen sich die 299 Wahlkreise auf die 16 Länder wie folgt (gegenwärtige Wahlkreisnummern und Vergleichszahl für die Bundestagswahl 1998 in Klammern):

Baden-Württemberg (Wahlkreise 259 bis 295)	37 (37)
Bayern (Wahlkreise 215 bis 258)	44 (45)
Berlin (Wahlkreise 76 bis 87)	12 (13)
Brandenburg (Wahlkreise 56 bis 65)	10 (12)
Bremen (Wahlkreise 54 und 55)	2 (3)
Hamburg (Wahlkreise 19 bis 24)	6 (7)
Hessen (Wahlkreise 169 bis 189)	21 (22)
Mecklenburg-Vorpommern (Wahlkreise 12 bis 18)	7 (9)
Niedersachsen (Wahlkreise 25 bis 53)	29 (31)
Nordrhein-Westfalen (Wahlkreise 88 bis 151)	64 (71)
Rheinland-Pfalz (Wahlkreise 200 bis 214)	15 (16)
Saarland (Wahlkreise 296 bis 299)	4 (5)
Sachsen (Wahlkreise 152 bis 168)	17 (21)
Sachsen-Anhalt (Wahlkreise 66 bis 75)	10 (13)
Schleswig-Holstein (Wahlkreise 1 bis 11)	11 (11)
Thüringen (Wahlkreise 190 bis 199)	10 (12)

Eine „Karte der Wahlkreise für die Wahl zum 15. Deutschen Bundestag“ kann zum Einzelpreis von EUR 8,90/DM 17,40 zuzüglich Versandkosten bei der Verlagsauslieferung des Metzler-Poeschel Verlages (nähere Angaben siehe Impressum) bezogen werden.

Aus der mehrfarbigen Karte sind die Nummern und Grenzen sämtlicher Wahlkreise mit ihrer Zusammensetzung aus Kreisen und kreisfreien Städten sowie gesondert die Wahlkreiseinteilung derjenigen Großstädte, die in mehrere Wahlkreise aufgeteilt sind, ersichtlich.

Weitere Auskünfte erteilt  
Karl Weichs, Telefon (06 11) 75 29 45,  
E-Mail: [karl.weichs@statistik-bund.de](mailto:karl.weichs@statistik-bund.de).

## ■ Neue Hauptgruppengliederung für Konjunkturindizes sowie Umstellung des Saisonbereinigungsverfahrens

Die Darstellung der monatlichen Konjunkturindikatoren enthält neben den Angaben für die Wirtschaftszweigliederungen der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)“ auch Ergebnisse für die Hauptgruppen „Vorleistungsgüterproduzenten, Investitionsgüterproduzenten, Gebrauchsgüterproduzenten und Verbrauchsgüterproduzenten“. Für die Abgrenzung dieser Hauptgruppen und deren Lieferung an Eurostat fehlte jedoch bisher eine verbindliche Rechtsgrundlage.

Mit der „Verordnung (EG) Nr. 586/2001 der Kommission vom 26. März 2001 zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1165/98 des Rates über Konjunkturstatistiken: Definition der industriellen Hauptgruppen (MIGS)“ werden diese Hauptgruppen neu abgegrenzt. Ferner wird eine fünfte Hauptgruppe „Energie“ neu eingeführt. Damit ist jetzt eine EU-weite konsistente Regelung rechtsverbindlich vorgegeben.

Nach Artikel 3 dieser Verordnung ist vorgesehen, dass die Mitgliedstaaten spätestens drei Monate nach deren In-Kraft-Treten entsprechende Daten übermitteln.

Das Statistische Bundesamt hat diese Verordnung für die Produktions-, Auftragseingangs- und Umsatzindizes mit Berichtsmontat Juni 2001 (berichtigt) umgesetzt. Gleichzeitig sind die Daten bis 1991 zurück verfügbar; auf Wunsch können diese über den Zeitreihenservice oder direkt bei der Gruppe IV A per E-Mail angefordert werden ([Gruppe-IVA@statistik-bund.de](mailto:Gruppe-IVA@statistik-bund.de)).

Die neu gefassten Hauptgruppen werden durch die vollständige Zuordnung der Gruppen der WZ 93 (Dreisteller) gebildet. Die bisherige Hauptgruppengliederung erfolgte über die direkte Zuordnung der vierstelligen Wirtschaftszweige (Klassen der WZ 93). Daher waren in manchen Fällen die Viersteller innerhalb eines Dreisteller-Bereichs in verschiedenen Hauptgruppen enthalten. Um die neuen Hauptgruppen vollständig aus den Dreistellern bilden zu können, mussten daher einige Viersteller innerhalb eines dreistelligen Bereichs anders zugeordnet werden.

Wesentliche Auswirkungen ergeben sich durch die Zuordnung des Wirtschaftszweigs „34.10 Herstellung von

Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“, der nun vollständig der Hauptgruppe „Investitionsgüterproduzenten“ zugerechnet wird (bisher wurde ein Teil der Pkw-Produktion schätzungsweise der Hauptgruppe „Gebrauchsgüterproduzenten“ zugewiesen). Ebenfalls von Bedeutung ist der Zweig „34.30 Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“, der vom Vorleistungsbereich in den Investitionsgütersektor wechselt. Wichtig ist auch die Umsetzung der Gruppen „22.2 Druckgewerbe“ und „22.3 Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern“ von den Vorleistungs- zu den Verbrauchsgüterproduzenten. Die neue Hauptgruppe „Energie“ schließlich setzt sich zusammen aus den bisher bei den „Vorleistungsgüterproduzenten“ enthaltenen, mit der Energieproduktion verbundenen Zweigen des Unterabschnitts CA der WZ 93 (Kohlenbergbau usw.), des Unterabschnitts DF (Kokerei, Mineralölverarbeitung usw.) und den Wirtschaftszweigen des Abschnitts E „Energie- und Wasserversorgung“.

Zusätzlich werden die Originalwerte der Produktionsindizes einer saison- und arbeitstäglichen Bereinigung unterzogen. Mit dem Berichtsmontat Juni 2001 wird diese Bereinigung nach dem Census X-12-ARIMA-Verfahren (Version 0.2.7) vorgenommen. Die Ermittlung der mit Census X-12-ARIMA bereinigten Ergebnisse wird partnerschaftlich sowie nach arbeitsteiligen Grundsätzen von Statistischem Bundesamt und Deutscher Bundesbank durchgeführt. Census X-12-ARIMA ist das international bekannteste Verfahren zur Saisonbereinigung von Zeitreihen. Deshalb übermittelt das Statistische Bundesamt im Rahmen seiner internationalen Lieferverpflichtungen künftig nach Census X-12-ARIMA saison- und arbeitstäglich bereinigte Indizes an alle internationalen Organisationen.

Nach Census X-12-ARIMA saison- und arbeitstäglich bereinigte Produktionsindizes stehen für den Gebietsstand Deutschland für alle Wirtschaftszweigliederungen der WZ 93 und die Hauptgruppen zur Verfügung. Für das frühere Bundesgebiet sowie für die neuen Länder und Berlin-Ost wird eine Bereinigung allerdings nur für die Hauptgruppen und die wichtigsten Aggregate der WZ 93 durchgeführt.

Zurückgerechnete saison- und arbeitstäglich bereinigte Daten nach dem Census X-12-ARIMA Verfahren sind bis 1991 verfügbar; auf Wunsch können diese über den Zeitreihenservice oder direkt bei der Gruppe IV A per E-Mail ([Gruppe-IVA@statistik-bund.de](mailto:Gruppe-IVA@statistik-bund.de)) angefordert werden.

## ■ Deutschlands Landwirte bewirtschaften 11,8 Mill. ha Ackerland

Nach vorläufigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung im Jahr 2001 werden in Deutschland 11,80 Mill. ha Bodenfläche als Ackerland genutzt; das sind gut zwei Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche insgesamt. Gegenüber dem Vorjahr blieb die Ackerfläche damit unverändert.

# Kurznachrichten . . . . .

Mit einer Anbaufläche von 7,06 Mill. ha ist Getreide in Deutschland die am häufigsten angebaute Feldfrucht (rund 60% des Ackerlandes). Getreide wird als Brot- oder Futtergetreide angebaut; der Brotgetreideanbau erfolgt auf einer Fläche von 3,75 Mill. ha. Die wichtigste Getreideart ist Weizen, der nicht nur im Getreideanbau sondern im gesamten Feldfruchtanbau mit 2,90 Mill. ha die größte Anbaufläche einnimmt. Damit wird ein Viertel des Ackerlandes für den Weizenanbau genutzt. An zweiter Stelle folgen Futterpflanzen (rund 13%), die zur gesunden Versorgung der Viehbestände auf einer Ackerfläche von 1,57 Mill. ha wachsen.

Auf einer Fläche von 0,22 Mill. ha werden Hülsenfrüchte – das sind hauptsächlich Futtererbsen und Ackerbohnen – angebaut. Trotz des geringen Anbauumfanges (knapp 2% des Ackerlandes) gewinnen Hülsenfrüchte als pflanzliche Eiweißlieferanten für die Tierfütterung an Bedeutung (+ 17,9% gegenüber 2000).

Fachlich und regional weiter untergliederte Ergebnisse der repräsentativen Bodennutzungshaupterhebung vom Mai 2001 enthält der soeben erschienene Vorbericht in der Fachserie 3 „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“, Reihe 3.1.2 „Landwirtschaftliche Bodennutzung“ 2001 (Bestell-Nr. 2030312-01800; Bezugsquellen siehe Impressum).

Weitere Auskünfte erteilt  
Annette Hmielorz, Telefon (0 18 88) 6 43 86 18,  
E-Mail: [annette.hmielorz@statistik-bund.de](mailto:annette.hmielorz@statistik-bund.de).

## ■ Rückgang des Rinderbestandes im Mai 2001 deutlich gebremst

Nach vorläufigen Ergebnissen der allgemeinen Viehzählung gab es im Mai 2001 in Deutschland 14,54 Mill. Rinder und damit nahezu eben so viele wie vor einem Jahr. Von Mai 1999 bis Mai 2000 waren die Rinderbestände um 2,4% zurückgegangen. Seit der ersten gesamtdeutschen Viehzählung im Jahr 1990, als in Deutschland 19,49 Mill. Rinder gezählt wurden, ist der Rinderbestand damit bis Mai 2001 um rund ein Viertel (-25,4%) geschrumpft.

Mit 2,67 Mill. Schafen standen im Mai 2001 68 800 Schafe (-2,5%) weniger in deutschen Ställen als ein Jahr zuvor; der Schweinebestand vergrößerte sich dagegen innerhalb eines Jahres um knapp 260 000 Tiere (+1,0%) auf 25,89 Mill. Tiere.

Rinder- und Schweinebestände entwickelten sich im früheren Bundesgebiet und in den neuen Ländern unterschiedlich: Während die Zahl der Rinder in den neuen Ländern gegenüber dem Vorjahr um 2,2% abnahm, stieg sie im früheren Bundesgebiet leicht an (+0,5%). Die Betriebe der Schweinehaltung erhöhten ihre Bestände im früheren Bundesgebiet binnen Jahresfrist um 1,1% und in den neuen Ländern um 0,5%. Im Gegensatz dazu verringerte sich die Zahl der Schafe in beiden Teilen Deutschlands um jeweils 2,5%.

Nahezu die Hälfte (47,6%) des deutschen Rinderbestandes entfällt auf die Bundesländer Bayern (28,1%) und

Niedersachsen (19,5%); die Schweinehaltung konzentriert sich mit Anteilen von 29,4 bzw. 23,8% auf Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Die endgültigen, fachlich und regional weiter untergliederten Ergebnisse der allgemeinen Viehzählung vom 3. Mai 2001 für Rinder, Schweine und Schafe werden voraussichtlich im Dezember 2001 vorliegen.

Weitere Auskünfte erteilt  
Doris Paalzow, Telefon (0 18 88) 6 43 84 80,  
E-Mail: [doris.paalzow@statistik-bund.de](mailto:doris.paalzow@statistik-bund.de).

## ■ Aufwärtstrend im deutschen Außenhandel mit Afrika

Die deutschen Ausfuhren nach Afrika sind im Jahr 2000 gegenüber dem Vorjahr um 4,5% auf 20,4 Mrd. DM gestiegen. Damit gingen 1,7% der Gesamtexporte Deutschlands in afrikanische Länder, was in etwa der Größenordnung der deutschen Ausfuhren nach Ungarn im gleichen Zeitraum entspricht.

Größter Abnehmer von Produkten aus Deutschland in diesem Erdteil war Südafrika mit einem Wert von 7,3 Mrd. DM und einem Anstieg um 19,8% gegenüber dem Vorjahr. Die wichtigsten Ausfuhrüter nach Südafrika waren Kraftfahrzeuge (2,2 Mrd. DM) und elektrotechnische Erzeugnisse (1,2 Mrd. DM). Rückläufig waren dagegen die Ausfuhren nach Ägypten, dem zweitgrößten afrikanischen Abnehmer. So exportierte Deutschland im Jahr 2000 nach Ägypten Waren im Wert von 3,1 Mrd. DM, 18,4% weniger als im Jahr 1999. Insgesamt ging mehr als die Hälfte der deutschen Ausfuhren nach Afrika in diese beiden Länder.

Kräftig angestiegen sind im vergangenen Jahr die deutschen Einfuhren aus Afrika. So importierte Deutschland im Jahr 2000 Waren im Wert von 23,5 Mrd. DM aus dieser Region; 38,9% mehr als im Vorjahr. Der Anteil Afrikas an den deutschen Gesamtimporten lag bei 2,2%. Auch in dieser Verkehrsrichtung war Südafrika der größte afrikanische Handelspartner Deutschlands. Insgesamt lieferte Südafrika Waren im Wert von 6,1 Mrd. DM (+20,6%) nach Deutschland. Die wichtigsten Einfuhrüter aus Südafrika waren Kraftfahrzeuge (1,0 Mrd. DM), Erze (0,7 Mrd. DM) sowie Pumpen und Druckluftmaschinen (0,5 Mrd. DM). Besonders dynamisch entwickelten sich die deutschen Einfuhren aus Libyen, dem zweitgrößten afrikanischen Lieferland, mit einem Anstieg um 59,1% auf 5,7 Mrd. DM. Ursache für diese deutliche Zunahme waren die Erdöllieferungen, die einen Anteil von fast 99% an den deutschen Einfuhren aus Libyen erreichten.

Weitere Auskünfte erteilt  
Rainer Seibel, Telefon (06 11) 75 33 81,  
E-Mail: [rainer.seibel@statistik-bund.de](mailto:rainer.seibel@statistik-bund.de).

## ■ Mit dem Schiff unterwegs

Im Personenseeverkehr sind im Jahr 2000 insgesamt 31,4 Mill. Fahrgäste in deutschen Häfen ein- und ausgestiegen; davon 17,4 Mill. (55%) im Verkehr zwischen

# Kurznachrichten . . . . .

deutschen Häfen und knapp 14,0 Mill. (45%) auf einer Reise von einem deutschen zu einem ausländischen Hafen und umgekehrt.

Im Ostseehafen Puttgarden, der über die so genannte Vogelfluglinie zum dänischen Fährhafen Rødby Deutschland auf dem kürzesten Weg mit Skandinavien verbindet, sind die meisten Fahrgäste (5,4 Mill. oder 17% aller Fahrgäste) zu- und ausgestiegen. Weitere Häfen mit hohen Fahrgastzahlen waren im Jahr 2000 Norddeich (2,3 Mill.), Norderney (2,0 Mill.) und Dagebüll (1,7 Mill.) im Seeverkehr zwischen dem Festland und den ost- und nordfriesischen Inseln.

Im Personenseeverkehr mit Häfen außerhalb Deutschlands war Dänemark mit fast 8,0 Mill. (57%) beförderten Passagieren das wichtigste Fahrtgebiet, gefolgt von Polen mit 2,8 Mill. (20%) und Schweden mit 2,2 Mill. (16%) Schiffsreisenden. Rund 21,0 Mill. (67%) der insgesamt im deutschen Seeverkehr beförderten Fahrgäste überquerten die See auf Fähren, auf denen auch Fahrzeuge mitgenommen werden können; mit reinen Fahrgastschiffen fuhren 10,4 Mill. (33%) Passagiere.

Der Personenseeverkehr wurde in Deutschland für das Jahr 2000 erstmals statistisch erhoben und ausgewertet.

Weitere Auskünfte erteilt  
Hans-Peter Lüüs, Telefon (06 11) 75 21 25,  
E-Mail: [hans-peter.lueues@statistik-bund.de](mailto:hans-peter.lueues@statistik-bund.de).

## ■ Zahl der Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden steigt – Einkommensaufbesserung durch Erwerbstätigkeit

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden (ohne Auszubildende) an der Bevölkerung in Deutschland im Alter von 15 bis unter 30 Jahren im Mai 2000 ist im Vergleich zu 1991 erheblich gestiegen. Trotz eines Rückgangs der Bevölkerungszahl in dieser Altersgruppe erhöhte sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler sowie der Studierenden von rund 4,4 Mill. im April 1991 (26% dieser Altersgruppe) auf 5,0 Mill. (36%) im Mai 2000. Von den 20- bis 24-Jährigen war im Mai 2000 jede(r) vierte Schüler/-in oder Studierende(r) (1991: 19%), bei den 25- bis unter 30-Jährigen betrug der Anteil fast 13% (1991: knapp 10%). Damit hat sich der Trend zu längeren Ausbildungszeiten fortgesetzt, wie die Ergebnisse des Mikrozensus, der europaweit größten jährlichen Haushaltsbefragung, zeigen.

Jede(r) achte Schüler/-in oder Studierende ging Anfang Mai 2000 einer Erwerbstätigkeit nach, das heißt, er bzw. sie besserte sein bzw. ihr Taschengeld auf bzw. nutzte die Arbeit als zusätzliche oder gar einzige Einkommensquelle zur Finanzierung des Studiums (1991: knapp 10%). In den Ferienzeiten dürfte der Anteil erwerbstätiger Schüler/-innen und Studierender noch deutlich höher ausfallen als in der Berichtswoche des Mikrozensus Anfang Mai.

Insbesondere unter den 25- bis 29-jährigen Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden stieg der Anteil derjeni-

gen, die ihr verfügbares Einkommen durch Erwerbstätigkeit aufbesserten (April 1991: 23%, Mai 2000: 38%). Bei den 20- bis 24-Jährigen hatten im April 1991 knapp 13% der Schülerinnen und Schüler sowie der Studierenden im genannten Alter einen Job, im Mai 2000 waren es 20%.

Weitere ausgewählte Ergebnisse des Mikrozensus 2000 – u. a. zum Erwerbsverhalten jüngerer Menschen – enthält die Publikation „Leben und Arbeiten in Deutschland“, die im Internet abrufbar ist.

Weitere Auskünfte erteilt  
Ursula Israel-Königsfeld, Telefon (0 1888) 6 43 86 98,  
E-Mail: [mikrozensus@statistik-bund.de](mailto:mikrozensus@statistik-bund.de).

## ■ Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz

Im Jahr 2000 erhielten in Deutschland knapp 560 000 Personen (210 000 Schülerinnen und Schüler sowie 349 000 Studierende) Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Dies waren 17 000 oder 3% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der geförderten Studierenden stieg um rund 10 000 (+3%), die der geförderten Schülerinnen und Schüler um 7 000 (+4%).

Im früheren Bundesgebiet stieg die Zahl der BAföG-Empfänger auf 395 000 (Studierende sowie Schülerinnen und Schüler jeweils +2%). Erstmals seit 1992 ist damit die Zahl der geförderten Studierenden wieder gestiegen. In den neuen Ländern und Berlin-Ost wurden mit 164 000 Personen fast 12 000 oder knapp 8% mehr gefördert (Studierende: +9%, Schülerinnen und Schüler: +7%).

Die Ausgaben des Bundes und der Länder nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz betragen im Jahr 2000 2 493 Mill. DM, 92 Mill. mehr als im Vorjahr (+4%). Für die Schülerförderung wurden 720 Mill. DM (+22 Mill. DM) und für die Studierendenförderung 1 774 Mill. DM (+70 Mill. DM) bereitgestellt. Im Durchschnitt erhielt ein geförderter Schüler 471 DM (früheres Bundesgebiet: 500 DM, neue Länder und Berlin-Ost: 430 DM), ein geförderter Studierender 637 DM (früheres Bundesgebiet: 655 DM, neue Länder und Berlin-Ost: 581 DM) monatlich.

Der Anstieg der Gefördertenzahlen dürfte insbesondere auf die Erhöhung der Freibeträge durch das zwanzigste BAföG-Änderungsgesetz zurückzuführen sein. Die Auswirkungen der am 1. April dieses Jahres in Kraft getretenen grundlegenden BAföG-Reform konnten sich in diesen Ergebnissen noch nicht niederschlagen.

Weitere Auskünfte erteilt  
Udo Kleinegees, Telefon (06 11) 75 28 57,  
E-Mail: [bildungsstatistik@statistik-bund.de](mailto:bildungsstatistik@statistik-bund.de).

## ■ 180 000 Jugendliche nehmen erzieherische Hilfe in Anspruch

In Deutschland nahmen 1999 180 000 Jugendliche und junge Erwachsene (im Alter zwischen 15 und 26 Jahren) Angebote der Jugendhilfe in Anspruch (1991: 108 000). Im

# Kurznachrichten . . . . .

Rahmen der Jugendhilfe werden in dieser für die persönliche Entwicklung wichtigen Lebensphase bei Schwierigkeiten und Konflikten im sozialen Umfeld verschiedene pädagogische Hilfen und Förderungen angeboten; dazu gehören u. a. Jugendberatung, Unterstützung durch Erziehungsbeistände oder soziale Gruppenarbeit, Vollzeitpflege in einer anderen Familie und Heimerziehung. 16 von 1000 jungen Menschen dieser Altersgruppe in Deutschland nahmen eines der Hilfeangebote wahr. In den neuen Ländern liegt diese Kennziffer mit 20 jungen Menschen je 1000 Gleichaltrige deutlich höher, als in den alten Ländern (15 von 1000 jungen Menschen).

Ein erheblicher Unterschied ist bei der Nachfrage nach Jugendberatungen und Einzelbetreuungen zwischen den Geschlechtern festzustellen. Knapp 43% der jungen Frauen, die Hilfe in Anspruch nahmen, suchten aus eigener Initiative professionelle pädagogische Unterstützung gegenüber nur 21% der jungen Männer. Junge Frauen sehen offenbar häufiger als junge Männer in den Angeboten professioneller pädagogischer Unterstützung eine gute Möglichkeit, ihre persönlichen Schwierigkeiten und Konflikte zu klären. Bei jungen Männern wird diese Unterstützung häufiger durch Eltern, Jugendämter oder andere öffentliche Institutionen veranlasst. Ein Vergleich zwischen alten und neuen Ländern zeigt, dass junge Frauen in den neuen Ländern mit 48% zu einem noch höheren Anteil selbst nach Leistungen der Jugendhilfe fragen (früheres Bundesgebiet: 40%).

Weitere Auskünfte erteilt  
Heike Tüllmann, Telefon (0 18 88) 6 44 81 51,  
E-Mail: [jugendhilfe@statistik-bund.de](mailto:jugendhilfe@statistik-bund.de).

## ■ 4,5% weniger Sozialhilfeempfänger im Jahr 2000

Am Jahresende 2000 erhielten in Deutschland 2,68 Mill. Personen in 1,42 Mill. Haushalten Sozialhilfe in Form der „laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt“, um ihren Grundbedarf vor allem an Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Heizung decken zu können. Das waren rund 3,3% der Bevölkerung. 56,4% der Sozialhilfeempfänger waren – wie im Vorjahr – weiblich. Gegenüber 1999 gab es am Jahresende 2000 4,5% weniger Sozialhilfebezieher. Seit 1998 nimmt die Empfängerzahl (–0,5% zu 1997; –3,2% im Vergleich 1999 zu 1998) ab.

Ende 2000 gab es 2,09 Mill. deutsche und 593 000 ausländische Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt. Der Ausländeranteil an den Sozialhilfeempfängern betrug 22,1%. Gegenüber dem Jahresende 1999 ist die Zahl der ausländischen Empfänger um 6,0% gesunken, während die Zahl der deutschen Hilfebezieher um 4,1% zurückging.

Am Jahresende 2000 lebten rund 2,26 Mill. Sozialhilfeempfänger im früheren Bundesgebiet und 426 000 in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Während die Empfängerzahl im Westen gegenüber dem Vorjahr relativ stark rückläufig war (–5,6%), ist sie im Osten Deutschlands leicht gestiegen (+1,6%). Die Sozialhilfequote (Anteil

der Hilfebezieher an der Bevölkerung) ist im früheren Bundesgebiet mit 3,4% jedoch nach wie vor höher als in den neuen Ländern und Berlin-Ost (2,8%). Die höchsten Sozialhilfequoten gab es Ende 2000 in den drei Stadtstaaten Bremen (9,4%), Berlin (7,9%) und Hamburg (7,1%). Unter den Flächenländern wiesen das Saarland sowie Schleswig-Holstein mit jeweils 4,3% die höchsten Quoten auf. Die niedrigsten Sozialhilfequoten hatten Bayern (1,8%), Baden-Württemberg (2,0%) und Thüringen (2,0%).

Weitere Auskünfte erteilen  
Andrea Wolff, Telefon (0 18 88) 6 44 - 81 64 oder - 89 53,  
Thomas Haustein, Telefon (0 18 88) 6 44 - 81 34 oder - 89 53,  
E-Mail: [sozialhilfe@statistik-bund.de](mailto:sozialhilfe@statistik-bund.de).

## ■ Kurzbericht Pflegestatistik 1999 veröffentlicht

Im Dezember 1999 waren 2,02 Mill. Menschen in Deutschland pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI); davon waren 69% (1,38 Mill.) Frauen. 80% der Pflegebedürftigen waren älter als 65 Jahre und 37% älter als 85 Jahre.

Die Pflegebedürftigkeit nimmt mit dem Alter zu: Bei den 90-jährigen und älteren Menschen sind 60% pflegebedürftig. Frauen ab dem 80. Lebensjahr sind häufiger pflegebedürftig als Männer dieser Altersgruppen. So beträgt bei den Frauen der Altersgruppe von 85 bis 90 Jahren die Pflegewahrscheinlichkeit 42%, bei den Männern gleichen Alters hingegen 29%.

Nahezu drei Viertel (72%, 1,44 Mill.) der Pflegebedürftigen wurden im Jahr 1999 zu Hause versorgt. 1,03 Mill. Pflegebedürftige erhielten nur Pflegegeld, sie wurden also in der Regel zu Hause allein durch Angehörige versorgt. Weitere 415 000 Pflegebedürftige lebten ebenfalls in Privathaushalten; bei ihnen erfolgte die Pflege jedoch zum Teil oder vollständig durch ambulante Pflegedienste. 573 000 Pflegebedürftige (28%) wurden in Pflegeheimen betreut.

Diese und weitere Ergebnisse zur Pflege in Deutschland – insbesondere auch über Pflegeheime und Pflegedienste einschließlich des Personals – enthält der „Kurzbericht Pflegestatistik 1999 – Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung“. Der Bericht ist kostenlos im Internet unter <http://www.statistik-bund.de> in der Rubrik „Produkte & Service“/„Online Publikationen“ abrufbar und kann in Kürze auch in gedruckter Form beim Statistischen Bundesamt, Zweigstelle Bonn, Gruppe IX E, Postfach 17 03 77, 53029 Bonn, bezogen werden.

Weitere Auskünfte erteilt  
Heiko Pfaff, Telefon (0 18 88) 6 44 81 06,  
E-Mail: [pflge@statistik-bund.de](mailto:pflge@statistik-bund.de).

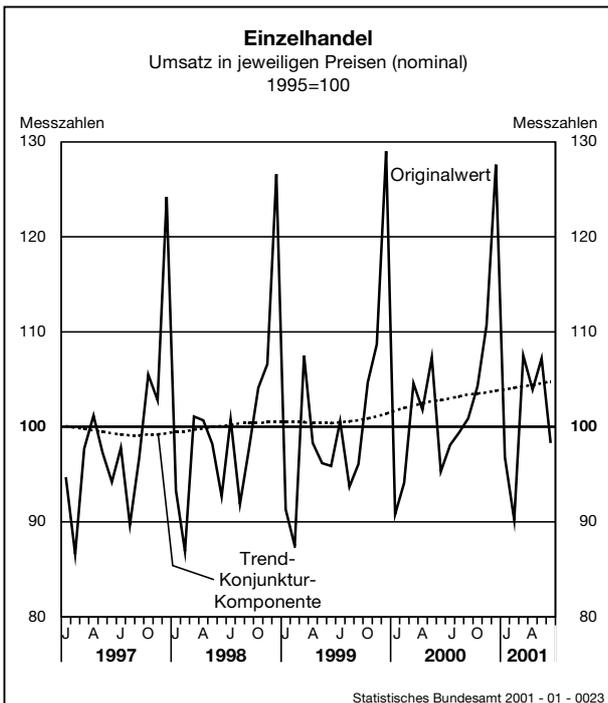
## Weitere wichtige Monatszahlen

### Einzelhandel

Die Einzelhandelsunternehmen in Deutschland setzten im Juni 2001 nominal 3,1% und real 0,5% mehr als im Juni 2000 um, der einen Verkaufstag weniger hatte. Im ersten Halbjahr 2001 wurde nominal 1,7% mehr, aber real 0,1% weniger als im ersten Halbjahr des Vorjahres abgesetzt.

Nominale und reale Umsatzzuwächse gegenüber dem Vorjahresmonat erzielten im Juni 2001 der Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln sowie die Apotheken (nominal +7,3%, real +5,9%) und der Einzelhandel nicht in Verkaufsräumen, zu dem sowohl der Versandhandel als auch der Brennstoffhandel zählen (nominal +6,2%, real +0,9%). Lediglich nominal höhere Umsätze als im Juni 2000 verbuchten der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (nominal +3,5%, real -0,1%) und der sonstige Facheinzelhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern (nominal +0,7%, real -0,1%). Nominal und real unter den Umsatzwerten des Vorjahresmonats blieb der Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (nominal -0,6%, real -4,4%).

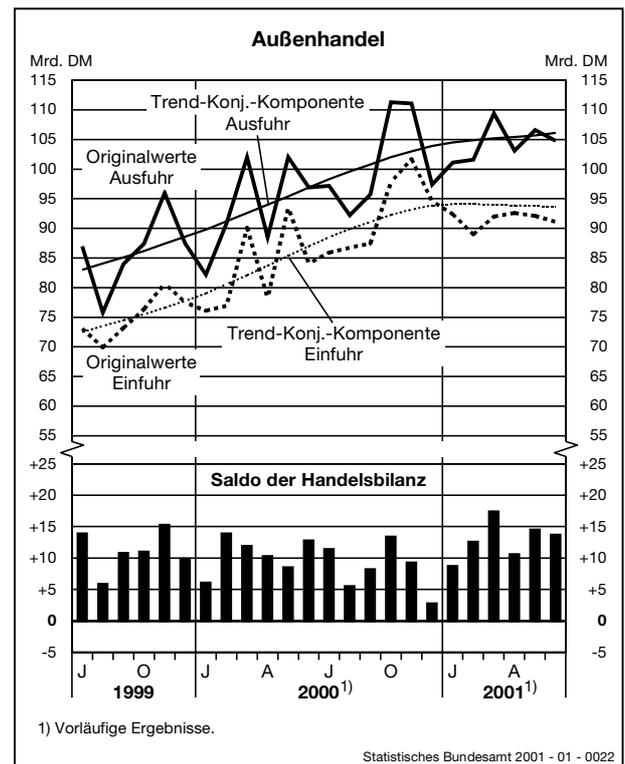
Im Juni 2001 wurde im Vergleich zum Mai 2001 im Einzelhandel nach Kalender- und Saisonbereinigung nominal 1,5% und real 1,8% weniger abgesetzt.



### Außenhandel

Im Juni 2001 wurden von Deutschland Waren im Wert von 104,8 Mrd. DM ausgeführt und Waren im Wert von 91,1 Mrd. DM eingeführt. Damit lagen die deutschen Ausfuhren im Juni 2001 um 8,1% und die Einfuhren um 8,3% über den Werten des Juni 2000. Der Ausfuhrüberschuss im Juni in Höhe von 13,7 Mrd. DM reichte im Juni nicht aus, um die anderen Teilbilanzen der Leistungsbilanz (Bilanzen der Dienstleistungen, Erwerbs- und Vermögenseinkommen sowie Laufende Übertragungen) auszugleichen. Nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank schloss die Leistungsbilanz damit im Juni mit einem Defizit von 8,7 Mrd. DM ab. Im Juni 2000 hatte noch ein Aktivsaldo in Höhe von 1,4 Mrd. DM vorgelegen.

Der Index der Ausführpreise stieg binnen Jahresfrist um 1,6%, gegenüber Mai 2001 ist er gleich geblieben. Der Index der Einfuhrpreise lag im Juni 2001 um 3,6% über dem Vorjahresstand. Dies ist die niedrigste Jahressteigerungsrate seit September 1999 (2,7%).



Gegenüber Mai 2001 sank der Ausfuhrwert im Juni 2001 um 1,7%, der Einfuhrwert um 1,1%. Nach durchgeführter Kalender- und Saisonbereinigung nach dem „Berliner Verfahren, Version 4“ ergaben sich hingegen Zuwächse von 1,2% bei den Ausfuhren und von 5,2% bei den Einfuhren. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass im Juni zwei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen als im Mai. ■



# Die Homogenität ausgewählter Wirtschaftszweige der NACE Rev. 1

Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Globalisierung der Märkte und den immer enger werdenden gesellschaftlichen Verflechtungen nimmt der Bedarf an vergleichbaren statistischen Daten – namentlich an Wirtschaftsinformationen – stetig zu. Um diesen Bedarf zu befriedigen ist es notwendig, Gliederungsschemata für die Erhebung und Darstellung solcher statistischen Daten weitgehend zu normen. Daher wurde innerhalb der Europäischen Union (EU) Mitte der neunziger Jahre unter anderem eine einheitliche Wirtschaftszweigklassifikation verbindlich eingeführt – die statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1), die auf der International Standard Industrial Classification (ISIC Rev. 3) der Vereinten Nationen aufbaut und ihrerseits die Grundlage für die deutsche Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), darstellt.

Klassifikationen können ihre Aufgabe jedoch nur dann zufriedenstellend erfüllen, wenn sie so gegliedert sind, dass die bei der Durchführung statistischer Erhebungen anfallende Vielzahl von Informationen in wirklichkeitsnaher Weise zusammengefasst wird. Ausgehend von Ergebnissen der deutschen Statistiken im Produzierenden Gewerbe des Jahres 1998 hat das Statistische Bundesamt im Auftrag des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) untersucht, ob beziehungsweise inwieweit die durch die ISIC Rev. 3 bestimmte und (angeblich) den Bedürfnissen in der EU angepasste Struktur der NACE Rev. 1 in den Bereichen Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden und Verarbeitendes Gewerbe (Abschnitte C und D der Klassifikation) geeignet ist, unter Berücksichtigung der ökonomischen Gegebenheiten aussagefähige Informationen und Entscheidungsgrundlagen für Wirtschaft, Staat und Gesellschaft in Deutschland (und der EU) zu liefern. Die wesentlichen Grundlagen und Ergebnisse der Untersuchung werden mit Genehmigung von Eurostat im vorliegenden Beitrag veröffentlicht.

Ein Instrument zur Verifikation der Zweckmäßigkeit der NACE-Gliederung ist die Analyse der Homogenität der Wirtschaftszweige anhand des Spezialisierungs- und des Abdeckungsgrades. Die Untersuchung hat gezeigt, dass diese Homogenitätsraten für die Abteilungen der NACE Rev. 1 im betrachteten Bereich nie und für die Gruppen und Klassen selten besonders niedrig ausfallen, die Gliederung der NACE Rev. 1 also wohl nicht grundsätzlich ungeeignet ist. Allerdings lassen sich im Detail durchaus Erkenntnisse gewinnen, die bei einer künftigen Überarbeitung der Wirtschaftszweigklassifikationen genutzt werden können. Zu nennen ist hier beispielsweise die Tatsache, dass die Homogenitätsraten innerhalb des Unterabschnitts DL (Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik) der NACE Rev. 1 schon auf Abteilungsebene niedriger ausfallen, als im übrigen Untersuchungsbereich. Mit Hilfe der Untersuchungsergebnisse lässt sich also die Diskussion um die Zweckmäßigkeit der NACE-Gliederung und einen eventuellen Revisionsbedarf versachlichen.

---

Dipl.-Volkswirt Matthias Greulich

---

onen oder sogar Verärgerung bei Datennutzern geführt haben.

## 1 Ausgangslage

In der Vergangenheit wurden Wirtschaftsklassifikationen auf internationaler, supranationaler und nationaler Ebene oft unabhängig voneinander und außerdem höchst pragmatisch entwickelt. Sie orientierten sich am artikulierten oder erwarteten Datenbedarf der potenziellen Nutzer von statistischen Ergebnissen in Wirtschaft und Verwaltung des jeweiligen Staates oder Staatenverbandes und spiegelten insofern dessen spezifische Wirtschafts- (und Verbands-)Struktur wider. Dadurch waren sie im Einzelfall dem Informationsbedarf zwar in idealer Weise angepasst, ein Vergleich der auf ihrer Grundlage ermittelten statistischen Daten war aber erst nach umständlichen Umschlüsselungen und auch dann meist nur unvollkommen möglich. Um die Anforderungen an moderne Klassifikationen zu erfüllen wurden in den achtziger Jahren weltweit Anstrengungen unternommen, die in ein System von miteinander verbundenen Klassifikationen mündeten.<sup>1)</sup> Damit gingen jedoch zum Teil erhebliche strukturelle Brüche in statistischen Zeitreihen einher, die zu Irritati-

## 2 Rahmenbedingungen und Grundlagen der Untersuchung

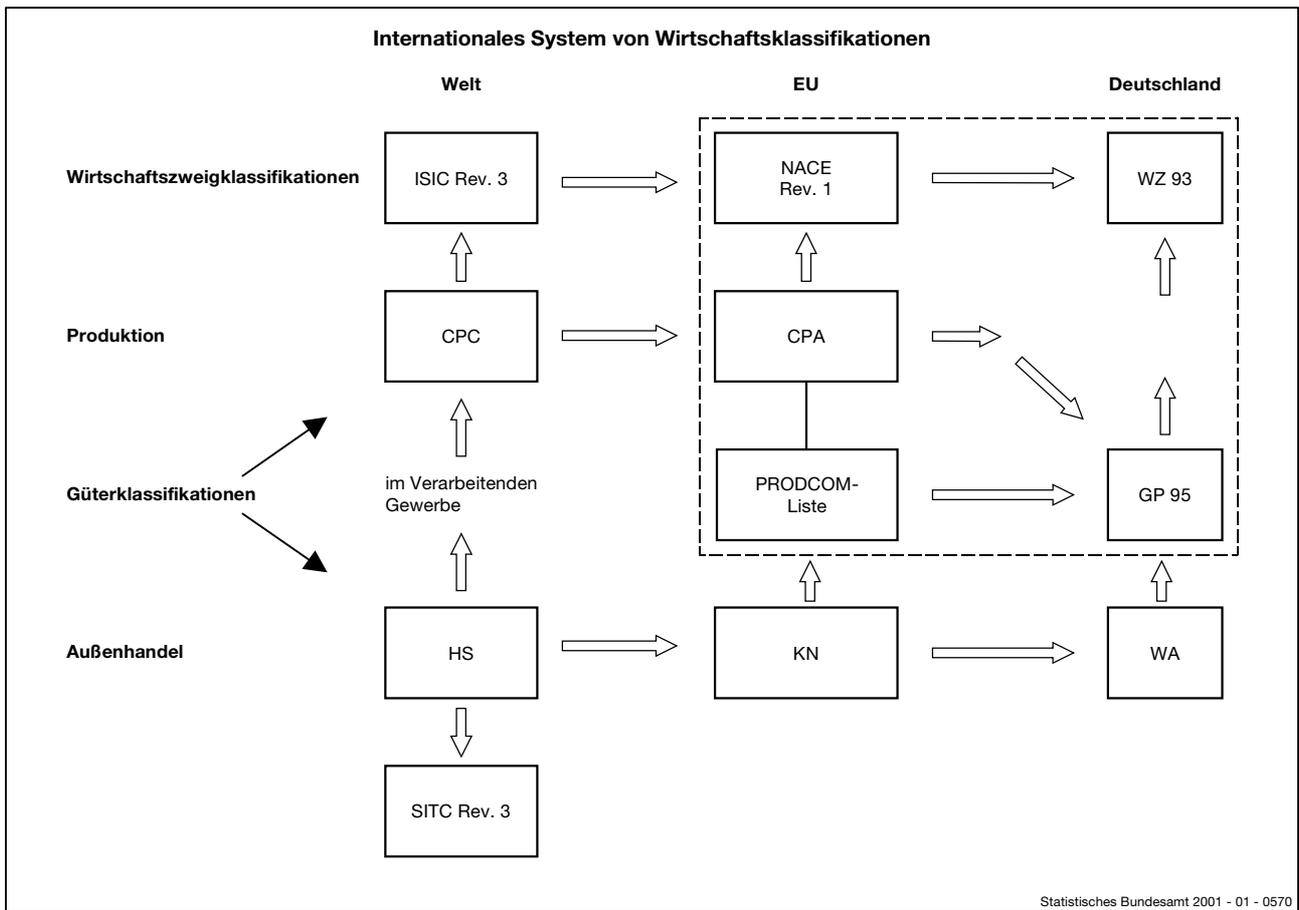
### 2.1 Das System von Wirtschaftsklassifikationen

Seit Mitte des letzten Jahrzehnts existiert ein System von Wirtschaftsklassifikationen<sup>2)</sup>, in dem eindeutige definitorische und deskriptive Beziehungen bestehen. Diese Verbindungen sind im Schaubild dargestellt und bilden eine wesentliche Grundlage für die Untersuchung der Homogenität von Wirtschaftszweigen.

Ausgangspunkt in diesem Schema ist das Harmonisierte System zur Bezeichnung und Codierung der Waren (HS) des Weltzollrates. Es erfüllt vorrangig zolltarifliche Zwecke, ist aber auch die Basis des statistischen Nachweises von Außenhandelsdaten. Darüber hinaus hat es sich zur zentralen Definitions- und Beschreibungsklassifikation für verschiedene Wirtschaftsklassifikationen entwickelt. Innerhalb der EU kommt für zolltarifliche und

1) Siehe hierzu Polte, V.: „Die statistische Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“ in WiSta 2/1994, S. 89 ff.

2) Siehe Statistisches Bundesamt (Hrsg.): „Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik“, Ausgabe 1997, Wiesbaden 1997, S. 250 ff. Die Darstellung beschränkt sich auf Aspekte, die für das Verständnis der durchgeführten Untersuchung relevant sind.



außenhandelsstatistische Zwecke die (tiefer gegliederte) Kombinierte Nomenklatur (KN) zur Anwendung. Das deutsche Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik (WA) unterscheidet sich von der Kombinierten Nomenklatur nur durch einige zusätzliche Positionen zur Erfassung besonderer Warenverkehrsvorgänge.

Diese Güterklassifikationen dienen neben ihrem originären Zweck auch als Definitionsklassifikationen für produktionsstatistische Güterverzeichnisse. So definieren die Unterteilungen des Harmonisierten Systems zur Bezeichnung und Codierung der Waren im Bereich der transportierbaren Güter (= Waren) die Gliederungselemente der Central Product Classification (CPC) der Vereinten Nationen, die inzwischen in Form einer Version 1.0 vorliegt. Dieselbe definitorische Beziehung besteht zwischen der Kombinierten Nomenklatur und der Liste von Produkten für eine europäische Produktionsstatistik (PRODCOM-Liste) beziehungsweise der Statistischen Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (CPA) sowie zwischen dem Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik und dem deutschen Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken, Ausgabe 1995 (GP 95). Die Statistische Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ist ihrerseits aus der Zentralen Güterklassifikation der Vereinten Nationen abgeleitet worden, wobei die Gliederungselemente nach dem wirtschaftlichen Ursprung

umsortiert wurden, das GP 95 ist eine tiefer gegliederte Fassung der PRODCOM-Liste unter Verwendung der erforderlichen Hierarchieebenen der Statistischen Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Mit Hilfe der (Elemente dieser) produktionsstatistischen Güterklassifikationen lassen sich nun die (Elemente der) Wirtschaftszweigklassifikationen beschreiben, indem die Güter dem Wirtschaftszweig zugeordnet werden, in dem sie typischerweise hergestellt werden. Jedes Gut wird dabei nur einem einzigen Wirtschaftszweig (eindeutig) zugeordnet. Die ISIC Rev. 3 wird folglich durch die Zentrale Güterklassifikation der Vereinten Nationen (CPC) beschrieben, die NACE Rev.1 durch die Statistische Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und die nationale Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 93) – allerdings nur in den Abschnitten C bis E – durch das GP 95. Dabei stellt die NACE Rev.1 konzeptionell eine tiefere Untergliederung der ISIC Rev. 3 dar, die WZ 93 ist durch tiefere Untergliederung der NACE Rev.1 entstanden.

Der enge Zusammenhang zwischen der NACE Rev. 1 und der Statistischen Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft beziehungsweise zwischen WZ 93 und GP 95 wird auch kodierungstechnisch deutlich<sup>3)</sup>: Die ersten vier Ziffern des Codes der Statistischen Güterklassifika-

3) Zu Einzelheiten siehe Stock, G.: „Das neue Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken“ in WiSta 3/1994, S. 181 ff.

tion in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft entsprechen (von wenigen Ausnahmen abgesehen) den Codes der NACE Rev. 1, in Deutschland sind im Allgemeinen die ersten vier Ziffern der GP- und WZ-Kodes identisch.

## 2.2 Die Klassifizierungsregeln der Wirtschaftszweigklassifikationen

Die Vereinten Nationen haben bei der Konstruktion der ISIC Rev.3 das Ziel verfolgt, deren Unterteilungen so zu gestalten, dass die in einer gegebenen ISIC-Klasse zu erfassenden statistischen Einheiten weitgehend ähnliche Tätigkeiten ausüben, das heißt, die Klassen sollten so geschnitten sein, dass

- die in einer Klasse zu erfassenden statistischen Einheiten in möglichst großem Umfang branchentypische Produkte erzeugen und
- die branchentypischen Produkte in möglichst großem Umfang von statistischen Einheiten erzeugt werden, die der betreffenden Klasse angehören.<sup>4)</sup>

Hierbei wurde implizit unterstellt, dass eine statistische Einheit mehrere Tätigkeiten im Sinne der verwendeten Wirtschaftszweigklassifikation ausübt. Eine statistische Einheit wird in diesem Fall mit allen ihren Merkmalen (schwerpunktmäßig) dem Wirtschaftszweig zugeordnet, zu dem ihre Haupttätigkeit gehört. Die Ermittlung der Haupttätigkeit einer Einheit erfolgt nach der Top-down-Methode.<sup>5)</sup> Andere Tätigkeiten, bei denen Waren oder Dienstleistungen in der Regel für Dritte produziert werden, gelten als Nebentätigkeiten. Haupt- und Nebentätigkeiten werden üblicherweise mit Unterstützung einer Reihe von Hilfstätigkeiten ausgeübt, bei denen meist kurzlebige Waren oder Dienstleistungen für den Einsatz in der betreffenden statistischen Einheit entstehen.<sup>6)</sup> Hilfstätigkeiten bleiben bei der Bestimmung des wirtschaftlichen Schwerpunkts der Einheit unberücksichtigt; ihre Kosten werden anteilmäßig auf die Haupt- und Nebentätigkeiten aufgeteilt.

Die Ermittlung der Haupttätigkeit einer statistischen Einheit – und damit ihre Zuordnung zu einer Unterteilung der NACE Rev. 1 – orientiert sich vorrangig am Output der Aktivität, idealerweise gemessen an Wertschöpfungsgrößen.<sup>7)</sup> Aus den konkreten Erhebungen liegen Informationen über die Wertschöpfung einer Tätigkeit allerdings meist nicht vor. Dann werden Ersatzkriterien – in Deutschland üblicherweise die Zahl der Beschäftigten – für die Zuordnung der statistischen Einheiten zu einem Wirtschaftszweig verwendet.

## 2.3 Die statistischen Einheiten

Ob eine Tätigkeit als Haupt-, Neben- oder Hilfstätigkeit anzusehen ist, hängt von der betrachteten statistischen Einheit ab. Je nach ökonomischer Fragestellung ist eine andere statistische Einheit die zweckmäßige Beobachtungseinheit. Einige dieser Einheiten stellen rechtlich, organisatorisch oder geographisch tatsächlich existierende Gebilde dar, andere sind lediglich statistische Konstrukte. Die Verordnung des Rates betreffend die statistischen Einheiten für die Beobachtung und Analyse der Wirtschaft in der Gemeinschaft beschreibt die folgenden Einheiten<sup>8)</sup>:

- das Unternehmen,
- die institutionelle Einheit,
- die Unternehmensgruppe,
- die fachliche Einheit,
- die homogene Produktionseinheit,
- die örtliche Einheit,
- die fachliche Einheit auf örtlicher Ebene und
- die homogene Produktionseinheit auf örtlicher Ebene.

In der amtlichen Statistik in Deutschland<sup>9)</sup> werden Daten für „Unternehmen“, für „örtliche Einheiten“ und näherungsweise für „fachliche Einheiten auf örtlicher Ebene“ erhoben. Dabei wird das „Unternehmen“ aus praktischen Erwägungen als „kleinste rechtlich selbstständige Einheit, die aus handels- und/oder steuerrechtlichen Gründen Bücher führt und einen gesonderten Jahresabschluss aufstellt“ definiert. Als „örtliche Einheit“ gilt im Allgemeinen der „Betrieb“ und als „fachliche Einheit auf örtlicher Ebene“ der „fachliche Betriebsteil“. Ein fachlicher Betriebsteil ist der Teil des Betriebes, in dem, entsprechend der jeweils verwendeten Klassifikation der Wirtschaftszweige, nur eine einzige wirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt wird.

Ergebnisse für so genannte „fachliche Unternehmensteile“ werden in Deutschland nicht erhoben, sondern resultieren aus Berechnungen und Schätzungen, auf die im Abschnitt 2.4 näher eingegangen wird. Sie sind also statistische Artefakte, die verschiedenen Analyse Zwecken dienen. „Fachliche Unternehmensteile“ entsprechen definitorisch nicht der „fachlichen Einheit“ der EinheitenVO. Die für die Ermittlung von Daten für „fachliche Einheiten“ geforderten Voraussetzungen<sup>10)</sup>, nämlich das Vorhandensein eines Informationssystems, das es ermöglicht, für jede „fachliche Einheit“ zumindest den

4) Siehe United Nations (Hrsg.): „International Standard Industrial Classification of all Economic Activities“, Statistical Papers, Series M No. 4, Rev.3, New York 1990, S. 12 f. (Paragrafen 44 ff.). Dass die ISIC Rev.3 diesem hohen Anspruch nur bedingt gerecht werden kann, räumen auch die Vereinten Nationen selbst ein: „It should be emphasized that the fact that the organization of production differs from country to country, makes it likely that the classes of ISIC do not reflect the structure in each individual country“ (siehe Paragraph 49).

5) Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften (Hrsg.): „NACE Rev.1 – Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft“, Statistische Dokumente 2 E, Luxemburg 1996, S. 22 ff.

6) Zur Definition dieser Begriffe siehe Verordnung (EWG) Nr. 696/93 des Rates vom 15. März 1993 betreffend die statistischen Einheiten für die Beobachtung und Analyse der Wirtschaft in der Gemeinschaft – EinheitenVO –, Amtsbl. der EG Nr. L 76 vom 30. März 1993, S. 1, Abschnitt IV, Buchstabe B.

7) Siehe Fußnote 6, S. 16.

8) Siehe Fußnote 6, Anhang, Abschnitt III.

9) Siehe Schnorr-Bäcker, S.: „Statistische Einheiten – Zur Verordnung des Rates betreffend die statistischen Einheiten für die Beobachtung und Analyse der Wirtschaft in der Gemeinschaft“ in WiSta 1/1994, S. 23 ff.

10) Siehe Fußnote 6, Anhang, Abschnitt III, Buchstabe D.

Wert der Produktion und der Vorleistungen, die Personalkosten und den Betriebsüberschuss sowie Beschäftigung und Bruttoanlageinvestitionen festzustellen oder zu berechnen, sind in der statistischen Praxis nicht erfüllt. Ausgangspunkt der Ermittlung von Angaben für „fachliche Unternehmensteile“ ist stattdessen eine Reduzierung der Betrachtung auf einheitliche Tätigkeiten (abgegrenzt durch die Klassen der NACE Rev. 1), die durch einen Produktionsausstoß homogener Güter (gemessen an der gegenwärtigen nationalen Güterklassifikation für Produktionsstatistiken, dem GP 95) gekennzeichnet sind. Aufgrund der verwendeten Datenquellen und Berechnungsverfahren stellen die „fachlichen Unternehmensteile“ der deutschen amtlichen Statistik also eine weitgehende Annäherung an die „homogene Produktionseinheit“ der EinheitenVO dar<sup>11)</sup>.

## 2.4 Die Datenbasis der Untersuchung

In der statistischen Praxis dominieren in Deutschland als Erhebungseinheiten die „Unternehmen“ und die „Betriebe“. Beide können gleichzeitig in mehreren Wirtschaftszweigen tätig sein, sie werden allerdings in der Regel mit allen Merkmalen (z.B. Beschäftigte oder Umsatz) dem Wirtschaftszweig zugeordnet, zu dem ihre Haupttätigkeit gehört. Entscheidende Voraussetzung für die Beurteilung der Homogenität von Wirtschaftszweigen ist jedoch das Vorhandensein von Branchendaten, die um branchenfremde Einflüsse bereinigt wurden. Ergebnisse für so genannte „fachliche Unternehmensteile“, wie sie im vorstehenden Abschnitt beschrieben wurden, erfüllen diese Bedingung. Sie werden in der deutschen Statistik für verschiedene andere Zwecke durch Zusammenführung und Auswertung vorhandener Daten aus diversen Konjunktur- und Strukturhebungen im Produzierenden Gewerbe berechnet beziehungsweise geschätzt.<sup>12)</sup>

Ergebnisse für „fachliche Unternehmensteile“ liegen unter anderem für die Merkmale „Zahl der tätigen Personen“ (Beschäftigte) sowie „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“ vor, auf die sich die Untersuchung konzentriert hat.<sup>13)</sup> Die „tätigen Personen“ umfassen tätige (Mit-)Inhaberinnen und (Mit-)Inhaber, mithelfende Familienangehörige, Angestellte, Arbeiterinnen und Arbeiter sowie die Auszubildenden. Nicht einbezogen werden Heimarbeiterinnen und Heimarbeiter. Tätige Personen von Unternehmen mit Schwerpunkt im Bergbau, der Gewinnung von Steinen und Erden sowie dem Verarbeitenden Gewerbe können Aktivitäten ausüben, die als solche nicht zu diesem Bereich der Wirtschaftszweigklassifikation gehören. Die Angaben für „fachliche Unternehmensteile“ beschränken sich aber auf Tätigkeiten der Abschnitte C und D der NACE Rev. 1. Daher ist bei betroffenen Unternehmen der Unternehmenswert für dieses Merkmal unter Umständen größer als die Summe der Werte für die „fachlichen Teile“ in den Abschnitten C und D. Der Umsatz aus eigenen Erzeugnissen bezieht sich auf die Dritten in Rechnung

gestellten Lieferungen und Leistungen. Er beinhaltet den Umsatz der Unternehmen aus Tätigkeiten im Produzierenden Gewerbe (Abschnitte C bis F der NACE Rev. 1). Die Betrachtung „fachlicher Unternehmensteile“ erfolgt dagegen wiederum nur für Tätigkeiten der Abschnitte C und D der NACE Rev. 1, weshalb auch bei diesem Merkmal der Gesamtwert für ein Unternehmen größer sein kann als die Summe der für die „fachlichen Unternehmensteile“ innerhalb der Abschnitte C und D ermittelten Ergebnisse.

Für die Gewinnung der Daten für „fachliche Unternehmensteile“ werden Angaben für Unternehmen und die zu ihnen gehörenden Betriebe aus den nachfolgend genannten Statistiken zusammengeführt und ausgewertet<sup>14)</sup>:

- Jährliche Investitionserhebung bei Unternehmen und Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden,
- Jährliche Kostenstrukturerhebung bei Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden,
- Monatsbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden sowie
- Vierteljährliche Produktionserhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden.

Die Zusammenführung der Daten erfolgt mit Hilfe eines Unternehmensregisters für statistische Verwendungszwecke, das es ermöglicht, statistische Informationen betriebs- und unternehmensindividuell miteinander zu verknüpfen und zu vergleichen.

Den „Berichtskreis“ für die Darstellung von Angaben für „fachliche Unternehmensteile“ bilden die Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr, die in die jährliche Investitionserhebung einbezogen sind. Die auf die „fachlichen Unternehmensteile“ zu verteilenden Merkmalswerte für jedes einzelne Unternehmen werden den vorgenannten Jahresherhebungen entnommen, da die Angaben aus diesen Erhebungen als zuverlässiger einzuschätzen sind als die aus unterjährigen Statistiken. Priorität hat dabei die Kostenstrukturerhebung. Nur für die nicht in der Kostenstrukturerhebung befragten Unternehmen werden (unter anderem) die Angaben für die Beschäftigten und den Umsatz aus der Investitionserhebung übernommen. Damit liegen die Ausgangswerte vor, die fachlich aufgeteilt werden müssen. Für die beiden vorgenannten Merkmale erfolgt diese Aufteilung unternehmensindividuell entsprechend den durch Erhebungen im Rahmen des Monatsberichts für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden festgestellten Wirtschaftszweiganteilen für fachliche Betriebsteile.

11) Siehe Fußnote 6, Anhang, Abschnitt III, Buchstabe E.

12) Siehe Opfermann, R.: „Schätzung von Angaben für fachliche Unternehmensteile im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden ab 1995“ in WiSta 2/1998, S. 102 ff.

13) Eine Analyse weiterer vorhandener Merkmale („Bruttolohn- und -gehaltssumme“, „verkürzter Bruttoproduktionswert“, „verkürzter Census Value Added“ und „Bruttoinvestitionen in Sachanlagen“) bietet sich aus methodischen Gründen nicht an und führt hinsichtlich der Homogenität von Wirtschaftszweigen in der Regel auch nicht zu zusätzlichen Erkenntnissen. Auch im Untersuchungsbericht an Eurostat wurden diese Merkmale daher nicht im Detail berücksichtigt.

14) Die folgende Darstellung beschränkt sich auf die primär untersuchten Merkmale „Tätige Personen“ und „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“. Zu Einzelheiten sowie bezüglich weiterer Merkmale siehe Fußnote 12.

Der Untersuchung im Auftrag von Eurostat lagen Daten für das Jahr 1998 zugrunde. Was die Homogenitätsraten von Wirtschaftszweigen angeht, so ist jedoch kurzfristig nicht mit gravierenden Änderungen zu rechnen.

## 2.5 Die Definition von Homogenitätsraten

Ein Verfahren zur Beurteilung der Eignung einer bestehenden Wirtschaftszweigklassifikation für wirtschaftsanalytische Zwecke ist die Berechnung von Homogenitätsraten. Die wichtigsten sind der Spezialisierungsgrad und der Abdeckungsgrad, bezogen auf einen zu untersuchenden Wirtschaftszweig.<sup>15)</sup> Dabei geht die Analyse von Einzeldatensätzen aus.

Der Spezialisierungsgrad misst, inwieweit Einheiten, die schwerpunktmäßig (das heißt entsprechend ihrer Haupttätigkeit) einem bestimmten Wirtschaftszweig zugeordnet sind, branchentypische Produkte hergestellt haben. Er berechnet sich also als

$$\frac{\text{Indikator für wirtschaftszweigtypische Tätigkeiten der Einheiten des Wirtschaftszweiges}}{\text{Indikator für die gesamten Tätigkeiten der Einheiten des Wirtschaftszweiges}}$$

Somit bringt der Spezialisierungsgrad zum Ausdruck,

- wie viel Prozent der Beschäftigten eines Wirtschaftszweiges Erzeugnisse produziert haben, die für diesen Wirtschaftszweig charakteristisch sind, oder
- wie viel Prozent des für einen Wirtschaftszweig registrierten Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen durch den Vertrieb branchentypischer Güter erzielt wurden.

Der Abdeckungsgrad misst, inwieweit die für einen bestimmten Wirtschaftszweig charakteristischen Produkte von Einheiten hergestellt wurden, die diesem Wirtschaftszweig schwerpunktmäßig (das heißt entsprechend ihrer Haupttätigkeit) zugeordnet sind. Er berechnet sich also als

$$\frac{\text{Indikator für wirtschaftszweigtypische Tätigkeiten der Einheiten des Wirtschaftszweiges}}{\text{Indikator für die gesamten Tätigkeiten des Wirtschaftszweiges}}$$

Damit macht der Abdeckungsgrad deutlich,

- wie viel Prozent der mit der Produktion wirtschaftszweigcharakteristischer Erzeugnisse betrauten Beschäftigten in Einheiten arbeiten, die diesem Wirtschaftszweig zugeordnet sind, oder
- wie viel Prozent des Umsatzes mit branchenspezifischen Produkten von Einheiten dieses Wirtschaftszweiges erzielt wurden.

Der ermittelte Spezialisierungsgrad beziehungsweise Abdeckungsgrad hängt maßgeblich davon ab, welche Güter als charakteristisch für einen Wirtschaftszweig angesehen werden.<sup>16)</sup> In der statistischen Praxis kommt hier die definitorische Beziehung zwischen der Statistischen Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemein-

schaft und der NACE Rev.1 zum Ausdruck, wie sie im Abschnitt 2.1 dieses Beitrags dargestellt ist. Um als Entscheidungsinstrument für die Gestaltung einer Wirtschaftszweigklassifikation dienen zu können, bedarf es außerdem der Festlegung von Schwellenwerten für die Homogenitätsraten, die der subjektiven Sichtweise der Entscheidungsträger unterliegen. Zudem beziehen sich der Spezialisierungs- beziehungsweise Abdeckungsgrad logischerweise auf die Vergangenheit, sodass eventuell bevorstehende Änderungen des Diversifikationsgrades in einem Wirtschaftszweig nicht berücksichtigt werden können. Trotz dieser Schwächen erscheint die Analyse des Spezialisierungsgrades und des Abdeckungsgrades am besten geeignet, die Zweckmäßigkeit der Gliederungsstruktur der NACE Rev.1 zu untersuchen.

## 3 Die Ergebnisse der Untersuchung

Das Hauptaugenmerk der folgenden Darstellung von Ergebnissen der Homogenitätsuntersuchung richtet sich auf solche Unterteilungen der NACE Rev.1, die niedrige Homogenitätsraten aufweisen. Was als „niedrige“ Homogenitätsrate anzusehen und daher genauer zu analysieren ist, variiert zwischen den Hierarchieebenen der NACE Rev.1: Für die Abteilungen wird man tendenziell höhere Homogenitätsraten erwarten dürfen als für die Gruppen oder Klassen. Im Übrigen gibt es aber auch in Abteilungen mit einer hohen Homogenität Gruppen und Klassen mit niedrigem Spezialisierungs- beziehungsweise Abdeckungsgrad und umgekehrt, für die sich eine detaillierte Untersuchung lohnt. Dabei wird der Frage nachgegangen, in welchen anderen Wirtschaftszweigen die betroffenen Unternehmen außerdem noch tätig sind beziehungsweise in welchen Wirtschaftszweigen die branchentypischen Erzeugnisse sonst noch hergestellt werden. In diesem Zusammenhang muss noch darauf hingewiesen werden, dass bei der Ermittlung des Spezialisierungsgrades der Anteil einzelner „fachlicher Unternehmensteile“ nicht am Unternehmenswert insgesamt, sondern lediglich an der Summe der Merkmalswerte für die „fachlichen Teile“ der NACE-Abschnitte C und D der Unternehmen gemessen wird.<sup>17)</sup> Nur innerhalb dieses Bereichs erlaubt es die Datenlage, die Ursachen für bestimmte Homogenitätsraten im Einzelnen zu erkennen und darzustellen. Der Spezialisierungsgrad fällt bei dieser Sichtweise im Allgemeinen höher aus, als wenn er auf der Grundlage von Unternehmenswerten ermittelt worden wäre.

Bei nur schwach besetzten Wirtschaftszweigen besteht die Gefahr, dass niedrige (aber natürlich auch hohe) Homogenitätsraten auf die Verhältnisse bei einzelnen Unternehmen zurückzuführen sind. Dieses Risiko ist auf der untersten Hierarchieebene der NACE Rev.1 deutlich größer als auf den oberen Hierarchieebenen und außerdem im Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden höher als im Verarbeitenden Gewerbe. Die Ausführungen konzentrieren sich jedenfalls auf solche Unterteilungen, die bei niedriger Homogenitätsrate auch noch eine nennenswerte Anzahl von beteiligten Unternehmen aufweisen.

15) Siehe Fußnote 4, S. 35 f. (Paragrafen 154 – 159).

16) U.S. Department of Commerce, Economic Classification Policy Committee (Hrsg.): "Issues Paper No. 4, Criteria for Determining Industries", Washington 1993, S. 4 ff.

17) Siehe hierzu auch die Anmerkungen zur Datenbasis der Untersuchung in Abschnitt 2.4 dieses Beitrags.

### 3.1 Der Spezialisierungsgrad

Mit Spezialisierungsgraden unter 90% bei den betrachteten Merkmalen fallen besonders die Abteilungen 31 („Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä.“), 32 („Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik“) und 33 („Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik“) der NACE Rev.1 auf.<sup>18)</sup> Am niedrigsten liegt der Spezialisierungsgrad mit rund 71% bezogen auf den Umsatz aus eigenen Erzeugnissen und mit 79% bezogen auf die Zahl der tätigen Personen bei Abteilung 31. Ursächlich hierfür ist, dass sich die Unternehmen, die schwerpunktmäßig dieser NACE-Abteilung zugeordnet sind, in nennenswertem Umfang auch noch (und zwar in dieser Reihenfolge) in den Abteilungen 32, 29 („Maschinenbau“) und 33 betätigen (siehe Tabelle 1). Unternehmen mit Haupttätigkeit in Abteilung 32 sind in größerem Maße auch noch in Abteilung 31 engagiert, für Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in Abteilung 33 spielen Nebentätigkeiten in den Abteilungen 31 und 29 eine bedeutende Rolle. Dabei liegen die Spezialisierungsgrade sowohl für Abteilung 32 als auch für Abteilung 33 der NACE Rev.1 bezogen auf die tätigen Personen mit 89% allerdings nur knapp unter 90%, gemessen am Umsatz aus eigenen Erzeugnissen sind es 88% (Abteilung 32) beziehungsweise 87% (Abteilung 33).

Beim Merkmal „Tätige Personen“ ergeben sich Spezialisierungsgrade von weniger als 90% auch bei Abteilung 23 („Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen“) und bei Abteilung 30 („Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen“) der NACE Rev.1. Rund 85% der Beschäftigten von Unternehmen der Abteilung 23 und 87% der Beschäftigten von Unternehmen der Abteilung 30 stellen branchentypische Erzeugnisse her. Hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen liegt der Spezialisierungsgrad jedoch sowohl bei Abteilung 23 mit 94% als auch bei Abteilung 30 mit 91% über der 90%-Marke. Als dominierende Nebentätigkeiten lassen sich bei Unternehmen der Abteilung 23 der NACE Rev.1 die Herstellung von chemischen Erzeugnissen im

Sinne der Abteilung 24 und bei Unternehmen der Abteilung 30 die Herstellung von medizin-, mess-, steuer- und regelungstechnischen sowie optischen Erzeugnissen im Sinne der Abteilung 33 feststellen.

Auch für die Abteilung 14 („Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau“) der NACE Rev.1 ist ein Spezialisierungsgrad unter 90% zu verzeichnen, und zwar mit 85%, bezogen auf den Umsatz aus eigenen Erzeugnissen. Hinsichtlich des Merkmals „Tätige Personen“ wird die 90%-Marke jedoch leicht überschritten. Wie zu erwarten war, spielt für Unternehmen mit Haupttätigkeit in Abteilung 14 auch noch die Verarbeitung von Steinen und Erden (Abteilung 26) eine große Rolle.

Dass der Spezialisierungsgrad für Abteilung 31 der NACE Rev.1 so niedrig ausfällt, wie weiter oben beschrieben, ist fast ausschließlich darauf zurückzuführen, dass die Unternehmen, deren Haupttätigkeit in der Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen im Sinne der Gruppe 31.2 besteht, in äußerst hohem Maße auch Waren anderer Gruppen (außerhalb, aber auch innerhalb der Abteilung 31) produzieren. Nur 56% der Beschäftigten von Unternehmen der Gruppe 31.2 erzeugen Waren, die für diesen Wirtschaftszweig charakteristisch sind, und nicht einmal ganz die Hälfte der von diesen Unternehmen erzielten Umsätze aus eigenen Erzeugnissen entfällt auf den Verkauf von branchentypischen Produkten. Keine andere Gruppe in den Abschnitten C und D der NACE Rev.1 weist bei einem der untersuchten Merkmale einen Spezialisierungsgrad von weniger als 50% auf.

Als Nebentätigkeiten von Unternehmen der Gruppe 31.2 lassen sich insbesondere die Herstellung von Waren der Gruppe 32.2 („Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen“), von Erzeugnissen anderer Gruppen der Abteilung 31 – hier hauptsächlich der Gruppen 31.1 („Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren“) und 31.6 („Herstellung von elektrischen Ausrüstungen a. n. g.“), was sich aber auf Abteilungsebene nicht auswirkt – sowie von Produkten der

Tabelle 1: Streuung der wichtigsten Tätigkeiten von Unternehmen der Abteilungen 31 bis 33 der NACE Rev. 1 im Jahr 1998

Wirtschaftszweig <sup>1)</sup> des Unternehmens	Wirtschaftszweig <sup>1)</sup> der fachlichen Unternehmensteile				
	29 Maschinenbau	30 Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungs- geräten und -einrichtungen	31 Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	32 Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	33 Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik
Tätige Personen <sup>2)</sup>					
31 Herstellung von Geräten der Elektrizitäts- erzeugung, -verteilung u. Ä. ....	17 600	2 700	364 900	53 000	15 700
32 Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik ....	800	1 200	6 700	108 800	2 700
33 Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik .....	6 300	100	7 700	1 900	176 700
Umsatz aus eigenen Erzeugnissen (Mrd. DM)					
31 Herstellung von Geräten der Elektrizitäts- erzeugung, -verteilung u. Ä. ....	9,3	1,2	94,9	21,6	5,8
32 Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik ....	0,1	0,4	2,4	33,6	1,0
33 Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik .....	2,2	0,0	1,7	0,5	38,0

1) Abteilung der NACE Rev. 1. – 2) Angaben auf volle einhundert Beschäftigte gerundet.

18) Siehe die Anhangtabelle 1 auf S. 627.

Gruppen 32.1 („Herstellung von elektronischen Bauelementen“) und 29.1 [„Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung von mechanischer Energie (ohne Motoren für Luft- und Straßenfahrzeuge)“] der NACE Rev. 1 feststellen. 13% der Beschäftigten von Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in der Gruppe 31.2 erzeugen nachrichtentechnische Geräte und Einrichtungen der Gruppe 32.2, bezogen auf den Umsatz aus eigenen Erzeugnissen liegt der entsprechende Anteil bei 15%. Weitere 13% der Beschäftigten von Unternehmen der Gruppe 31.2 erzeugen Waren, die für andere Gruppen der Abteilung 31 charakteristisch sind [allein 6,3% fertigen typische Erzeugnisse der Klasse 31.62 („Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen a.n.g.“)], 4,9% der Beschäftigten stellen Waren der Gruppe 32.1 her und 3,5% produzieren Waren der Gruppe 29.1. Vom Umsatz aus eigenen Erzeugnissen erzielen die Unternehmen mit Haupttätigkeit in Gruppe 31.2 8,7% durch den Verkauf von Waren anderer Gruppen der Abteilung 31 und jeweils 8,4% durch den Verkauf von Erzeugnissen der Gruppen 32.1 und 29.1.

Auch für den niedrigen Spezialisierungsgrad bei Abteilung 32 der NACE Rev.1 gibt es auf Gruppenebene eine klare Ursache. In Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in der Gruppe 32.3 („Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten sowie phono- und videotecnischen Geräten“) befassen sich nur 67% der Beschäftigten mit der Produktion von branchentypischen Waren. Diese Unternehmen erzielen lediglich 70% ihres Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen durch den Vertrieb von Produkten des genannten Wirtschaftszweiges. Nebentätigkeiten bestehen in der Herstellung von Waren der Abteilung 31 – vor allem aber in der Erzeugung von Waren der Gruppe 32.1, die von 13% der Beschäftigten von Unternehmen der Gruppe 32.3 produziert werden, eine Tatsache, die allerdings für den Spezialisierungsgrad auf Abteilungsebene nicht verantwortlich ist.

Der relativ niedrige Spezialisierungsgrad der Abteilung 33 lässt sich auf die Verhältnisse bei Unternehmen der Gruppe 33.2 („Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen“) zurückführen. Bedeutendste Nebentätigkeit ist die Herstellung von Waren der Gruppe 31.2, mit der sich 4,2% der Beschäftigten von Unternehmen der Gruppe 33.2 befassen und in der 4,2% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen der Gruppe 33.2 anfallen.

Ein weiterer Zweisteller der NACE Rev.1 mit verhältnismäßig geringem Spezialisierungsgrad, insbesondere bezogen auf das Merkmal „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“, ist Abteilung 14. Hierfür ist primär die Gruppe 14.2 („Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin“) verantwortlich, in der 84% aller Beschäftigten der Abteilung 14 tätig sind und 83% des gesamten Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen dieser Abteilung erwirtschaftet werden. Die Nebentätigkeiten, die, wie schon erwähnt, vor allem die Abteilung 26 betreffen, entfallen hauptsächlich auf die Gruppen 26.6 („Herstellung von Erzeugnissen aus Beton, Zement und Gips“) und 26.8 („Herstellung von sonstigen Mineralerzeugnissen“), in denen die Unternehmen der Gruppe 14.2 7,3 beziehungsweise 4,2% ihres Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen erzielen.

Im Folgenden wird auf den Spezialisierungsgrad einiger Gruppen der NACE Rev. 1 eingegangen, der nicht schon auf Abteilungsebene zu Auffälligkeiten geführt hat.

Nur 70% der Beschäftigten von Unternehmen mit Haupttätigkeit in Gruppe 36.4 („Herstellung von Sportgeräten“) der NACE Rev.1 stellen Waren her, die für diesen Wirtschaftszweig charakteristisch sind, weitere 16% befassen sich mit der Herstellung von Möbeln (Erzeugnisse der Gruppe 36.1). Vom Umsatz aus eigenen Erzeugnissen von Unternehmen der Gruppe 36.4 sind 74% auf den Vertrieb von branchentypischen Produkten zurückzuführen, 14% entfallen auf den Verkauf von selbst hergestellten Möbeln. Anders als der Spezialisierungsgrad ist der Abdeckungsgrad bei Gruppe 36.4 allerdings ziemlich hoch.

Zu den ökonomisch bedeutenden Dreistellern der NACE Rev.1 mit vergleichsweise niedrigem Spezialisierungsgrad gehört die Gruppe 24.1 („Herstellung von chemischen Grundstoffen“). Lediglich 77% der Beschäftigten in Unternehmen mit Haupttätigkeit in der zuletzt genannten Gruppe stellen für diesen Wirtschaftszweig charakteristische Waren her und nur 79% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen dieser Unternehmen werden durch den Vertrieb von derartigen Waren erzielt. Weitere 18% der Beschäftigten von Unternehmen der Gruppe 24.1 stellen andere chemische Produkte der Abteilung 24 her, mit denen 15% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen erzielt werden, wobei Waren der Gruppen 24.4 („Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“) und 24.6 („Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen“) klar dominieren. Relativ niedrige Spezialisierungsgrade gibt es auch bei den Gruppen 24.5 („Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln“) und 24.6 der NACE Rev.1. Sie liegen bei 83% bezogen auf die Beschäftigten und 80 beziehungsweise 82% hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen. Nebentätigkeiten bestehen bei beiden Gruppen in hohem Maße in der Herstellung von chemischen Grundstoffen im Sinne der Gruppe 24.1 und bei Gruppe 24.5 außerdem in der Produktion von Waren der Gruppe 24.6.

Bei Gruppe 28.2 [„Kessel- und Behälterbau (ohne Herstellung von Dampfkesseln)“] erreicht der Spezialisierungsgrad nur 77%, sowohl bezogen auf die Zahl der Beschäftigten als auch hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen. Als Nebentätigkeit dominiert die Herstellung von sonstigen Eisen-, Blech- und Metallwaren im Sinne der Gruppe 28.7.

Nicht allzu hoch fällt der Spezialisierungsgrad auch bei den Gruppen 34.1 („Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“) und 34.3 („Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“) der NACE Rev. 1 aus. Er beträgt bezogen auf das Merkmal „Tätige Personen“ 84 beziehungsweise 80%, hinsichtlich des Merkmals „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“ liegt er mit 92 und 84% aber deutlich höher. Die Nebentätigkeiten von Unternehmen der Gruppe 34.1 erstrecken sich primär auf die Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren der Gruppe 34.3, mit der weitere 12% der Beschäftigten befasst sind. Dagegen streuen die Nebentätigkeiten von Unternehmen der Gruppe 34.3 stark über weite Bereiche der NACE Rev.1, wenn auch die Herstellung von Wa-

ren der Gruppe 31.6 mit einem Anteil von 4,8%, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, die größte Rolle spielt.

Für den niedrigen Spezialisierungsgrad der Gruppe 24.1 ist primär die Klasse 24.14 („Herstellung von sonstigen organischen Grundstoffen und Chemikalien“) der NACE Rev. 1 verantwortlich. Sie ist ökonomisch betrachtet die zweitwichtigste Klasse dieses Dreistellers und weist nur einen Spezialisierungsgrad von 38% bezogen auf die Zahl der Beschäftigten und von 41% hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen auf. Als Nebentätigkeit dominiert zwar die Herstellung von Kunststoff in Primärformen im Sinne der Klasse 24.16 mit einem Anteil von 17% an der Beschäftigtenzahl und von 21% am Umsatz aus eigenen Erzeugnissen – was sich auf Gruppenebene nicht auswirkt –, es folgt aber die Produktion von Waren der Klassen 24.42 („Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen“) und 24.66 („Herstellung von chemischen Erzeugnissen a. n. g.“) mit zusammen einem Anteil an der Zahl der tätigen Personen in ähnlicher Größenordnung.

Die Beschäftigten von Unternehmen der Klasse 24.13 („Herstellung von sonstigen anorganischen Grundstoffen und Chemikalien“) erzeugen außer den für diesen Wirtschaftszweig charakteristischen Waren auch noch zu 10% organische Grundstoffe und Chemikalien im Sinne der Klasse 24.14 und zu 6,0% Produkte der Klasse 24.66. Bezüglich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen sind die beiden letztgenannten Klassen mit Anteilen von 10 beziehungsweise 7,7% beteiligt, doch dominieren umsatzmäßig betrachtet Nebentätigkeiten in der Klasse 27.41 („Erzeugung und erste Bearbeitung von Edelmetallen“), was den Einfluss von Einzelfällen erkennen lässt.

In Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Klasse 24.16 der NACE Rev. 1 stellen nur 53% der Beschäftigten branchentypische Erzeugnisse her, weitere 19% befassen sich mit der Produktion von Waren der Klasse 24.14. Die von Unternehmen der Klasse 24.16 erzielten Umsätze aus eigenen Erzeugnissen entfallen zu 55% auf die Herstellung von charakteristischen Produkten dieses Wirtschaftszweiges und zu ebenfalls 19% auf die Erzeugung von Waren der Klasse 24.14.

Ein weiterer Viersteller mit nennenswerter wirtschaftlicher Bedeutung und niedrigem Spezialisierungsgrad innerhalb der Abteilung 24 der NACE Rev. 1 ist noch die Klasse 24.51 („Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Poliermitteln“). Die dort zugeordneten Unternehmen lassen jeweils 7,4% ihrer Beschäftigten Waren der Klassen 24.14, 24.52 („Herstellung von Duft- und Körperpflegemitteln“) und 24.66 produzieren. Bezogen auf den Umsatz aus eigenen Erzeugnissen liegen die Anteile von Erzeugnissen dieser Klassen bei 9,5%, 11% und 7,5%.

Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Klasse 28.22 („Herstellung von Heizkörpern für Zentralheizungen und von Zentralheizungskesseln“) der NACE Rev. 1 beschäftigen 71% ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Erzeugung von typischen Waren dieses Vierstellers und erzielen damit 72% ihres Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen. Dominierende Nebentätigkeit ist sowohl umsatzmäßig betrachtet (6,8%) als auch bezogen auf die Zahl der tätigen Personen (7,8%) die Herstellung von Behäl-

tern aus Eisen und Stahl im Sinne der Klasse 28.71; weitere 6,2% der Beschäftigten von Unternehmen der Klasse 28.22 produzieren außerdem Eisen-, Blech- und Metallwaren der Klasse 28.75. Hierin liegt die Ursache für den verhältnismäßig niedrigen Spezialisierungsgrad für die Gruppe 28.2. Bei der Klasse 28.75 der NACE Rev. 1 mit einem Spezialisierungsgrad von 78% bezogen auf die Zahl der Beschäftigten und von 75% hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen ist eine vorherrschende Nebentätigkeit nicht festzustellen. Vielmehr haben die Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Klasse 28.75 (insgesamt gesehen) ein sehr vielseitiges Produktionsprogramm, wobei Nebentätigkeiten in den Klassen 25.24 („Herstellung von sonstigen Kunststoffwaren“), 28.11 („Herstellung von Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen“) und 28.40 („Herstellung von Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteilen, gewalzten Ringen und pulvermetallurgischen Erzeugnissen“) am häufigsten vorkommen.

Dagegen sind bei Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in der Klasse 29.11 [„Herstellung von Verbrennungsmotoren und Turbinen (ohne Motoren für Luft- und Staßenfahrzeuge)“] der NACE Rev. 1 zwei klar dominierende Nebentätigkeiten erkennbar. Es ist die Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren der Klasse 34.30, mit der 5,9% der Beschäftigten von Unternehmen der Klasse 29.11 befasst sind und mit der diese Unternehmen 14% ihres Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen erzielen, gefolgt von der Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren der Klasse 31.10 mit Anteilen von 4,6 beziehungsweise 6,0% bezogen auf die beiden genannten Merkmale.

Die Beschäftigten von Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Klasse 29.23 („Herstellung von kälte- und lufttechnischen Erzeugnissen für gewerbliche Zwecke“) der NACE Rev. 1 befassen sich zu 74% mit der Produktion von branchentypischen Waren und erzielen damit auch 74% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen. Wenn auch die dominierende Nebentätigkeit von einem einzigen Unternehmen ausgeübt wird, so lassen sich doch weitere, häufiger vorkommende zusätzliche Aktivitäten erkennen. Dies ist die Produktion von Waren, die für die Klassen 29.12 („Herstellung von Pumpen und Kompressoren“), 29.56 („Herstellung von Maschinen für bestimmte Wirtschaftszweige a. n. g.“), 29.71 („Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten“) und 34.30 charakteristisch sind. Zusammen arbeiten an der Erzeugung solcher Waren 8,6% der in Unternehmen der Klasse 29.23 tätigen Personen, die auf diese Weise 7,4% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen von Unternehmen des genannten Vierstellers erzielen.

## 3.2 Der Abdeckungsgrad

Besonders niedrig ist der Abdeckungsgrad bei Abteilung 32 der NACE Rev. 1. Nur 65% der Personen, die sich mit der Herstellung von Erzeugnissen dieser Abteilung befassen, arbeiten in Unternehmen, die dieser Abteilung entsprechend ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt auch zugeordnet sind. Sogar nur 60% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen der Abteilung 32 werden von Unternehmen des genannten Wirtschaftszweiges erzielt. Allerdings streut die Herstellung von Waren der Abteilung 32

der NACE Rev. 1 auch nicht sehr stark. Weitere 31% der Beschäftigten, die rundfunk-, fernseh- und nachrichten-technische Erzeugnisse produzieren, arbeiten in Unternehmen der Abteilung 31. Bezogen auf den Umsatz aus eigenen Erzeugnissen sind Unternehmen der Abteilung 31 mit 38% an der Herstellung von Waren der Abteilung 32 beteiligt.

Ebenfalls recht niedrige Abdeckungsgrade bei den untersuchten Merkmalen weisen die Abteilungen 30, 31 und 33 sowie Abteilung 14 der NACE Rev. 1 auf. Lediglich 75% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen der Abteilung 33 entfallen auf Unternehmen mit Haupttätigkeit in diesem Wirtschaftszweig, bezogen auf die Zahl der tätigen Personen beträgt der Abdeckungsgrad 82%. Das resultiert aus der Tatsache, dass Erzeugnisse der Abteilung 33 in größerem Umfang auch noch (in der angegebenen Reihenfolge) von Unternehmen der Abteilungen 31 und 29 hergestellt werden. Umsatzmäßig betrachtet tragen diese beiden Abteilungen zu 15% zur Produktion von medizin-, mess-, steuer- und regelungstechnischen sowie optischen Erzeugnissen bei, bezogen auf die Zahl der Beschäftigten liegt ihr Anteil bei rund 10%.

Bei Abteilung 30 der NACE Rev. 1 erreicht der Abdeckungsgrad für das Merkmal „Tätige Personen“ 84% und für das Merkmal „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“ nicht ganz 90%. Weitere nennenswerte Teile der wirtschaftszweigtypischen Produktion dieser Abteilung stammen von Unternehmen mit Haupttätigkeit in den Abteilungen 31 und 32.

Die mit der Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä. im Sinne der Abteilung 31 der NACE Rev. 1 befassten Personen sind zu 89% in Unternehmen tätig, die zu dem genannten Wirtschaftszweig gehören. Der branchentypische Umsatz aus eigenen Erzeugnissen wird zu ebenfalls 89% von Unternehmen erzielt, deren Haupttätigkeit in der Herstellung von Waren der Abteilung 31 liegt. Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä. werden insbesondere auch noch von Unternehmen des Fahrzeugbaus (Abteilung 34 der NACE Rev. 1) und außerdem in kleinerem, aber in der Summe bedeutsamem Umfang noch von Unternehmen der Abteilungen 33, 29 und 32 produziert.

Geringe Abdeckungsgrade für die betrachteten Merkmale ergeben sich auch bei Abteilung 14 der NACE Rev. 1. Sie betragen 82% bezüglich des Merkmals „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“ und 78% bezogen auf das Merkmal „Tätige Personen“. An der Gewinnung von Steinen und Erden und dem sonstigen Bergbau beteiligen sich außer den Unternehmen der Abteilung 14 in erheblichem Umfang noch Unternehmen mit Haupttätigkeit in den Abteilungen 26 und 24.

Bezüglich des Merkmals „Tätige Personen“ kommen noch die Abteilungen 11 („Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Erbringung damit verbundener Dienstleistungen“), 23 und 27 („Metallerzeugung und -bearbeitung“) der NACE Rev. 1 mit Abdeckungsgraden unter 90% hinzu. Dabei werden Waren der Abteilung 23 – gemessen an der Zahl der Beschäftigten – außerdem primär noch von Unternehmen mit Haupttätigkeit in den Abteilungen 24, 10 („Kohlenbergbau, Torfgewinnung“) und 27 erzeugt, und etwa 10% der Beschäftigten, die Waren der Abtei-

lung 27 produzieren, sind in Unternehmen der Abteilungen 34, 28 („Herstellung von Metallerzeugnissen“) und 29 tätig.

Bei den Gruppen der NACE Rev. 1 kommen niedrige Abdeckungsgrade häufig vor, oft aber bei Wirtschaftszweigen mit relativ geringer ökonomischer Bedeutung, bei denen der Einfluss von Einzelfällen besonders groß ist. Paradebeispiel hierfür ist die Gruppe 23.1 („Kokerei“) mit einem Abdeckungsgrad von nur 6,2% bezogen auf die Zahl der Beschäftigten und von 22% hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen.

Zu den wirtschaftlich wichtigen Dreistellern mit niedrigem Abdeckungsgrad gehören insbesondere die Gruppen 32.1 und 32.2 der NACE Rev. 1. Nur 61% der mit der Herstellung von elektronischen Bauelementen befassten Personen sind auch in Unternehmen tätig, die diesem Wirtschaftszweig schwerpunktmäßig angehören, und nicht einmal ganz die Hälfte des mit dem Vertrieb selbst hergestellter elektronischer Bauelemente erzielten Umsatzes wurde von Unternehmen der Gruppe 32.1 realisiert. Ein wesentlicher Teil der 1998 von der deutschen Wirtschaft produzierten elektronischen Bauelemente stammt von Unternehmen, die gemäß ihrer Haupttätigkeit der Gruppe 31.2 der NACE Rev. 1 zugeordnet sind. Bei der Herstellung von Erzeugnissen der Gruppe 32.2 ist der Abdeckungsgrad, sowohl bezogen auf die Beschäftigten (50%) als auch hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen (48%), noch geringer. Wesentlicher Grund für diese niedrige Rate ist, dass nachrichtentechnische Geräte und Einrichtungen in beträchtlichem Umfang auch von Unternehmen der Gruppe 31.2 (die schon bei der Produktion von elektronischen Bauelementen eine große Rolle spielt) hergestellt werden (siehe Tabelle 2 auf S. 624). Die Situation bei der Erzeugung von Waren der Gruppen 32.1 und 32.2 erklärt, warum der Abdeckungsgrad für Abteilung 32 insgesamt so niedrig ausfällt.

Auch bei der Produktion von Erzeugnissen der Gruppen 31.1, 31.3 („Herstellung von isolierten Elektrokabeln, -leitungen und -drähten“) und 31.6 der NACE Rev. 1 ist für die betrachteten Merkmale ein sehr geringer Abdeckungsgrad festzustellen. Das resultiert aus der Tatsache, dass Waren der genannten Gruppen in erheblichem Umfang wiederum auch noch von Unternehmen der Gruppe 31.2 hergestellt werden (siehe Tabelle 2), was allerdings auf Abteilungsebene keine Auswirkungen hat.

Unter den wirtschaftlich wichtigen Dreistellern mit niedrigem Abdeckungsgrad sind auch die Gruppen 33.1 („Herstellung von medizinischen Geräten und orthopädischen Vorrichtungen“) und 33.2. Nur 78% der mit der Herstellung von Waren der Gruppe 33.2 befassten Personen arbeiten auch in Unternehmen, die diesem Wirtschaftszweig schwerpunktmäßig angehören, und nur 77% des Umsatzes mit selbst hergestellten Mess-, Kontroll-, Navigations- und ähnlichen Instrumenten und Vorrichtungen werden von Unternehmen der Gruppe 33.2 erzielt. Bei Gruppe 33.1 betragen diese Anteile 81 beziehungsweise 65%. Gemessen an der Zahl der Beschäftigten dominiert als weiterer Wirtschaftszweig bei der Herstellung von Waren der Gruppen 33.1 und 33.2 abermals die Gruppe 31.2 der NACE Rev. 1 (siehe Tabelle 2). Hinsichtlich des Merkmals „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“

Tabelle 2: Beteiligung von Unternehmen der Gruppe 31.2 der NACE Rev. 1 an der Herstellung von branchentypischen Erzeugnissen anderer Gruppen im Jahr 1998

Wirtschaftszweig <sup>1)</sup> der fachlichen Unternehmensteile	Unternehmen der Gruppe 31.2 Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen			
	Tätige Personen		Umsatz aus eigenen Erzeugnissen	
	Anzahl <sup>2)</sup>	% <sup>3)</sup>	Mrd. DM	% <sup>3)</sup>
29.1 Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung mechanischer Energie (ohne Motoren für Luft- und Straßenfahrzeuge) .....	10 000	4,4	7,5	12,2
31.1 Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren .....	15 700	20,2	3,0	17,0
31.3 Herstellung von isolierten Elektrokabeln, -leitungen und -drähten .....	3 200	16,3	1,6	23,0
31.6 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen a. n. g. ....	18 700	18,9	3,1	13,4
32.1 Herstellung von elektronischen Bauelementen .....	13 800	22,5	7,5	38,4
32.2 Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen .....	37 000	46,4	13,6	48,6
33.1 Herstellung von medizinischen Geräten und orthopädischen Vorrichtungen .....	7 500	9,4	3,9	21,9
33.2 Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen ..	6 100	6,3	1,3	5,4
33.3 Herstellung von industriellen Prozesssteuerungsanlagen .....	900	10,6	0,4	15,3

1) Gruppe der NACE Rev. 1. – 2) Angaben auf volle einhundert Beschäftigte gerundet. – 3) Gemessen am Merkmalswert für den Wirtschaftszweig der fachlichen Unternehmensteile insgesamt.

gilt das nur für Erzeugnisse der Gruppe 33.1. In dieser Tatsache kommt wieder der verhältnismäßig niedrige Abdeckungsgrad auf Abteilungsebene zum Ausdruck, hier bezogen auf Abteilung 33.

In diesem Zusammenhang fällt noch Gruppe 29.1 der NACE Rev. 1 auf. Zwar sind 85% der mit der Produktion branchentypischer Erzeugnisse befassten Personen in Unternehmen des genannten Dreistellers tätig, doch bezogen auf den Umsatz aus eigenen Erzeugnissen beträgt der Abdeckungsgrad nur 77%. Und auch hier ist Gruppe 31.2 wiederum der hauptbeteiligte weitere Wirtschaftszweig (siehe Tabelle 2), dessen niedriger Spezialisierungsgrad somit nicht verwundern darf.

Einer der ökonomisch bedeutendsten Dreisteller der NACE Rev. 1 mit einem niedrigen Abdeckungsgrad ist die Gruppe 34.3. Deren branchentypische Produktion wird nur zu 71% von Personen erzeugt, die in Unternehmen dieses Wirtschaftszweiges tätig sind. Weitere 21% der mit der Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren befassten Personen arbeiten in der Automobilindustrie selbst (Gruppe 34.1). Der Umsatz aus eigenen Erzeugnissen der Gruppe 34.3 stammt zu ebenfalls nur 71% von Unternehmen, deren Haupttätigkeit in der Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren besteht; Unternehmen der Gruppe 34.1 haben hier einen Anteil von 20%.

An der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen im Sinne der Gruppe 24.4 sowie an der Produktion von branchentypischen Waren der Gruppe 24.5 sind in nennenswertem Umfang Beschäftigte von Unternehmen der Gruppe 24.1 der NACE Rev. 1 beteiligt. Entsprechendes gilt für das Merkmal „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“. Innerhalb der Abteilung 24 der NACE Rev. 1 fällt der Abdeckungsgrad bei Gruppe 24.6 besonders auf. Lediglich 62% der mit der Herstellung von Waren der Gruppe 24.6 befassten Personen gehören zu Unternehmen dieses Wirtschaftszweiges und sogar nur 60% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen dieses Dreistellers stammen von Unternehmen, die schwerpunktmäßig auch der Gruppe 24.6 zugeordnet sind. Der mit Abstand wichtigste weitere Wirtschaftszweig für die Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen der Gruppe 24.6 ist wiederum Gruppe 24.1. Dort sind 18% der mit der Produktion von Waren der Gruppe 24.6 befassten Personen tätig und dort werden 21% des Umsatzes aus

eigenen Erzeugnissen dieses Dreistellers erzielt. Einen Abdeckungsgrad von 53% bezogen auf das Merkmal „Tätige Personen“ und von sogar nur 39% bezogen auf das Merkmal „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“ weist Gruppe 24.2 („Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln“) der NACE Rev. 1 auf. Als weiterer beteiligter Wirtschaftszweig dominiert abermals eindeutig die Gruppe 24.1. Die für die Gruppe 24.2 charakteristischen Waren werden zu 44% von Beschäftigten der Gruppe 24.1 erzeugt, der Umsatz aus eigenen Erzeugnissen der Gruppe 24.2 entfällt zu 59% auf Unternehmen mit Haupttätigkeit in Gruppe 24.1.

Bei der Untersuchung des Abdeckungsgrades fällt – besonders auf der Ebene der NACE-Klassen – auf, dass Vorprodukte häufig von den Produzenten der Weiterverarbeitungserzeugnisse hergestellt werden. So sind 7,5% der mit der Baumwollaufbereitung und -spinnerei (Klasse 17.11 der NACE Rev. 1) befassten Personen in Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Baumwollweberei (Klasse 17.21) tätig, ein großer Teil der Beschäftigten, die Gießereierzeugnisse (Gruppe 27.5) herstellen, arbeitet in der Automobilindustrie im Sinne der Gruppe 34.1 und Holzstoff und Zellstoff der Klasse 21.11 wird sogar zu 46% durch Mitarbeiterinnen beziehungsweise Mitarbeiter von Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in Klasse 21.12 erzeugt.

Zum niedrigen Abdeckungsgrad bei der Gruppe 27.3 [„Sonstige erste Bearbeitung von Eisen und Stahl, Herstellung von Ferrolegierungen (nicht EGKS)“] der NACE Rev. 1 tragen alle Klassen des genannten Dreistellers einen erheblichen Teil bei, da für diese Klassen typische Waren in größerem Umfang durch Beschäftigte von Unternehmen anderer Dreisteller hergestellt beziehungsweise branchentypische Umsätze von Unternehmen anderer Gruppen erzielt werden. Dabei dominiert – ausgenommen für die Produktion von Waren der Klasse 27.34 („Herstellung von gezogenem Draht“) – die Herkunft aus Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Klasse 27.10 [„Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen (EGKS)“]. Die mit der Herstellung von Kaltband unter 500 mm Breite der Klasse 27.32 befassten Personen sind beispielsweise zu 23% in Unternehmen der Klasse 27.10 tätig und vom Umsatz aus eigenen Erzeugnissen der Klasse 27.32 entfallen sogar 33% auf Unternehmen der Klasse 27.10. Mit der Herstellung von gezogenem Draht beschäftigen sich nur zu 68% Mitarbeiterinnen beziehungsweise

ungsweise Mitarbeiter von Unternehmen der Klasse 27.34, weitere 12% der mit der Produktion der für diesen Wirtschaftszweig charakteristischen Waren befassten Personen arbeiten in Unternehmen der Klasse 28.73 („Herstellung von Drahtwaren“). Diese Unternehmen erzielen 14% des gesamten Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen der Klasse 27.34.

Als weiterer Block von Vierstellern mit überwiegend sehr niedrigem Abdeckungsgrad fallen die Klassen der Gruppe 24.1 der NACE Rev.1 auf. Dass der Abdeckungsgrad für die genannte Gruppe insgesamt gar nicht besonders gering ist, zeigt, dass sich die wirtschaftlichen Verflechtungen in hohem Maße innerhalb des Dreistellers abspielen. Als Herkunftsbranchen von Waren der Klasse 24.12 („Herstellung von Farbstoffen und Pigmenten“) sind neben diesem Viersteller selbst noch die Klasse 24.14 mit einem Anteil von 26% bezogen auf die Beschäftigtenzahl und von 29% hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen sowie die Klasse 24.16 hervorzuheben. Die branchentypischen Produkte der Klasse 24.13 werden zu 17 beziehungsweise 11% von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Unternehmen mit Haupttätigkeit in den Klassen 24.14 beziehungsweise 24.16 hergestellt. Bezogen auf den Umsatz aus eigenen Erzeugnissen sind Unternehmen der Klassen 24.14 beziehungsweise 24.16 zu jeweils 14% an den typischen Tätigkeiten der Klasse 24.13 beteiligt. Die für die Klasse 24.14 charakteristischen Waren werden zu 27% von Personen erzeugt, die in Unternehmen mit Haupttätigkeit in Klasse 24.16 beschäftigt sind. Diese Unternehmen erzielen 25% des branchentypischen Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen der Klasse 24.14. Für die Klasse 24.16 charakteristische Erzeugnisse werden zu 22% von Personen hergestellt, die in Unternehmen mit Haupttätigkeit in Klasse 24.14 tätig sind. Dabei werden 24% des Umsatzes aus selbst hergestellten Kunststoffen in Primärformen erzielt. Extrem gering ist der Abdeckungsgrad bei Klasse 24.17 („Herstellung von synthetischem Kautschuk in Primärformen“) mit 12% gemessen an der Zahl der Beschäftigten und sogar nur 4,2% gemessen am Umsatz aus eigenen Erzeugnissen. Die Masse der für diesen Viersteller typischen Erzeugnisse stammt (wenn man von der Beschäftigtenzahl oder dem Umsatz aus eigenen Erzeugnissen ausgeht) von Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in den Klassen 24.14 und 24.16, doch dürfte hier der Einfluss von Einzelfällen eine größere Rolle spielen.

In der Abteilung 24 der NACE Rev.1 fallen weitere Viersteller mit niedrigem Abdeckungsgrad auf. Es sind dies beispielsweise die Klassen 24.20, 24.41 („Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen“) und 24.51, deren typische Produkte ebenfalls in nennenswertem Umfang von Beschäftigten der Klassen 24.14 und 24.16 erzeugt werden. Sehr niedrig ist (erwartungsgemäß) auch der Abdeckungsgrad bei Klasse 24.66, der Restposition in Abteilung 24. Nur 53% der mit der Herstellung von typischen Waren dieses Vierstellers befassten Personen arbeiten in Unternehmen, die der Klasse 24.66 gemäß ihrer Haupttätigkeit auch zugeordnet sind, und lediglich 48% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen der Klasse 24.66 werden auch in Unternehmen dieses Wirtschaftszweiges erzielt. Weitere größere Teile der für die Klasse 24.66 charakteristischen Produktion werden von Unternehmen der Klassen 24.14, 24.16, 24.42, 24.51 und 24.13 realisiert. Dabei dominieren die beiden erstgenann-

ten Viersteller als Herkunftsbereiche klar: Die mit der Herstellung von Waren der Klasse 24.66 befassten Personen sind zu 14% in Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Klasse 24.14 tätig und zu 8,6% arbeiten sie in Unternehmen der Klasse 24.16. Am Umsatz aus eigenen Erzeugnissen der Klasse 24.66 sind die Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in den Klassen 24.14 beziehungsweise 24.16 zu 15 beziehungsweise 9,3% beteiligt.

Der niedrige Abdeckungsgrad bei Gruppe 31.6 der NACE Rev.1 wird durch die Verhältnisse bei der Herstellung von Erzeugnissen beider Klassen dieses Dreistellers verursacht. Dabei dominiert als weiterer Herkunftsbereich von typischen Waren der Klasse 31.61 („Herstellung von elektrischen Ausrüstungen für Motoren und Fahrzeuge a. n. g.“) deutlich die Klasse 34.30; die charakteristischen Produkte der Klasse 31.62 werden in erheblichem Umfang – sowohl bezogen auf das Merkmal „Tätige Personen“ (36%) als auch hinsichtlich des Merkmals „Umsatz aus eigenen Erzeugnissen“ (26%) – noch von Unternehmen der Klasse 31.20 erzeugt. Auf Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Klasse 31.62 entfallen nur 43% der mit der Herstellung branchentypischer Erzeugnisse befassten Beschäftigten und 44% des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen mit Waren dieses Vierstellers.

Nicht überraschen wird, dass ein nennenswerter Teil (19%) der mit der Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften der Klasse 15.32 betrauten Personen in Unternehmen mit Haupttätigkeit in der Klasse 15.98 („Mineralbrunnen, Herstellung von Erfrischungsgetränken“) der NACE Rev.1 arbeitet. Dabei werden 22% des gesamten Umsatzes mit selbst hergestellten Frucht- und Gemüsesäften erzielt. Bei Erzeugnissen der Klasse 15.86 („Verarbeitung von Kaffee und Tee, Herstellung von Kaffee-Ersatz“) dominiert als weiterer Herkunftsbereich die Klasse 15.84 („Herstellung von Süßwaren (ohne Dauerbackwaren)“) mit Anteilen von 16% bezüglich der Zahl der Beschäftigten und von 29% hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen.

Mit einem Abdeckungsgrad von 71% gemessen an der Zahl der Beschäftigten und 58% bezogen auf den Umsatz aus eigenen Erzeugnissen fällt auch die Klasse 15.89, die Restposition im Ernährungsgewerbe, auf. An der Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln (ohne Getränke) im Sinne der Klasse 15.89 beteiligen sich Beschäftigte aus Unternehmen der meisten Viersteller in der Abteilung 15, allen voran Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Unternehmen der Klasse 15.87 („Herstellung von Würzen und Soßen“; 10%). Diese Unternehmen sind auch hinsichtlich des Umsatzes aus eigenen Erzeugnissen mit einem Anteil von 14% in besonderem Maße in die Produktion von Waren der Klasse 15.89 involviert.

## 4 Zusammenfassung und Ausblick

Als Ergebnis der Untersuchung der Homogenität von Unterteilungen der NACE Rev.1 im Bergbau, der Gewinnung von Steinen und Erden sowie im Verarbeitenden Gewerbe (Abschnitte C und D) Deutschlands ist festzuhalten, dass die Wirtschaftszweige in sehr vielen Fällen so geschnitten wurden, dass sich ein verhältnismäßig hoher Spezialisierungs- und Abdeckungsgrad ergibt.

Auffallend sind allerdings die schon auf Abteilungsebene relativ niedrigen Homogenitätsraten innerhalb des Unterabschnitts DL („Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik“), die sich in der Folge auch bei einer ganzen Reihe von Gruppen und Klassen in diesem Bereich zeigen. Das bestätigt in gewissem Maße die schon kurz nach Einführung der NACE Rev.1 von den betroffenen deutschen Wirtschaftsverbänden geäußerten Bedenken gegenüber der Struktur der europäischen Wirtschaftszweigklassifikation, soweit es sich um die Herstellung elektrotechnischer und elektronischer Erzeugnisse handelt.

Auch die enge Verflechtung zwischen Aktivitäten der Abteilungen 14 und 26 der NACE Rev.1, die in der statistischen Praxis in Deutschland immer wieder zu Diskussionen führt, wurde durch die Homogenitätsuntersuchung verifiziert; in der früheren deutschen Systematik der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1979, wurde die Gewinnung von Steinen und Erden gemeinsam in einer Unterabteilung innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes, zusammen mit der Feinkeramik und dem Glasgewerbe, erfasst. Ganz allgemein ist ein Zusammenhang zwischen der Herstellung von Vorerzeugnissen und der Produktion von Enderzeugnissen erkennbar geworden, der jedoch nicht verwundern dürfte. Ein niedriger Abdeckungsgrad zeigt sich oft bei Restpositionen, was naheliegend, aber wohl schwer vermeidbar ist.

Die Ergebnisse der Untersuchung von Homogenitätsraten für Unterteilungen der NACE Rev.1 können – insbesondere falls sie sich mit dem Resultat vergleichbarer Analysen anderer Mitgliedstaaten der EU decken würden – als Basis für eine Überarbeitung der bestehenden Wirtschaftszweigklassifikationen dienen. Gelegenheit dazu bietet die gerade beginnende Revision der ISIC Rev.3, die in eine Neufassung der europäischen und in der Folge der deutschen Wirtschaftszweigklassifikation münden wird. Bei den in diesem Zusammenhang durchzuführenden internationalen Verhandlungen, vor allem bei den schon stattfindenden so genannten „Konvergenzgesprächen“ zwischen Eurostat und Vertretern der Staaten des North America Free Trade Agreement (NAFTA) unter Leitung der Statistischen Abteilung der Vereinten Nationen, kann die Kenntnis des Homogenitätsgrades einzelner Wirtschaftszweige von Nutzen sein. Allerdings ist diese Messgröße, auch nach Auffassung der Vereinten Nationen<sup>19)</sup>, nicht als alleiniges Kriterium für die Beurteilung der Zweckmäßigkeit einer bestimmten Wirtschaftszweiggliederung geeignet. Es wird also auch künftig notwendig sein, bei der Gestaltung einer neuen Wirtschaftszweigklassifikation Pragmatismus an den Tag zu legen. Die durch die Homogenitätsuntersuchung gewonnenen Erkenntnisse können und sollten dabei aber zur Unterstützung subjektiv begründeter Gliederungswünsche oder aber als Grundlage für ein kritisches Hinterfragen solcher Forderungen herangezogen werden. ■

19) Siehe Fußnote 4, S. 36 (Paragraph 157): "It should also be noted that the creation of an industry with high ratios is no guarantee for useful statistics or that a category with low ratios is not useless by definition. ... The ratios should therefore not be used as the only determining factors when establishing an industry classification, but always in combination with other criteria".

Anhangtabelle 1: Homogenitätsraten der Abteilungen der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1) in Deutschland im Jahr 1998

Prozent

NACE Rev.1	Bezeichnung	Tätige Personen		Umsatz aus eigenen Erzeugnissen	
		Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad	Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad
10	Kohlenbergbau, Torfgewinnung	98,2	99,8	90,0	100,0
11	Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Erbringung damit verbundener Dienstleistungen	90,2	76,8	95,4	94,3
14	Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	90,3	77,6	85,2	81,5
15	Ernährungsgewerbe	99,7	99,5	99,7	99,1
16	Tabakverarbeitung	98,6	99,9	99,9	100,0
17	Textilgewerbe	96,9	93,8	96,5	94,3
18	Bekleidungsindustrie	97,3	97,9	98,0	98,5
19	Lederindustrie	96,4	95,4	97,4	97,0
20	Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	93,8	94,2	94,2	96,3
21	Papiergewerbe	94,0	95,9	94,5	96,9
22	Verlagsgewerbe, Druckgewerbe, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	98,8	99,0	99,0	99,1
23	Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	84,9	73,7	93,8	96,0
24	Chemische Industrie	95,3	96,0	95,2	94,8
25	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	91,3	90,5	91,2	90,6
26	Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	95,0	95,7	95,2	95,7
27	Metallerzeugung und -bearbeitung	91,1	88,5	93,7	94,4
28	Herstellung von Metallerzeugnissen	92,0	92,4	90,7	92,0
29	Maschinenbau	94,0	92,1	94,3	90,5
30	Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen	86,8	83,9	91,3	89,5
31	Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	78,9	89,3	70,5	88,4
32	Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	88,8	64,7	88,3	59,5
33	Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	88,7	81,8	86,7	74,8
34	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	91,3	96,5	96,1	97,5
35	Sonstiger Fahrzeugbau	92,6	96,1	93,0	95,7
36	Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen	94,9	93,1	96,0	91,9
37	Recycling	99,1	96,1	98,5	92,6

Anhangtabelle 2: Homogenitätsraten der Gruppen der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1) in Deutschland im Jahr 1998

Prozent

NACE Rev.1	Bezeichnung	Tätige Personen		Umsatz aus eigenen Erzeugnissen	
		Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad	Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad
10.1	Steinkohlenbergbau und -brikett Herstellung	97,7	100,0	79,5	100,0
10.2	Braunkohlenbergbau und -brikett Herstellung	100,0	.	100,0	.
10.3	Torfgewinnung und -veredlung	97,8	99,7	97,3	99,8
11.1	Gewinnung von Erdöl und Erdgas	.	71,8	.	93,8
11.2	Erbringung von Dienstleistungen bei der Gewinnung von Erdöl und Erdgas	76,8	100,0	76,2	100,0
14.1	Gewinnung von Natursteinen	83,5	39,1	82,9	49,6
14.2	Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin	87,5	87,4	80,8	89,9
14.3	Bergbau auf chemische und Düngemittelminerale	96,6	20,1	97,4	20,4
14.4	Gewinnung von Salz	100,0	63,8	100,0	72,5
14.5	Gewinnung von Steinen und Erden a. n. g., sonstiger Bergbau	.	87,0	.	71,6
15.1	Schlachten und Fleischverarbeitung	98,6	95,5	98,5	95,3
15.2	Fischverarbeitung	87,5	84,0	83,0	86,3
15.3	Obst- und Gemüseverarbeitung	83,9	82,9	83,5	79,3
15.4	Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten	63,3	79,8	86,8	94,6
15.5	Milchverarbeitung	90,8	91,0	93,8	94,1
15.6	Mahl- und Schälmaschinen, Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen	87,7	86,7	89,8	87,4
15.7	Herstellung von Futtermitteln	95,6	93,9	97,6	92,2
15.8	Sonstiges Ernährungsgewerbe (ohne Getränkeherstellung)	96,4	96,8	93,4	93,8
15.9	Getränkeherstellung	97,8	98,2	96,9	96,6
16.0	Tabakverarbeitung	98,6	99,9	99,9	100,0
17.1	Spinnstoffaufbereitung und Spinnerei	93,7	84,5	90,6	89,6
17.2	Weberei	86,6	89,0	88,2	91,2
17.3	Textilveredlung	96,5	91,9	95,8	94,2
17.4	Herstellung von konfektionierten Textilwaren (ohne Bekleidung)	86,4	84,4	88,6	82,6
17.5	Sonstiges Textilgewerbe (ohne Herstellung von Maschenware)	91,7	88,6	91,7	88,7
17.6	Herstellung von gewirktem und gestricktem Stoff	92,4	78,2	91,3	80,6
17.7	Herstellung von gewirkten und gestrickten Fertigerzeugnissen	93,1	93,1	92,7	88,9
18.1	Herstellung von Lederbekleidung	97,6	72,5	97,9	78,2
18.2	Herstellung von Bekleidung (ohne Lederbekleidung)	97,3	98,0	98,0	98,7
18.3	Zurichtung und Färben von Fellen, Herstellung von Pelzwaren	84,6	93,8	86,4	87,0
19.1	Ledererzeugung	92,4	89,3	95,7	93,6
19.2	Lederverarbeitung (ohne Herstellung von Lederbekleidung und Schuhen)	96,3	91,1	96,8	92,3
19.3	Herstellung von Schuhen	97,2	98,3	97,9	98,8
20.1	Säge-, Hobel- und Holzimprägnierwerke	86,1	88,5	90,5	93,6
20.2	Furnier-, Sperrholz-, Holzfaserspanplatten- und Holzspanplattenwerke	89,8	89,5	89,7	93,9
20.3	Herstellung von Konstruktionsteilen, Fertigbauteilen, Ausbauelementen und Fertigteilbauten aus Holz	90,4	92,3	91,1	93,6
20.4	Herstellung von Verpackungsmitteln und Lagerbehältern aus Holz	87,6	86,6	88,5	88,5
20.5	Herstellung von Holzwaren a. n. g. sowie von Kork-, Flecht- und Korbwaren	86,3	78,3	87,4	79,7
21.1	Herstellung von Holzstoff, Zellstoff, Papier, Karton und Pappe	97,1	88,8	97,8	95,2

noch Anhangtabelle 2: Homogenitätsraten der Gruppen der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige  
in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1) in Deutschland im Jahr 1998  
Prozent

NACE Rev.1	Bezeichnung	Tätige Personen		Umsatz aus eigenen Erzeugnissen	
		Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad	Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad
21.2	Papier-, Karton- und Pappeverarbeitung .....	87,5	94,2	87,7	93,9
22.1	Verlagsgewerbe .....	86,0	97,7	93,3	98,4
22.2	Druckgewerbe .....	96,4	86,9	95,8	89,2
22.3	Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern .....	99,1	98,5	98,7	97,0
23.1	Kokerei .....	.	6,2	.	22,1
23.2	Mineralölverarbeitung .....	86,1	86,8	93,8	97,7
23.3	Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen .....	51,2	.	100,0	.
24.1	Herstellung von chemischen Grundstoffen .....	76,6	88,7	78,8	86,8
24.2	Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln und Pflanzenschutzmitteln .....	91,0	52,7	93,4	39,1
24.3	Herstellung von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kittungen .....	90,2	92,5	91,8	92,2
24.4	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen .....	89,6	82,3	90,6	83,2
24.5	Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln .....	82,9	82,6	79,6	83,5
24.6	Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen .....	82,9	62,3	82,2	59,9
24.7	Herstellung von Chemiefasern .....	87,6	98,8	76,0	99,0
25.1	Herstellung von Gummiwaren .....	93,5	94,7	93,2	94,8
25.2	Herstellung von Kunststoffwaren .....	89,7	88,3	89,5	88,4
26.1	Herstellung und Verarbeitung von Glas .....	95,2	95,3	94,1	96,7
26.2	Keramik (ohne Ziegelei und Baukeramik) .....	93,9	93,8	93,2	94,0
26.3	Herstellung von keramischen Wand- und Bodenfliesen und -platten .....	92,3	77,2	92,7	81,2
26.4	Ziegelei, Herstellung von sonstiger Baukeramik .....	94,0	.	94,8	.
26.5	Herstellung von Zement, Kalk und gebranntem Gips .....	83,7	91,6	88,7	88,2
26.6	Herstellung von Erzeugnissen aus Beton, Zement und Gips .....	93,3	94,0	93,1	93,3
26.7	Be- und Verarbeitung von Natursteinen a. n. g. ....	93,5	88,8	92,6	91,3
26.8	Herstellung von sonstigen Mineralerzeugnissen .....	86,9	91,0	87,4	86,1
27.1	Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen (EGKS) <sup>1)</sup> .....	89,8	98,0	91,8	99,1
27.2	Herstellung von Rohren .....	78,2	89,7	81,0	92,3
27.3	Sonstige erste Bearbeitung von Eisen und Stahl, Herstellung von Ferrolegierungen (nicht EGKS) <sup>1)</sup> .....	88,1	62,9	91,8	63,7
27.4	Erzeugung und erste Bearbeitung von NE-Metallen .....	84,0	87,8	88,8	89,0
27.5	Gießereindustrie .....	93,4	75,0	93,1	89,1
28.1	Stahl- und Leichtmetallbau .....	91,8	92,4	91,7	92,9
28.2	Kessel- und Behälterbau (ohne Herstellung von Dampfkesseln) .....	76,6	85,1	77,1	82,4
28.3	Herstellung von Dampfkesseln (ohne Zentralheizungskessel) .....	90,6	90,7	89,0	87,5
28.4	Herstellung von Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteilen, gewalzten Ringen und pulvermetallurgischen Erzeugnissen .....	82,4	83,6	84,1	85,0
28.5	Oberflächenveredlung, Wärmebehandlung und Mechanik a. n. g. ....	93,1	90,8	92,7	92,4
28.6	Herstellung von Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern und Beschlägen .....	91,5	88,4	89,3	90,2
28.7	Herstellung von sonstigen Eisen-, Blech- und Metallwaren .....	85,3	87,5	84,4	86,8
29.1	Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung von mechanischer Energie (ohne Motoren für Luft- und Straßenfahrzeuge) .....	89,5	84,5	88,9	76,9
29.2	Herstellung von sonstigen Maschinen für unspezifische Verwendung .....	87,7	88,9	87,8	87,6
29.3	Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen .....	87,8	92,5	85,7	92,9
29.4	Herstellung von Werkzeugmaschinen .....	90,5	89,7	91,3	90,9
29.5	Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige .....	90,1	87,5	89,9	88,5
29.6	Herstellung von Waffen und Munition .....	80,0	54,2	87,4	53,1
29.7	Herstellung von Haushaltsgeräten a. n. g. ....	89,4	91,8	92,4	92,4
30.0	Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen .....	86,8	83,9	91,3	89,5
31.1	Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren .....	89,1	66,4	87,4	67,4
31.2	Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schaltanlagen .....	56,0	92,0	49,6	90,8
31.3	Herstellung von isolierten Elektrokabeln, -leitungen und -drähten .....	90,7	72,2	86,8	71,1
31.4	Herstellung von Akkumulatoren und Batterien .....	99,7	98,6	98,9	96,4
31.5	Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten .....	90,3	91,8	95,6	90,6
31.6	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen a. n. g. ....	87,5	58,7	86,9	63,2
32.1	Herstellung von elektronischen Bauelementen .....	91,2	60,7	87,8	49,6
32.2	Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen .....	90,1	49,6	90,0	47,8
32.3	Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten sowie phono- und videotecnischen Geräten .....	66,7	92,8	69,5	94,0
33.1	Herstellung von medizinischen Geräten und orthopädischen Vorrichtungen .....	93,5	80,9	92,4	64,4
33.2	Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen ..	80,8	77,9	78,6	76,6
33.3	Herstellung von industriellen Prozesssteuerungsanlagen .....	86,2	73,9	87,7	70,6
33.4	Herstellung von optischen und fotografischen Geräten .....	90,6	87,8	91,9	85,4
33.5	Herstellung von Uhren .....	93,0	83,8	88,3	81,1
34.1	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren .....	83,8	99,4	91,8	99,2
34.2	Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern .....	92,2	88,4	90,7	82,4
34.3	Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren .....	80,1	70,7	83,8	71,3
35.1	Schiffbau .....	97,9	98,1	98,5	96,9
35.2	Schienenfahrzeugbau .....	93,6	94,7	90,4	95,4
35.3	Luft- und Raumfahrzeugbau .....	90,6	99,3	92,9	99,5
35.4	Herstellung von Krafträdern, Fahrrädern und Behindertenfahrzeugen .....	91,1	76,3	91,8	64,7
35.5	Fahrzeugbau a. n. g. ....	80,0	76,7	54,2	61,1
36.1	Herstellung von Möbeln .....	94,9	92,6	96,2	91,9
36.2	Herstellung von Schmuck und ähnlichen Erzeugnissen .....	96,1	91,0	98,0	91,1
36.3	Herstellung von Musikinstrumenten .....	99,6	98,0	99,7	99,1
36.4	Herstellung von Sportgeräten .....	69,9	92,4	73,8	93,0
36.5	Herstellung von Spielwaren .....	93,6	93,5	95,6	93,9
36.6	Herstellung von sonstigen Erzeugnissen .....	90,7	87,9	90,8	83,4
37.1	Recycling von Schrott .....	93,9	95,3	82,8	89,7
37.2	Recycling von nichtmetallischen Altmaterialien und Reststoffen .....	96,9	90,6	97,1	71,2

1) EGKS: Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl.

Anhangtabelle 3: Homogenitätsraten der Klassen der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige  
in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1) in Deutschland im Jahr 1998  
Prozent

WZ 93	Bezeichnung	Tätige Personen		Umsatz aus eigenen Erzeugnissen	
		Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad	Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad
10.10	Steinkohlenbergbau und -brikettherstellung	97,7	100,0	79,5	100,0
10.20	Braunkohlenbergbau und -brikettherstellung	100,0	.	100,0	.
10.30	Torfgewinnung und -veredlung	97,8	99,7	97,3	99,8
11.10	Gewinnung von Erdöl und Erdgas	.	71,8	.	93,8
11.20	Erbringung von Dienstleistungen bei der Gewinnung von Erdöl und Erdgas	76,8	100,0	76,2	100,0
14.11	Gewinnung von Naturwerksteinen und Natursteinen a. n. g.	95,1	49,1	92,5	57,0
14.12	Gewinnung von Kalk-, Dolomit-, Gips- und Anhydritstein sowie Kreide	80,1	36,7	81,6	48,5
14.13	Gewinnung von Schiefer	.	41,0	.	71,1
14.21	Gewinnung von Kies und Sand	86,5	86,6	79,9	88,7
14.22	Gewinnung von Ton und Kaolin	84,0	82,1	77,1	87,9
14.30	Bergbau auf chemische und Düngemittelminerale	96,6	20,1	97,4	20,4
14.40	Gewinnung von Salz	100,0	63,8	100,0	72,5
14.50	Gewinnung von Steinen und Erden a. n. g., sonstiger Bergbau	.	87,0	.	71,6
15.11	Schlachten (ohne Schlachten von Geflügel)	90,5	73,6	95,5	88,3
15.12	Schlachten von Geflügel	88,5	99,3	91,2	99,5
15.13	Fleischverarbeitung	92,6	91,8	91,2	89,4
15.20	Fischverarbeitung	87,5	84,0	83,0	86,3
15.31	Verarbeitung von Kartoffeln	76,1	93,7	72,5	90,5
15.32	Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften	89,0	72,7	88,7	69,3
15.33	Verarbeitung von Obst und Gemüse a. n. g.	82,3	79,8	82,3	80,9
15.41	Herstellung von rohen Ölen und Fetten	83,9	74,3	66,2	95,5
15.42	Herstellung von raffinierten Ölen und Fetten	92,0	55,2	94,2	37,0
15.43	Herstellung von Margarine u. ä. Nahrungsfetten	52,9	85,8	64,3	90,8
15.51	Milchverarbeitung (ohne Herstellung von Speiseeis)	93,7	92,2	94,9	94,3
15.52	Herstellung von Speiseeis	65,6	74,2	66,8	79,2
15.61	Mahl- und Schälmaschinen	86,6	87,0	91,0	87,4
15.62	Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen	89,7	85,6	84,5	85,0
15.71	Herstellung von Futtermitteln für Nutztiere	94,0	90,2	96,3	88,6
15.72	Herstellung von Futtermitteln für sonstige Tiere	92,8	93,9	96,5	95,5
15.81	Herstellung von Backwaren (ohne Dauerbackwaren)	99,3	99,5	98,9	98,8
15.82	Herstellung von Dauerbackwaren	89,2	80,6	84,7	68,5
15.83	Zuckerindustrie	99,9	98,9	99,8	99,0
15.84	Herstellung von Süßwaren (ohne Dauerbackwaren)	90,1	86,9	69,4	86,8
15.85	Herstellung von Teigwaren	92,5	74,6	94,6	66,3
15.86	Verarbeitung von Kaffee und Tee, Herstellung von Kaffee-Ersatz	83,8	69,8	91,9	53,5
15.87	Herstellung von Würzen und Soßen	43,2	80,6	39,0	77,8
15.88	Herstellung von homogenisierten und diätetischen Nahrungsmitteln	90,7	68,7	88,7	55,6
15.89	Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln (ohne Getränke)	82,2	70,5	75,8	57,8
15.91	Herstellung von Spirituosen	99,1	90,6	99,6	97,2
15.92	Alkoholbrennerei	100,0	69,0	100,0	36,4
15.93	Herstellung von Wein aus frischen Trauben	96,8	97,0	97,1	99,7
15.94	Herstellung von Apfelwein und sonstigen Fruchtweinen	61,3	59,4	68,7	46,8
15.95	Herstellung von Wermutwein und sonstigen aromatisierten Weinen	100,0	90,2	100,0	99,2
15.96	Herstellung von Bier	97,4	99,1	97,6	99,4
15.97	Herstellung von Malz	97,7	84,2	98,9	91,0
15.98	Mineralbrunnen, Herstellung von Erfrischungsgetränken	92,6	93,4	89,6	88,6
16.00	Tabakverarbeitung	98,6	99,9	99,9	100,0
17.11	Baumwollaufbereitung und -spinnerei	92,5	74,7	87,6	79,2
17.12	Wollaufbereitung und Streichgarnspinnerei	78,3	41,3	83,0	59,0
17.13	Wollaufbereitung und Kammgarnspinnerei	92,0	89,1	94,2	98,9
17.14	Flachsaufbereitung und -spinnerei	72,5	78,0	62,7	61,0
17.15	Zwirnen und Texturieren von Filamentgarnen, Seidenaufbereitung und -spinnerei	80,7	44,7	67,8	59,7
17.16	Nähgarnfertigung	71,2	.	77,1	.
17.17	Sonstige Spinnstoffaufbereitung und Spinnerei	71,3	78,6	68,3	84,2
17.21	Baumwollweberei	77,0	84,8	79,0	87,1
17.22	Streichgarnweberei	64,9	75,6	77,9	47,3
17.23	Kammgarnweberei	93,4	96,7	89,7	98,1
17.24	Seiden- und Filamentgarnweberei	87,1	72,5	91,2	79,6
17.25	Sonstige Weberei	88,3	76,9	86,5	76,8
17.30	Textilveredlung	96,5	91,9	95,8	94,2
17.40	Herstellung von konfektionierten Textilwaren (ohne Bekleidung)	86,4	84,4	88,6	82,6
17.51	Herstellung von Teppichen	93,3	91,4	94,5	93,0
17.52	Herstellung von Seilerwaren	82,3	84,0	81,3	82,8
17.53	Herstellung von Vliesstoff und Erzeugnissen daraus (ohne Bekleidung)	91,0	89,0	90,3	84,7
17.54	Textilgewerbe a. n. g.	88,9	84,6	87,8	85,2
17.60	Herstellung von gewirktem und gestricktem Stoff	92,4	78,2	91,3	80,6
17.71	Herstellung von Strumpfwaren	95,9	94,5	96,1	97,1
17.72	Herstellung von Pullovern, Strickjacken u. Ä.	90,6	91,9	89,3	81,3
18.10	Herstellung von Lederbekleidung	97,6	72,5	97,9	78,2
18.21	Herstellung von Arbeits- und Berufsbekleidung	95,9	87,6	97,5	91,7
18.22	Herstellung von Oberbekleidung (ohne Arbeits- und Berufsbekleidung)	95,9	96,9	95,7	98,4
18.23	Herstellung von Wäsche	92,2	94,6	95,1	91,4
18.24	Herstellung von sonstiger Bekleidung und Bekleidungszubehör	88,3	86,5	86,6	84,2
18.30	Zurichtung und Färben von Fellen, Herstellung von Pelzwaren	84,6	93,8	86,4	87,0
19.10	Ledererzeugung	92,4	89,3	95,7	93,6
19.20	Lederverarbeitung (ohne Herstellung von Lederbekleidung und Schuhen)	96,3	91,1	96,8	92,3

noch Anhangtabelle 3: Homogenitätsraten der Klassen der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige  
in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1) in Deutschland im Jahr 1998  
Prozent

NACE Rev.1	Bezeichnung	Tätige Personen		Umsatz aus eigenen Erzeugnissen	
		Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad	Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad
19.30	Herstellung von Schuhen .....	97,2	98,3	97,9	98,8
20.10	Säge-, Hobel- und Holzimprägnierwerke .....	86,1	88,5	90,5	93,6
20.20	Furnier-, Sperrholz-, Holzfaserplatten- und Holzspanplattenwerke .....	89,8	89,5	89,7	93,9
20.30	Herstellung von Konstruktionsteilen, Fertigbauteilen, Ausbauelementen und Fertigteilbauten aus Holz .....	90,4	92,3	91,1	93,6
20.40	Herstellung von Verpackungsmitteln und Lagerbehältern aus Holz .....	87,6	86,6	88,5	88,5
20.51	Herstellung von Holzwaren a. n. g., Veredlung von Holzwaren .....	86,0	78,1	86,8	79,1
20.52	Herstellung von Kork-, Flecht- und Korbwaren .....	95,5	83,1	97,7	91,0
21.11	Herstellung von Holzstoff und Zellstoff .....	90,5	44,5	85,8	83,8
21.12	Herstellung von Papier, Karton und Pappe .....	94,9	88,7	97,8	95,2
21.21	Herstellung von Wellpapier und -pappe sowie von Verpackungsmitteln aus Papier, Karton und Pappe .....	92,6	96,5	93,4	95,7
21.22	Herstellung von Haushalts-, Hygiene- und Toilettenartikeln aus Zellstoff und Papier .....	68,1	98,9	74,0	98,9
21.23	Herstellung von Schreibwaren und Bürobedarf aus Papier, Karton und Pappe .....	84,0	81,3	78,5	80,2
21.24	Herstellung von Tapeten .....	97,4	99,3	96,5	98,7
21.25	Herstellung von sonstigen Waren aus Papier, Karton und Pappe .....	85,1	81,4	87,5	79,4
22.11	Buchverlag und Musikverlag .....	86,4	91,5	85,9	92,6
22.12	Zeitungsverlag .....	79,5	96,2	86,1	96,1
22.13	Zeitschriftenverlag .....	83,3	87,0	86,6	81,8
22.14	Verlag von bespielten Tonträgern .....	78,8	70,0	81,6	50,0
22.15	Sonstiges Verlagsgewerbe .....	69,9	79,0	58,2	70,3
22.21	Zeitungsdruckerei .....	75,2	51,2	68,8	60,6
22.22	Druckerei (ohne Zeitungsdruckerei) .....	92,8	86,4	93,8	88,3
22.23	Druckweiterverarbeitung .....	94,5	83,8	92,4	81,7
22.24	Satzherstellung und Reproduktion .....	97,3	81,6	96,7	83,8
22.25	Sonstiges Druckgewerbe .....	98,6	90,8	97,3	88,3
22.31	Vervielfältigung von bespielten Tonträgern .....	84,9	99,3	85,0	99,8
22.32	Vervielfältigung von bespielten Bildträgern .....	91,0	73,7	96,9	52,2
22.33	Vervielfältigung von bespielten Datenträgern .....	.	42,7	.	54,1
23.10	Kokerei .....	.	6,2	.	22,1
23.20	Mineralölverarbeitung .....	86,1	86,8	93,8	97,7
23.30	Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen .....	51,2	.	100,0	.
24.11	Herstellung von Industriegasen .....	69,0	42,5	71,3	54,9
24.12	Herstellung von Farbstoffen und Pigmenten .....	89,9	36,4	90,6	40,9
24.13	Herstellung von sonstigen anorganischen Grundstoffen und Chemikalien .....	63,0	58,3	56,7	56,7
24.14	Herstellung von sonstigen organischen Grundstoffen und Chemikalien .....	38,4	53,7	41,0	50,4
24.15	Herstellung von Düngemitteln und Stickstoffverbindungen .....	74,2	80,5	75,7	72,2
24.16	Herstellung von Kunststoff in Primärformen .....	53,3	70,5	55,1	67,9
24.17	Herstellung von synthetischem Kautschuk in Primärformen .....	77,8	12,3	19,0	4,2
24.20	Herstellung von Schädlingsbekämpfungs- und Pflanzenschutzmitteln .....	91,0	52,7	93,4	39,1
24.30	Herstellung von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kitten .....	90,2	92,5	91,8	92,2
24.41	Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen .....	76,3	4,0	81,6	7,0
24.42	Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen .....	82,8	86,8	85,9	87,7
24.51	Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Poliermitteln .....	64,2	67,4	56,7	64,5
24.52	Herstellung von Duft- und Körperpflegemitteln .....	89,3	85,0	83,6	81,5
24.61	Herstellung von pyrotechnischen Erzeugnissen .....	80,1	62,2	67,7	68,4
24.62	Herstellung von Klebstoffen und Gelatine .....	83,8	68,2	80,2	65,2
24.63	Herstellung von etherischen Ölen .....	72,0	80,5	68,0	78,5
24.64	Herstellung von fotochemischen Erzeugnissen .....	75,8	90,1	85,8	82,1
24.65	Herstellung von unbespielten Ton-, Bild- und Datenträgern .....	.	99,3	.	99,7
24.66	Herstellung von chemischen Erzeugnissen a. n. g. .....	83,7	52,5	81,0	48,0
24.70	Herstellung von Chemiefasern .....	87,6	98,8	76,0	99,0
25.11	Herstellung von Bereifungen .....	96,6	100,0	98,0	100,0
25.12	Runderneuerung von Bereifungen .....	99,1	100,0	98,7	99,3
25.13	Herstellung von sonstigen Gummwaren .....	91,5	91,9	89,1	90,5
25.21	Herstellung von Platten, Folien, Schläuchen und Profilen aus Kunststoff .....	78,4	84,7	82,4	84,3
25.22	Herstellung von Verpackungsmitteln aus Kunststoff .....	87,4	83,0	86,4	81,6
25.23	Herstellung von Baubedarfsartikeln aus Kunststoff .....	84,1	87,3	84,2	86,4
25.24	Herstellung von sonstigen Kunststoffwaren .....	86,1	79,2	84,1	80,4
26.11	Herstellung von Flachglas .....	97,8	60,8	95,3	59,0
26.12	Veredlung und Verarbeitung von Flachglas .....	90,8	94,2	87,2	94,0
26.13	Herstellung von Hohlglas .....	95,8	89,8	94,9	91,2
26.14	Herstellung von Glasfaser .....	90,7	90,2	89,2	91,9
26.15	Herstellung, Veredlung und Verarbeitung von sonstigem Glas einschließlich technischen Glaswaren .....	71,7	82,7	70,6	88,8
26.21	Herstellung von keramischen Haushaltswaren und Ziergegenständen .....	98,5	92,0	97,6	90,8
26.22	Herstellung von Sanitärkeramik .....	52,8	90,8	56,8	90,5
26.23	Herstellung von Isolatoren und Isolierteilen aus Keramik .....	88,8	47,9	69,7	40,4
26.24	Herstellung von keramischen Erzeugnissen für sonstige technische Zwecke .....	59,2	85,7	68,5	80,1
26.25	Herstellung von keramischen Erzeugnissen a. n. g. .....	98,4	71,1	99,0	76,2
26.26	Herstellung von feuerfesten keramischen Werkstoffen .....	95,5	93,2	95,5	96,6
26.30	Herstellung von keramischen Wand- und Bodenfliesen und -platten .....	92,3	77,2	92,7	81,2
26.40	Ziegelei, Herstellung von sonstiger Baukeramik .....	94,0	96,7	94,8	97,1
26.51	Herstellung von Zement .....	82,8	98,0	88,1	97,6
26.52	Herstellung von Kalk .....	69,7	73,7	68,5	72,9
26.53	Herstellung von gebranntem Gips .....	75,0	40,7	81,0	25,5
26.61	Herstellung von Betonzeugnissen für den Bau und von Kalksandsteinen .....	95,5	94,6	94,9	93,8
26.62	Herstellung von Gipszeugnissen für den Bau .....	66,3	88,2	56,5	80,2

noch Anhangtabelle 3: Homogenitätsraten der Klassen der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige  
in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1) in Deutschland im Jahr 1998  
Prozent

NACE Rev.1	Bezeichnung	Tätige Personen		Umsatz aus eigenen Erzeugnissen	
		Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad	Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad
26.63	Herstellung von Transportbeton	85,0	90,1	93,0	91,2
26.64	Herstellung von Mörtel	80,4	76,3	86,9	75,3
26.65	Herstellung von Faserzementwaren	78,4	83,8	68,7	91,3
26.66	Herstellung von Erzeugnissen aus Beton, Zement und Gips a. n. g.	81,3	79,3	78,1	86,1
26.70	Be- und Verarbeitung von Natursteinen a. n. g.	93,5	88,8	92,6	91,3
26.81	Herstellung von Mühlsteinen, Steinen zum Zerfasern, Poliersteinen und Schleifwerkzeugen	89,6	97,4	89,3	95,6
26.82	Herstellung von Mineralerzeugnissen a. n. g.	85,1	87,0	86,5	82,4
27.10	Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen (EGKS) <sup>1)</sup>	89,8	98,0	91,8	99,1
27.21	Herstellung von Rohren, Rohrform-, Rohrverschluss- und Rohrverbindungsstücken aus Gusseisen	61,2	68,1	54,6	74,2
27.22	Herstellung von Stahlrohren, Rohrform-, Rohrverschluss- und Rohrverbindungsstücken aus Eisen und Stahl	80,2	92,4	83,4	93,6
27.31	Herstellung von Blankstahl	92,0	47,9	89,8	55,0
27.32	Herstellung von Kaltband unter 500 mm Breite	88,9	72,4	89,5	62,2
27.33	Herstellung von Kaltprofilen	84,8	64,7	90,2	78,4
27.34	Herstellung von gezogenem Draht	80,5	67,7	79,6	75,1
27.35	Erste Bearbeitung von Eisen und Stahl a. n. g., Herstellung von Ferrolegierungen (nicht EGKS) <sup>1)</sup>	58,5	26,9	77,5	31,4
27.41	Erzeugung und erste Bearbeitung von Edelmetallen	73,1	60,6	75,8	29,0
27.42	Erzeugung und erste Bearbeitung von Aluminium	86,8	92,8	89,5	94,8
27.43	Erzeugung und erste Bearbeitung von Blei, Zink und Zinn	77,3	82,6	81,4	93,5
27.44	Erzeugung und erste Bearbeitung von Kupfer	78,6	86,4	84,1	90,4
27.45	Erzeugung und erste Bearbeitung von sonstigen NE-Metallen	60,4	47,7	62,2	60,0
27.51	Eisengießerei	91,3	72,9	91,6	85,2
27.52	Stahlgießerei	74,7	74,0	72,4	75,3
27.53	Leichtmetallgießerei	94,3	75,1	94,6	91,2
27.54	Buntmetallgießerei	86,0	56,2	84,5	82,4
28.11	Herstellung von Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen	89,0	90,0	89,3	91,0
28.12	Herstellung von Ausbauelementen aus Stahl und Leichtmetall	88,7	87,8	89,4	88,7
28.21	Herstellung von Tanks und Sammelbehältern	81,5	79,6	83,1	75,9
28.22	Herstellung von Heizkörpern für Zentralheizungen und von Zentralheizungskesseln	71,4	88,4	72,2	86,5
28.30	Herstellung von Dampfkesseln (ohne Zentralheizungskessel)	90,6	90,7	89,0	87,5
28.40	Herstellung von Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteilen, gewalzten Ringen und pulvermetallurgischen Erzeugnissen	82,4	83,6	84,1	85,0
28.51	Oberflächenveredlung und Wärmebehandlung	94,3	92,2	92,9	92,9
28.52	Mechanik a. n. g.	91,3	88,9	92,0	91,4
28.61	Herstellung von Schneidwaren und Bestecken	94,2	81,1	96,1	92,3
28.62	Herstellung von Werkzeugen	89,1	83,0	83,5	83,7
28.63	Herstellung von Schließern und Beschlägen	93,6	95,7	93,6	95,9
28.71	Herstellung von Behältern aus Eisen und Stahl	79,6	57,7	81,8	61,3
28.72	Herstellung von Verpackungen und Verschlüssen aus Eisen, Stahl und NE-Metall	94,7	86,5	95,9	87,1
28.73	Herstellung von Drahtwaren	84,4	81,7	85,0	79,0
28.74	Herstellung von Schrauben, Nieten, Ketten und Federn	88,8	92,8	88,8	92,3
28.75	Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren a. n. g.	78,4	84,2	74,5	84,1
29.11	Herstellung von Verbrennungsmotoren und Turbinen (ohne Motoren für Luft- und Straßenfahrzeuge)	79,7	58,9	75,1	43,0
29.12	Herstellung von Pumpen und Kompressoren	88,2	77,2	89,9	77,0
29.13	Herstellung von Armaturen	81,1	88,6	83,6	88,2
29.14	Herstellung von Lagern, Getrieben, Zahnrädern und Antriebsselementen	91,7	89,5	90,9	88,4
29.21	Herstellung von Öfen und Brennern	83,7	75,9	88,3	79,5
29.22	Herstellung von Hebezeugen und Fördermitteln	90,0	89,3	89,6	84,7
29.23	Herstellung von Kälte- und lufttechnischen Erzeugnissen für gewerbliche Zwecke	73,9	87,8	74,0	88,2
29.24	Herstellung von Maschinen für unspezifische Verwendung a. n. g.	90,3	86,1	88,1	82,4
29.31	Herstellung von Ackerschleppern	87,5	86,5	86,6	83,4
29.32	Herstellung von sonstigen land- und forstwirtschaftlichen Maschinen	87,4	93,4	81,8	93,1
29.40	Herstellung von Werkzeugmaschinen	90,5	89,7	91,3	90,9
29.51	Herstellung von Maschinen für die Metallerzeugung, von Walzwerkseinrichtungen und Gießmaschinen	69,3	89,6	67,9	90,7
29.52	Herstellung von Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen	86,6	88,7	86,9	90,2
29.53	Herstellung von Maschinen für das Ernährungsgewerbe und die Tabakverarbeitung	90,8	85,5	90,4	88,0
29.54	Herstellung von Maschinen für das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe	94,1	94,1	94,1	95,4
29.55	Herstellung von Maschinen für das Papiergewerbe	86,4	83,0	88,9	87,4
29.56	Herstellung von Maschinen für bestimmte Wirtschaftszweige a. n. g.	87,6	81,8	88,2	82,4
29.60	Herstellung von Waffen und Munition	80,0	54,2	87,4	53,1
29.71	Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten	89,7	93,6	92,8	94,6
29.72	Herstellung von nichtelektrischen Heiz-, Koch-, Heißwasser- und Heißluftgeräten a. n. g.	76,9	69,9	75,6	63,7
30.01	Herstellung von Büromaschinen	82,3	86,6	87,3	89,3
30.02	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen	88,2	82,5	92,0	89,4
31.10	Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren	89,1	66,4	87,4	67,4
31.20	Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen	56,0	92,0	49,6	90,8
31.30	Herstellung von isolierten Elektrokabeln, -leitungen und -drähten	90,7	72,2	86,8	71,1
31.40	Herstellung von Akkumulatoren und Batterien	99,7	98,6	98,9	96,4
31.50	Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten	90,3	91,8	95,6	90,6
31.61	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen für Motoren und Fahrzeuge a. n. g.	86,6	73,8	86,1	78,2
31.62	Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen a. n. g.	88,6	42,9	88,5	44,4
32.10	Herstellung von elektronischen Bauelementen	91,2	60,7	87,8	49,6
32.20	Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen	90,1	49,6	90,0	47,8
32.30	Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten sowie phono- und videotechnischen Geräten	66,7	92,8	69,5	94,0

1) EGKS: Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl.

noch Anhangtabelle 3: Homogenitätsraten der Klassen der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige  
in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1) in Deutschland im Jahr 1998  
Prozent

NACE Rev.1	Bezeichnung	Tätige Personen		Umsatz aus eigenen Erzeugnissen	
		Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad	Spezialisierungsgrad	Abdeckungsgrad
33.10	Herstellung von medizinischen Geräten und orthopädischen Vorrichtungen .....	93,5	80,9	92,4	64,4
33.20	Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen ...	80,8	77,9	78,6	76,6
33.30	Herstellung von industriellen Prozesssteuerungsanlagen .....	86,2	73,9	87,7	70,6
33.40	Herstellung von optischen und fotografischen Geräten .....	90,6	87,8	91,9	85,4
33.50	Herstellung von Uhren .....	93,0	83,8	88,3	81,1
34.10	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren .....	83,8	99,4	91,8	99,2
34.20	Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern .....	92,2	88,4	90,7	82,4
34.30	Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren .....	80,1	70,7	83,8	71,3
35.11	Schiffbau (ohne Boots- und Yachtbau) .....	97,3	98,0	96,9	96,4
35.12	Boots- und Yachtbau .....	96,7	92,8	98,4	89,9
35.20	Schienenfahrzeugbau .....	93,6	94,7	90,4	95,4
35.30	Luft- und Raumfahrzeugbau .....	90,6	99,3	92,9	99,5
35.41	Herstellung von Krafträdern .....	80,6	28,8	81,4	14,7
35.42	Herstellung von Fahrrädern .....	89,7	89,2	90,4	90,9
35.43	Herstellung von Behindertenfahrzeugen .....	92,0	93,9	95,6	89,9
35.50	Fahrzeugbau a. n. g. ....	80,0	76,7	54,2	61,1
36.11	Herstellung von Sitzmöbeln .....	85,4	86,9	88,8	85,9
36.12	Herstellung von Büro- und Ladenmöbeln .....	96,3	82,0	96,6	80,3
36.13	Herstellung von Küchenmöbeln .....	97,4	92,8	97,8	96,4
36.14	Herstellung von sonstigen Möbeln .....	87,3	87,8	89,3	88,2
36.15	Herstellung von Matratzen .....	88,4	81,3	92,2	78,2
36.21	Prägen von Münzen und Medaillen .....	.	24,7	.	33,0
36.22	Herstellung von Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren (ohne Phantasieschmuck) .	95,7	91,4	97,8	91,1
36.30	Herstellung von Musikinstrumenten .....	99,6	98,0	99,7	99,1
36.40	Herstellung von Sportgeräten .....	69,9	92,4	73,8	93,0
36.50	Herstellung von Spielwaren .....	93,6	93,5	95,6	93,9
36.61	Herstellung von Phantasieschmuck .....	87,4	80,3	87,7	81,1
36.62	Herstellung von Besen und Bürsten .....	91,6	96,0	91,3	92,4
36.63	Herstellung von Erzeugnissen a. n. g. ....	90,5	86,2	90,7	81,4
37.10	Recycling von Schrott .....	93,9	95,3	82,8	89,7
37.20	Recycling von nichtmetallischen Altmaterialien und Reststoffen .....	96,9	90,6	97,1	71,2

# Branchenentwicklung im Gastgewerbe im Jahr 2000

Der Beitrag informiert über die konjunkturelle Entwicklung im Gastgewerbe in Deutschland im Jahr 2000. Die Angaben basieren auf den Ergebnissen der laufenden Gastgewerbestatistik, in der monatlich die Umsätze sowie die Anzahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten im Rahmen einer Stichprobe von etwa 10 000 Unternehmen des Gastgewerbes erhoben werden.

Die Umsätze der Unternehmen des Gastgewerbes stiegen im Jahr 2000 nominal um 1,0% gegenüber dem Vorjahr an; real, also bereinigt um Preissteigerungen, nahmen sie um 0,1% ab. Nach einer Steigerung von 0,8% im Jahr 1999 konnte damit im zweiten Jahr hintereinander wieder ein – zumindest nominales – Umsatzwachstum erzielt werden. Insgesamt war dies das beste Umsatzergebnis im Gastgewerbe seit dem Jahr 1992. Im Verlauf des Jahres 2000 schwächte sich das Wachstum der Umsätze jedoch ab. Im vierten Quartal 2000 mussten die Gastgewerbeunternehmen bereits wieder geringfügige Umsatzrückgänge (–0,1%) hinnehmen. Seit dem September 2000 ist die Trend-Konjunktur-Komponente der nominalen Umsätze im Gastgewerbe wieder nach unten gerichtet.

Die günstige Entwicklung des Inlandtourismus im Jahr 2000 schlug sich in deutlichen Umsatzsteigerungen in der Hotellerie nieder (nominal +6,1%, real +5,0%). Auch die Kantinen konnten ihre Umsätze spürbar steigern (nominal +5,0%, real +3,7%). Demgegenüber mussten beide Teilbereiche des Gaststättengewerbes auch im Jahr 2000 wieder Umsatzrückgänge hinnehmen (Speisegastronomie nominal –1,6%, real –2,6%; Sonstiges Gaststättengewerbe nominal –3,2%, real –4,3%). Nur die Restaurants mit Selbstbedienung konnten sich von dieser negativen Entwicklung absetzen und erzielten Umsatzsteigerungen von nominal 1,8% und real 0,9%. Wie schon in den Vorjahren war die Umsatzentwicklung in den verschiedenen Umsatzgrößenklassen des Gastgewerbes sehr unterschiedlich. So wurden im Jahr 2000 in allen Unternehmensgrößenklassen mit Umsätzen von mehr als 1 Mill. DM Umsatzsteigerungen von mehr als 5% erzielt, wohingegen bei den kleinen und Kleinstunternehmen mit weniger als 1 Mill. Jahresumsatz auch im Jahr 2000 wieder teilweise spürbare Rückgänge zu verzeichnen waren.

Die Zahl der Beschäftigten im Gastgewerbe verringerte sich im Jahr 2000 um 3,1%. Im Vergleich zum Vorjahr (–6,1%) war dies zumindest eine Abschwächung des Beschäftigungsrückgangs. Dabei war der Rückgang bei der Zahl der Teilzeitbeschäftigten wie schon im Vorjahr mit –5,1% deutlich höher als bei den Vollzeitbeschäftigten (–1,4%). In Teilbereichen des Gastgewerbes wurden auch wieder steigende Beschäftigtenzahlen festgestellt. In der Hotellerie erhöhte sich der Beschäftigungsstand leicht um 0,2%, bei den Kantinen stärker um 1,1%.

---

Dipl.-Volkswirt Ulrich Spörel

---

## Vorbemerkung

Der folgende Beitrag informiert über die konjunkturelle Entwicklung der Unternehmen des Gastgewerbes in Deutschland im Jahr 2000. Er basiert auf den Ergebnissen der monatlichen Gastgewerbestatistik, in der die Umsätze sowie die Anzahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten ermittelt werden. Die Erhebung wird in Form einer Stichprobe durchgeführt, in die rund 10 000 Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mindestens 25 000 DM einbezogen sind; dabei werden die Umsätze ohne Umsatzsteuer erhoben. Die Ergebnisse der Stichprobe werden als Messzahlen auf der Basis 1995=100 dargestellt.

Die Ergebnisse sind entsprechend der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993) gegliedert, die ihrerseits auf der NACE, Rev. 1<sup>1)</sup>, aufbaut. Das Gastgewerbe gliedert sich danach in fünf Gruppen. Schwerpunktmäßig Beherbergungsleistungen bieten die Unternehmen der Wirtschaftsgruppe „Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis“ an, die im Folgenden abgekürzt als „Hotellerie“ bezeichnet werden, sowie das „Sonstige Beherbergungsgewerbe“, zu dem u. a. Ferienhäuser, -wohnungen, Erholungs-, Ferien- und Schulungs-

heime, Campingplätze und Jugendherbergen gehören. Die Bewirtung von Gästen mit Speisen und Getränken ist der Schwerpunkt der Tätigkeiten in den beiden Wirtschaftsgruppen der „Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen“ einerseits – im Folgenden abgekürzt als „Speisegastronomie“ bezeichnet – sowie dem „Sonstigen Gaststättengewerbe“ andererseits, das Schankwirtschaften (umgangssprachlich auch als Kneipen bezeichnet), Bars, Diskotheken und Trinkhallen umfasst. In einer fünften Wirtschaftsgruppe des Gastgewerbes sind „Kantinen und Caterer“ zusammengefasst.

Der Anteil des Gastgewerbes an den Umsätzen aller Unternehmen in Deutschland lag 1999 bei rund 1,3%.<sup>2)</sup> Auf Grund der hohen Personalintensität und des großen Anteils von Teilzeitbeschäftigten ist das Gewicht dieses Wirtschaftsbereichs bei der Beschäftigung mit knapp 3,3% wesentlich größer. Mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen in diesem Bereich sind Frauen.<sup>3)</sup>

## Umsatzentwicklung nominal + 1,0%, real – 0,1%

Die Unternehmen des Gastgewerbes konnten ihre Umsätze im Jahr 2000 nominal um 1,0% gegenüber dem entsprechenden Wert des Vorjahres erhöhen. Nach einer Steigerung von 0,8% im Jahr 1999 konnten sie damit im zweiten Jahr hintereinander wieder ein positives Umsatz-

1) Die Abkürzung steht für Nomenclature générale des activités économiques dans les Communautés européennes (Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft).

2) Ergebnis der Umsatzsteuerstatistik 1999.

3) Ergebnis des Mikrozensus 1999.

Tabelle 1: Entwicklung des Gastgewerbeumsatzes<sup>1)</sup> im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt und zum Privaten Verbrauch

Jahr	Gastgewerbeumsatz				Bruttoinlandsprodukt <sup>2)</sup>		Privater Verbrauch <sup>3)</sup>	
	nominal	real	nominal	real	nominal	real	nominal	real
	Messzahlen 1995 = 100		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %					
1994	100	102,3	- 0,8	- 1,4	+ 4,9	+ 2,3	+ 3,7	+ 1,0
1995	100	100	± 0,0	- 2,2	+ 3,8	+ 1,7	+ 4,0	+ 2,0
1996	97,6	96,5	- 2,4	- 3,5	+ 1,8	+ 0,8	+ 2,7	+ 1,0
1997	97,1	95,0	- 0,5	- 1,5	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,7	+ 0,7
1998	95,6	92,2	- 1,6	- 2,9	+ 3,2	+ 2,1	+ 3,1	+ 2,0
1999	96,3	91,8	+ 0,8	- 0,4	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,9	+ 2,6
2000 <sup>2)</sup>	97,2	91,8	+ 1,0	- 0,1	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,0	+ 1,6

1) Hochgerechnete Ergebnisse der repräsentativen Stichprobenerhebung. – Umsatz ohne Umsatzsteuer. – 2) Vorläufiges Ergebnis für das Gastgewerbe, Stand Mai 2001. – 3) Stand: April 2001.

ergebnis erzielen, nachdem die Umsätze in den drei Jahren davor jeweils rückläufig gewesen waren. Real, also bereinigt um Preissteigerungen, nahmen die Umsätze geringfügig um 0,1% ab (Vorjahr: -0,4%). Wie schon in den Jahren zuvor verlief die Entwicklung im Gastgewerbe ungünstiger als die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, gemessen an der Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (siehe Tabelle 1). Auch im Vergleich zum Privaten Verbrauch war die Entwicklung ungünstiger. Andererseits ist dies das beste Umsatzergebnis im Gastgewerbe seit dem Jahr 1992.

auf, dass neun der zwölf Monate mit einem positiven Umsatzergebnis (im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat) abschließen konnten. Der „konjunkturelle Schwung“ des Vorjahres mit Zuwachsraten von 2,0% im dritten und 1,8% im vierten Quartal setzte sich auch im ersten Halbjahr 2000 fort (erstes Quartal 2000: +0,7%, zweites Quartal 2000: +2,2%). Im dritten Quartal schwächte sich das Umsatzwachstum dann wieder auf +0,9% ab und im vierten Quartal mussten die Unternehmen des Gastgewerbes geringfügige Umsatzrückgänge von 0,1% hinnehmen (siehe Tabelle 2).

## Trendumkehr in der Gastgewerbekonjunktur in der zweiten Jahreshälfte 2000

Betrachtet man die konjunkturelle Entwicklung des Gastgewerbes im Verlauf des Jahres 2000, so fällt zunächst

Schaubild 1 zeigt den Verlauf der Trend-Konjunktur-Komponente für die Umsatzentwicklung im Gastgewerbe nach der Bereinigung der Zeitreihe um saisonale und kalenderbedingte Einflüsse und um die Restkomponente. Danach zeigte die Trend-Konjunktur-Komponente der nominalen Umsatzentwicklung im Gastgewerbe seit dem letzten Quartal des Jahres 1998 einen ansteigenden Ver-

Schaubild 1

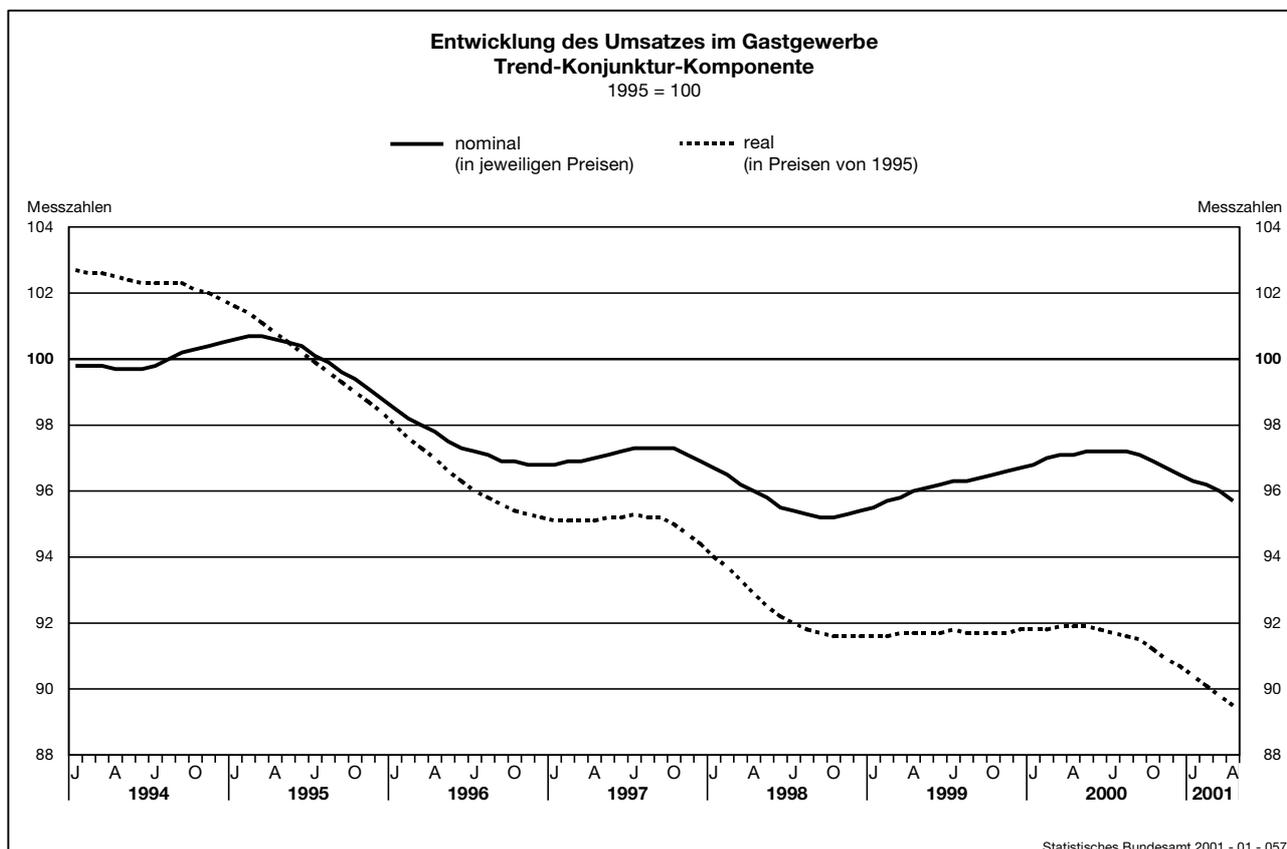


Tabelle 2: Monatliche und vierteljährliche Entwicklung des Gastgewerbeumsatzes<sup>1)</sup>

Berichtszeitraum	Gastgewerbeumsatz			
	in jeweiligen Preisen (nominal)		in Preisen des Jahres 1995 (real)	
	Messzahlen 1995 = 100	Veränderung gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in %	Messzahlen 1995 = 100	Veränderung gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in %
1997 .....	97,1	- 0,5	95,0	- 1,5
1. Vierteljahr .....	84,9	- 1,8	83,6	- 4,7
2. Vierteljahr .....	100,9	- 1,0	99,1	- 2,0
3. Vierteljahr .....	106,3	+ 0,8	103,0	+ 0,1
4. Vierteljahr .....	96,4	- 0,1	94,3	- 1,3
Januar .....	80,7	- 0,9	79,7	- 2,2
Februar .....	81,3	- 3,0	79,8	- 4,4
März .....	92,6	- 1,8	91,3	- 3,2
April .....	93,5	- 2,6	92,4	- 3,6
Mai .....	106,3	- 0,5	104,4	- 1,5
Juni .....	102,9	+ 0,1	100,5	- 1,0
Juli .....	103,6	- 0,7	99,8	- 1,3
August .....	107,1	+ 0,7	103,4	+ 0,3
September .....	108,1	+ 2,0	105,7	+ 1,2
Oktober .....	103,6	- 0,9	101,4	- 1,4
November .....	89,4	± 0,0	87,6	- 1,7
Dezember .....	96,3	+ 0,9	94,0	- 0,6
1998 .....	95,6	- 1,6	92,2	- 2,9
1. Vierteljahr .....	84,9	± 0,0	83,1	- 0,6
2. Vierteljahr .....	99,4	- 1,5	96,1	- 3,0
3. Vierteljahr .....	103,2	- 2,9	98,3	- 4,6
4. Vierteljahr .....	94,6	- 1,9	91,5	- 3,0
Januar .....	82,0	+ 1,6	80,3	+ 0,8
Februar .....	82,4	+ 1,4	80,4	+ 0,8
März .....	90,4	- 2,4	88,5	- 3,1
April .....	92,5	- 1,1	89,7	- 2,9
Mai .....	105,9	- 0,4	102,4	- 1,9
Juni .....	99,8	- 3,0	96,1	- 4,4
Juli .....	101,2	- 2,3	95,8	- 4,0
August .....	104,5	- 2,4	98,8	- 4,4
September .....	104,0	- 3,8	100,2	- 5,2
Oktober .....	101,1	- 2,4	97,5	- 3,8
November .....	87,3	- 2,3	84,6	- 3,4
Dezember .....	95,5	- 0,8	92,4	- 1,7
1999 .....	96,3	+ 0,8	91,8	- 0,4
1. Vierteljahr .....	84,3	- 0,7	81,3	- 2,2
2. Vierteljahr .....	99,3	- 0,1	95,0	- 1,1
3. Vierteljahr .....	105,3	+ 2,0	99,1	+ 0,8
4. Vierteljahr .....	96,3	+ 1,8	91,9	+ 0,4
Januar .....	82,2	+ 0,2	79,5	- 1,0
Februar .....	80,8	- 1,9	77,8	- 3,2
März .....	89,8	- 0,7	86,7	- 2,0
April .....	92,5	± 0,0	88,8	- 1,0
Mai .....	105,4	- 0,5	100,8	- 1,6
Juni .....	100,1	+ 0,3	95,3	- 0,8
Juli .....	103,9	+ 2,7	97,4	+ 1,7
August .....	104,9	+ 0,4	97,8	- 1,0
September .....	107,1	+ 3,0	102,2	+ 2,0
Oktober .....	102,8	+ 1,7	98,1	+ 0,6
November .....	89,4	+ 2,4	85,2	+ 0,7
Dezember .....	96,6	+ 1,2	92,4	± 0,0
2000 <sup>2)</sup> .....	97,2	+ 1,0	91,8	- 0,1
1. Vierteljahr .....	84,9	+ 0,7	81,1	- 0,2
2. Vierteljahr .....	101,5	+ 2,2	96,2	+ 1,3
3. Vierteljahr .....	106,2	+ 0,9	98,7	- 0,4
4. Vierteljahr .....	96,2	- 0,1	91,1	- 0,9
Januar .....	81,1	- 1,3	77,7	- 2,3
Februar .....	83,1	+ 2,8	79,1	+ 1,7
März .....	90,4	+ 0,7	86,4	- 0,3
April .....	94,3	+ 1,9	89,3	+ 0,6
Mai .....	105,7	+ 0,3	100,5	- 0,3
Juni .....	104,7	+ 4,6	98,8	+ 3,7
Juli .....	103,9	± 0,0	95,9	- 1,5
August .....	105,3	+ 0,4	97,0	- 0,8
September .....	109,4	+ 2,1	103,2	+ 1,0
Oktober .....	103,2	+ 0,4	97,3	- 0,8
November .....	88,4	- 1,1	84,2	- 1,2
Dezember .....	97,1	+ 0,5	91,9	- 0,5

1) Hochgerechnete Ergebnisse der repräsentativen Stichprobenerhebung. – Umsatz ohne Umsatzsteuer. – 2) Vorläufiges Ergebnis, Stand: Mai 2001.

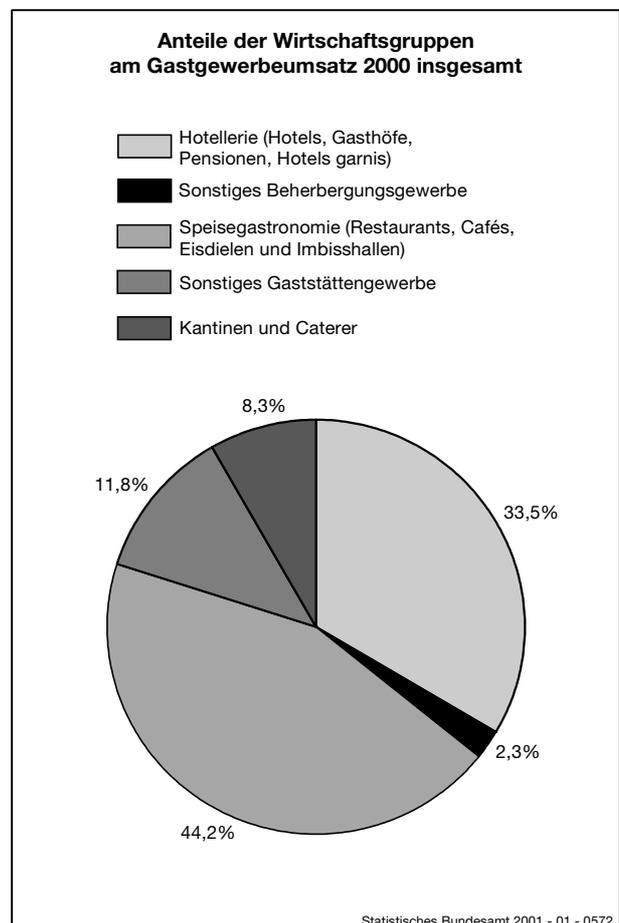
lauf. Diese Entwicklung hielt über das gesamte Jahr 1999 an bis etwa zum August 2000. Seit dem September 2000 neigt sich der Trend wieder nach unten.

Bei der realen Umsatzentwicklung des Gastgewerbes ist der Verlauf der Trend-Konjunktur-Komponente seit 1995 stärker als der der nominalen Umsatzentwicklung nach unten gerichtet. Gestiegene Preise erklären diesen Sachverhalt. Nur in der ersten Jahreshälfte 1997 und noch einmal vom vierten Quartal 1998 bis zur Mitte des Jahres 2000 konnte der negative Trend der Konjunktur zumindest vorübergehend gestoppt werden – ohne dass es allerdings zu einer wirklichen Trendumkehr gekommen wäre. Danach setzte sich der negative Konjunkturtrend bis zum aktuellen Rand wieder durch.

## Gaststättengewerbe größter Teilbereich des Gastgewerbes

56% des Gastgewerbeumsatzes wurden im Gaststättengewerbe erzielt (siehe Schaubild 2). Davon entfielen auf die Speisegastronomie (Restaurants, Cafés, Eisdielen, Imbisshallen) 44,2% und auf das Sonstige Gaststättengewerbe 11,8%. Mehr als ein Drittel des Gastgewerbeumsatzes konzentrierten die beiden – sehr unterschiedlich dimensionierten – Teilbereiche des Beherbergungsgewerbes auf sich. Die Hotellerie (Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Hotels garnis) ist mit einem Umsatzanteil von 33,5% die zweitgrößte Wirtschaftsgruppe des Gastgewerbes, wohingegen auf den relativ heterogenen Bereich

Schaubild 2



des Sonstigen Beherbergungsgewerbes nur ein Umsatzanteil von 2,3% entfiel. Die Kantinen und Caterer trugen mit einem Anteil von 8,3% zum Gastgewerbeumsatz bei. Deren Umsatzanteil ist in den letzten Jahren spürbar angestiegen. 1994 lag er noch bei 7,0%.

## Hotellerie profitierte von der günstigen Entwicklung des Inlandtourismus

Die Umsatzentwicklung verlief in den einzelnen Teilbereichen des Gastgewerbes sehr unterschiedlich (siehe Tabelle 3). Die günstige Entwicklung im Inlandtourismus im Jahr 2000<sup>4)</sup> schlug sich in deutlichen Umsatzsteigerungen in der Hotellerie nieder (nominal +6,1%, real +5,0%). Damit wurde das gute Ergebnis des Vorjahres (nominal +2,7%, real +1,6%) noch einmal deutlich übertroffen. Auch das Sonstige Beherbergungsgewerbe profitierte von der außergewöhnlich guten Entwicklung des Inlandtourismus. Nominal stiegen die Umsätze in diesem Wirtschaftsbereich um 4,3%, real um 3,2%.

Tabelle 3: Struktur und Entwicklung des Umsatzes 2000 in den Wirtschaftszweigen des Gastgewerbes<sup>1)</sup>  
Prozent

Nr. der Klassifikation <sup>2)</sup>	Wirtschaftszweig	Anteil des Wirtschaftszweiges am nominalen Gesamtumsatz des Gastgewerbes	Umsatzentwicklung 2000 gegenüber 1999	
			nominal	real
55.1	Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis .....	33,5	+ 6,1	+ 5,0
55.11	Hotels, Gasthöfe, Pensionen .....	29,3	+ 6,4	+ 5,3
55.11.1	dar.: Hotels .....	22,9	+ 6,6	+ 5,5
55.12	Hotels garnis .....	4,2	+ 3,7	+ 2,9
55.2	Sonstiges Beherbergungsgewerbe .....	2,3	+ 4,3	+ 3,2
55.3	Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen .....	44,2	- 1,6	- 2,6
	darunter:			
55.30.1	Restaurants mit herkömmlicher Bedienung .....	28,6	- 1,5	- 2,5
55.30.2	Restaurants mit Selbstbedienung .....	6,9	+ 1,8	+ 0,9
55.30.3	Cafés .....	2,3	- 4,0	- 4,7
55.30.5	Imbisshallen .....	4,7	- 4,7	- 5,7
55.4	Sonstiges Gaststättengewerbe .....	11,8	- 3,2	- 4,3
55.40.1	dar.: Schankwirtschaften .....	9,3	- 3,1	- 3,9
55.5	Kantinen und Caterer .....	8,3	+ 0,3	- 0,8
55.51	Kantinen .....	2,2	+ 5,0	+ 3,7
55.52	Caterer .....	6,1	- 1,2	- 2,4
55	Gastgewerbe .....	100	+ 1,0	- 0,1

1) Hochgerechnete Ergebnisse der repräsentativen Stichprobenerhebung. – Umsatz ohne Umsatzsteuer. – Vorläufiges Ergebnis, Stand: Mai 2001. – 2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93).

## Kantinen verzeichnen spürbare Umsatzsteigerung von 5,0%

Neben den beiden Wirtschaftsgruppen des Beherbergungsgewerbes konnte auch der Bereich der Kantinen

und Caterer seine Umsätze – zumindest nominal – um 0,3% steigern (real: -0,8%). Die Umsatzsteigerungen beschränkten sich jedoch auf den anteilmäßig kleineren der beiden Teilbereiche, die Kantinen, die nach den Einbußen im Vorjahr ihre Umsätze wieder spürbar um nominal +5,0% und real +3,7% ausweiten konnten. Demgegenüber mussten die Cateringunternehmen erstmals seit 1996 Umsatzrückgänge hinnehmen. Hier nahmen die Umsätze um nominal 1,2% und real 2,4% ab.

## Sinkende Umsätze im Gaststättengewerbe

Auch das Gaststättengewerbe musste im Jahr 2000 Umsatzeinbußen hinnehmen. Dabei war der Rückgang im Bereich des Sonstigen Gaststättengewerbes mit nominal 3,2% und real 4,3% höher als im Bereich der Speisegastronomie. Dort sanken die Umsätze nominal um 1,6% und real um 2,6%, nachdem im Vorjahr zumindest nominal die Umsätze noch gestiegen waren.

## Fast-Food-Bereich erzielte Umsatzsteigerungen gegen den negativen Trend der Gastronomie insgesamt

Wie schon in den Vorjahren konnten sich die Restaurants mit Selbstbedienung auch im Jahr 2000 wieder deutlich von den Umsatzrückgängen im gesamten Gaststättengewerbe absetzen. Dieser häufig auch als Fast-Food-Gastronomie bezeichnete Zweig des Gaststättengewerbes konnte seinen Umsatz 2000 nominal um +1,8% und real um +0,9% erhöhen. Sein Anteil an den gesamten Restaurantumsätzen [WZ 55.30.1<sup>5)</sup> und 55.30.2<sup>6)</sup> zusammengefasst] liegt inzwischen bei 19,4%. 1994 betrug er noch 14,9%.

## Größere Unternehmen erzielten eine deutlich bessere Umsatzentwicklung

Das Gastgewerbe ist ein Wirtschaftszweig, der immer noch in sehr starkem Maße mittelständisch geprägt ist. Etwa die Hälfte (2000: 49,8%) des Branchenumsatzes wurde von Unternehmen erwirtschaftet, die weniger als 1 Mill. DM Jahresumsatz erzielten (siehe Tabelle 4). Bezieht man die Umsatzgrößenklasse bis 5 Mill. DM mit ein, so entfielen auf diese Unternehmen bereits knapp drei Viertel (71,9%) des Gastgewerbeumsatzes. In der Entwicklung verschieben sich die Relationen allerdings tendenziell zugunsten der größeren Unternehmen. So wurden im Jahr 2000 in allen Unternehmensgrößenklassen mit Umsätzen von mehr als 1 Mill. DM Umsatzsteigerungen von mehr als 5% erzielt, wohingegen bei den kleinen und Kleinstunternehmen mit weniger als 1 Mill. Jah-

4) Siehe Spörel, U.: „Inlandtourismus 2000: Neue Rekordergebnisse im Jahr der EXPO“ in WiSta 4/2001, S. 268 ff.

5) Restaurants mit herkömmlicher Bedienung.

6) Restaurants mit Selbstbedienung.

Tabelle 4: Entwicklung des Gastgewerbeumsatzes 2000 nach Größenklassen in jeweiligen Preisen<sup>1)</sup>  
Prozent

Größenklasse von ... bis unter ... DM Umsatz	Umsatzanteil der Größenklasse 2000	Veränderung des Umsatzes 2000 gegenüber 1999
unter 250 000 .....	16,3	- 7,0
250 000 - 1 Mill. ....	33,5	- 1,0
1 Mill. - 5 Mill. ....	22,1	+ 5,8
5 Mill. - 25 Mill. ....	9,3	+ 5,7
25 Mill. - 100 Mill. ....	4,8	+ 6,9
100 Mill. und mehr .....	12,5	+ 5,3
Neugründungen .....	1,6	X
Insgesamt ...	100	+ 1,0

1) Hochgerechnete Ergebnisse der repräsentativen Stichprobenerhebung. - Umsatz ohne Umsatzsteuer. - Vorläufiges Ergebnis, Stand: Mai 2001.

resumsatz auch im Jahr 2000 wieder teilweise spürbare Rückgänge zu verzeichnen waren.

Dieser Trend hin zu den größeren Unternehmen im Gastgewerbe war auch schon in den zurückliegenden Jahren zu beobachten. So konnten im Zeitraum von 1994 bis 2000 die Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 25 Mill. DM und mehr ihren Anteil am gesamten Umsatz im Gastgewerbe von 11,6% auf 17,3% steigern. Demgegenüber ist der Anteil der kleineren Unternehmen mit weniger als 1 Mill. DM Jahresumsatz in demselben Zeitraum von 55,0% auf 49,8% abgesunken.

## Fast ein Viertel der Beschäftigten im Gastgewerbe sind Selbstständige und mithelfende Familienangehörige

Der mittelständische Charakter des Gastgewerbes spiegelt sich auch wider in dem sehr hohen Anteil von Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen. Der betrug im Jahr 2000 23,7% [zum Vergleich: gesamtwirtschaftlicher Durchschnitt 10,7%<sup>7)</sup>]. Die meisten Beschäftigten waren im Bereich der Speisegastronomie tätig (45,9%). Ein gutes Viertel (27,7%) arbeitete in der Hotellerie. Auf das Sonstige Gaststättengewerbe entfiel ein Anteil von 16,5%. Kantinen und Caterer (7,7%) sowie das Sonstige Beherbergungsgewerbe (2,3%) erreichten zusammen einen Beschäftigungsanteil von 10%.

## Rückgang der Beschäftigtenzahl im Gastgewerbe um 3,1%

Die Zahl der Beschäftigten im Gastgewerbe ist seit vielen Jahren rückläufig. Sie verringerte sich im Jahr 2000 um 3,1%. Im Vergleich zum Vorjahr (-6,1%) bedeutete dies zumindest eine Abschwächung des Beschäftigungsrückgangs. Dabei war der Rückgang bei der Zahl der Teilzeitbeschäftigten wie schon im Vorjahr mit -5,1% deutlich höher als bei den Vollzeitbeschäftigten (-1,4%). Aus Mangel an Informationen über die von den Teilzeitbeschäftigten effektiv geleistete Arbeitszeit gehen beide Beschäftigtengruppen gleichgewichtig in die oben genannte Zahl

7) Ergebnis des Mikrozensus 1999.

der Beschäftigten ein. Da der Beschäftigungsrückgang bei den Vollzeitbeschäftigten mit -1,4% deutlich niedriger liegt als bei den Teilzeitbeschäftigten, ist zu vermuten, dass der Rückgang des effektiv geleisteten Arbeitsvolumens im Gastgewerbe geringer ist als der Rückgang der Zahl der Beschäftigten.

## Beschäftigungsrückgang in der Hotellerie gestoppt

Die außergewöhnlich gute Umsatzentwicklung des Jahres 2000 dürfte ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass in der Hotellerie der seit Jahren anhaltende Beschäftigungsrückgang gestoppt werden konnte. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich hier um 0,2%, die der Vollzeitbeschäftigten sogar um 1,0%. Auch im Sonstigen Beherbergungsgewerbe zeigen sich zumindest positive Teilaspekte in der Beschäftigungsentwicklung. Zwar verringerte sich hier die Zahl der Beschäftigten leicht um 0,4% auf Grund des Rückgangs der Zahl der Teilzeitbeschäftigten (-5,0%), doch gleichzeitig stieg die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 3,0% an.

Das Beherbergungsgewerbe (Hotellerie und Sonstiges Beherbergungsgewerbe) hat allerdings nur einen Anteil von 30% an der Gesamtzahl der Beschäftigten im Gastgewerbe. Mit 62,4% ist der Anteil des Gaststättengewerbes gut doppelt so groß. Dessen seit Jahren stark

Tabelle 5: Struktur und Entwicklung der Beschäftigten 2000 in den Wirtschaftszweigen des Gastgewerbes<sup>1)</sup>  
Prozent

Nr. der Klassifikation <sup>2)</sup>	Wirtschaftszweig	Anteil des Wirtschaftszweiges an der Gesamtzahl der Beschäftigten im Gastgewerbe	Veränderung 2000 gegenüber 1999		
			alle Beschäftigten	davon	
				Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
55.1	Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis .....	27,7	+ 0,2	+ 1,0	- 1,7
55.11	Hotels, Gasthöfe, Pensionen ...	24,5	+ 0,7	+ 1,4	- 0,9
55.11.1	dar.: Hotels .....	17,7	+ 0,9	+ 1,7	- 1,8
55.12	Hotels garnis .....	3,2	- 3,3	- 2,0	- 5,2
55.2	Sonstiges Beherbergungsgewerbe .....	2,3	- 0,4	+ 3,0	- 5,0
55.3	Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen .....	45,9	- 4,0	- 2,7	- 5,3
	darunter:				
55.30.1	Restaurants mit herkömmlicher Bedienung .....	30,2	- 4,5	- 2,5	- 6,8
55.30.2	Restaurants mit Selbstbedienung .....	5,9	- 1,6	+ 3,3	- 5,3
55.30.3	Cafés .....	2,9	- 7,4	- 8,4	- 6,1
55.30.5	Imbisshallen .....	5,1	- 4,2	- 6,6	- 1,8
55.4	Sonstiges Gaststättengewerbe ...	16,5	- 6,5	- 4,6	- 7,7
55.40.1	dar.: Schankwirtschaften .....	12,8	- 6,9	- 4,2	- 9,0
55.5	Kantinen und Caterer .....	7,7	- 2,3	- 0,5	- 4,4
55.51	Kantinen .....	2,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0
55.52	Caterer .....	5,2	- 3,8	- 1,2	- 7,1
55	Gastgewerbe ...	100	- 3,1	- 1,4	- 5,1

1) Hochgerechnete Ergebnisse der repräsentativen Stichprobenerhebung. - Vorläufiges Ergebnis, Stand Mai 2001. - 2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93).

rückläufige Beschäftigungsentwicklung prägt deshalb auch wesentlich mehr die Gesamtentwicklung im Gastgewerbe.

## Steigende Beschäftigtenzahlen auch bei den Kantinen

Im Bereich der Kantinen und Caterer, die in früheren Jahren mehrfach ihre Beschäftigtenzahl erhöhen konnten, nahm im Jahr 2000 die Zahl der Beschäftigten um 2,3% ab. Auch hier war der Rückgang bei den Teilzeitbeschäftigten mit -4,4% deutlich höher als bei den Vollzeitbeschäftigten, deren Zahl sich im Vergleich dazu nur geringfügig um 0,5% verringerte. Die Gesamtentwicklung wurde hier vor allem von dem größeren der beiden Teilbereiche geprägt, den Cateringunternehmen (Vollzeitbeschäftigte -1,2%, Teilzeitbeschäftigte -7,1%). Demgegenüber erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten bei den Kantinen (+1,1%), und zwar sowohl die der Vollzeitbeschäftigten (+1,2%) als auch die der Teilzeitbeschäftigten (+1,0%). ■

# Der deutsche Außenhandel mit Rindfleisch vor dem Hintergrund der BSE- und MKS-Krise

*Die BSE- und MKS-Krise ist gegenwärtig aus der Berichterstattung der deutschen Medien fast verschwunden. Offensichtlich haben sich die deutschen Verbraucher daran gewöhnt, dass immer wieder neue Fälle der Rinderkrankheit BSE entdeckt werden – allein im Mai und Juni dieses Jahres wurden 31 neue Fälle bekannt, wodurch die Zahl der BSE-Fälle in Deutschland im August auf knapp 100 stieg. Das nachlassende Medieninteresse an den genannten Tierseuchen lässt sich zum einen dadurch erklären, dass die Maul- und Klauenseuche nicht aus den europäischen Nachbarländern Frankreich und den Niederlanden auf Deutschland übergriff. Zum anderen haben Gesetzesänderungen wie das Verbot der Tiermehlverfütterung das Vertrauen der Verbraucher in die Qualität deutschen Rindfleisches wieder hergestellt. Derzeit deutet alles darauf hin, dass die deutschen Verbraucher wieder zu ihren früheren Konsumgewohnheiten zurückkehren.*

*Die genannten Tierseuchen haben allerdings deutliche Spuren im deutschen Außenhandel mit Rindfleisch und lebenden Rindern hinterlassen, vor allem in der Länder- und Preisstruktur bei der Einfuhr. Der deutsche Außenhandel mit Rindfleisch und lebenden Rindern hat wertmäßig ein beträchtliches Volumen: So belief sich dieser Teil des deutschen Exports im Jahr 1999 auf 2,7 Mrd. DM, sank dann aber um 12,3% auf 2,4 Mrd. DM im Jahr 2000. Im gleichen Zeitraum reduzierte sich der Import von Rindfleisch und Rindern von 1,6 Mrd. DM (1999) um 12,6% auf 1,4 Mrd. DM (2000). Gewinner der Krise waren im Jahr 2000 Argentinien und Brasilien, denn die deutschen Einfuhren aus beiden Ländern stiegen im Jahr 2000 gegenüber dem Vorjahr wertmäßig an (+4,7 bzw. +12,4%). Im ersten Quartal des aktuellen Jahres war der Außenhandel mit Rindfleisch und lebenden Rindern weiter rückläufig. Geradezu dramatische Einbrüche wurden auf der Importseite verzeichnet, vor allem zu Lasten der Einfuhren aus Ländern der Europäischen Union.*

---

Dipl.-Volkswirt Andreas Kuhn

---

## Vorbemerkung

Durch die BSE-Krise<sup>1)</sup> und die in Nachbarländern Deutschlands aufgetretene Maul- und Klauenseuche (MKS) sind zuvor weitgehend unbekannte Aspekte der Nahrungsmittelproduktion, wie die langjährige Praxis der Tiermehlverfütterung und zweifelhafte Praktiken in der Tiermedizin, ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Nach einem vorübergehenden starken Rückgang des Fleischkonsums und der Preise von Rindfleisch haben sich diese Eckdaten gegenwärtig wieder der Situation vor den Krisen angenähert. Insgesamt haben die genannten Tierseuchen in den EU-Ländern erhebliche Kosten verursacht, die überwiegend von den öffentlichen Haushalten getragen werden. So wurden nach Aussage des für die Landwirtschaft zuständigen EU-Kommissars Franz Fischler in den EU-Ländern in den ersten vier Monaten des Jahres 2001 EU-weit rund 475 000 Tonnen (t) Rindfleisch vom Markt genommen, wovon 185 000 t eingelagert und 290 000 t vernichtet wurden.<sup>2)</sup> Besonders hart betroffen war die britische Fleischwirtschaft, wozu in diesem Land nach der MKS-Krise noch erhebliche Auswirkungen auf den Tourismus kamen. In Deutschland werden die Folgekosten der BSE-Krise für 2001 und 2002 auf bis zu 2 Mrd. DM geschätzt.

Vor diesem Hintergrund informiert der vorliegende Beitrag über den deutschen Außenhandel mit Rindfleisch

und Rindern, am Rande aber auch über den Außenhandel mit Schweinefleisch. Deutschland exportierte im Jahr 2000 Rinder und Rindfleisch im Wert von 2,4 Mrd. DM und Schweine bzw. Schweinefleisch für 1,4 Mrd. DM. Bei der Einfuhr spielten Rinder bzw. Rindfleisch hingegen eine geringere Rolle als Schweine bzw. Schweinefleisch (Einfuhrwert von Rindern und Rindfleisch im Jahr 2000: 1,4 Mrd. DM; von Schweinen und Schweinefleisch: 3,2 Mrd. DM). Der Aufsatz konzentriert sich jedoch auf den Außenhandel mit Rindfleisch, da die BSE-Krise aufgrund ihrer gesundheitlichen Risiken für den Menschen ein nachvollziehbarer Grund für eine Änderung der Konsumgewohnheiten und daraus folgend der Handelsströme war. Hingegen stellte die MKS-Krise nach allgemeiner Einschätzung der Wissenschaft zwar eine ökonomische Bedrohung für die Landwirtschaft, aber nie eine Gefahr für die Verbraucher dar. Veränderungen in den Ergebnissen beim Außenhandel mit Schweinefleisch sind daher eher psychologisch motivierte Verhaltensänderungen, die schwierig zu erklären sind.

Zunächst wird der Wandel der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten dargestellt. Anschließend wird gezeigt, wie sich der Außenhandel mit Ernährungsgütern, insbesondere mit Fleisch und lebenden Tieren, nach Kriegsende entwickelt hat. Das darauf folgende Kapitel informiert über die BSE-Krise in Deutschland und die Abwehrmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche. Der letzte Teil des Aufsatzes beleuchtet den Außenhandel mit Rindfleisch in den vergangenen zwei Jahren, bei dem sich deutliche Veränderungen in der Länderstruktur der Einfuhr ergeben haben.

1) BSE steht für Bovine Spongiforme Enzephalopathie (schwammartige Hirnkrankheit des Rindes).

2) Diese Zahlen sind einer Rede Fischlers in Brüssel am 18. Mai 2001 zur Situation auf dem Rindfleischmarkt entnommen, die auf der Homepage der Europäischen Union (<http://europa.eu.int>) veröffentlicht wurde.

# 1 Bedeutung der Landwirtschaft für die Gesamtwirtschaft seit 1950 stark gesunken

Die verschiedensten wirtschaftlichen Indikatoren belegen, dass die Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland stark an Bedeutung verloren hat. So arbeiteten im früheren Bundesgebiet 1950 noch 22% der Berufstätigen in der Landwirtschaft, im Jahr 2000 in Deutschland nur noch knapp 3%.<sup>3)</sup> Im gleichen Zeitraum ging der Anteil des primären Sektors (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei) an der jährlichen Wertschöpfung bei gleicher Gebietsabgrenzung von 10,7% (Jahr 1950) auf 1,2% (Jahr 2000) zurück. Die Schrumpfung der Landwirtschaft ging einher mit dem Vorrücken Deutschlands an die Spitze der Industrienationen. Da Industrie und Dienstleistungsbereich gegenüber der Landwirtschaft bessere Einkommensmöglichkeiten, besser geregelte Arbeitszeiten und ein teilweise höheres soziales Prestige bieten, streben heutzutage nur wenige junge Erwerbstätige eine Beschäftigung in der Landwirtschaft an. Dieser Prozess weg von der Landwirtschaft hin zu gewerblichen Tätigkeiten bzw. „modernen“ Dienstleistungsberufen konnte auch durch vielfältige staatliche Fördermaßnahmen nicht gestoppt werden. Analog zur Entwicklung in der Industrie arbeiten die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland heute in der Regel mit hohem Kapitaleinsatz und die Betriebsgrößen stiegen nach dem Zweiten Weltkrieg beträchtlich. Das häufig beschworene Leitbild des bäuerlichen Familienbetriebes entspricht darum nur noch selten der Realität, denn heute dominieren quasi-industrielle Landwirtschaftsbetriebe.

Auch für landwirtschaftliche Betriebe mit Rinder- oder Schweinehaltung setzte sich der Konzentrationsprozess in Deutschland in den letzten Jahren fort. Die Zahl der Betriebe ging drastisch zurück, während sich beim Viehbestand geringere Veränderungen ergaben. So verminderte sich die Zahl der Betriebe mit Rindern in Deutschland von 1995 bis 2000 um ein Viertel (-26,3% auf 225 000 Betriebe), während im gleichen Zeitraum der Rinderbestand nur um ein Zehntel zurückging (-9,7% auf 14,5 Mill. Rinder). Die Zahl der Betriebe mit Schweinezucht sank im gleichen Zeitraum um 41% auf 124 000 Betriebe, während die Zahl der Schweine sogar um knapp 5% auf 25,6 Mill. Schweine anstieg<sup>4)</sup>.

Geht man von der gesamtwirtschaftlichen zu einer produktbezogenen Betrachtung über, so wird deutlich, dass man es bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen mit Gütern zu tun hat, die von üblichen Marktentwicklungen teilweise abgekoppelt sind. So sind Nahrungsmittel angesichts gestiegener Einkommen heutzutage relativ preiswert; ihr Anteil am Budget eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalts mit mittlerem Einkommen (früheres Bundesgebiet) sank seit 1950 von 46,1 auf 13,8% im Jahr 1995. Während sich die nominalen Preise der meisten Verbrauchsgüter in den vergangenen Jahrzehnten

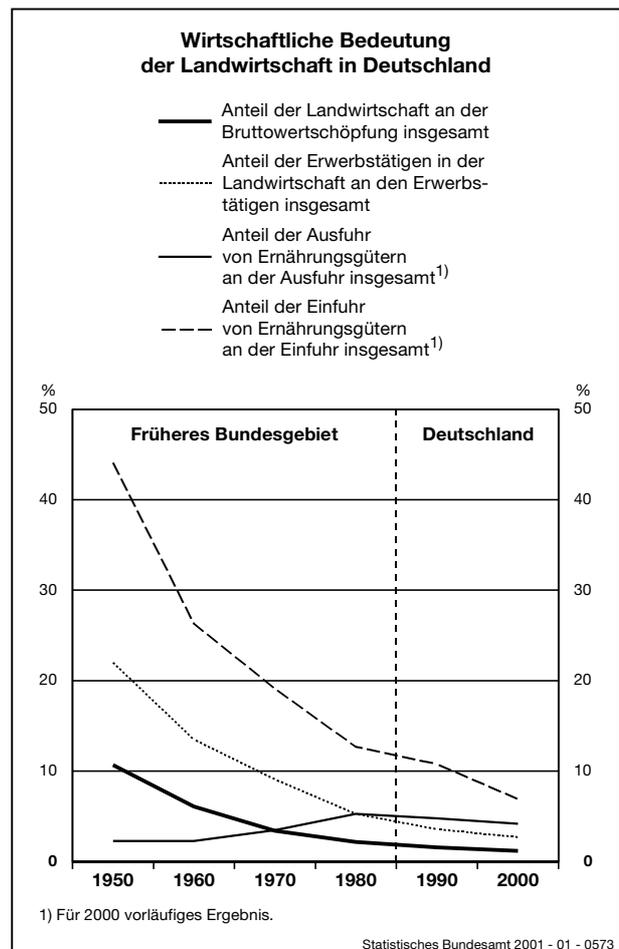
teilweise drastisch erhöhten, verlief der Preisanstieg vieler Nahrungsmittel weitaus flacher.<sup>5)</sup>

# 2 Anteil der Ernährungsgüter am deutschen Außenhandel ebenfalls rückläufig

In dieses Bild einer verminderten Bedeutung der Landwirtschaft fügt sich auch die Entwicklung des Außenhandels mit Ernährungsgütern, der auch ein Spiegelbild der allgemeinen Lebensbedingungen in Deutschland ist. So entfielen 1950 noch 44% aller Importe auf Ernährungsgüter, um die Versorgungslage der Bevölkerung zu sichern. Dieser Anteil verminderte sich stetig und pendelt seit Beginn der 1990er Jahre um die 10%-Marke.

Dass Deutschland noch nie ein rein landwirtschaftlich orientiertes Land war, geht daraus hervor, dass der Anteil der Ernährungsgüter an der deutschen Gesamtausfuhr während der vergangenen 50 Jahre lediglich zwischen 2% und 5% schwankte. Aufgrund der Versorgungsgänge in der Nachkriegszeit war der Anteil der Agrarpro-

Schaubild 1



3) Aufgrund methodisch abweichender Konzepte sind diese Angaben nicht voll vergleichbar. Für das Jahr 1950 wurde das Ergebnis der Volkszählung für das frühere Bundesgebiet (einschl. Berlin und Saarland) zugrunde gelegt, für das Jahr 2000 das Ergebnis der als Stichprobe konzipierten Mikrozensus-Erhebung. Im Jahr 1950 bezieht sich der Anteil auf die Erwerbspersonen, im Jahr 2000 auf die Erwerbstätigen.

4) Siehe Fachserie 3 „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“, Reihe 4.1 „Rinder- und Schweinebestand“ vom Mai 2000; die Ergebnisse sind stichtagsbezogen. Auffallend ist, dass die Zahl der Betriebe in den neuen Bundesländern auch in diesem Zeitraum weit stärker als im früheren Bundesgebiet zurückging.

5) So kostete eine Kinokarte bei nominaler Betrachtung im Jahr 2000 rund zehnmal so viel wie 1950 und ein Paar Herrenschuhe rund fünfmal so viel. Im gleichen Zeitraum kam es hingegen beim Schweinefleisch nur zu einer Verdreifachung des DM-Preises pro Kilogramm. Rindfleisch zum Kochen kostete im Jahr 2000 3,6-mal so viel wie 1950.

Tabelle 1: Deutscher Außenhandel mit lebenden Tieren und Fleisch seit 1950  
 Bis 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland  
 1 000 DM

Jahr	Ausfuhr						Einfuhr					
	Pferde (EGW-Nr. 101)	Rinder (EGW-Nr. 102)	Schweine (EGW-Nr. 103)	Sonstige lebende Tiere (EGW-Nr. 104)	Lebende Tiere insgesamt (EGW-Nrn. 101 bis 104)	Fleisch und Fleisch- waren (EGW-Nr. 204)	Pferde (EGW-Nr. 101)	Rinder (EGW-Nr. 102)	Schweine (EGW-Nr. 103)	Sonstige lebende Tiere (EGW-Nr. 104)	Lebende Tiere insgesamt (EGW-Nrn. 101 bis 104)	Fleisch und Fleisch- waren (EGW-Nr. 204)
1950	11 158	8 899	192	1 559	21 808	7 107	3 728	144 795	77 908	1 826	228 257	273 900
1960	43 028	2 924	74	6 898	52 924	114 019	1 651	393 109	188 433	17 161	600 354	793 875
1970	36 557	315 177	53 138	27 468	432 340	393 017	16 668	173 194	109 394	38 388	337 644	2 255 656
1980	29 890	415 466	78 115	72 869	596 340	2 159 689	35 741	214 640	249 534	157 573	657 488	4 898 571
1990	59 278	538 073	214 862	140 621	952 834	4 365 921	40 211	277 003	247 127	83 966	648 307	7 217 705
1991	60 691	790 585	293 009	184 330	1 328 615	5 097 636	57 470	195 318	334 844	105 620	693 252	8 716 593
1992	50 274	635 986	218 252	166 445	1 070 957	4 021 919	67 632	315 262	599 745	120 497	1 103 136	10 103 082
1993	43 111	572 190	117 530	124 315	857 146	3 535 102	39 781	198 277	248 703	88 117	574 878	8 141 949
1994	46 693	784 355	104 387	119 266	1 054 661	3 282 954	32 542	203 223	372 377	100 524	708 666	8 531 633
1995	47 437	741 927	85 486	142 172	1 017 022	3 150 347	25 827	128 817	507 849	105 091	767 584	8 397 122
1996	47 746	571 063	115 615	212 988	947 412	3 292 607	23 106	108 646	841 293	111 307	1 084 352	8 899 692
1997	82 522	635 810	137 175	234 583	1 090 090	3 625 698	21 400	120 682	381 039	124 920	648 041	8 760 193
1998	92 441	774 320	173 236	254 659	1 294 656	4 003 315	22 991	129 627	415 890	142 790	711 298	8 453 592
1999	100 053	631 293	164 071	240 064	1 135 481	4 583 199	27 557	118 527	488 138	108 260	742 482	7 859 865
2000 1)	128 452	520 173	166 728	279 877	1 095 230	4 487 483	25 661	115 580	497 094	106 694	745 029	7 671 139

1) Vorläufiges Ergebnis.

dukte am deutschen Gesamtexport in den 1950er Jahren am niedrigsten; seit den 1980er Jahren pendelt er in einer Höhe von rund 5%. Zwar verdoppelten sich bei nominaler Betrachtung die deutschen Aus- und Einfuhren von Ernährungsgütern zwischen 1980 und 2000, doch der Außenhandel mit industriellen Produkten wuchs in diesem Zeitraum weitaus stärker.

### 3 Außenhandel mit Fleisch wertmäßig bedeutsamer als Außenhandel mit lebenden Tieren

Wie Tabelle 1 zeigt, sind die Strukturen bei der Aus- und Einfuhr von lebenden Tieren unterschiedlich. So exportierte Deutschland im Jahr 2000 wertmäßig gesehen rund dreimal so viel lebende Rinder wie Schweine (520 gegenüber 167 Mill. DM). Bei der Einfuhr verhielt es sich umgekehrt (Import von Rindern im Jahr 2000: 115,6 Mill. DM, von Schweinen: 497,1 Mill. DM). Betrachtet man die Zeitreihen der Tabelle 1, erkennt man allerdings auch, dass der Außenhandel mit lebenden Tieren verglichen mit dem Außenhandel mit Fleisch- und Fleischerzeugnissen seit langem schon eine eher untergeordnete Bedeutung hat. So wurden im Jahr 2000 Fleisch und Fleischwaren im Wert von 4,5 Mrd. DM exportiert, während sich der Export von lebenden Tieren auf insgesamt 1,1 Mrd. DM belief. Importiert wurden im gleichen Jahr Fleisch und Fleischwaren im Wert von 7,7 Mrd. DM, demgegenüber betrug der Importwert der eingeführten lebenden Tiere nur 745 Mill. DM. Diese Relationen verdeutlichen – gerade im Vergleich mit den Daten für die ersten zwanzig Jahre nach Kriegsende –, dass der Agraraußenhandel hier letztlich einem Muster folgte, wie es für den deutschen Außenhandel insgesamt typisch war: weg vom „Rohprodukt“ (lebendes Tier) hin zum „Fertigprodukt“ (Fleisch). Im Zusammenhang mit der BSE-Krise wird

in den nachfolgenden Kapiteln dieses Beitrags schwerpunktmäßig der Außenhandel mit Rindfleisch dargestellt, da er zum einen wertmäßig bedeutender ist als der Außenhandel mit lebenden Rindern und zum anderen die Außenhandelsstatistik zum Außenhandel mit Rindfleisch detaillierte Tabellen bereithält, die zahlreiche Aussagen zur Entwicklung der Ein- und Ausfuhrpreise und der Länderstruktur des deutschen Außenhandels mit Rindfleisch ermöglichen.<sup>6)</sup>

### 4 Die BSE-Krise und die Abwehr der Maul- und Klauenseuche in Deutschland und Europa

Bis zur Bestätigung des ersten BSE-Falls<sup>7)</sup> bei einem in Deutschland geborenen Rind in Schleswig-Holstein Ende November 2000 war diese bei Rindern auftretende Hirnkrankheit in der öffentlichen Wahrnehmung in erster Linie ein Problem des Vereinigten Königreiches. Dort war die Krankheit, die im Verdacht steht, beim Menschen die tödlich verlaufende Creutzfeldt-Jakob-Krankheit auszulösen, bereits 1986 beschrieben worden und hatte sich in den Folgejahren rasant ausgebreitet. Insgesamt wurden im Vereinigten Königreich seitdem mehr als 180 000 BSE-Fälle registriert. In Deutschland hat die Rinderkrankheit eine andere Dimension; hier wurden bis zum jetzigen Zeitpunkt (Stand Mitte August 2001) lediglich 99 BSE-Fälle bestätigt, rund die Hälfte davon in Bayern. Auffallend war, dass das Medieninteresse in Deutschland im Lauf der Zeit spürbar abflachte, obwohl allein im Mai und Juni des aktuellen Jahres 31 neue BSE-Fälle bekannt wurden. Hierzu mag beigetragen haben, dass die Verfütterung von Tiermehl – als mutmaßliche Ursache der Krankheit – in Deutschland seit Anfang Dezember 2000 verboten ist und kurz danach auch ein entsprechendes Verbot auf EU-Ebene ausgesprochen wurde.

6) Methodisch exakt handelt es sich bei diesen Angaben aus der Außenhandelsstatistik stets um Durchschnittswerte (Wert frei deutsche Grenze), zur besseren Verständlichkeit wird aber von „Preisen“ gesprochen.

7) Die nachfolgenden Informationen sind der Homepage des Ministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft entnommen, unter anderem einer Pressemitteilung vom 28. Mai 2001 („Vorsichtig optimistisch – MKS-Krisenstab zog erste Bilanz“).

Im Gegensatz zu BSE gilt die bei Klautieren (also unter anderem bei Schweinen, Rindern und Schafen) auftretende Maul- und Klauenseuche als für den Menschen ungefährlich. Die Maul- und Klauenseuche ist in weiten Teilen der Welt verbreitet und trat auch in Europa immer wieder auf. Der erste Fall der aktuell in Europa registrierten MKS-Krise wurde Ende Februar 2001 in Südengland festgestellt. Anfang März 2001 wurde der erste MKS-Fall in einem kontinentaleuropäischen Land (Frankreich) registriert und Ende März wurde der Ausbruch der Tierseuche in den Niederlanden bestätigt.<sup>8)</sup> Deutschland ist entgegen aller Befürchtungen bislang nicht von der Maul- und Klauenseuche betroffen, wozu intensive Vorsorge-maßnahmen beigetragen haben. Ein Bestandteil der in Deutschland gegen die Tierseuche ergriffenen Maßnahmen war die präventive Tötung von Tieren, bei denen der Verdacht auf Maul- und Klauenseuche vorlag. Insgesamt wurden in Deutschland bis Ende Mai 2001 rund 360 Tiere aus heimischer Produktion und rund 6 500 aus den Niederlanden und aus dem Vereinigten Königreich importierte Tiere getötet.

## 5 Der Außenhandel mit Rindfleisch

Der Außenhandel mit Rindfleisch ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, sodass es nicht möglich ist, auftretende Veränderungen einzig und allein auf BSE und/oder die Maul- und Klauenseuche zurückzuführen. Der Markt für Rindfleisch ist als Bestandteil der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik vielfältigen administrativen Eingriffen unterworfen, sodass Marktmechanismen nur beschränkt wirksam werden. Zu denken ist hier an die Preispolitik der Europäischen Union, die über den Auf- oder Abbau von Interventionsbeständen an Rindfleisch<sup>9)</sup> starken Einfluss auf die Marktversorgung mit Rindfleisch hat, an bestehende Handelsbeschränkungen (z. B. zollrechtlicher Art) für Rindfleisch sowie in jüngster Zeit an die im Einleitungsteil beschriebene massive mengenmäßige Marktintervention durch Einlagerung und Vernichtung von Rindfleisch. Infolge der BSE- und MKS-Krise verhängten wichtige Abnehmerländer (vorübergehende) Einfuhrverbote für Rindfleisch aus EU-Ländern, unter anderem die Vereinigten Staaten, Russland und Norwegen. Diese wurden inzwischen wieder gelockert. Auch die Europäische Union hat wegen der Maul- und Klauenseuche befristete und auf einzelne EU-Länder bzw. dortige Regionen beschränkte Ausfuhrverbote verhängt.<sup>10)</sup> Die Vielzahl handelsbeschränkender Eingriffe beim Außenhandel mit Rindern bzw. Rindfleisch muss bei der Betrachtung der vorliegenden deutschen Außenhandlungsergebnisse berücksichtigt werden. Da es nicht Ziel des Beitrags ist, Einzelfaktoren – zum Beispiel zeitlich befristete länderspezifische Handelsbeschränkungen – darzustellen, werden nachfolgend eher globale Entwicklungen untersucht.

Tabelle 2 illustriert, dass in beiden Verkehrsrichtungen der deutsche Außenhandel mit Rindfleisch wertmäßig

Tabelle 2: Eckzahlen zum deutschen Außenhandel mit Rindern bzw. Rindfleisch<sup>1)</sup>

Zeitraum	Ausfuhr			Einfuhr		
	Rinder	Rindfleisch	Rindfleischpreis je kg bei der Ausfuhr	Rinder	Rindfleisch	Rindfleischpreis je kg bei der Einfuhr
	Mill. DM		DM je kg	Mill. DM		DM je kg
1999 .....	631,3	2 085,7	4,27	118,5	1 446,4	7,27
2000 .....	520,2	1 862,0	4,91	115,6	1 252,9	7,68
1. Hj 1999 .....	263,3	901,2	4,30	55,3	668,2	7,15
2. Hj 1999 .....	368,0	1 184,5	4,25	63,2	778,2	7,37
1. Hj 2000 .....	268,3	927,0	4,80	61,6	607,0	7,49
2. Hj 2000 .....	251,8	935,0	5,01	53,9	646,0	7,87
1. Vj 2000 .....	131,6	423,9	4,55	34,0	304,0	7,28
1. Vj 2001 .....	83,4	416,2	3,42	10,8	147,4	7,67
Veränderung in % gegenüber Vorjahr bzw. entsprechendem Vorjahreszeitraum						
2000 .....	- 18,0	- 10,7	+ 15,0	- 2,4	- 13,4	+ 5,6
1. Hj 2000 .....	+ 1,9	+ 2,9	+ 11,7	+ 11,4	- 9,2	+ 4,6
2. Hj 2000 .....	- 31,6	- 21,1	+ 17,9	- 14,7	- 24,3	+ 6,8
1. Vj 2001 .....	- 36,6	- 1,8	- 24,8	- 68,2	- 51,5	+ 5,4

1) Angaben für 2000 und 2001 sind vorläufige Ergebnisse.

weit bedeutsamer ist als der Außenhandel mit lebenden Rindern. Besonders ausgeprägt ist dies bei der Einfuhr: Der Wert importierten Rindfleisches lag im Jahr 2000 um das Zehnfache höher als derjenige importierter (lebender) Rinder. Aus außereuropäischen Ländern importiert Deutschland aufgrund der Transportprobleme praktisch gar keine lebenden Rinder. Anders sieht es beim Rindfleisch aus: Hier entfielen im Jahr 2000 45% des Importwertes auf Drittlandseinfuhren.

Tabelle 2 deutet bei einer Halbjahresbetrachtung auf starke Auswirkungen der BSE-Krise in den europäischen Nachbarländern und Deutschland hin, das bis Ende November 2000 offiziell als BSE-frei galt. Hatte das erste Halbjahr 2000 gegenüber dem ersten Halbjahr 1999 noch geringe Zuwächse bei der wertmäßigen Ausfuhr von lebenden Rindern und Rindfleisch gebracht, so sanken im zweiten Halbjahr 2000 die wertmäßigen Ausfuhr von lebenden Rindern um knapp ein Drittel (auf 251,8 Mill. DM) und die von Rindfleisch um ein Fünftel (auf 935,0 Mill. DM). Die in der Tabelle ausgewiesenen Preissteigerungen für die betreffenden Zeiträume könnten von der Verknappung des Rindfleisches durch EU-Aufkaufaktionen und die bereits weiter fortgeschrittene BSE- bzw. MKS-Krise in den europäischen Nachbarländern herrühren. Im ersten Quartal 2001 allerdings verschlechterte sich die Situation für deutsche Exporteure von Rindfleisch erheblich. Die wertmäßige Ausfuhr von Rindern ging gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal um über ein Drittel zurück, die Ausfuhr von Rindfleisch sank leicht, wobei die Ausfuhrpreise um ein Viertel nachgaben. Für die Ausfuhr von Rindfleisch bedeutete das, dass Deutschland im ersten Vierteljahr 2001 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal zwar mengenmäßig rund ein Drittel mehr Rindfleisch exportierte<sup>11)</sup>, aber wegen des starken Preisverfalls der erzielte Erlös insgesamt leicht zurückging.

8) Siehe Spiegel, Heft 14/2001, S. 22 ff. (Chronik der Maul- und Klauenseuche in Europa).

9) So wurden nach Angaben der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft (Bonn) die Interventionsbestände an Rindfleisch in der EU von 563 000 Tonnen im Jahr 1997 auf 296 000 Tonnen im Jahr 1999 und 1 000 Tonnen im Jahr 2000 abgebaut.

10) Ein von der Europäischen Union wegen der Maul- und Klauenseuche gegen Frankreich erlassenes Exportverbot wurde ab Anfang April 2001 größtenteils aufgehoben. Exportiert werden dürfen seitdem wieder Fleisch, Fleischprodukte sowie unbehandelte Milch und Milchprodukte aus ganz Frankreich.

11) Mengenmäßiger Export im ersten Vierteljahr 2000: 93 097 Tonnen, im ersten Vierteljahr 2001: 121 577 Tonnen.

Bei der Einfuhr von Rindern ergab sich im ersten Halbjahr 2000 noch ein wertmäßiger Zuwachs, während die Einfuhr von Rindfleisch bereits um 9% abnahm. Im zweiten Halbjahr 2000 sank der wertmäßige Import von lebenden Rindern hingegen bereits um 15% und der von Rindfleisch um 17%. Der durchschnittliche Kilopreis beim importierten Rindfleisch stieg allerdings, da die deutschen Verbraucher nun vermehrt das teure Rindfleisch aus Drittländern, vor allem aus Argentinien und Brasilien, nachfragten. Im ersten Vierteljahr 2001 dürfte die generelle Zurückhaltung der Verbraucher wegen der intensiven Berichterstattung über die MKS-Seuchengefahr ausschlaggebend für die starken Rückgänge beim Import lebender Rinder (-68%) und bei Rindfleisch (-52%) gewesen sein. Die Anhänger von Rindfleisch wichen weiter auf Angebote aus Lateinamerika aus, sodass aufgrund der Anteilsverschiebung zugunsten der „teuren“ Anbieter aus Drittländern der Durchschnittswert pro Kilogramm bei der Einfuhr im ersten Vierteljahr 2001 um 5,4% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum stieg.

## 6 Veränderte Länder- und Preisstruktur bei der Einfuhr von Rindfleisch

Tabelle 3 veranschaulicht die Entwicklung der Werte, Mengen und Durchschnittswerte beim importierten Rindfleisch, und zwar insgesamt und für die Ländergruppen „Europäische Union“ und „Drittländer“, also alle übrigen Länder. Betrachtet man das erste Halbjahr 2000, als Deutschland noch BSE-frei war, so ging der Rindfleischimport aus den EU-Ländern gegenüber dem ersten Halbjahr 1999 stark zurück (-15,6%), während die Rindfleischimporte aus Drittländern leicht anstiegen. Interessant ist, dass der leichte Importzuwachs aus den Drittländern in diesem Zeitraum (+1,6% auf 253,9 Mill. DM) aus einem kräftigen Anstieg des Einfuhrdurchschnittswertes (um 11,3% auf 11,68 DM je Kilogramm) bei einem gleichzeitigen Mengenrückgang um 8,7% resultierte. Rindfleisch aus den EU-Ländern kostete im ersten Halbjahr 2000 mit 5,95 DM je Kilogramm hingegen nur rund halb so viel wie Rindfleisch aus Drittländern.

Tabelle 3: Rindfleischimporte nach Ländergruppen

Gegenstand der Nachweisung	1999		2000 <sup>1)</sup>		Veränderungen	
	1. Hj	2. Hj	1. Hj	2. Hj	1. Hj 2000 gegenüber 1. Hj 1999 in %	2. Hj 2000 gegenüber 2. Hj 1999 in %
Werte (Mill. DM)						
Insgesamt	668,2	778,2	607,0	645,9	- 9,2	- 17,0
EU-Länder	418,4	462,2	353,1	336,7	- 15,6	- 27,2
Drittländer	249,8	316,0	253,9	309,2	+ 1,6	- 2,2
Mengen [1 000 Dezitonnen <sup>2)</sup> ]						
Insgesamt	933,2	1 055,6	810,6	821,0	- 13,1	- 22,2
EU-Länder	695,1	774,8	593,3	558,5	+ 14,6	- 27,9
Drittländer	238,1	280,7	217,3	262,5	- 8,7	- 6,5
Einfuhr-Durchschnittswert (DM je Kilogramm)						
Insgesamt	7,16	7,37	7,49	7,87	+ 4,6	+ 6,8
EU-Länder	6,02	5,97	5,95	6,03	- 1,2	+ 1,1
Drittländer	10,49	11,26	11,68	11,78	+ 11,3	+ 4,6

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) 1 Dezitonne = 100 Kilogramm.

Im zweiten Halbjahr 2000 sank der wertmäßige Import von Rindfleisch stark; man sollte nicht vergessen, dass diese Entwicklung sicher auch durch die Berichterstattung über BSE-Fälle im Ausland verursacht war, denn Schaubild 2 zeigt im letzten Quartal 2000 einen kontinuierlichen Rückgang der Einfuhren von Rindfleisch. Der erste bestätigte BSE-Fall bei einem in Deutschland geborenen Rind trat wie bereits gesagt erst Ende November 2000 auf.

Schaubild 2

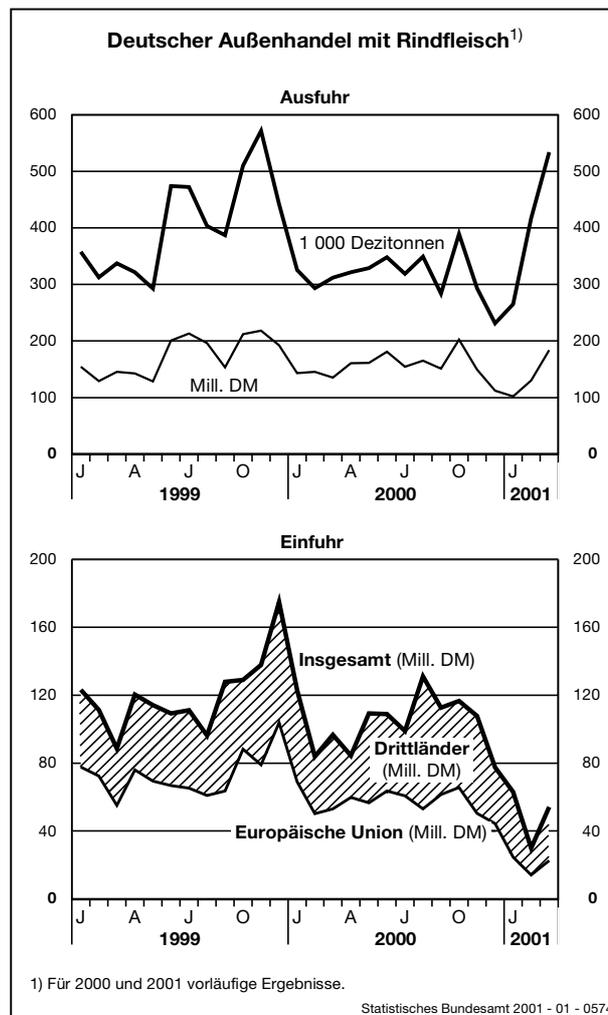
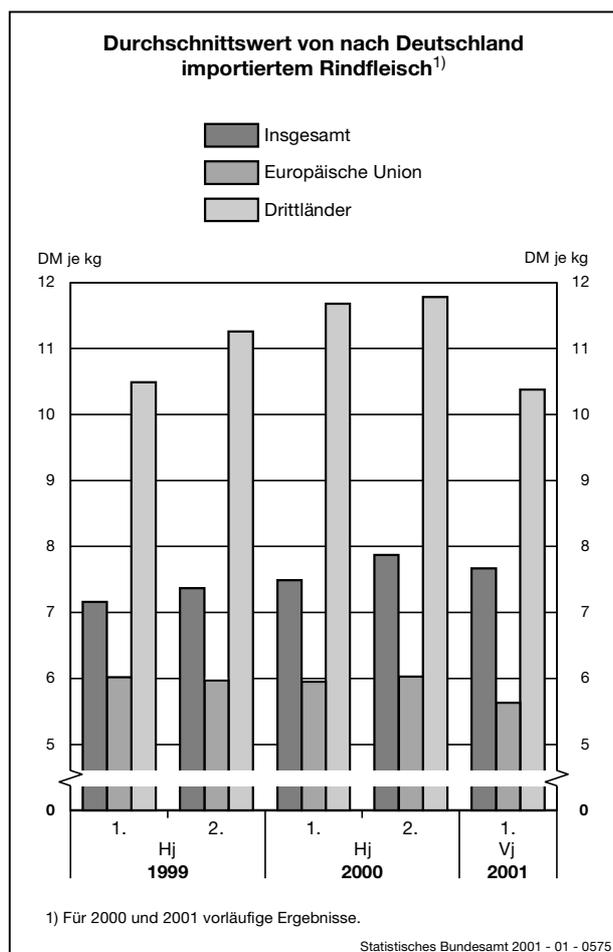


Schaubild 3 stellt die Durchschnittspreise für nach Deutschland importiertes Rindfleisch für die genannten Ländergruppen in einer Betrachtung nach Halbjahren dar. Diese Abbildung belegt zum einen, dass Rindfleisch aus der Europäischen Union in den letzten zwei Jahren durchweg weit preiswerter war als Rindfleisch aus Drittländern, das heißt in erster Linie aus Lateinamerika. Zum anderen sieht man, dass die Preisentwicklung für die Ländergruppen – auf unterschiedlichem Niveau – ähnlich war. So lag der Durchschnittswert des insgesamt importierten Rindfleischs mit 7,87 DM je Kilogramm im zweiten Halbjahr 2000 um knapp 7% höher als im zweiten Halbjahr 1999 (7,37 DM je Kilogramm).

Die Grafik illustriert auch, dass sich die Importe von Rindfleisch im ersten Quartal 2001 für beide Länder-

Schaubild 3



gruppen gegenüber den vorhergehenden Zeiträumen verbilligten. So kostete EU-Rindfleisch nun beim Import durchschnittlich 5,63 DM je Kilogramm, Rindfleisch aus Drittländern war für 10,38 DM je kg zu haben. Dieser Preisverfall ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf die vorübergehende starke Zurückhaltung der inländischen Verbraucher beim Kauf von Rindfleisch aufgrund der Berichterstattung der Medien über die Maul- und Klauenseuche zurückzuführen.

Die Tierseuchen und die zumindest kurzfristige Änderung des Verbraucherverhaltens haben im analysierten Zeitraum deutliche Verschiebungen in der Länderstruktur bewirkt. Die außereuropäischen Länder konnten ihre Anteile am importierten Rindfleisch wert- und mengenmäßig zu Lasten der EU-Länder beträchtlich ausbauen. Im krisenhaften ersten Quartal 2001 sanken die wertmäßigen Rindfleischimporte um insgesamt 51,5%, wobei allerdings die Drittländer mit einem Rückgang um rund ein Drittel weit besser abschnitten als die EU-Länder mit einem Rückgang um etwa zwei Drittel. Aufgrund der beschriebenen Entwicklungen haben sich im ersten Vierteljahr 2001 die Anteile der genannten Ländergruppen gegenüber dem Jahr 1999 nahezu umgekehrt. So sank der Anteil der EU-Länder von 60,9% (Jahr 1999) auf 41,9% (1. Vierteljahr 2001), entsprechend legten die Drittländer im gleichen Zeitraum von 39,1 auf 58,1% zu. Da das Rindfleisch der europäischen Anbieter preiswert ist, ist der mengenmäßige Anteil der EU-Länder am Rindfleischimport hingegen vergleichsweise höher (Anteil 1999: 73,9%, Anteil im ersten Vierteljahr 2001: 57,1%).

Tabelle 4: Einfuhr von Rindfleisch nach Ländergruppen und wichtigen Ursprungsländern

Gegenstand der Nachweisung	1999	2000 <sup>1)</sup>	Veränderung in %	1. Vj 2000	1. Vj 2001	Veränderung in %
Werte in Mill. DM						
EU-Länder .....	880,6	689,9	- 21,7	172,6	61,8	- 64,2
Drittländer .....	565,8	563,0	- 0,5	131,4	85,6	- 34,9
Rindfleischimporte insgesamt .....	1 446,4	1 252,9	- 13,4	304,0	147,4	- 51,5
Niederlande .....	400,3	316,5	- 20,9	72,8	32,6	- 55,2
Argentinien .....	382,4	400,4	+ 4,7	101,0	61,1	- 39,5
Frankreich .....	296,5	243,0	- 18,0	67,8	16,5	- 75,7
Brasilien .....	75,1	84,4	+ 12,4	15,0	9,4	- 37,3
Belgien .....	65,1	31,5	- 51,6	8,3	2,3	- 72,3
Menge in Tonnen						
EU-Länder .....	146 919	115 201	- 21,6	29 731	10 974	- 63,1
Drittländer .....	51 958	47 951	- 7,7	12 049	8 248	- 31,5
Rindfleischimporte insgesamt .....	198 877	163 152	- 18,0	41 780	19 222	- 54,0
Niederlande .....	52 866	42 040	- 20,5	8 668	5 006	- 42,2
Argentinien .....	29 333	28 071	- 4,3	8 198	5 064	- 38,2
Frankreich .....	45 660	37 903	- 17,0	10 911	2 872	- 73,7
Brasilien .....	8 166	9 216	+ 12,9	1 736	765	- 55,9
Belgien .....	11 560	5 892	- 49,0	1 627	402	- 75,3
Einfuhrpreis DM je Kilo						
EU-Länder .....	5,99	5,99	- 0,1	5,81	5,63	- 3,0
Drittländer .....	10,89	11,74	+ 7,8	10,91	10,38	- 4,8
Rindfleischimporte insgesamt .....	7,27	7,68	+ 5,6	7,28	7,67	+ 5,4
Niederlande .....	7,57	7,53	- 0,6	8,40	6,51	- 22,5
Argentinien .....	13,04	14,26	+ 9,4	12,32	12,07	- 2,1
Frankreich .....	6,49	6,41	- 1,3	6,21	5,75	- 7,5
Brasilien .....	9,20	9,16	- 0,4	8,64	12,29	+ 42,2
Belgien .....	5,63	5,35	- 5,1	5,10	5,72	+ 12,2

1) Vorläufiges Ergebnis.

## 7 Brasilien und Argentinien bauen Marktposition aus; europäische Anbieter fallen zurück

Tabelle 4 rechtfertigt die Feststellung, dass das erste Quartal 2001 aus Sicht von Rindfleischimporteuren eine dramatische Periode war. Sicher sollte man die Ergebnisse eines Quartals nicht überbewerten, und die Schaubilder zur monatlichen Entwicklung des deutschen Außenhandels mit Rindfleisch deuten darauf hin, dass sich der Außenhandel mit Rindfleisch wieder erholen wird. Für das Jahr 2000 jedoch gab es bei den Bezugsländern für Rindfleisch klare Gewinner und Verlierer. So wurde Argentinien im Jahr 2000 gemessen am Importwert wichtigstes Bezugsland für Rindfleisch und verdrängte damit die Niederlande auf Rang 2. Auf den Rängen drei und vier folgten wie im Jahr zuvor Frankreich und Brasilien, wobei die Einfuhren aus Frankreich um 18,0% sanken und die aus Brasilien um 12,4% stiegen. Auf Rang 5 der wichtigsten Lieferländer für Rindfleisch lag im Jahr 2000 Dänemark, von dort wurde Rindfleisch im Wert von 43,5 Mill. DM importiert. Im Jahr zuvor hatte noch Belgien diesen Platz belegt, das nun auf den siebten Rang hinter Uruguay (38,3 Mill. DM) abrutschte. Argentinische Rinderzüchter profitierten im Jahr 2000 insofern am meisten von den in Europa aufgetretenen Krisen, als sie beträchtliche Preissteigerungen erzielen konnten, während alle wichtigen Wettbewerber beim Preis mehr oder weniger große Konzessionen machen mussten.

## 8 Schlussfolgerungen und Ausblick

Wie die analysierten Daten zeigen, haben die BSE- und MKS-Krise im Jahr 2000 und im ersten Quartal dieses Jahres durchaus Spuren im Außenhandel mit Rindfleisch hinterlassen. So wird inzwischen anteilig mehr Rindfleisch aus Lateinamerika importiert, und das argentinische Rindfleisch ist im Jahr 2000 deutlich teurer geworden. Aufgrund der bislang vorliegenden Außenhandelsdaten kann man also konstatieren, dass sich die wertmäßige Bedeutung und die Struktur des Außenhandels mit Rindfleisch zumindest in den letzten zwei Jahren grundlegend geändert haben.

Berücksichtigt man hingegen, dass bei den inländischen Schlachtmengen und den Verbraucherpreisen von Rindfleisch fast wieder das Niveau vor der Krise erreicht wurde, so deutet viel darauf hin, dass die Verbraucher in Deutschland und dem europäischen Ausland nach und nach wieder zum Konsumverhalten vor der BSE- und MKS-Krise zurückkehren. Dies ist im Übrigen eine Erfahrung, die man in Deutschland bei allen Lebensmittel-skandalen machte, zum Beispiel bei Salmonellenerkrankungen durch Hühnerfleisch oder bei wurmbefallenen Speisefischen.

Mit dem wiedergewonnenen Vertrauen in die Qualität der heimischen Fleischerzeugnisse, die auch in der Entwicklung der deutschen Exporte von Rindfleisch in den ers-

ten Monaten des Jahres 2001 zum Ausdruck kommt, hat allerdings auch der Druck der Öffentlichkeit auf die deutsche und europäische Landwirtschaftspolitik nachgelassen, grundlegende Änderungen der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden hin zu mehr Ökologie oder gar einer „Agrarwende“ herbeizuführen.<sup>12)</sup> Die Mehrzahl der Verbraucher zieht nach wie vor preiswerte Nahrungsmittel aus konventioneller Landwirtschaft den vergleichsweise teuren Produkten aus ökologisch orientierten Betrieben vor, solange sie gesundheitlich unbedenklich sind. ■

12) Siehe den Artikel von Fritz Vorholz in der ZEIT vom 7. Juni 2001 „Das Dilemma der Renate Künast“.

# Unternehmen im Verkehrsbereich – Erhebungen und Strukturen der Transporttätigkeit

Die amtlichen Statistiken des Verkehrs bilden eine wesentliche Voraussetzung für eine aktive Verkehrspolitik und sind Bestandteil der politischen Arbeit von verkehrswirtschaftlichen Verbänden, von Tarifparteien, von wissenschaftlichen Instituten sowie von anderen Forschungsinstitutionen. Das System der amtlichen Verkehrsstatistiken ist historisch bedingt verkehrszweigbezogen angelegt, von Seiten der Nutzer sind aber auch Gesamtdarstellungen und insbesondere der Vergleich der einzelnen Verkehrszweige von Interesse. Während im Bereich der Verkehrsleistungsstatistiken verkehrsträgerübergreifende Informationen und Publikationen verfügbar sind, wurden die Unternehmensaspekte in der Vergangenheit eher selten in eine verkehrsträgerübergreifende Betrachtung einbezogen.

Amtliche Unternehmensstatistiken im Verkehrsbereich waren bisher in erster Linie an der mittels Schiff, Flugzeug, Kraftfahrzeug und Eisenbahn erfolgenden Tätigkeit „Transport“ und den dafür erforderlichen unmittelbaren Voraussetzungen ausgerichtet. Dagegen wurde der Verkehrsbereich als institutioneller Sektor der Volkswirtschaft in amtlichen (Verkehrs-) Statistiken bislang nur vereinzelt berücksichtigt. In neuerer Zeit gewinnt durch die Liberalisierung der Verkehrsmärkte und durch generelle Forderungen nach einer alle Branchen umfassenden Wirtschaftsstatistik aber auch die institutionelle Sicht zunehmend an Bedeutung.

Der folgende Beitrag befasst sich daher zunächst mit den neuen Anforderungen an die Unternehmensstatistiken im Verkehrsbereich und untersucht die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Ein weiteres Kapitel liefert für die einzelnen Verkehrszweige Binnenschifffahrt, Luftfahrt, Straßengüterverkehr, Öffentlicher Straßenpersonenverkehr und Eisenbahn separat Erläuterungen zur jeweiligen Erhebungsmethodik und stellt die wichtigsten Ergebnisse der Unternehmenserhebungen in – soweit möglich – vergleichbarer Darstellung vor. Abschließend wird in einem zusammenfassenden Kapitel eine Zusammenführung der Ergebnisse der einzelnen Statistiken vorgenommen.

Insgesamt waren in den angesprochenen Verkehrszweigen etwa 83 000 Unternehmen tätig, darunter knapp 45 000 mit Schwerpunkt in den einzelnen Verkehrszweigen und rund 32 000 im Werkverkehr. In deutschen Unternehmen waren gut 1,1 Mill. Personen mit den genannten Transporttätigkeiten beschäftigt. Dabei wurden Transportumsätze von mehr als 110 Mrd. DM erwirtschaftet. Quantitativ größter Bereich ist der Straßengüterverkehr.

---

Dipl.-Volkswirt Uwe Reim

---

alle Branchen umfassenden Wirtschaftsstatistik auch die institutionelle Sicht zunehmend an Bedeutung.

## Vorbemerkung

Die Statistiken über den Verkehrsbereich stellen denjenigen, die Entscheidungen in diesem Wirtschaftszweig treffen müssen, wichtige Informationen zur Verfügung. Dazu tragen zum einen statistische Ergebnisse zur Beobachtung der verkehrszweigbezogenen Märkte bei. Diese funktionale Sicht stellt den Transport<sup>1)</sup> und die die Transporte erbringenden Einheiten von Unternehmen in den Mittelpunkt der Betrachtung. Dagegen ist es von untergeordneter Bedeutung, ob der Transport von einem Unternehmen erbracht wird, das ausschließlich oder mit wirtschaftlichem Schwerpunkt oder nur als Nebenerwerb Verkehrsleistungen anbietet bzw. für eigene Zwecke im Werkverkehr erstellt. In institutioneller Sicht wird dagegen das Unternehmen mit der Gesamtheit seiner einzelnen Aktivitäten beobachtet. Sofern ein Unternehmen in verschiedenen Wirtschaftsbranchen aktiv ist, erfolgt dabei eine Zuordnung des Unternehmens zu einer wirtschaftlichen Schwerpunkttätigkeit.

Entsprechend den vordringlichsten Fragestellungen war das System der Verkehrsstatistiken in der Vergangenheit in erster Linie auf die funktionale Sicht und auf die Abbildung der einzelnen Verkehrszweige ausgerichtet. In neuerer Zeit gewinnt durch die Liberalisierung der Verkehrsmärkte und durch generelle Anforderungen nach einer

## 1 Neue Anforderungen

Amtliche Unternehmensstatistiken im Verkehrsbereich waren bisher in erster Linie an der mittels Schiff, Flugzeug, Kraftfahrzeug und Eisenbahn erfolgenden Tätigkeit „Transport“ und den dafür erforderlichen unmittelbaren Voraussetzungen ausgerichtet. Konsequenterweise wurden diejenigen Unternehmen in amtliche Verkehrsstatistiken einbezogen, die selbst Transporte durchführen. Damit wurde insgesamt eine Beobachtung der als besonders relevant eingeschätzten Verkehrsmärkte ermöglicht, zum einen hinsichtlich der Transporte im Rahmen der Verkehrsleistungsstatistiken, zum anderen hinsichtlich der Transporteure im Rahmen der Unternehmensstatistiken. Die letztgenannten Statistiken erhoben dabei insbesondere Merkmale zur Unternehmenstätigkeit, zu den Transportfahrzeugen der Unternehmen, zu den im Transport eingesetzten Beschäftigten und zu den durch den Transport von Gütern und/oder Personen erzielten Umsätzen.

Diese konsequente Ausrichtung amtlicher Verkehrsstatistik auf die Funktion „Transport“ (daher auch als funktionale Statistik bezeichnet) erklärt sich aus den verkehrspolitischen und verkehrswissenschaftlichen Zielen der Auftraggeber und Nutzer. Sie führt andererseits aber dazu, dass weitere Aspekte – und hiermit ist vor allem der Verkehrsbereich als institutioneller Sektor der Volkswirt-

1) Unter dem Begriff „Transport“ seien Prozesse der Raumüberwindung von Gütern und Personen verstanden; der Verkehrssektor ist dagegen in institutioneller Abgrenzung wesentlich weiter gefasst.

schaft gemeint – in amtlichen (Verkehrs-)Statistiken bislang nur vereinzelt berücksichtigt wurden. Sowohl über den eigentlichen Transport hinausgehende Angaben über Transportunternehmen als auch Angaben über Unternehmen, die im Rahmen der Wirtschaftszweigsystematik zum Verkehrsbereich zählen, die aber nicht selbst Transporte durchführen, wie zum Beispiel (Flug-)Hafenbetriebe, Verkehrsvermittler, Lagerei usw., sind bisher aus den Verkehrsstatistiken nur in geringem Umfang oder gar nicht zu entnehmen.

Die amtliche deutsche Verkehrsstatistik wird insgesamt mehr und mehr durch Entwicklungen auf internationaler Ebene beeinflusst. Insbesondere Vorhaben der Europäischen Union (EU) bestimmen das statistische Programm in Deutschland in wachsendem Maße mit. So wird auf europäischer Ebene in den letzten Jahren die wirtschaftszweigübergreifende Harmonisierung der Unternehmensstatistiken für und über alle Wirtschaftsbereiche forciert. Zu erwähnen ist hier u. a. die Verordnung Nr. 58/97 des Rates vom 20. Dezember 1996 über die strukturelle Unternehmensstatistik<sup>2)</sup> (im Folgenden zur Vereinfachung StrukturVO abgekürzt), die seit Anfang 1997 in Kraft ist. Einzubeziehen und in wirtschaftszweigsystematischer Gliederung nachzuweisen sind diejenigen statistischen Einheiten (z. B. Unternehmen), die mit dem Schwerpunkt ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit in einem entsprechenden Wirtschaftsbereich tätig sind. Entsprechende Statistiken werden auch als institutionelle Statistiken bezeichnet.

Die funktional ausgerichteten Unternehmensstatistiken im Verkehrsbereich, deren Zielsetzung in der Beobachtung der Akteure auf den relevanten Transportmärkten liegt, enthalten bzw. enthielten dagegen zum einen nur wenige der in der StrukturVO vorgesehenen Merkmale (Gesamtumsatz und Gesamtbeschäftigte). Zum anderen werden aber alle diejenigen Unternehmen einbezogen, die eine bestimmte Verkehrstätigkeit als Haupt-, Neben- oder Hilfstätigkeit (z. B. Werkverkehr von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes) betreiben, unabhängig vom wirtschaftlichen Schwerpunkt des Unternehmens.

Daraus entstehen methodische Unterschiede, die für das Merkmal Umsatz und die Tätigkeit Binnenschifffahrt im folgenden Beispiel verdeutlicht werden:

	Umsatz aus Binnenschifffahrtstätigkeiten	Umsatz aus anderen Tätigkeiten
Unternehmen mit Schwerpunkt <i>in</i> der Binnenschifffahrt	A	C
Unternehmen mit Schwerpunkt <i>außerhalb</i> der Binnenschifffahrt	B	D

In der bisherigen Verkehrsstatistik steht Spalte 1 (A+B), also der Umsatz aus der Binnenschifffahrtstätigkeit *aller* Unternehmen, im Vordergrund der Fragestellung. Die neue institutionelle Unternehmensstatistik konzentriert sich demgegenüber auf die Zeile 1 (A+C), also den Gesamtumsatz von Unternehmen mit *Schwerpunkt* in der Binnenschifffahrt.

Beide Darstellungsformen haben ihre eigenständige Berechtigung und ergeben erst gemeinsam ein abgerundetes und vollständiges Bild der Lage und Entwicklung in den einzelnen Transportzweigen. Dient die

funktionale Darstellung vor allem der Analyse über eine bestimmte Transportaktivität aller Unternehmen, so gibt die institutionelle Darstellung Einblicke in die wirtschaftliche Gesamtlage derjenigen Unternehmen, die eine bestimmte Transporttätigkeit als Haupttätigkeit ausüben.

## 2 Möglichst geringe Belastung

Durch die Anforderungen aus der StrukturVO und aus dem bereits seit längerem als dringlich anerkannten Datenbedarf für den gesamten Dienstleistungsbereich ergeben sich zusätzliche Ansprüche, die durch die bestehenden Verkehrsstatistiken nicht abgedeckt werden. Gleichzeitig muss aber zur Lösung verkehrspolitischer und verkehrswissenschaftlicher Fragestellungen die Substanz der derzeitigen verkehrsstatistischen Erhebungen erhalten bleiben. Beide Zielsetzungen sollen bei möglichst geringer Belastung aller Beteiligten erreicht werden. Dazu wurden alle sich bietenden Möglichkeiten geprüft und gegeneinander abgewogen.

Insgesamt hat diese Prüfung ergeben, dass die Belastung sowohl der Befragten als auch der statistischen Ämter minimiert werden kann, wenn in allen Verkehrszweigen (ebenso wie im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen) eine neue Erhebung zur Erfüllung der institutionellen Datennachfrage und zur Umsetzung der StrukturVO eingeführt wird, während die bestehenden Unternehmensstatistiken im Verkehrsbereich streng funktional ausgerichtet werden.

Um Doppelerfragungen zu vermeiden, sieht das Konzept des Statistischen Bundesamtes in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen daher vor, in den bestehenden Unternehmenserhebungen im Verkehr bei Novellierungen der gesetzlichen Grundlagen auf bisher erfragte institutionelle Merkmale zu verzichten. Weiterhin Erhebungsmerkmale bleiben dagegen die auf die entsprechende Transporttätigkeit bezogenen Umsätze und tätigen Personen. So wurden bereits mit dem im Jahr 1999 verabschiedeten Verkehrstatistikgesetz (VerkStatG) die Vorgaben der StrukturVO und des Dienstleistungsstatistikgesetzes berücksichtigt und in der Statistik der Unternehmen der Binnenschifffahrt die institutionellen Merkmale ersatzlos gestrichen. Auch für die vom Bundesamt für Güterverkehr (BAG) durchgeführte Unternehmensstatistik im Straßengüterverkehr wurde diese Vorgehensweise bereits umgesetzt, sodass die institutionellen Angaben nicht doppelt erhoben werden. Entsprechende Vorgaben fließen ebenfalls bei den derzeit anstehenden Gesetzesnovellierungen für die Bereiche Luftfahrt, öffentlicher Straßenpersonenverkehr und Eisenbahnverkehr in die Festlegung der Erhebungsmerkmale ein.

Das Problem potenzieller Doppelerfragungen von Merkmalen ist damit weitestgehend gelöst. Allerdings kann es in Zukunft noch bei solchen Unternehmen zu Doppelerfragungen von zwei „Insgesamt“-Positionen kommen, die zum einen überhaupt in die Stichprobe der Dienstleistungsstatistik einbezogen werden und die zum ande-

2) Amtsbl. der EG Nr. L 14 vom 17. Januar 1997, S. 1.

ren nur eine einzige Tätigkeit ausüben, bei denen also die fachliche Einheit „Transport“ identisch ist mit dem Unternehmen, sodass auch zum Beispiel das Merkmal „Beschäftigte insgesamt“ quantitativ identisch ist mit dem Merkmal „Beschäftigte in dem entsprechenden Transportzweig“. Für Untergliederungen der Merkmale sind Doppelerfragungen dagegen ausgeschlossen. Nimmt man das Merkmal Beschäftigte als Beispiel, so werden diese in der Dienstleistungserhebung untergliedert nach Geschlecht, Stellung im Beruf sowie Voll- und Teilzeittätigkeit erfragt. Dies ist nicht die Fragestellung verkehrstatistischer Erhebungen. Hier interessiert vor allem die Art der ausgeübten Tätigkeit (z. B. in der Luftfahrtstatistik die Untergliederung nach Luftfahrzeugführer, Flugingenieur, sonstiges fliegendes Personal, Bodenpersonal).

### 3 Ergebnisse nach Verkehrsbereichen

#### Unternehmen der Binnenschifffahrt

Zum Berichtskreis der jährlichen Statistik der Unternehmen der Binnenschifffahrt zählen Unternehmen mit Sitz im Inland, die Personen- und Güterbeförderung mit Binnenschiffen<sup>3)</sup> gewerblich (als Haupt- oder Nebentätigkeit) oder im Werkverkehr (als Hilfstätigkeit) durchführen. Einbezogen sind somit alle auf diesem Markt tätigen

inländischen Unternehmen. Diese Unternehmen werden ausschließlich über ihren fachlichen Unternehmensteil „Binnenschifffahrt“ zu ihren Schiffen, den in der Binnenschifffahrt Beschäftigten und den Umsätzen aus Binnenschifffahrt befragt.

Am Erhebungsstichtag, dem 30. Juni 1999, waren 1 401 Unternehmen in der deutschen Binnenschifffahrt tätig (siehe Tabelle 1). Sie verfügten über 3 524 Binnenschiffe zur Güter- und Personenbeförderung, beschäftigten 8 746 Personen in ihren Unternehmensteilen „Binnenschifffahrt“ und erzielten im Jahr 1999 einen Umsatz aus Binnenschifffahrt in Höhe von 2,0 Mrd. DM.

Von diesen Binnenschifffahrtsunternehmen betrieben 97,8% Binnenschifffahrt als Gewerbe und die übrigen 2,2% ausschließlich im Werkverkehr. Der weitaus größte Teil der Unternehmen (84,4%) führt ausschließlich Binnenschifffahrt durch, 9,1% der Unternehmen üben neben der Binnenschifffahrt als Hauptaktivität noch weitere Tätigkeiten aus, zusammen hatten also 93,5% der befragten Unternehmen ihren Schwerpunkt in der Binnenschifffahrt. Von den 1 401 Unternehmen betrieben 835 Trockengüterschifffahrt, 172 Tankschifffahrt, 80 Schub- und Schleppschifffahrt für andere Unternehmen sowie 361 Personenschifffahrt.<sup>4)</sup>

Der verfügbare Schiffsbestand der Unternehmen, der aus den eigenen (ohne vermietete) sowie den gemieteten oder geleasten Schiffen für den Personen- und Güter-

Tabelle 1: Unternehmen der Binnenschifffahrt 1999

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt	Gewerbliche Binnenschifffahrt					Werkverkehr
		zusammen	Schwerpunkt in der Binnenschifffahrt			Schwerpunkt außerhalb der Binnenschifffahrt	
			zusammen	ausschließlich in der Binnenschifffahrt tätig	hauptsächlich in der Binnenschifffahrt tätig		
Unternehmen ..... und zwar tätig in der 1)	1 401	1 370	1 310	1 183	127	60	31
Trockengüterschifffahrt .....	835	815	796	771	25	19	20
Tankschifffahrt .....	172	170	167	160	7	3	2
Personenschifffahrt .....	361	361	326	228	98	35	-
Schub- und Schleppschifffahrt für andere Unternehmen .....	80	63	58	51	7	5	17
Schiffe .....	3 524	3 406	3 298	2 815	483	108	118
Güterschiffe .....	2 430	2 353	2 302	2 115	187	51	77
Fahrgast- und Fahrgastkabinenschiffe .....	819	818	776	501	275	42	1
Schubboote, Schub-Schleppboote, Schleppboote .....	275	235	220	199	21	15	40
Binnenschifffahrtspersonal .....	8 746	8 596	8 076	6 253	1 823	520	150
Fahrendes Personal .....	6 800	6 688	6 453	5 227	1 226	235	112
dar.: Schiffseigner und mit- helfende Familienangehörige ...	1 424	1 422	1 393	1 281	112	29	2
Landpersonal .....	1 946	1 908	1 623	1 026	597	285	38
			Mill. DM				
Binnenschifffahrtsumsatz .....	X	2 038	1 934	1 296	639	103	X
aus Schub-/Schleppleistungen für andere Unternehmen .....	X	54	52	50	2	2	X
aus Beförderung .....	X	1 312	1 280	978	302	32	X
Trockengüterschifffahrt .....	X	582	562	437	125	20	X
Tankschifffahrt .....	X	340	333	303	30	7	X
Personenschifffahrt .....	X	390	385	238	147	5	X
aus Befrachtung .....	X	671	602	268	334	70	X

1) Infolge Doppelzählungen bei den nachstehend genannten Tätigkeiten ergibt die Addition der Einzelpositionen nicht die Gesamtsumme.

3) Von der Befragung ausgenommen sind Unternehmen mit wirtschaftlicher Tätigkeit im Fluss-, See- und Kanalfährverkehr oder in der Hafenschifffahrt, die daneben keine weiteren Binnenschifffahrtstätigkeiten ausüben.

4) Bei dieser Gliederung nach Schifffahrtssparten werden alle unternehmerischen Tätigkeiten berücksichtigt. Unternehmen, die mehr als eine dieser Schifffahrtssparten betreiben, werden somit auch mehrfach gezählt, sodass die Summe der Einzelpositionen höher ist als die Gesamtzahl der Unternehmen.

transport auf Binnengewässern besteht, stellt die Produktionsgrundlage der deutschen Binnenschifffahrt dar. Er umfasst 2 430 Güterschiffe, 819 Fahrgastschiffe sowie 275 Schub-, Schub-Schlepp- und Schleppboote.

Von den 8 746 Beschäftigten fuhren 6 800 Personen auf Schiffen (77,7%), an Land arbeiteten in der deutschen Binnenschifffahrt 1 946 Personen (22,3%).

Der Umsatz aus gewerblicher Binnenschifffahrt belief sich 1999 auf rund 2,0 Mrd. DM. Da es in der Binnenschifffahrt durchaus üblich ist, innerhalb des Wirtschaftszweiges Geschäfte der Unternehmen untereinander zu tätigen, umfasst der Gesamtumsatz aus Binnenschifffahrt gewisse Doppelzählungen. Ein genaueres Bild ergibt erst eine nähere Untersuchung der verschiedenen Umsatzarten. Zu unterscheiden sind hier Umsätze aus Beförderung und aus Befrachtung. Bei der Umsatzart „Befrachtung“ handelt es sich um Aufträge für Güterbeförderungen per Binnenschiff, die Binnenschifffahrtsunternehmen – hauptsächlich Reedereien – akquirieren, aber nicht selbst durchführen, sondern an andere Binnenschifffahrtsunternehmen – im Regelfall an Partikuliere – weitergeben bzw. diese mit der Ausführung beauftragen. Vom Gesamtumsatz entfielen 64,4% auf Beförderung (davon 28,6% Trockengüterschiffahrt, 16,7% Tankschiffahrt und 19,1% Personenschiffahrt) und 32,9% auf Befrachtung.

Im Durchschnitt hatte ein Unternehmen mit Schwerpunkt in der Binnenschifffahrt 2,5 Schiffe, 4,9 Personen fahrendes Personal und erwirtschaftete 1,48 Mill. DM Umsatz. Unternehmen, die Binnenschifffahrt nur als Nebengewerbe betreiben, beschäftigten durchschnittlich mit 1,8 Schiffen 3,9 Personen fahrendes Personal und erzielten damit einen Umsatz aus Binnenschifffahrt in Höhe von 1,72 Mill. DM, darunter 1,16 Mill. DM aus Befrachtung.

Die Schwerpunktunternehmen erzielten einen Binnenschifffahrts-Umsatz je Binnenschifffahrts-Beschäftigten von 240 000 DM. Unternehmen mit nebegewerblicher Binnenschifffahrt lagen bei 199 000 DM je Binnenschifffahrts-Beschäftigten.

Tabelle 2 gibt einen Überblick über Strukturdaten der 1 370 Unternehmen der gewerblichen Binnenschifffahrt nach Beschäftigtenengrößenklassen im Jahr 1999. Dabei stellten Unternehmen mit bis zu 9 Beschäftigten 91,1% der Unternehmen, sie betrieben 46,2% der verfügbaren Schiffe, bei ihnen arbeiteten 45,2% der Beschäftigten, vom Umsatz 1999 entfielen dagegen nur 34,8% auf diese Unternehmen. Hohe ökonomische Bedeutung hatten dagegen die 19 größeren Unternehmen mit einer Beschäftigtenzahl (in der Binnenschifffahrt) von 50 und mehr Personen. Auf sie entfiel ein Anteil von 1,4% der Unternehmen, aber von 35,4% der Schiffe, 32,2% der Beschäftigten und 28,7% des Umsatzes.

Die kleinen Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten erzielten einen Umsatz je Beschäftigten von 183 000 DM, die großen Unternehmen lagen bei 211 000 DM Umsatz je Beschäftigten. Diese nur wenig variierenden Durchschnittsumsätze dürften auch darauf zurückzuführen sein, dass Unternehmen, die vor allem Befrach-

Tabelle 2: Unternehmen der gewerblichen Binnenschifffahrt 1999 nach Beschäftigtenengrößenklassen

Gegenstand der Nachweisung	Unternehmen mit ... bis ... Beschäftigten			
	insgesamt	1 – 9	10 – 49	50 und mehr
Unternehmen .....	1 370	1 248	103	19
Schiffe .....	3 406	1 572	628	1 206
Güterschiffe .....	2 353	1 068	343	942
Fahrgast- und Fahrgastkabinenschiffe .....	818	429	238	151
Schubboote, Schub-Schleppboote, Schleppboote .....	235	75	47	113
Binnenschifffahrtspersonal .....	8 596	3 887	1 945	2 764
Fahrendes Personal .....	6 688	3 468	1 411	1 809
dar.: Schiffseigner und mithelfende Familienangehörige .....	1 422	1 338	78	6
Landpersonal .....	1 908	419	534	955
	Mill. DM			
Binnenschifffahrtsumsatz aus Schub-/Schleppleistungen für andere Unternehmen .....	2 038	710	743	584
aus Beförderung .....	54	22	16	17
Trockengüterschiffahrt .....	1 312	561	427	325
Tankschiffahrt .....	582	321	107	154
Personenschiffahrt .....	340	128	172	40
aus Befrachtung .....	390	112	147	131
	671	127	301	243

tung durchführen, mit relativ wenigen Beschäftigten hohe Umsätze erzielen können. Dies führt im Ergebnis dazu, dass in der Gruppe der Unternehmen mit wenigen Beschäftigten einige umsatzstarke Befrachter, aber auch die klassischen Partikuliere zu finden sind, wodurch die Durchschnittszahlen entsprechend beeinflusst werden.

## Unternehmen der Luftfahrt

Die Statistik der Luftfahrtunternehmen wird jährlich zum Stichtag 1. Juli bei allen inländischen Unternehmen durchgeführt, die Personen oder Sachen durch Luftfahrzeuge befördern oder Flüge für bestimmte andere Zwecke (z. B. Bildflüge, Reklameflüge, land- und forstwirtschaftliche Flüge) durchführen. Sie enthält damit auch Randbereiche, die nicht zur Luftfahrt, sondern zu anderen Wirtschaftsbereichen<sup>5)</sup> zählen. Erhoben werden Angaben zu den Tätigkeiten, zum Personalbestand, zu den verfügbaren Luftfahrzeugen sowie zu den Umsätzen des Berichtsjahres.

Diese Statistik ist noch nicht im Sinne der im ersten Kapitel dargestellten funktionalen Ausrichtung der Unternehmensstatistiken im Verkehrsbereich umgestellt worden. Da aber in naher Zukunft eine Novellierung des Verkehrsstatistikgesetzes angesichts von vor der Verabschiedung stehenden europäischen Rechtsgrundlagen für den öffentlichen Straßen- und Schienenverkehr und für den Luftverkehr erforderlich ist, wird im Zuge dieser Änderungen auch die Unternehmensstatistik entsprechend dem in Kapitel 1 dargestellten Konzept angepasst. Dies bedeutet hier zum einen den Verzicht auf institutionelle Merkmale (Gesamtumsatz und Gesamtbeschäftigte von Schwerpunktunternehmen). Zum anderen wird sich

5) So zählt die Schädlingsbekämpfung mit Flugzeugen zum Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft, die Luftwerbung und Luftbildfotografie zu Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen.

die Erhebung nach der Novellierung auf diejenigen Unternehmen beschränken, die gewerbsmäßig Luftverkehr zur Güter- und Personenbeförderung ausüben, sodass Unternehmen, die ausschließlich zum Beispiel in der Luftbildfotografie tätig sind, aus der Erhebung entlassen werden.

Im Jahr 1999 waren 357 Unternehmen mit Sitz im Inland in der Luftfahrt tätig (siehe Tabelle 3). Davon hatten 277 Unternehmen (77,6%) ihren Schwerpunkt in der Personen- und Güterbeförderung, 64 Unternehmen (17,9%) führten schwerpunktmäßig Reklameflüge, Bildflüge, land- und forstwirtschaftliche sowie sonstige Flüge<sup>6)</sup> durch, die übrigen 16 Unternehmen (4,5%) zählten zu anderen Wirtschaftsbereichen.

Die Unternehmen beschäftigten insgesamt 49 604 Personen als Luftfahrtpersonal, davon entfielen 98,9% auf Unternehmen mit Schwerpunkt in der Luftfahrt. Auch beim Umsatz sind die Schwerpunktunternehmen dominierend. Mit 30,6 Mrd. DM erwirtschafteten sie 99,5% des gesamten Luftfahrtumsatzes, vom verfügbaren Luftfahrzeugbestand von 1 720 Einheiten entfielen dagegen „nur“ 80,1% auf die Schwerpunktunternehmen.

Im Folgenden wird daher vertiefend ausschließlich auf die 277 Unternehmen mit Schwerpunkt in der Luftfahrt eingegangen: Von diesen Unternehmen hatten 13 ihren Schwerpunkt im Linienverkehr und die übrigen 264 im Gelegenheitsverkehr. Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung sind dabei die Unternehmen des Linienverkehrs, auf die mit 23,1 Mrd. DM Luftfahrtumsatz 75,5% des Gesamtluftfahrtumsatzes der Schwerpunktunternehmen entfielen. Im Linienverkehr wurde je Luftfahrtbeschäftigten ein Luftfahrtumsatz von 593 000 DM

erzielt, in Unternehmen des Gelegenheitsverkehrs von 742 000 DM.

Der Luftfahrtumsatz der Schwerpunktunternehmen in Höhe von 30,6 Mrd. DM wurde zu 86,2% aus Personenbeförderung und zu 13,7% aus Güterbeförderung erzielt. Güterverkehr spielt dabei nur bei den Linienverkehrsunternehmen eine bedeutende Rolle: Mit 4,0 Mrd. DM trug der Güterverkehr bei diesen Unternehmen zu 17,5% zu ihrem Transportumsatz von 23,1 Mrd. DM bei. Unternehmen mit Schwerpunkt im Gelegenheitsverkehr erzielten ihre Transportumsätze dagegen fast ausschließlich mit Personenverkehr (97,6%).

Knapp vier Fünftel (79,4%) des Luftfahrtpersonals der Schwerpunktunternehmen von 49 081 Personen arbeiteten bei Unternehmen des Linienverkehrs. Vom Luftfahrtpersonal waren 24 078 Personen fliegendes Personal (49,1%) und 25 003 Personen Bodenpersonal (50,9%). Während allerdings bei den Linienverkehrsunternehmen mehr Personen am Boden tätig waren als in der Luft (21 898 Personen Bodenpersonal, 17 074 Personen Fliegendes Personal), ist es bei den Unternehmen des Gelegenheitsverkehrs umgekehrt (3 105 Personen Bodenpersonal, 7 004 Personen Fliegendes Personal).

Da dem Linienverkehr in der Luftfahrt hinsichtlich der Beschäftigten eine sehr hohe Bedeutung zukommt, beeinflussen dessen Angaben die Strukturangaben nach Unternehmensgrößenklassen stark. Dennoch seien einige Eckdaten dazu vorgestellt, da zu den beschäftigungsstarken Unternehmen zum einen auch Unternehmen des Gelegenheitsverkehrs zählen und zum anderen nicht alle Linienverkehrsunternehmen in diese Größenklasse fallen.

Tabelle 3: Unternehmen der Luftfahrt 1999

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt	Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt				
		in der Luftfahrt			außerhalb der Luftfahrt	
		zusammen	Linienverkehr	Gelegenheitsverkehr	Reklameflüge, Bildflüge, land- und forstwirtschaftliche Flüge sowie sonstige Flüge	Schwerpunkt in anderen Bereichen
Unternehmen .....	357	277	13	264	64	16
Luftfahrzeugbestand .....	1 720	1 377	410	967	314	29
Flugzeuge .....	1 158	993	410	583	153	12
Hubschrauber, Luftschiffe und sonstige Luftfahrzeuge	562	384	–	384	161	17
Luftfahrtpersonal .....	49 604	49 081	38 972	10 109	470	53
Fliegendes Personal .....	24 332	24 078	17 074	7 004	219	35
Luftfahrzeugführer .....	7 211	6 975	4 612	2 363	208	28
Flugingenieure .....	270	270	215	55	–	–
Bordfunken und Navigatoren .....	7	3	–	3	3	1
sonstiges fliegendes Personal .....	16 844	16 830	12 247	4 583	8	6
Sonstiges Luftfahrtpersonal ..	25 272	25 003	21 898	3 105	251	18
			Mill. DM			
Gesamtumsatz .....	X	32 654	25 037	7 617	X	X
Luftfahrtumsatz .....	30 764	30 617	23 117	7 500	134	13
aus Beförderung .....	30 590	30 572	23 112	7 460	16	3
Personenverkehr .....	26 404	26 388	19 067	7 320	13	3
Güterverkehr .....	4 186	4 184	4 044	139	3	–
aus Flügen für andere Zwecke .....	173	45	5	40	118	10

6) Hierzu zählen z. B. Ausbildungsflüge, Funkmess-, Radar- und Pipelineüberwachungsflüge, Segelschleppflüge, Wetterflüge, Zieldarstellungsflüge usw.

Angaben zu den Schwerpunktunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen enthält Tabelle 4. Den 218 kleinen Unternehmen mit weniger als 10 Luftfahrtbeschäftigten (78,7%) stehen 22 große Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten gegenüber (7,9%). Unter ökonomischen Aspekten kommt dabei nur den größeren Unternehmen Bedeutung hinsichtlich der Merkmale Umsatz und Beschäftigte zu. Die 22 größeren Unternehmen erwirtschafteten Luftfahrtsätze von 30,2 Mrd. DM (Anteil: 98,7%) mit 47 706 Personen Luftfahrtpersonal (Anteil: 97,2%). Während die größeren Unternehmen einen Luftfahrtsatz je Transportbeschäftigten in Höhe von 633 000 DM erreichten, lag dieser bei den kleineren Unternehmen bei 278 000 DM.

Tabelle 4: Unternehmen mit Schwerpunkt in der Luftfahrt 1999 nach Beschäftigtengrößenklassen

Gegenstand der Nachweisung	Unternehmen mit ... bis ... Beschäftigten			
	insgesamt	1 – 9	10 – 49	50 und mehr
Unternehmen .....	277	218	37	22
Luftfahrzeugbestand ....	1 377	578	217	582
Flugzeuge .....	993	280	136	577
Hubschrauber, Luftschiffe und sonstige Luftfahrzeuge .....	384	298	81	5
Luftfahrtpersonal .....	49 081	691	684	47 706
Fliegendes Personal ..	24 078	460	378	23 240
dar.: Luftfahrzeugführer	6 975	439	290	6 246
Sonstiges Luftfahrtpersonal ...	25 003	231	306	24 466
	Mill. DM			
Gesamtumsatz .....	32 654	202	225	32 227
Luftfahrtsatz .....	30 617	192	217	30 208
aus Beförderung .....	30 572	179	190	30 203
Personenverkehr ....	26 388	173	173	26 042
Güterverkehr .....	4 184	5	17	4 161
aus Flügen für andere Zwecke .....	45	13	27	5

## Unternehmen des Straßengüterverkehrs

Die Unternehmensstatistik des Straßengüterverkehrs wird jährlich vom Bundesamt für Güterverkehr (BAG) als repräsentative Stichprobe bei denjenigen inländischen Unternehmen durchgeführt, die Straßengüterverkehr als Haupttätigkeit, Nebentätigkeit oder im Werkverkehr betreiben. Stichtag ist der letzte Werktag im Oktober, nicht stichtagsbezogene Merkmale (z. B. Umsatz) werden für das dem Stichtag vorangegangene abgeschlossene Geschäftsjahr erhoben.

Da sich die Verkehrsmärkte in einem Prozess der Liberalisierung und Deregulierung befinden, waren auch in dieser Statistik in der jüngeren Vergangenheit mehrfach neue bzw. angepasste Statistikkonzepte erforderlich. Die

Unternehmenserhebung wurde mit dem In-Kraft-Treten des novellierten Güterkraftverkehrsgesetzes<sup>7)</sup> und der auf Basis dieses Gesetzes erlassenen Verordnung über Statistiken des Straßengüterverkehrs<sup>8)</sup> 1994 eingeführt, da die vorher vom BAG in vierjährigen Abständen veröffentlichten Registerauszahlungen entfielen. Einbezogen wurden Unternehmen aus den Bereichen gewerblicher Güterfernverkehr, gewerblicher Güternahverkehr, Umzugsverkehr sowie Werkfernverkehr im Sinne des seinerzeitigen Güterkraftverkehrsgesetzes<sup>9)</sup>.

Durch die Novellierung des Güterkraftverkehrsgesetzes 1998 wurden Anpassungen in der Unternehmensstatistik an den geänderten Ordnungsrahmen erforderlich. Zwar wurden im Grundsatz die bestehenden Regelungen fortgeschrieben, zu wesentlichen Änderungen führte aber vor allem, dass die ordnungspolitischen Unterscheidungen zwischen gewerblichem Güterfernverkehr, gewerblichem Güternahverkehr und Umzugsverkehr (gewerblicher Güterkraftverkehr) sowie zwischen Werkfernverkehr und Werknahverkehr (Werkverkehr) entfielen. Für die Statistik hatte dies die Konsequenz, dass beim Werkverkehr auch der bisher unberücksichtigte Werknahverkehr einbezogen werden musste.<sup>10)</sup> Um eine höhere Belastung sowohl der berichtspflichtigen Unternehmen als auch des BAG zu vermeiden, wurde der frühere Auswahlatz von höchstens 20% auf höchstens 15% abgesenkt. Inzwischen wurden des Weiteren mit Wirkung zum 1. Januar 2001 die institutionellen Merkmale gestrichen und damit für die Unternehmen Doppelerfragungen der betreffenden Merkmale verhindert.

Angesichts der geschilderten mehrfachen methodischen Veränderungen und der daraus resultierenden Umstellungsarbeiten hat sich die Auswertung der Statistik für 1999 verzögert, die im Sinne der Vergleichbarkeit mit den übrigen Verkehrsträgern hier einbezogen werden sollte. Da andererseits der Bereich von besonders hoher quantitativer Bedeutung ist, muss dennoch eine Darstellung zumindest einiger Eckdaten erfolgen. Diese beziehen sich damit noch auf die Erhebungsdurchführung vor der Novellierung des Güterkraftverkehrsgesetzes 1998, sodass hinsichtlich des Werkverkehrs nur Unternehmen mit Werkfernverkehr (in der damaligen Definition) in den Angaben (siehe Tabelle 5) enthalten sind<sup>11)</sup>.

Insgesamt waren 1998 im gewerblichen Güterkraftverkehr und im Werkfernverkehr 74 425 Unternehmen tätig, davon 57,0% mit gewerblichem Güterkraftverkehr und 43,0% mit Werkfernverkehr. Von den Unternehmen mit gewerblichem Güterkraftverkehr hatte die überwiegende Mehrzahl ihren Schwerpunkt im gewerblichen Straßengü-

7) Güterkraftverkehrsgesetz (GüKG) vom 3. November 1993 (BGBl. I S. 1839).

8) Verordnung über Statistiken des Straßengüterverkehrs vom 30. März 1994 (BGBl. I S. 677).

9) Zum Nahverkehr mit Kraftfahrzeugen zählten alle Beförderungen, die den Bestimmungen des Güterkraftverkehrsgesetzes in der seinerzeitigen Fassung unterlagen und bei denen die inländischen Belade- und Entladestellen oder Grenzübergangsstellen in der Nahzone des eingesetzten Kraftfahrzeugs lagen. Zur Nahzone gehörten alle inländischen Gemeinden, deren Ortsmittelpunkte innerhalb eines Umkreises von zuletzt 75 Kilometern Luftlinie um den Ortsmittelpunkt des Standorts des Fahrzeugs lagen. Unternehmen, die Werkfernverkehr betrieben, mussten eine „Werkfernverkehrsbescheinigung“ beim BAG beantragen, die keinen besonderen Zulassungsvoraussetzungen unterlag. Der Werknahverkehr war dagegen genehmigungsfrei.

10) Zudem werden seitdem nicht mehr nur die Unternehmen des Werkfernverkehrs, die Kraftfahrzeuge mit mehr als 4 t Nutzlast und Zugmaschinen mit einer Leistung über 40 kW verwenden, erfasst, sondern solche Werkverkehrsunternehmen, die Kraftfahrzeuge über 3,5 t zulässigem Gesamtgewicht im Werkverkehr einsetzen, da dies die grundsätzliche Regelungsschwelle im Güterkraftverkehrsgesetz bildet.

11) Unternehmen, die in der Vergangenheit Werkfernverkehr durchgeführt haben, konnten daneben Werknahverkehr betreiben, sodass die Angaben den gesamten Werkverkehr von Unternehmen enthalten, die eine Werkfernverkehrsbescheinigung beantragt hatten. Ausgeschlossen aus der Unternehmenserhebung waren nur diejenigen Unternehmen, die ausschließlich Werknahverkehr durchführten.

Tabelle 5: Unternehmen des Straßengüterverkehrs 1998

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt	Gewerblicher Güterkraftverkehr				Werkverkehr	
		zusammen	davon mit Schwerpunkt		sonstige Tätigkeiten		
			im Straßengüterverkehr				außerhalb des Straßengüterverkehrs
			Gewerblicher Straßengüterverkehr	Freigestellter Straßengüterverkehr			
Unternehmen .....	74 425	42 430	37 309	/	/	4 799	31 995
Transportfahrzeuge .....	773 657	457 021	.	/	/	/	316 636
darunter:							
Lkw .....	355 376	181 097	147 092	/	/	32 994	174 279
Anhänger .....	298 394	194 073	177 125	/	/	16 611	104 321
Sattelzugmaschinen .....	105 932	77 454	71 873	/	/	5 463	28 478
Beschäftigte im Straßengüterverkehr ...	676 427	403 633	355 321	/	/	46 904	272 794
Fahrer .....	463 696	279 290	245 172	/	/	33 100	184 406
Sonstiges Personal im Fahrdienst (Lader) .....	82 403	33 698	27 861	/	/	5 762	48 705
Technisches Personal (Werkstattpersonal) .....	26 789	15 480	13 485	/	/	1 959	11 309
Verwaltungspersonal .....	103 539	75 165	68 803	/	/	6 083	28 374
Gesamtumsatz (Mill. DM) .....	X	.	55 438	.	.	.	X
Umsatz aus gewerblichem Straßengüterverkehr (Mill. DM) .....	X	.	46 033	.	.	.	X

Quelle: Bundesamt für Güterverkehr, Köln.

terverkehr (37 309 Unternehmen). Insgesamt wurden von den Unternehmen 774 000 Fahrzeuge eingesetzt, darunter 355 000 Lkw und 298 000 Anhänger. Auf Unternehmen mit gewerblichem Güterkraftverkehr entfielen dabei 51,0% der Lkw und 65,0% der Anhänger.

In ihren fachlichen Unternehmensteilen „Straßengüterverkehr“ beschäftigten die Unternehmen 676 000 Personen, davon 404 000 in Unternehmen mit gewerblichem Güterkraftverkehr (59,7%) und 273 000 in Unternehmen mit Werkverkehr (40,3%). Rund zwei Drittel der Beschäftigten waren Fahrer (68,6%).

Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt im gewerblichen Straßengüterverkehr erzielten einen Gesamtumsatz (also Umsatz aus allen Tätigkeiten) in Höhe von 55,4 Mrd. DM. Darunter entfielen 46,0 Mrd. DM auf Umsätze aus ihrer Transporttätigkeit im gewerblichen Straßengüterverkehr, das entspricht einem Anteil von 83,0%. Der Beförderungsumsatz belief sich auf 1,2 Mill. DM je Unternehmen, je Transportbeschäftigten im Straßengüterverkehr betrug er 130 000 DM.

Das BAG veröffentlicht nur wenige Angaben nach Beschäftigtengrößenklassen. In Tabelle 6 sind diese Angaben zusammenfassend dargestellt. Da es sich bei der Erhebung um eine Stichprobe handelt, sind allerdings einige Größenklassen mit Stichprobenzufallsfehlern behaftet, die eine Publikation der Daten nicht ermöglichen.<sup>12)</sup> Von den 42 430 Unternehmen, die Güterkraftverkehr gewerblich betrieben, entfielen 32 068 auf Unternehmen mit 1 bis 9 Beschäftigten, das waren 75,6% der Unternehmen, diese Unternehmen erzielten Transportumsätze von 10,9 Mrd. DM und hatten damit einen Anteil von 23,6% am Umsatz aus Straßengüterverkehr.

Tabelle 6: Unternehmen des Straßengüterverkehrs 1998 nach Beschäftigtengrößenklassen

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt	Unternehmen mit ... bis ... Beschäftigten				
		1 – 9	10 – 49	50 – 99	100 und mehr	ohne Beschäftigte
Gewerblicher Güterkraftverkehr						
Unternehmen .....	42 430	32 068	9 294	685	/	/
dar.: Gewerblicher Straßengüterverkehr ..	37 310	27 926	8 426	663	/	/
Gesamtumsatz (Mill. DM) <sup>1)</sup>	55 438	11 791	24 212	8 016	/	/
Umsatz aus gewerblichem Straßengüterverkehr (Mill. DM) <sup>1)</sup> .....	46 033	10 854	21 120	6 528	/	/
Werkverkehr						
Unternehmen .....	31 995	24 130	6 153	441	/	1 083
Transportfahrzeuge .....	316 636	120 164	123 626	25 376	/	15 716
darunter:						
Lkw .....	174 279	66 405	61 788	14 490	/	10 030
Anhänger .....	104 321	41 713	43 792	/	/	/
Sattelzugmaschinen ..	28 478	8 453	14 264	/	/	/

Quelle: Bundesamt für Güterverkehr, Köln.

1) Von Unternehmen mit Schwerpunkt im gewerblichen Straßengüterverkehr.

## Unternehmen des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs

Die Statistik des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs, die jährlich bei inländischen Unternehmen durchgeführt wird, erstreckt sich grundsätzlich auf alle dem Personenbeförderungsgesetz unterliegenden Personenbeförderungen mit Straßenbahnen (einschl. Hoch-, U- und Stadtbahnen), Obussen und Kraftomnibussen. Abgebildet wird damit der gesamte öffentliche Straßenpersonenverkehr mit Bussen und Straßenbahnen (ÖSPV). Der Erhebungsbereich erstreckt sich nicht auf Unternehmen, die ausschließlich Taxi- und Mietwagenverkehr, Gelegenheitsverkehr mit Personenkraftwagen, Werkverkehr oder freigestellten Schülerverkehr betreiben. Erhoben werden auf den letzten Werktag im September bezogene Anga-

12) In einigen Tabellen kann rechnerisch ohne Probleme ein fehlender Wert durch Differenzbildung ermittelt werden. Aufgrund der statistischen Unsicherheiten ist dieses aber nicht sinnvoll.

Tabelle 7: Unternehmen des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs 1999

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt	Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt				
		im öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Bussen und Straßenbahnen			im Betrieb von Taxis und Mietwagen mit Fahrern	außerhalb des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs
		zusammen	Linienverkehr	Gelegenheitsverkehr		
Unternehmen .....	6 523	5 262	2 651	2 611	332	929
Transportfahrzeuge .....	93 889	84 393	70 073	14 320	657	8 839
Kraftomnibusse .....	84 299	75 145	60 825	14 320	657	8 497
Stadtbahnen, Straßenbahnen und Obusse .....	9 590	9 248	9 248	–	–	342
Straßenpersonenverkehrspersonal .. Fahrer, Schaffner und Kontrolleure .....	184 804	164 629	146 506	18 123	1 125	19 050
Technisches Personal .....	126 076	111 977	98 361	13 616	894	13 208
Sonstiges Personal im Fahrdienst und Verkehr (z.B. Verwaltung) ..	28 179	25 442	24 275	1 167	41	2 696
Gesamtumsatz 1998 (Mill. DM) .....	30 549	27 213	23 870	3 343	190	3 146
Umsatz im öffentlichen Straßenpersonenverkehr 1998 (Mill. DM) ..	X	19 236	16 197	3 039	X	X
	18 945	16 989	14 306	2 683	55	1 902

ben zum Unternehmen, zu den Beschäftigten und zu den Fahrzeugen sowie zum Umsatz des Vorjahres.<sup>13)</sup>

Öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Bussen und Straßenbahnen betrieben 1999 insgesamt 6523 Unternehmen, davon hatten 5262 ihren Schwerpunkt im ÖSPV (80,7%), 332 Unternehmen im Betrieb von Taxis und Mietwagen mit Fahrern (5,1%) und die übrigen 929 (14,2%) in anderen Bereichen (siehe Tabelle 7). Im ÖSPV-Bereich dieser Unternehmen waren 185000 Personen beschäftigt, darunter 165000 in Unternehmen mit Schwerpunkt im ÖSPV (89,1%) und 19000 in Unternehmen mit anderen Schwerpunkten (10,3%).

1998 wurde ein Umsatz aus Straßenpersonenverkehr in Höhe von 18,9 Mrd. DM erwirtschaftet. Davon entfielen 17,0 Mrd. DM auf die Unternehmen mit Schwerpunkt in diesem Wirtschaftsbereich (89,7%), 0,05 Mrd. DM auf Taxi- und Mietwagenunternehmen (0,3%) und 1,9 Mrd. DM auf Unternehmen mit Schwerpunkt in anderen Wirtschaftszweigen (10,0%).

Unterscheidet man die Schwerpunktunternehmen weiter nach Linienverkehr und Gelegenheitsverkehr, so gab es ungefähr gleich viele Linienverkehrs-Unternehmen (2651 Unternehmen) und Gelegenheitsverkehrs-Unternehmen (2611 Unternehmen). Ansonsten dominierten dagegen die Linienverkehrs-Unternehmen. Auf sie entfielen 79,3% aller Beschäftigten im ÖSPV und 75,5% des ÖSPV-Umsatzes.

Untergliederungen nach Beschäftigtengrößenklassen enthält Tabelle 8. Von den 6523 Unternehmen hatten 4705 weniger als 10 Beschäftigte (72,1%). Auf diese entfielen 9,2% aller ÖSPV-Beschäftigten und 14,2% des Beförderungsumsatzes. Je Unternehmen wurde hier ein Beförderungsumsatz von 572000 DM, je ÖSPV-Beschäftigten von 158000 DM erzielt. Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten hatten Anteile von 6,0% an den Unternehmen, 76,5% an den ÖSPV-Beschäftigten und 66,8% an den Beförderungsumsätzen. Hier wurde ein Beförderungsumsatz je Unternehmen von 32,2 Mill. DM, je ÖSPV-Beschäftigten aber nur von 89000 DM erwirtschaftet.

Tabelle 8: Unternehmen des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs 1999 nach Beschäftigtengrößenklassen

Gegenstand der Nachweisung	Unternehmen mit ... bis ... Beschäftigten			
	insgesamt	1 – 9	10 – 49	50 und mehr
Unternehmen .....	6 523	4 705	1 425	393
Transportfahrzeuge .....	93 889	.	.	.
Kraftomnibusse .....	84 299	.	.	.
Stadtbahnen, Straßenbahnen und Obusse .....	9 590	.	.	.
Straßenpersonenverkehrspersonal .. Fahrer, Schaffner und Kontrolleure .....	184 804	17 057	26 423	141 324
Technisches Personal .....	126 076	12 893	20 324	92 859
Sonstiges Personal im Fahrdienst und Verkehr .....	28 179	747	2 206	25 226
Umsatz im öffentlichen Straßenpersonenverkehr 1998 (Mill. DM) .....	30 549	3 417	3 893	23 239
	18 945	2 692	3 605	12 648

## Unternehmen des Eisenbahnverkehrs

In der Eisenbahnstatistik werden in funktionaler Abgrenzung alle Unternehmen, die dem öffentlichen Verkehr dienende Eisenbahnen betreiben und die über eine Genehmigung als Eisenbahnverkehrs- und/oder Eisenbahninfrastrukturunternehmen verfügen, einbezogen. Demgemäß sind diejenigen Eisenbahnbetreiber nicht einbezogen, die keiner allgemeinen Beförderungspflicht unterliegen und die nicht auf dem öffentlichen Netz verkehren.

Jährlich wird dabei im Rahmen der Bestandsstatistik mit der Erhebung der Strecken- und Gleislängen, Fahrzeugbestände, Bahneinrichtungen und Personalbestände die Struktur der Betriebsvoraussetzungen aufgezeigt. Diese Angaben werden zum Stichtag 31. Dezember erhoben. Angaben zu den Einnahmen der Eisenbahnunternehmen stammen aktuell aus der Verkehrsleistungsstatistik, die monatlich durchgeführt wird.

Wenn Unternehmen öffentlichen Eisenbahnverkehr betreiben wollen, müssen sie aus genehmigungsrechtlichen Gründen ein rechtlich selbstständiges Eisenbahnunter-

13) Ausführliche Ergebnisse über diesen Bereich werden regelmäßig in dieser Zeitschrift publiziert; siehe dazu z.B. Frank-Bosch, B.: „Öffentlicher Straßenpersonenverkehr 1991 bis 2000“ in WiSta 8/2001, S. 655 ff.

Tabelle 9: Unternehmensstatistik der Eisenbahnen 1999

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt
Unternehmen .....	131
Fahrzeugbestand	
Lokomotiven .....	8 166
Fahrzeuge zur Personenbeförderung .....	21 223
Gepäckwagen .....	511
Güterwagen (Eigentumsbestand) <sup>1)</sup> .....	132 398
Personalbestand im Einsatzbereich des	
Schienenverkehrs .....	208 706
Allgemeine Verwaltung .....	24 835
Betriebs- und Verkehrsdienst .....	106 203
Zugförderung und Fahrzeugunterhaltung .....	6 712
Ortsfeste Anlagen .....	63 124
Übrige Bereiche .....	7 832
	Mill. DM
Umsatz aus Beförderung .....	16 136
Personenverkehr .....	9 873
Güterverkehr .....	6 263

1) Daneben gab es 59 322 Privatgüterwagen, das sind Güterwagen, die nicht den Eisenbahnen gehören, aber in ihren Wagenpark eingestellt sind.

nehmen mit Sitz im Inland gründen. Diese Unternehmen sind somit auch mit dem Schwerpunkt ihrer Tätigkeit Eisenbahnunternehmen, sodass die für die anderen Verkehrszweige aufgeführte Untergliederung nach dem Schwerpunkt hier nicht sinnvoll ist. Tabelle 9 stellt Eckdaten für den Eisenbahnbereich vor<sup>14)</sup>. Insgesamt gab es 1999 in Deutschland 131 Eisenbahnunternehmen, davon 44 mit weniger als 10 Beschäftigten (33,6%), 46 mit 10 bis 49 Beschäftigten (35,1%) und 41 mit 50 und mehr Beschäftigten (31,3%). Beschäftigt waren in Eisenbahnunternehmen im Einsatzbereich des Schienenverkehrs rund 209 000 Personen und insgesamt 230 000 Personen. Die Eisenbahnunternehmen erzielten 1999 Einnahmen in Höhe von 16,1 Mrd. DM aus ihrer Verkehrstätigkeit. Davon entfielen 9,9 Mrd. DM auf die Personenbeförderung (61,2%) und 6,3 Mrd. DM auf die Güterbeförderung (38,8%).

## 4 Zusammenfassung

Tabelle 10 stellt die wichtigsten Ergebnisse für alle Verkehrszweige in einheitlicher Darstellung dar. Wie zuvor beschrieben, beziehen sich die Angaben zum Teil auf unterschiedliche Zeiträume, dennoch sei eine Zusammenfassung zur Quantifizierung des Gesamtbereichs hier

Tabelle 10: Unternehmen im Transportbereich

Gegenstand der Nachweisung	Binnenschifffahrt	Luftverkehr	Straßengüterverkehr	Straßenpersonenverkehr	Eisenbahn
Unternehmen .....	1 401	357	74 425	6 523	131
dar.: mit Schwerpunkt im entsprechenden Verkehrszweig .....	1 310	277	37 631	5 262	131
Beschäftigte im entsprechenden Verkehrszweig .....	8 746	49 604	676 427	184 804	208 706
Umsatz aus der entsprechenden Beförderungstätigkeit (Mill. DM) .....	2 038	30 764	46 033	18 945	16 136

14) Ausführliche Informationen zur Eisenbahnstatistik werden regelmäßig in dieser Zeitschrift publiziert. Siehe Fischer, R.: „Eisenbahnverkehr 2000“ in WiSta 6/2001, S. 465 ff.

vorgenommen: Insgesamt waren in den dargestellten Verkehrszweigen etwa 83 000 Unternehmen tätig, darunter knapp 45 000 mit Schwerpunkt im jeweiligen Verkehrszweig und rund 32 000 im Werkverkehr. In den in die Erhebungen einbezogenen Verkehrsbereichen waren gut 1,1 Mill. Personen mit Transporttätigkeiten beschäftigt. Durch Transporte wurden Umsätze in Höhe von rund 110 Mrd. DM erwirtschaftet. Quantitativ größter Bereich ist in Bezug auf die drei genannten Merkmale der Straßengüterverkehr. Hinsichtlich der Unternehmenszahl folgen ihm der Straßenpersonenverkehr und die Binnenschifffahrt, hinsichtlich der Beschäftigten steht die Eisenbahn an zweiter und der Straßenpersonenverkehr an dritter Stelle. Zweitgrößter Bereich in Bezug auf den Umsatz ist der Luftverkehr, gefolgt mit weiterem Abstand vom Straßenpersonenverkehr. ■

# Öffentlicher Straßenpersonenverkehr 1991 bis 2000

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den Unternehmen, die öffentlichen Straßenpersonenverkehr betreiben, ihrer Struktur und ihren Verkehrsleistungen. Da seit der Einführung der gesamtdeutschen Statistik im Jahr 1991 Ergebnisse für zehn Berichtsjahre vorliegen, wird nicht nur die aktuelle Entwicklung und Struktur im Jahr 2000 aufgezeigt, sondern auch – soweit möglich – ein Zehnjahresvergleich durchgeführt. In den Fällen, in denen keine Daten ab 1991 vorliegen, bezieht sich der langfristige Vergleich auf das erstmals verfügbare Basisjahr.

Der erste Teil des Beitrags gibt einen Überblick über die wirtschaftlichen Tätigkeiten aller Unternehmen, über die Beschäftigten und Einnahmen in der Personenbeförderung sowie über die im öffentlichen Straßenpersonenverkehr eingesetzten Fahrzeuge und ihre Platzkapazitäten. Dabei beziehen sich die Einnahmen in der Regel auf das Vorjahr und enthalten auch Abgeltungszahlungen der öffentlichen Hand.

Ende September 2000 waren – wie auch im Vorjahr – 6 523 Unternehmen im Straßenpersonenverkehr tätig, sie beschäftigten rund 183 420 Personen (–0,7%), die ausschließlich oder überwiegend im öffentlichen Straßenpersonenverkehr tätig waren. Die mit der Personenbeförderung erzielten Einnahmen stiegen im Geschäftsjahr 1999 um 1,5% auf 19,23 Mrd. DM. Dabei verfügten die Verkehrsunternehmen über 94 600 Fahrzeuge (+0,8%).

Im zweiten Teil werden die Verkehrs- und Betriebsleistungen der größeren Unternehmen erläutert, die über mindestens sechs Omnibusse im Vorjahr verfügten oder Straßenbahn-, Stadtbahn- oder Obusverkehr betreiben und deshalb auch zur vierteljährlichen Verkehrsleistungsstatistik meldepflichtig sind.

Die 2 420 größeren Unternehmen (+0,7%) beförderten im Berichtsjahr 7,78 Mrd. Fahrgäste im Linienverkehr (+0,8%) und 82,2 Mill. Fahrgäste im Gelegenheitsverkehr (+2,5%) und erbrachten dabei eine Beförderungsleistung von insgesamt 77,79 Mrd. Personenkilometern (+2,1%). Diese Verkehrsunternehmen legten mit ihren Verkehrsmitteln 3,99 Mrd. Wagenkilometer (+1,8%) zurück und erhöhten ihre – auf das Berichtsjahr bezogenen – Einnahmen aus Fahrkartenverkäufen und Beförderungsleistungen um 2,4% auf 11,65 Mrd. DM. Je Unternehmen betragen im Berichtsjahr 2000 die Einnahmen aus der Personenbeförderung im Durchschnitt 4,8 Mill. DM. Im Linienverkehr wurden je Unternehmen durchschnittlich 4,0 Mill. Personen und im Gelegenheitsverkehr durchschnittlich rund 37 000 Personen befördert.

Abschließend werden die Ergebnisse des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs durch Angaben zu den im Eisenbahnpersonenverkehr erzielten Leistungen ergänzt.

---

Dipl.-Volkswirtin Birgit Frank-Bosch

---

## Vorbemerkung

Der öffentliche Straßenpersonenverkehr Deutschlands wird einerseits durch die *jährliche Unternehmensstatistik*, zum anderen durch die *vierteljährliche Verkehrsleistungsstatistik* abgebildet. Während im Jahresbericht Angaben zum Unternehmen, seinen Beschäftigten und Fahrzeugen am letzten Werktag im September sowie Angaben zum Umsatz des Vorjahres erfragt werden, erfasst der Vierteljahresbericht neben den beförderten Personen auch Leistungsdaten wie Personen- und Wagenkilometer sowie Einnahmen aus dem Straßenpersonenverkehr in den vier Quartalen des Berichtsjahres.

Auskunftspflichtig zur *Unternehmensstatistik* sind *alle Unternehmen mit Sitz im Inland*, die genehmigungspflichtigen Personenverkehr mit Straßenbahnen, Stadtbahnen (einschl. Hoch-, U- und Schwebbahnen), Oberleitungsbussen (Obussen) oder Kraftomnibussen betreiben. Um den gesamten öffentlichen Straßenpersonenverkehr abbilden zu können, werden auch Unternehmen einbezogen, deren Schwerpunkt außerhalb des Straßenpersonenverkehrs liegt. Der Erhebung liegt somit in erster Linie eine funktionale Betrachtung zugrunde.

Da die auskunftspflichtigen Unternehmen jährlich nach ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt befragt werden, können die Ergebnisse jedoch auch nach dem Schwerpunkt der Unternehmen aggregiert werden. In diesem Beitrag wird auf eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse der Unternehmen mit Schwerpunkt im Straßenpersonenverkehr verzichtet.<sup>1)</sup>

Zur *Verkehrsleistungsstatistik* müssen nur die Unternehmen melden, die Straßenbahn-, Stadtbahn- oder Obusverkehr betreiben oder – soweit sie nur im Omnibusverkehr tätig sind – über mindestens sechs Kraftomnibusse im Vorjahr verfügten (größere Unternehmen). Die Verkehrsleistungen der kleineren Unternehmen werden nicht erfasst.

## Alle Unternehmen, die im Straßenpersonenverkehr tätig sind

Am 29. September 2000 waren – wie bereits im Vorjahr – 6 523 Unternehmen im öffentlichen Straßenpersonenverkehr tätig.<sup>2)</sup> Zu den 5 260 Unternehmen mit Schwerpunkt im Linien- und Gelegenheitsverkehr kamen noch 331 Unternehmen, die schwerpunktmäßig Taxi- und Mietwagenverkehr mit Fahrer betrieben, sowie weitere 576 Unternehmen, die ihren Schwerpunkt zwar außerhalb

1) Siehe Frank-Bosch, B.: „Öffentlicher Straßenpersonenverkehr 1999“ in WiSta 8/2000, S. 590 ff. Die Ergebnisse für 2000 werden veröffentlicht in Fachserie 8 „Verkehr“, Reihe 3 „Straßenpersonenverkehr“.

2) Die Unternehmensstatistik 2000 enthält für Schleswig-Holstein Vorjahresergebnisse. Die Ergebnisse der Unternehmensstatistik 1991 beziehen sich für Berlin nur auf Berlin-West.

Tabelle 1: Anzahl, Beschäftigte, Fahrzeuge und Platzkapazität aller Unternehmen des Straßenpersonenverkehrs<sup>1)</sup>

Gegenstand der Nachweisung	2000	1999	1991	Veränderung 2000 gegenüber		Anteil an insgesamt	
				1999	1991	2000	1991
	Anzahl			%			
Unternehmen .....	6 523	6 523	6 045	-	+ 7,9	X	X
Beschäftigte insgesamt .....	183 423	184 804	192 869	- 0,7	- 4,9	100	100
Fahrpersonal .....	125 473	126 076	131 932	- 0,5	- 4,9	68,4	68,4
Technisches Personal .....	27 064	28 179	37 361	- 4,0	- 27,6	14,8	19,4
Sonstiges Personal .....	30 886	30 549	23 576	+ 1,1	+ 31,0	16,8	12,2
Fahrzeuge insgesamt .....	94 603	93 889	90 595	+ 0,8	+ 4,4	100	100
Kraftomnibusse .....	85 258	84 299	80 164	+ 1,1	+ 6,4	90,1	88,5
dar.: fremde Kraftomnibusse .....	19 667	18 824	14 925	+ 4,5	+ 31,8	X	X
Stadtbahnen, Straßenbahnen und Obusse .....	9 345	9 590	10 431	- 2,6	- 10,4	9,9	11,5
Sitz- und Stehplätze insgesamt .....	7 979 121	7 918 847	7 887 835	+ 0,8	+ 1,2	100	100
Sitz- und Stehplätze der Kraftomnibusse .....	6 783 728	6 715 655	6 358 383	+ 1,0	+ 6,7	85,0	80,6
Sitz- und Stehplätze der Stadtbahnen, Straßenbahnen und Obusse .....	1 195 393	1 203 192	1 529 452	- 0,6	- 21,8	15,0	19,4

1) Ende September.

des Straßenpersonenverkehrs, aber noch innerhalb des Verkehrssektors hatten, wie zum Beispiel Reisebüros und Reiseveranstalter. 356 Unternehmen mit Schwerpunkt außerhalb des Verkehrsbereichs, vorrangig aus dem Bereich der Energie- und Wasserversorgung und des Handels, betrieben ebenfalls öffentlichen Straßenpersonenverkehr.

Im Jahr 1991 gab es 6 045 Unternehmen mit öffentlichem Straßenpersonenverkehr in Deutschland. In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Unternehmen fast kontinuierlich zu, sodass sich für den Zeitraum 1991 bis 2000 eine Steigerung um 7,9% ergibt. Dabei erhöhte sich die Zahl der Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt im Linien- und Gelegenheitsverkehr (1991: 5 114) lediglich um 2,9%.

## Beschäftigte im Straßenpersonenverkehr

Von allen auskunftspflichtigen Unternehmen wurden Ende September 2000 insgesamt 183 423 Personen beschäftigt, die ausschließlich oder überwiegend im Straßenpersonenverkehr eingesetzt wurden. Damit waren 0,7% weniger Personen im Straßenpersonenverkehr tätig als im Vorjahr. Von den insgesamt beschäftigten Personen waren 68% im Fahrdienst tätig. Weitere 17% entfielen auf das sonstige Personal (z. B. in der Verwaltung) und 15% auf das technische Personal. Im Durchschnitt waren im Berichtsjahr 28,1 Personen je Unternehmen beschäftigt (1999: 28,3). Das technische Personal verringerte sich gegenüber 1999 um 4,0%, das Fahrper-

Tabelle 2: Anzahl, Beschäftigte, Fahrzeuge, Platzkapazität und Einnahmen aller Unternehmen des Straßenpersonenverkehrs<sup>1)</sup>

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Unternehmen insgesamt .....	Anzahl	6 045	6 210	6 361	6 393	6 422	6 377	6 463	6 487	6 523	6 523
darunter mit wirtschaftlichem Schwerpunkt											
im Linienverkehr .....	Anzahl	5 114	5 244	5 382	2 431	2 535	2 563	2 622	2 608	2 651	2 654
im Gelegenheitsverkehr .....	Anzahl				2 860	2 776	2 699	2 664	2 697	2 611	2 606
Beschäftigte insgesamt .....	Anzahl	192 869	200 976	199 685	196 587	191 668	187 383	188 182	186 495	184 804	183 423
dar.: Fahrpersonal .....	Anzahl	131 932	137 673	138 180	127 331	125 238	124 164	126 213	125 421	126 076	125 473
Anteil an insgesamt .....	%	68,4	68,5	69,2	64,8	65,3	66,3	67,1	67,3	68,2	68,4
Fahrzeuge insgesamt .....	Anzahl	90 595	92 409	91 872	92 799	92 440	92 730	93 263	92 846	93 889	94 603
Kraftomnibusse .....	Anzahl	80 164	80 631	80 966	82 348	82 078	82 198	83 205	83 113	84 299	85 258
dar.: in Niederflerbauweise											
Straßenbahnen und					7 371	8 559	9 486	10 968	12 955	15 021	16 634
Stadtbahnen .....	Anzahl	10 299	11 639	10 777	10 329	10 265	10 365	9 965	9 643	9 500	9 255
dar.: in Niederflerbauweise	Anzahl	.	.	.	1 962	2 283	2 861	3 005	3 237	3 253	3 363
Obusse .....	Anzahl	132	139	129	122	97	100	93	90	90	90
dar.: in Niederflerbauweise	Anzahl	.	.	.	11	15	15	15	15	15	15
Sitz- und Stehplätze insgesamt	Anzahl	7 887 835	7 845 237	7 783 964	7 831 676	7 805 107	7 749 493	7 779 603	7 788 742	7 918 847	7 979 121
Sitzplätze .....	Anzahl	4 083 231	4 139 995	4 150 816	4 214 583	4 197 050	4 218 243	4 243 017	4 226 931	4 272 783	4 301 602
Stehplätze .....	Anzahl	3 804 604	3 705 242	3 633 148	3 617 093	3 608 057	3 531 250	3 536 586	3 561 811	3 646 064	3 677 519
Einnahmen für Beförderungsleistungen .....	Mill. DM	.	14 274	15 428	16 290	16 890	17 576	17 973	18 577	18 945	19 233
Linienverkehr .....	Mill. DM	.	7 767	8 220	8 673	8 960	9 413	9 597	9 805	9 983	10 037
Allgemeiner Linienverkehr	Mill. DM	.	6 363	6 834	7 311	7 665	8 175	8 397	8 663	8 864	8 921
Sonderformen des Linienverkehrs .....	Mill. DM	.	515	469	427	408	374	336	304	297	294
Freigestellter Schülerverkehr .....	Mill. DM	.	888	917	935	888	864	864	839	822	822
Gelegenheitsverkehr .....	Mill. DM	.	3 031	3 171	3 238	3 265	3 332	3 360	3 372	3 465	3 481
Abgeltungszahlungen .....	Mill. DM	.	2 195	2 570	2 704	2 835	2 834	2 905	3 122	3 172	3 207
Vergütungen für Auftragsfahrten .....	Mill. DM	.	1 281	1 468	1 675	1 829	1 997	2 112	2 278	2 325	2 506

1) Ende September. Einnahmen aus dem jeweiligen Vorjahr.

sonal geringfügig um 0,5%; das sonstige Personal nahm im Jahr 2000 um 1,1% zu.

Im Zeitraum 1991 bis 2000 erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten zunächst von 192869 im Jahr 1991 auf 200976 im Jahr 1992, danach ging die Beschäftigtenzahl fast kontinuierlich zurück: Im Jahr 2000 waren 4,9% weniger Personen im öffentlichen Straßenpersonenverkehr tätig als 1991. Von den insgesamt beschäftigten Personen waren im Jahr 1991 68% im Fahrdienst tätig, 19% als technisches Personal und 12% überwiegend in der Verwaltung (sonstiges Personal). Je Unternehmen wurden 1991 durchschnittlich noch 31,9 Personen beschäftigt.

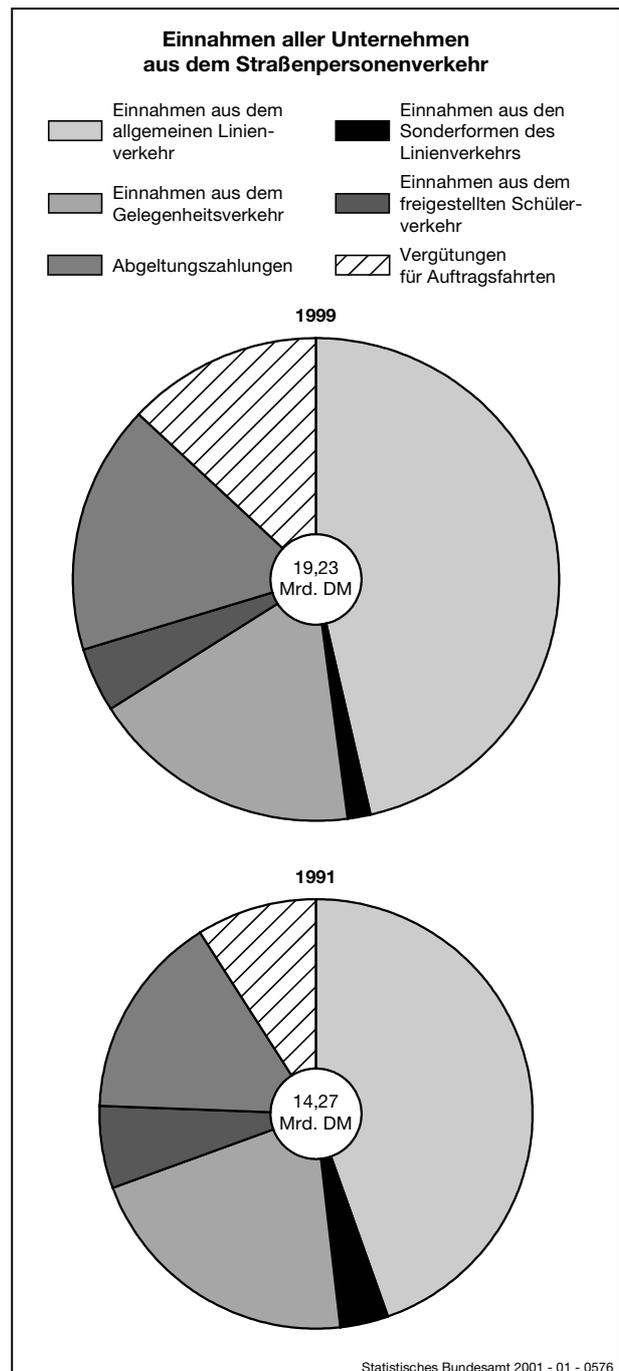
## Einnahmen für Beförderungsleistungen im Straßenpersonenverkehr

Die im Jahr 2000 im öffentlichen Straßenpersonenverkehr tätigen Unternehmen erzielten 1999 für ihre Beförderungsleistungen im Straßenpersonenverkehr Einnahmen von insgesamt 19,23 Mrd. DM. 46% dieser Einnahmen wurden im allgemeinen Linienverkehr erzielt, bei dem 8,92 Mrd. DM aus Fahrkartenverkäufen eingenommen wurden, weitere 1,12 Mrd. DM (5,8%) in den Sonderformen des Linienverkehrs und im freigestellten Schülerverkehr. Bei Ausflugsfahrten, Ferienzweckreisen und im Mietomnibusverkehr nahmen die auskunftspflichtigen Unternehmen 3,48 Mrd. DM ein (18% aller Einnahmen). 3,21 Mrd. DM oder 17% kamen als Abgeltungszahlungen von der öffentlichen Hand. Für Auftragsfahrten erhielten die berichtspflichtigen Subunternehmen Vergütungen in Höhe von 2,51 Mrd. DM.

Der Anteil der Vergütungen für Auftragsfahrten lag 1999 bei 13% und ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen: 1998 lag er bei 12%, 1991 bei 9,0%. Bei den übrigen Einnahmenarten lassen sich ebenfalls Verschiebungen im Zeitraum 1991 bis 1999 zugunsten des allgemeinen Linienverkehrs und der Abgeltungszahlungen feststellen. Der Anteil der Einnahmen aus dem allgemeinen Linienverkehr an den Einnahmen insgesamt lag 1991 noch unter 45% und der Anteil der Abgeltungszahlungen bei 15%. Der Anteil der Einnahmen aus den Sonderformen des Linienverkehrs und aus dem freigestellten Schülerverkehr lag 1991 mit 9,8% höher als im Berichtsjahr. Der Gelegenheitsverkehr hatte mit 21% im Jahr 1991 ebenfalls einen größeren Anteil an den Einnahmen der Verkehrsunternehmen aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr als im Jahr 1999.

Für einen langfristigen Vergleich der Einnahmen stehen nur neun Berichtsjahre zur Verfügung. Da in der Jahrerhebung immer die Einnahmen des Vorjahres erfragt werden, müssen der Unternehmens- und Beschäftigtenstruktur des Jahres 2000 die Einnahmen des Jahres 1999 gegenübergestellt werden. Die Einnahmen des Jahres 1991 wurden entsprechend von den Unternehmen und den Beschäftigten des Berichtsjahres 1992 erzielt. Nicht alle Unternehmen, die zur Jahrerhebung 1991 im früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern erstmals nach

Schaubild 1



einheitlichem Konzept befragt wurden, konnten Angaben zu den Einnahmen für das Vorjahr machen, sodass in Tabelle 2 keine Einnahmen für das Jahr 1990 nachgewiesen werden.

Gegenüber dem Vorjahr (1998) stiegen die Einnahmen aus dem Straßenpersonenverkehr insgesamt um 1,5%. Bei den Sonderformen des Linienverkehrs (Berufsverkehr, Schülerfahrten und Markt- und Theaterfahrten) wurden 1,1% weniger erwirtschaftet. Dagegen konnten die Unternehmen ihre Einnahmen aus dem allgemeinen Linienverkehr für Fahrkartenverkäufe um 0,6%, aus den Abgeltungszahlungen der öffentlichen Hand um 1,1%, im Gelegenheitsverkehr um 0,5% und im

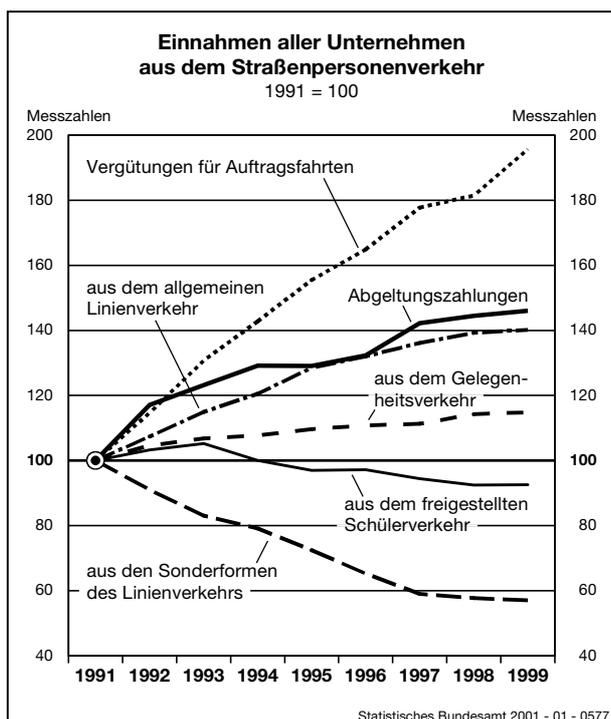
Tabelle 3: Einnahmen aller Unternehmen aus dem Straßenpersonenverkehr 1999

Art der Einnahmen	Einnahmen	Veränderung gegenüber		Anteil an insgesamt		
		1998	1991	1999	1998	1991
	Mill. DM	%				
Einnahmen aus dem allgemeinen Linienverkehr	8 921,1	+ 0,6	+ 40,2	46,4	46,8	44,6
Einnahmen aus den Sonderformen des Linienverkehrs	293,9	- 1,1	- 43,0	1,5	1,6	3,6
Einnahmen aus dem Gelegenheitsverkehr	3 481,4	+ 0,5	+ 14,8	18,1	18,3	21,2
Einnahmen aus dem freigestellten Schülerverkehr	822,5	+ 0,1	- 7,4	4,3	4,3	6,2
Abgeltungszahlungen	3 207,4	+ 1,1	+ 46,1	16,7	16,7	15,4
Vergütungen für Auftragsfahrten	2 506,3	+ 7,8	+ 95,7	13,0	12,3	9,0
<b>Insgesamt</b>	<b>19 232,5</b>	<b>+ 1,5</b>	<b>+ 34,7</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
Private Unternehmen	7 516,5	+ 7,0	+ 32,6	39,1	38,4	39,7
Kommunale und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	8 879,4	- 0,2	+ 17,6	46,2	47,0	44,8
Sonstige (Regionalverkehrs-, Eisenbahngesellschaften)	2 836,7	+ 1,2	+ 28,3	14,7	14,6	15,5
Unternehmen mit Straßenbahnen und/oder 6 und mehr Bussen	17 140,6	+ 4,4	+ 34,3	89,1	88,9	89,4
unter 6 Bussen	2 091,9	- 0,9	+ 38,3	10,9	11,1	10,6

freigestellten Schülerverkehr geringfügig um 0,1% steigern. Die Vergütungen für Auftragsfahrten nahmen sogar um 7,8% zu.

Die Einnahmen aus dem allgemeinen Linienverkehr erhöhten sich gegenüber 1991 um 40%, die Einnahmen aus Abgeltungszahlungen der öffentlichen Hand um 46% und die Vergütungen für Auftragsfahrten sogar um 96%. Dagegen nahmen die Einnahmen aus dem Gelegenheitsverkehr in der gleichen Zeitspanne nur um 15% zu. Im speziellen Berufsverkehr, bei den Schülerfahrten und bei den Markt- und Theaterfahrten gingen die Einnahmen der Beförderungsunternehmen seit 1991 stetig zurück; im Geschäftsjahr 1999 wurden 43% weniger Einnahmen erzielt als 1991. Auf die Einnahmeentwicklung im Ausbildungsverkehr wird im Rahmen der Verkehrsleistungen der größeren Unternehmen noch näher eingegangen.

Schaubild 2



## Fahrzeug- und Platzkapazität der Verkehrsunternehmen

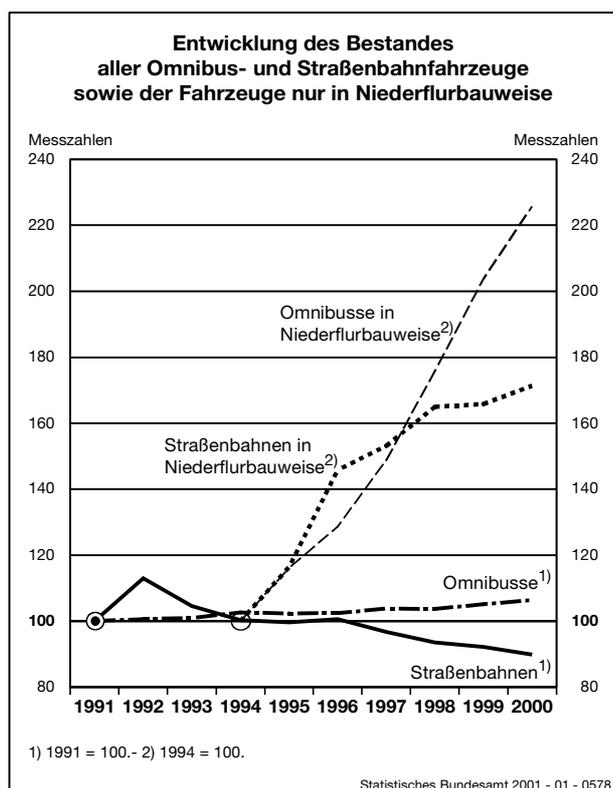
Die im öffentlichen Straßenpersonenverkehr tätigen Unternehmen verfügten am 29. September 2000 über insgesamt 94 603 Fahrzeuge (+0,8% gegenüber dem Vorjahr), und zwar über 85 258 Kraftomnibusse mit 3,9 Mill. Sitz- und 2,9 Mill. Stehplätzen sowie über 9 255 Straßen- und Stadtbahnen mit rund 440 600 Sitzplätzen und 743 300 Stehplätzen. Hinzu kamen im Jahr 2000 noch 90 Obusse. Während die Zahl der Kraftomnibusse gegenüber dem Vorjahr um 1,1% zunahm, wurden im Berichtsjahr 2,6% weniger Straßen- und Stadtbahnen eingesetzt.

Die Zahl der Omnibusse erhöhte sich gegenüber 1991 um 6,4%, die Zahl der Straßen- und Stadtbahnen hingegen nahm in den letzten zehn Jahren um 10% ab. In den vergangenen Jahren setzten sich *Niederflurfahrzeuge* immer mehr durch. Diese bieten den Fahrgästen durch verbesserte Ein- und Aussteigemöglichkeiten und durch ein größeres Raumangebot mehr Komfort. Im Jahr 2000 ist die Zahl der verfügbaren Niederflurbusse gegenüber dem Vorjahr um 11% auf 16 634 und die Zahl der Straßen- und Stadtbahnen in Niederflurbauweise um 3,4% auf 3 363 Fahrzeuge weiter angestiegen. Gegenüber dem Jahr 1994, in dem zum ersten Mal Niederflurfahrzeuge erfasst wurden, hat sich die Zahl der Niederflurbusse mehr als verdoppelt (+126%). Die Zahl der niederflurigen Straßen- und Stadtbahnen stieg um 71% an, sodass deren Anteil an den Straßen- und Stadtbahnen insgesamt im Berichtsjahr rund 36% betrug.

Das Sitzplatzangebot erhöhte sich gegenüber 1991 in den Omnibussen um 5,0% und in den Straßen- und Stadtbahnen um 9,3%. Während die Stehplatzkapazität in den Omnibussen um 9,0% zunahm, standen in den Straßen- und Stadtbahnen 33% weniger Stehplätze zur Verfügung.

19 667 Kraftomnibusse (+4,5%) wurden von Auftraggebern als *fremde Fahrzeuge* gemeldet, die am Stichtag von Subunternehmen bei Fahrten im Auftrag der Auskunftspflichtigen eingesetzt waren. Gegenüber 1991 stieg

Schaubild 3



die Zahl der fremden Busse um 32%. Der Anteil der fremden Kraftomnibusse an allen Omnibussen lag im Jahr 2000 bei 23%. Im Jahr 1991 wurden noch lediglich 19% aller Busse von Subunternehmen eingesetzt.

## Private und kommunale Unternehmen in der Personenbeförderung

Im Straßenpersonenverkehr war auch zum 29. September 2000 die überwiegende Zahl der Unternehmen in *privater Hand*: 6 097 Unternehmen oder 93% aller Unternehmen, die Leistungen in der Personenbeförderung erbrachten, wurden privat betrieben. Die privaten Unternehmen beschäftigten im Jahr 2000 mit 54 513 Personen nur 30% aller im Straßenpersonenverkehr tätigen Personen und erzielten Einnahmen in Höhe von 7,52 Mrd. DM oder 39% der Einnahmen insgesamt. Die 350 *kommunalen und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen*, das waren 5,4% aller Unternehmen im Jahr 2000, beschäftig-

ten hingegen 105 543 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder 58% aller im Straßenpersonenverkehr tätigen Personen und erzielten mit 8,88 Mrd. DM fast die Hälfte der Einnahmen insgesamt (46%). Die Anteile beider Unternehmensgruppen – gemessen an der Zahl der Unternehmen und an den Einnahmen – haben sich im Zeitraum 1991 bis 2000 nicht oder nur unwesentlich verändert. Bei den Beschäftigten jedoch haben sich Verschiebungen ergeben: Während der Anteil der Beschäftigten der kommunalen und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen von 65% im Jahr 1991 auf 58% sank, stieg der Anteil der in privaten Unternehmen tätigen Personen an allen im Straßenpersonenverkehr tätigen Personen von 25 auf 30%.

Auch hinsichtlich der verfügbaren Fahrzeuge war die Entwicklung in den beiden Unternehmensgruppen gegenläufig. Während der Anteil der Fahrzeuge der privaten Unternehmen an allen Fahrzeugen von 40% im Jahr 1991 auf 43% im Berichtsjahr anstieg, sank der Anteil der Fahrzeuge der kommunalen und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen im gleichen Zeitraum von 41 auf 39%.

Zu den kommunalen und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen zählen – unabhängig von der Rechtsform – überwiegend im städtischen Nahverkehr tätige Verkehrsunternehmen, an denen Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts mit mehr als 50% beteiligt sind. Verkehrsunternehmen mit Straßenbahn-, Stadtbahn- oder Obusverkehr gelten auch dann als gemischtwirtschaftlich, wenn der Anteil der öffentlichen Hand weniger als 50% beträgt. Die Regionalverkehrs- und Eisenbahngesellschaften werden getrennt von den kommunalen und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen nachgewiesen, auch wenn sie sich ganz oder teilweise im Eigentum der öffentlichen Hand befinden.

Von wachsender Bedeutung für die privaten Unternehmen sind die Vergütungen für Fahrten, die sie als Subunternehmen im Auftrag anderer Unternehmen durchgeführt haben. Mit 2,13 Mrd. DM erzielten die auskunftspflichtigen privaten Unternehmen 28% ihrer Einnahmen mit Auftragsfahrten. Das waren 6,5% mehr als im Vorjahr und sogar 85% mehr als 1991. Auch waren überwiegend private Unternehmen als Subunternehmen tätig. Auf die Privaten entfielen im Berichtsjahr 85% (1991: 90%) aller Vergütungen für Auftragsfahrten.

Tabelle 4: Anzahl, Beschäftigte und Fahrzeuge aller Unternehmen des Straßenpersonenverkehrs nach Unternehmensformen und Größe der Unternehmen<sup>1)</sup>

Unternehmensform Größe der Unternehmen	Unternehmen				Beschäftigte				Fahrzeuge			
	2000		1991		2000		1991		2000		1991	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt .....	6 523	100	6 045	100	183 423	100	192 869	100	94 603	100	90 595	100
Private Unternehmen .....	6 097	93,5	5 694	94,2	54 513	29,7	47 483	24,6	40 793	43,1	36 279	40,0
Kommunale und gemischtwirtschaftliche Unternehmen .....	350	5,4	281	4,6	105 543	57,5	125 346	65,0	36 824	38,9	37 121	41,0
Sonstige (Regionalverkehrs-, Eisenbahngesellschaften) .....	76	1,2	70	1,2	23 367	12,7	20 040	10,4	16 986	18,0	17 195	19,0
Unternehmen mit Straßenbahnen und/oder 6 und mehr Bussen unter 6 Bussen .....	2 496	38,3	2 306	38,1	168 921	92,1	179 152	92,9	85 218	90,1	80 559	88,9
	4 027	61,7	3 739	61,9	14 502	7,9	13 717	7,1	9 385	9,9	10 036	11,1

1) Ende September.

Tabelle 5: Beschäftigte und Fahrzeuge aller Unternehmen des Straßenpersonenverkehrs 2000 nach Ländern<sup>1)</sup>

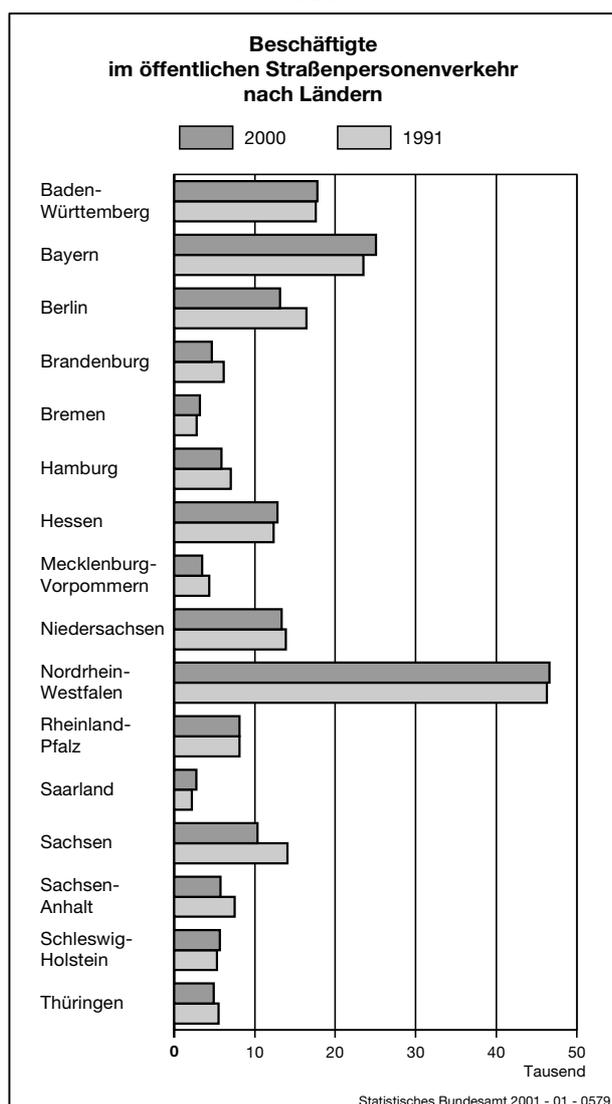
Land	Beschäftigte	Veränderung gegenüber		Fahrzeuge	Veränderung gegenüber	
		1999	1991		1999	1991
	Anzahl	%		Anzahl	%	
Baden-Württemberg .....	17 806	+ 1,0	+ 1,1	10 075	+ 0,9	- 0,2
Bayern .....	25 068	+ 0,6	+ 6,6	16 926	+ 0,8	+ 5,2
Berlin .....	13 145	- 9,1	- 19,9	4 177	+ 2,6	+ 38,6
Brandenburg .....	4 679	- 0,6	- 23,8	2 655	+ 3,3	+ 7,8
Bremen .....	3 187	- 3,9	+ 13,7	1 212	- 2,6	+ 57,0
Hamburg .....	5 849	+ 0,8	- 16,5	2 224	- 0,4	- 6,4
Hessen .....	12 815	- 1,5	+ 3,9	6 640	- 2,0	+ 6,0
Mecklenburg-Vorpommern .....	3 460	- 0,5	- 20,2	2 010	+ 0,3	+ 5,2
Niedersachsen .....	13 327	+ 1,6	- 3,7	7 578	+ 3,4	- 4,6
Nordrhein-Westfalen .....	46 603	- 0,3	+ 0,7	19 387	+ 0,8	+ 3,5
Rheinland-Pfalz .....	8 086	- 0,2	- 0,3	5 742	+ 2,9	+ 4,0
Saarland .....	2 757	- 2,5	+ 25,8	1 895	- 0,8	+ 15,8
Sachsen .....	10 349	- 0,2	- 26,2	4 839	- 1,4	- 9,0
Sachsen-Anhalt .....	5 746	- 1,5	- 23,2	3 281	- 0,3	+ 7,6
Schleswig-Holstein .....	5 644	X	+ 6,8	3 033	X	+ 11,0
Thüringen .....	4 902	+ 1,2	- 10,6	2 929	- 0,3	+ 8,2
Deutschland ...	183 423	- 0,7	- 4,9	94 603	+ 0,8	+ 4,4

1) Ende September.

## Entwicklung in den Ländern

Die Zahl der Beschäftigten entwickelte sich in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich. In den meisten Län-

Schaubild 4



dern des früheren Bundesgebietes nahm die Zahl der Beschäftigten im Zeitraum 1991 bis 2000 zu: Die höchsten Zunahmen sind im Saarland mit 26%, in Bremen mit 14% und in Bayern und Schleswig-Holstein mit je 7% festzustellen. In allen neuen Ländern und in Berlin nahm die Zahl der Beschäftigten im Straßenpersonenverkehr mit zweistelligen Veränderungsdaten ab. Am stärksten ging die Zahl der Beschäftigten gegenüber 1991 in Sachsen zurück (-26%), gefolgt von Brandenburg (-24%), Sachsen-Anhalt (-23%) sowie von Mecklenburg-Vorpommern und Berlin (jeweils -20%). Dabei ist der Personalabbau überwiegend in den großen kommunalen und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen erfolgt. Die neu gegründeten privaten Unternehmen verfügen im Durchschnitt über wesentlich weniger Beschäftigte und konnten deshalb den Beschäftigtenabbau bei weitem nicht kompensieren. Auch in Hamburg wurden im Jahr 2000 überdurchschnittlich weniger Personen beschäftigt als 1991 (-17%). Bundesweit ging die Zahl der Beschäftigten in den vergangenen zehn Jahren um 4,9% zurück.

Die Zahl der in den Verkehrsunternehmen verfügbaren Fahrzeuge hingegen stieg im Zeitraum 1991 bis 2000 – außer in Sachsen (-9%), Hamburg (-6%), Niedersachsen (-5%) und Baden-Württemberg (-0,2%) – in allen Ländern an. Die niedrigste Zunahme wurde mit 3,5% in Nordrhein-Westfalen und die höchste Zunahme mit 57% in Bremen ermittelt. Die hohe Zunahme in Bremen dürfte überwiegend auf die regionale Neuordnung eines Unternehmens zurückzuführen sein.

## Bedeutung der kleineren Unternehmen in der Personenbeförderung

Von den 6523 Unternehmen, die am 29. September 2000 in der Personenbeförderung tätig waren, betrieben 2496 Unternehmen Straßenbahnverkehr oder Busverkehr mit mindestens 6 Omnibussen. Nur diese Unternehmen wurden auch in der Verkehrsleistungsstatistik befragt. Zahlenmäßig überwogen jedoch die kleineren Anbieter: Zum Stichtag verfügten 62% aller Unternehmen über weniger als 6 Busse. Deren Anteil an allen Unternehmen hat sich gegenüber 1991 nicht verändert. Auch der Anteil der klei-

neren Unternehmen an den Einnahmen im Straßenpersonenverkehr lag im Zeitraum von 1991 bis 1999 konstant bei 11%. Die kleineren Unternehmen beschäftigten im Jahr 2000 nur 7,9% aller in der Straßenpersonenbeförderung tätigen Personen. Während der Anteil ihrer Beschäftigten im Jahr 1991 mit 7,1% etwas niedriger war als im Berichtsjahr, lag der Anteil ihrer Fahrzeuge an allen verfügbaren Fahrzeugen mit 11% im Jahr 1991 höher als im Jahr 2000 (9,9%).

Mit leicht sinkender Tendenz waren die kleineren Unternehmen als Subunternehmen tätig: 27% aller Vergütungen für Auftragsfahrten erhielten im Berichtsjahr Unternehmen, die über weniger als 6 Busse verfügten. 1991 lag dieser Anteil noch bei 29%.

## Verkehrsleistungen der größeren Unternehmen

Die vierteljährliche Verkehrsleistungsstatistik erfasst die Verkehrsleistungen der Unternehmen, die Straßenbahn-, Stadtbahn- oder Obusverkehr betreiben oder – soweit sie nur im Omnibusverkehr tätig sind – über mindestens sechs Omnibusse im Vorjahr verfügten (größere Unternehmen). Die Quartalsergebnisse werden hier zu Ergebnissen für das Jahr 2000 kumuliert dargestellt.

Im Berichtsjahr waren 2 420 größere Unternehmen (+ 0,7% gegenüber 1999) zur Leistungsstatistik auskunftspflichtig. Der überwiegende Teil betrieb sowohl Linien- als auch Gelegenheitsverkehr. Im Linienverkehr waren 1922 Unternehmen und im Gelegenheitsverkehr 2208 Unternehmen tätig. Im Jahr 1991 waren 2244 Unternehmen in die Verkehrsleistungsstatistik einbezogen.

Dabei lagen im Jahr 2000 *je Unternehmen* die Einnahmen aus Fahrkartenverkäufen und Beförderungsleistungen im Linienverkehr bei durchschnittlich 4,90 Mill. DM (1993: 3,93 Mill. DM) und aus Beförderungsleistungen im Gelegenheitsverkehr bei durchschnittlich 1,01 Mill. DM (1993: 0,96 Mill. DM). Das durchschnittliche Fahrgastaufkommen *je Unternehmen* lag im Jahr 2000 im Linienverkehr bei 4,05 Mill. Fahrgästen und im Reiseverkehr

bei 37000 Reisenden. Im Jahr 1993 sind je Unternehmen durchschnittlich 4,01 Mill. Fahrgäste im Linienverkehr und 38000 Fahrgäste im Reiseverkehr befördert worden.

Als *beförderte Person* im Linienverkehr gilt eine nicht unterbrochene Fahrt eines Fahrgastes auf dem Netz eines Verkehrsunternehmens mit nur einem Fahrschein, unabhängig davon, ob ein oder mehrere vom Unternehmen betriebene Verkehrsmittel benutzt wurden. Die von den einzelnen Unternehmen beförderten Personen werden zum Gesamtergebnis kumuliert (Unternehmensfahrkonzept). Die Umsteiger zwischen den Verkehrsunternehmen werden dabei von jedem Unternehmen – und somit mehrfach – gezählt. Da die beförderten Personen nur je Unternehmen angegeben werden und nicht getrennt nach Verkehrsmitteln, liegen keine Informationen darüber vor, wie viele Fahrgäste mit Straßenbahnen und wie viele mit Omnibussen befördert worden sind.

Die Zahl der beförderten Personen wird von den Unternehmen in der Regel anhand der verkauften Fahrscheine ermittelt. Bei unentgeltlichen Beförderungen und Zeitfahrtausweisen wird die Zahl der Fahrten mit Hilfe von Informationen aus Verkehrserhebungen zur Fahrtenhäufigkeit geschätzt. Liegen keine aktuellen Verkehrserhebungen vor, kann das Verkehrsunternehmen auf Erfahrungswerte oder Verbandsempfehlungen zur Fahrtenhäufigkeit von Zeitfahrtausweisen zurückgreifen. Die in Personenkilometern gemessene *Beförderungsleistung* wird durch Multiplikation der beförderten Personen mit den von ihnen zurückgelegten Kilometern (Fahrtweiten) errechnet. Im allgemeinen Linienverkehr wird in der Regel eine durchschnittliche Fahrtweite zugrunde gelegt. Die *Fahrleistung* in Wagenkilometern ergibt sich durch Addition der von den Zugfahrzeugen und Anhängern im Einsatz für den Straßenpersonenverkehr zurückgelegten Kilometern, also unabhängig von der Fahrgastbesetzung der Fahrzeuge.

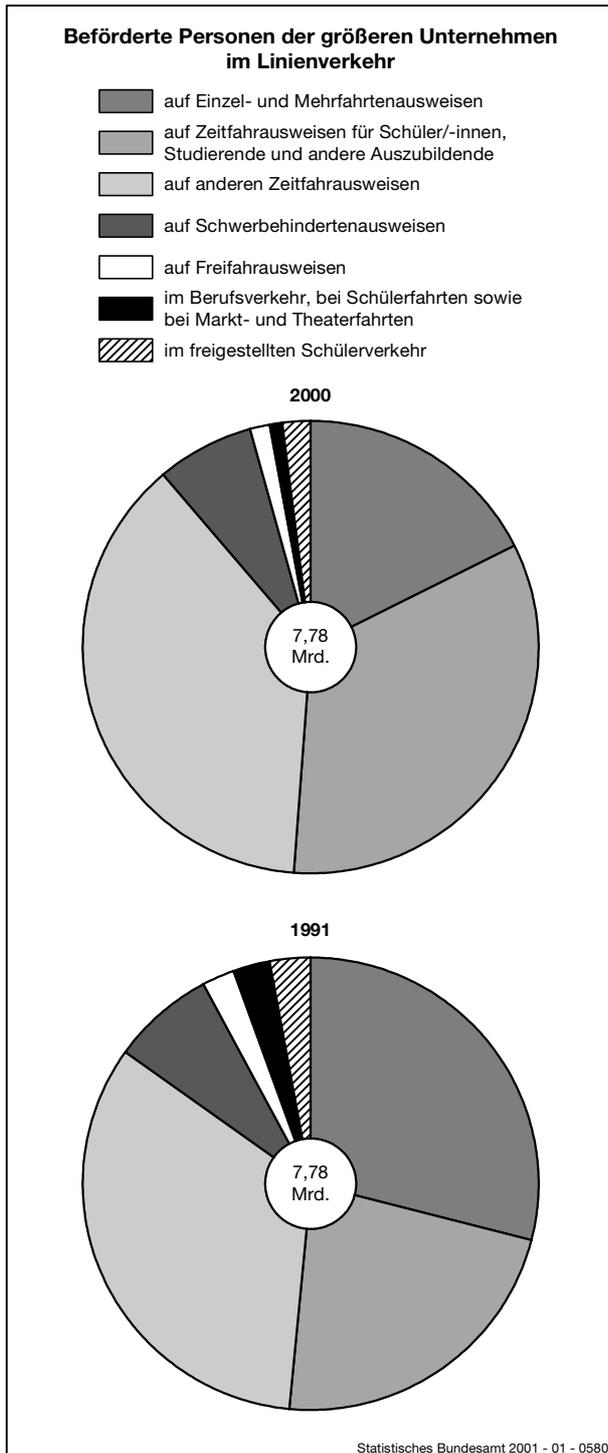
Die Unternehmen des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs beförderten im Jahr 2000 im Linienverkehr mit Straßenbahnen, Stadtbahnen und Obussen sowie mit Omnibussen 7,78 Mrd. Personen und damit 0,8% mehr

Tabelle 6: Beförderte Personen, Personenkilometer, Wagenkilometer und Einnahmen der größeren Unternehmen<sup>1)</sup>

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Beförderte Personen .....	Mill.	7 861	7 847	7 919	7 928	7 873	7 834	7 848	7 762	7 794	7 859
im Linienverkehr .....	Mill.	7 775	7 761	7 835	7 846	7 795	7 753	7 769	7 684	7 714	7 777
im Gelegenheitsverkehr .....	Mill.	86	86	84	81	79	81	78	78	80	82
Personenkilometer .....	Mill.	81 618	80 423	79 634	77 489	76 950	76 654	76 208	75 702	76 186	77 788
im Linienverkehr .....	Mill.	53 968	53 188	53 029	52 304	51 975	51 921	52 204	51 331	51 313	51 978
im Gelegenheitsverkehr .....	Mill.	27 650	27 236	26 605	25 185	24 975	24 734	24 004	24 371	24 873	25 811
Mittlere Fahrtweite											
im Linienverkehr .....	km	6,9	6,9	6,8	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7
im Gelegenheitsverkehr .....	km	322,4	317,8	318,3	310,4	317,4	304,8	306,8	310,6	310,1	313,9
Wagenkilometer .....	Mill.	3 918	3 924	3 902	3 848	3 829	3 882	3 943	3 936	3 918	3 990
im Linienverkehr .....	Mill.	3 052	3 058	3 066	3 039	3 036	3 086	3 146	3 154	3 122	3 165
im Gelegenheitsverkehr .....	Mill.	866	866	836	809	793	795	797	783	796	825
Einnahmen für											
Beförderungsleistungen .....	Mill. DM	9 150	9 380	9 788	10 182	10 527	10 839	11 087	11 158	11 372	11 648
im Linienverkehr .....	Mill. DM	7 093	7 264	7 691	8 097	8 448	8 742	8 993	9 087	9 238	9 410
im Gelegenheitsverkehr .....	Mill. DM	2 057	2 115	2 098	2 085	2 080	2 098	2 094	2 070	2 134	2 238
Einnahmen je beförderte Person											
im Linienverkehr .....	DM	0,91	0,94	0,98	1,03	1,08	1,13	1,16	1,18	1,20	1,21
im Gelegenheitsverkehr .....	DM	23,99	24,68	25,10	25,69	26,43	25,85	26,76	26,39	26,61	27,22

1) Unternehmen, die zur Verkehrsleistungsstatistik melden.

Schaubild 5



Fahrgäste als im Vorjahr. Den Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen (Reiseverkehr) nutzten 82,2 Mill. Fahrgäste (+2,5%). Die Beförderungsleistung lag im Berichtsjahr im Linienverkehr mit 51,98 Mrd. Personenkilometern um 1,3% und im Gelegenheitsverkehr mit 25,81 Mrd. Personenkilometern um 3,8% über dem Vorjahresniveau. Dies entspricht einer mittleren Fahrtweite von 6,7 km im Linienverkehr und 314 km im Reiseverkehr. Die Verkehrsunternehmen erbrachten damit im öffentlichen Straßenpersonenverkehr im Jahr 2000 eine Beförderungsleistung von insgesamt 77,79 Mrd. Personenkilometern (+2,1%)

und kamen im Rahmen dieser Beförderungsleistung mit ihren Verkehrsmitteln auf eine Fahrleistung von 3,99 Mrd. Wagenkilometern (+1,8%); 3,16 Mrd. km im Linienverkehr (+1,4%) und 825 Mill. km im Reiseverkehr (+3,7%). Damit sind im Berichtsjahr sowohl im Linien- als auch im Gelegenheitsverkehr Zuwächse zu verzeichnen.

Im Zeitraum 1991 bis 2000 ging die Zahl der Reisenden im Gelegenheitsverkehr um 4,2% zurück, die Zahl der im Linienverkehr beförderten Personen hingegen blieb gegenüber 1991 konstant. Innerhalb des Linienverkehrs haben sich in diesem Zeitraum jedoch starke Verschiebungen ergeben. Während den allgemeinen Linienverkehr im Berichtsjahr 2,8% mehr Fahrgäste nutzten als 1991, sind starke Rückgänge bei den Sonderformen des Linienverkehrs festzustellen (-66%). Im speziellen Berufsverkehr als einer Sonderform des Linienverkehrs wurden 73% weniger Erwerbstätige zu ihrer Arbeitsstätte befördert als 1991. Der spezielle Berufsverkehr umfasst die regelmäßige Beförderung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern unter Ausschluss anderer Verkehrsteilnehmer zwischen Wohnung und Arbeitsplatz, nicht zu verwechseln mit dem Werkverkehr, den Unternehmen zu diesem Zweck unentgeltlich durchführen. Die früher im speziellen Berufsverkehr beförderten Personen dürften inzwischen verstärkt den allgemeinen Linienverkehr nutzen oder mit privaten Verkehrsmitteln zu ihrem Arbeitsplatz fahren. Auch bei den speziellen entgeltlichen Schülerfahrten (-59%) als weiterer Sonderform des Linienverkehrs und im freigestellten Schülerverkehr (-31%) sind starke Rückgänge gegenüber 1991 zu verzeichnen. Auch hier dürften Verlagerungen zum allgemeinen Linienverkehr stattgefunden haben. Auf diese Schülerfahrten wird im Rahmen des Ausbildungsverkehrs noch näher eingegangen.

Die Beförderungsleistung sank in den letzten zehn Jahren sowohl im Linienverkehr (-3,7%) als auch im Gelegenheitsverkehr (-6,7%). Die mittlere Fahrtweite als die auf die Zahl der Fahrgäste bezogene Beförderungsleistung ist ebenfalls in beiden Verkehrsarten gegenüber 1991 zurückgegangen: Ein Fahrgast fuhr im Jahr 2000 im Linienverkehr durchschnittlich 0,2 km und im Reiseverkehr durchschnittlich 8 km weniger als 1991.

## Einnahmen für Beförderungsleistungen der größeren Unternehmen

Einnahmen im Sinne der vierteljährlichen Verkehrsstistik sind Beförderungsentgelte wie die Erlöse aus dem Fahrkartenverkauf im allgemeinen Linienverkehr sowie Erlöse für Beförderungsleistungen in den Sonderformen des Linienverkehrs und im Gelegenheitsverkehr. Beim Verkauf von Kombitickets dürfen nur die Beförderungsanteile angegeben werden. Nicht einbezogen werden Erlöse aus Unterkunft und Verpflegung im Gelegenheitsverkehr sowie aus anderen wirtschaftlichen Tätigkeiten.

Abgeltungszahlungen und andere beförderungsbezogene Zuschüsse der öffentlichen Hand – unter anderem für

Tabelle 7: Einnahmen für Beförderungsleistungen der größeren Unternehmen<sup>1)</sup>

Verkehrsart und -form	Einnahmen			Einnahmen je					
				Wagenkilometer <sup>2)</sup>			beförderte Person <sup>2)</sup>		
	2000	Veränderung gegenüber		2000	1999	1991	2000	1999	1991
		1999	1991						
Mill. DM	%		DM						
Insgesamt .....	11 647,7	+ 2,4	+ 27,3	2,92	2,90	2,23	X	X	X
Linienverkehr .....	9 410,0	+ 1,9	+ 32,7	2,97	2,96	2,32	1,21	1,20	0,91
Allgemeiner Linienverkehr .....	9 204,0	+ 2,0	+ 39,9	3,14	3,12	2,46	1,22	1,21	0,90
Sonderformen des Linienverkehrs .....	206,1	- 2,4	- 59,7	2,56	2,55	2,70	3,02	2,87	2,55
Berufsverkehr .....	140,2	- 3,3	- 62,1	2,46	2,44	2,53	4,35	4,04	3,07
Schülerfahrten .....	55,2	- 2,3	- 58,8	2,55	2,65	3,25	1,80	1,76	1,79
Markt- und Theaterfahrten .....	10,7	+ 10,5	+ 48,6	5,90	5,08	3,81	1,99	1,77	1,54
Gelegenheitsverkehr .....	2 237,7	+ 4,8	+ 8,8	2,71	2,68	2,37	27,22	26,61	23,99
Ausflugsfahrten .....	577,1	+ 4,3	+ 3,2	3,04	3,04	2,41	41,84	40,22	30,59
Ferienzielreisen .....	335,9	+ 16,2	+ 13,7	3,05	3,10	3,09	124,70	126,48	108,81
Verkehr mit Mietomnibussen .....	1 324,7	+ 2,5	+ 10,1	2,52	2,48	2,23	20,15	20,14	18,57

1) Unternehmen, die zur Verkehrsleistungsstatistik melden. – 2) Wagenkilometer und beförderte Personen einschl. freigestelltem Schülerverkehr.

den freigestellten Schülerverkehr – werden vierteljährlich nicht erfasst. Die aus den Quartalsergebnissen kumulierten Jahresergebnisse stimmen somit aus mehreren Gründen nicht mit den Einnahmen aus dem Linien- und Gelegenheitsverkehr der jährlichen Unternehmenserhebung überein. Sie beziehen sich nur auf die größeren Unternehmen sowie auf das Jahr 2000, während der Jahresbericht die Einnahmen des Vorjahres bei allen im Straßenpersonenverkehr tätigen Unternehmen erhebt. Zudem haben die Quartalsergebnisse oft noch vorläufigen Charakter, sodass eventuelle Korrekturen erst in das endgültige Jahresergebnis eingehen.

Die im Rahmen der Leistungsstatistik ermittelten Beförderungsentgelte beliefen sich im Jahr 2000 auf 11,65 Mrd. DM, das waren 2,4% mehr als im Vorjahr. Im Linienverkehr wurden mit 9,41 Mrd. DM 1,9% und im Gelegenheitsverkehr mit 2,24 Mrd. DM 4,8% mehr Einnahmen erzielt. Auch im Gelegenheitsverkehr liegen die reinen Beförderungseinnahmen zugrunde. Die durchschnittlichen Einnahmen je Fahrgast beliefen sich im Berichtsjahr im Linienverkehr auf 1,21 DM. Im Gelegenheitsverkehr lagen die durchschnittlichen Einnahmen je Fahrgast aufgrund der größeren Fahrtweite mit 27,22 DM wesentlich höher als im Linienverkehr. Als weiterer Maßstab für die Ertragssituation des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs dienen die durchschnittlichen Einnahmen je Wagenkilometer. Diese lagen im Jahr 2000 im Linienverkehr bei 2,97 DM und im Reiseverkehr bei 2,71 DM.

Die Beförderungsentgelte erhöhten sich gegenüber 1991 insgesamt um 27%, im Linienverkehr wurden 33% mehr Einnahmen und im Gelegenheitsverkehr 8,8% mehr Einnahmen erzielt. Die durchschnittlichen Einnahmen je Fahrgast lagen 1991 mit 0,91 DM im Linienverkehr und mit 23,99 DM im Gelegenheitsverkehr wesentlich niedriger als im Jahr 2000. Dasselbe gilt für die durchschnittlichen Einnahmen je Wagenkilometer. Mit 2,32 DM im Linienverkehr und 2,37 DM im Gelegenheitsverkehr lagen sie 1991 in den beiden Verkehrsbereichen fast gleich hoch, sodass die Verkehrsunternehmen im Linienverkehr im Zehnjahreszeitraum eine größere Ertragssteigerung erzielen konnten als im Gelegenheitsverkehr.

## Verkehrsleistungen im Linienverkehr in den Ländern

Die Zahl der Fahrgäste im Linienverkehr, die bundesweit gegenüber 1991 konstant war, entwickelte sich in den Ländern unterschiedlich. In der Hälfte der Länder stieg die Zahl der Fahrgäste gegenüber dem Basisjahr 1991 mehr oder weniger stark, in der anderen Hälfte der Länder nahm sie ab. Die größte Zunahme wurde im Saarland mit 39% ermittelt, gefolgt von Rheinland-Pfalz mit 25% und Baden-Württemberg mit 18%. Die Fahrgastwächse dürften im Saarland hauptsächlich auf die 1997 in Betrieb gegangene Saarbahn und in den beiden anderen Ländern auf spezielle Angebote der hier ansässigen Verkehrsverbünde insbesondere für Schülerinnen und Schüler sowie für Studierende zurückzuführen sein. In den neuen Ländern und in Berlin gingen die Fahrgastzahlen durchweg mit zweistelligen Veränderungsraten zurück: in Sachsen mit 28%, in Mecklenburg-Vorpommern mit 21%, in Sachsen-Anhalt mit 19%, in Berlin und Brandenburg mit jeweils 18% und in Thüringen mit 14%. Verantwortlich hierfür dürfte nicht nur der Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen in den neuen Ländern, sondern auch eine verstärkte Nutzung von privaten Verkehrsmitteln sein.

Die Einnahmen haben in allen Ländern gegenüber 1991 mit zweistelligen Veränderungsraten zugenommen. Bundesweit lag der Anstieg bei 33%. Höhere Veränderungsraten der Einnahmen wurden in allen neuen Ländern erzielt, außerdem insbesondere in Bremen (+64%), im Saarland (+56%) und in Rheinland-Pfalz (+51%). Unter dem Bundesdurchschnitt lagen vor allem Niedersachsen mit +12%, Baden-Württemberg mit +21% und Bayern mit +24%.

Die höchsten Durchschnittseinnahmen je Fahrgast erzielten im Jahr 2000 die Unternehmen mit Sitz in Hessen mit 1,65 DM sowie in Schleswig-Holstein und im Saarland mit 1,44 DM bzw. 1,43 DM. Weniger als 1 DM je beförderte Person wurde von den Verkehrsunternehmen mit Sitz in den neuen Ländern Thüringen (0,95 DM), Sachsen (0,94 DM) und Sachsen-Anhalt (0,92 DM) eingenommen. Auch 1991 lagen die Unternehmen in Hessen und im Saarland an der Spitze: Sie erzielten Einnahmen in

Tabelle 8: Beförderte Personen und Einnahmen für Beförderungsleistungen der größeren Unternehmen im Linienverkehr nach Ländern<sup>1)</sup>

Land	Beförderte Personen			Einnahmen					
				insgesamt			je beförderte Person <sup>2)</sup>		
	2000	Veränderung gegenüber		2000	Veränderung gegenüber		2000	1999	1991
		1999	1991		1999	1991			
Mill.	%		Mill. DM	%		DM			
Baden-Württemberg .....	901,6	+ 2,6	+ 18,4	1 089,7	+ 4,3	+ 21,3	1,21	1,19	1,18
Bayern .....	1 097,3	+ 0,1	+ 8,1	1 300,1	+ 1,9	+ 23,6	1,18	1,16	1,04
Berlin .....	771,7	+ 1,2	- 18,4	858,4	+ 0,7	+ 47,0	1,11	1,12	0,62
Brandenburg .....	164,9	- 2,2	- 18,2	169,7	- 0,4	+ 36,6	1,03	1,01	0,62
Bremen .....	133,8	- 1,5	+ 14,4	152,7	- 5,3	+ 64,4	1,14	1,18	0,79
Hamburg .....	346,1	- 0,1	- 5,6	468,4	+ 0,3	+ 26,7	1,35	1,35	1,01
Hessen .....	469,0	+ 6,0	+ 3,3	773,3	+ 5,6	+ 31,4	1,65	1,65	1,30
Mecklenburg-Vorpommern .....	135,0	- 1,6	- 20,8	160,2	- 0,2	+ 49,6	1,19	1,18	0,63
Niedersachsen .....	490,8	+ 4,4	- 1,0	595,4	+ 2,2	+ 12,1	1,21	1,24	1,07
Nordrhein-Westfalen .....	1 834,2	- 0,3	+ 10,4	2 230,8	+ 0,1	+ 34,7	1,22	1,21	1,00
Rheinland-Pfalz .....	274,7	- 1,1	+ 24,6	376,6	+ 6,9	+ 50,6	1,37	1,27	1,13
Saarland .....	100,4	+ 1,2	+ 38,7	143,6	+ 4,7	+ 56,4	1,43	1,38	1,27
Sachsen .....	441,0	+ 1,0	- 28,2	416,6	+ 1,7	+ 43,7	0,94	0,94	0,47
Sachsen-Anhalt .....	209,9	- 2,7	- 18,9	193,7	- 2,9	+ 54,0	0,92	0,93	0,49
Schleswig-Holstein .....	195,6	+ 0,2	+ 12,1	281,3	+ 4,7	+ 40,2	1,44	1,38	1,15
Thüringen .....	211,0	- 0,3	- 14,0	199,7	+ 3,2	+ 53,7	0,95	0,92	0,53
Deutschland ...	7 777,1	+ 0,8	+ 0,0	9 410,0	+ 1,9	+ 32,7	1,21	1,20	0,91

1) Unternehmen, die zur Verkehrsleistungsstatistik melden. – 2) Beförderte Personen einschl. freigestelltem Schülerverkehr.

Höhe von 1,30 DM bzw. 1,27 DM je Fahrgast. Wie 2000 nahmen am wenigsten je Fahrgast die Unternehmen in Sachsen (0,47 DM), in Sachsen-Anhalt (0,49 DM) und in Thüringen (0,53 DM) ein.

## Allgemeiner Linienverkehr

Im allgemeinen Linienverkehr mit Straßenbahnen, Stadtbahnen und Obussen sowie mit Omnibussen wurden im Berichtsjahr mit 7,55 Mrd. Personen (+0,9% gegenüber dem Vorjahr) 96% der Fahrgäste im öffentlichen Straßenpersonenverkehr befördert. Dem allgemeinen Linienverkehr kommt damit eine überragende Stellung im öffentlichen Straßenpersonenverkehr zu.

Dies ist zugleich der höchste Wert seit Einführung der Statistik in den neuen Bundesländern im Jahr 1991 und bedeutet eine Steigerung von 2,8% gegenüber 1991. Eine Differenzierung der Fahrgastentwicklung nach den Fahrausweisarten zeigt im Jahr 2000 eine Zunahme der auf Zeitfahrausweisen beförderten Schüler/-innen, Studierenden und anderen Auszubildenden (+3,2% gegenüber dem Vorjahr). Dagegen waren Rückgänge bei den Fahrgästen mit Einzel- und Mehrfahrausweisen (-2,7%) zu verzeichnen. Damit hat sich der langfristige Trend fortgesetzt; gegenüber dem Jahr 1991 ging die Zahl der Fahrgäste mit Einzel- oder Mehrfahrausweisen sogar um 39% zurück, während die Fahrtanzahl der Schülerinnen und Schüler, Studierenden und anderen Auszubildenden, die mit Zeitfahrausweisen unterwegs waren, um 49% zunahm. Die Zahl der Fahrgäste mit anderen Zeitfahrausweisen, zu denen auch Tageskarten zählen, stieg in den letzten zehn Jahren um 13%.

Die Beförderungsleistung des allgemeinen Linienverkehrs nahm mit 48,3 Mrd. Personenkilometern gegenüber 1999 um 1,8% zu und war im Zeitraum 1991 bis 2000 annähernd konstant. Dagegen sind die Einnahmen hauptsächlich aufgrund von Fahrpreiserhöhungen kontinuierlich angestiegen; sie lagen 2000 bei 9,20 Mrd. DM. Das

waren 2,0% mehr als im Vorjahr und 40% mehr als 1991. Durchschnittlich legte ein Fahrgast in Omnibussen sowie Straßenbahnen, Stadtbahnen und Obussen im allgemeinen Linienverkehr im Berichtsjahr 6,4 km je Fahrt zurück, im Bezugsjahr 1991 waren es 6,6 km.

Von den im allgemeinen Linienverkehr gefahrenen 2,93 Mrd. Wagenkilometern (+1,5% gegenüber dem Vorjahr und 9,9% gegenüber 1991) entfielen im Jahr 2000 auf die Stadt- und Straßenbahnen 21,5%; die Obusse erzielten lediglich 0,1%. Von den Kraftomnibussen wurden dagegen 78% oder 2,30 Mrd. Wagenkilometer zurückgelegt. Im Jahr 1991 lagen die Anteile der Stadt- und Straßenbahnen bei 23% und der Omnibusse bei 76%.

Der Anteil der Betriebsleistung, die bei Auftragsfahrten erzielt wurde, an der Betriebsleistung aller Omnibusse im allgemeinen Linienverkehr lag 2000 wie in den letzten Jahren bei rund 32%, 1991 lag der Anteil noch bei 22%.

## Ausbildungsverkehr

Im Jahr 2000 unternahmen Schülerinnen und Schüler, Studierende und Auszubildende 2,80 Mrd. Fahrten im Nahverkehr, 2,9% mehr als im Jahr zuvor. Gegenüber 1991 wurden 36% mehr Fahrten von Schülerinnen und Schülern, Studierenden und Auszubildenden gezählt, deren Zahl im Zehnjahreszeitraum ebenfalls zugenommen hat (mit allerdings abnehmenden Steigerungsraten). Für die Steigerung der Zahl der Fahrten gegenüber dem Vorjahr sind u. a. bundesweit noch steigende Schülerzahlen in den höheren Altersklassen, die insgesamt mobiler sind, mitverantwortlich.

Mit Zeitfahrausweisen, die ausschließlich für Personen in Ausbildung gelten und die neben den reinen Ausbildungsfahrten auch für den Freizeitverkehr eingesetzt werden können, wurden 2,62 Mrd. Fahrten unternommen, mehr als ein Drittel aller Fahrten des allgemeinen Linienverkehrs (35%). Das sind 3,2% mehr Fahrten als

1999 und 49% mehr Fahrten als 1991. Diese hohe Steigerungsrate ist nicht nur auf höhere Schülerzahlen, sondern auch auf spezielle Angebote der Verkehrsunternehmen für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende zurückzuführen.

Weiterhin rückläufig war die Zahl der mit Omnibussen beförderten Schülerinnen und Schüler im freigestellten Schülerverkehr und bei den speziell angebotenen entgeltlichen Schülerfahrten des Linienverkehrs. Hier dürften in den vergangenen Jahren Verlagerungen zum allgemeinen Linienverkehr stattgefunden haben. Im freigestellten Schülerverkehr zum und vom Unterricht, für den die Schulträger die Beförderungskosten übernehmen, wurden mit 155 Mill. Fahrten 0,9% weniger Schülerinnen und Schüler befördert als im Vorjahr. Die entgeltlichen Schülerfahrten im Linienverkehr mit Omnibussen nahmen um 4,5% auf 31 Mill. Fahrten gegenüber 1999 ab. Im Jahr 1999 waren die Veränderungsraten gegenüber 1998 mit -2,7% im freigestellten Schülerverkehr und -13% bei den entgeltlichen Schülerfahrten noch wesentlich höher. Der starke rückläufige Trend der vergangenen Jahre hat sich somit im Berichtsjahr abgeschwächt.

Gegenüber 1991 sind sowohl bei den speziellen entgeltlichen Schülerfahrten (-59%) als auch im freigestellten Schülerverkehr (-31%) starke Rückgänge zu verzeichnen. Im freigestellten Schülerverkehr wurden 1991 noch 224 Mill. Personen befördert.

Nicht enthalten in den genannten Zahlen sind die Fahrten von Schülerinnen und Schülern, Studierenden und Auszubildenden, die keine speziellen Fahrausweise des Ausbildungsverkehrs benutzen.

## Gelegenheitsverkehr mit Kraftomnibussen

Im Jahr 2000 nahmen 13,8 Mill. Personen (+0,3%) an ein- oder mehrtägigen Ausflugsfahrten teil, die das Verkehrsunternehmen nach einem bestimmten, von ihm aufgestellten Plan und zu einem für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam verfolgten Zweck durchführt. Mit Mietomnibussen, die im Ganzen angemietet werden, wobei Ziel und Ablauf der Fahrten die Mieter bestimmen, wurden 65,7 Mill. Fahrgäste (+2,4%) befördert. Ferientzielreisen wurden dagegen von 2,7 Mill. Reisenden (+17,8%) in Anspruch genommen. Obwohl das Angebot der Verkehrsunternehmen bei Ferientzielreisen Unterkunft und zumindest teilweise auch Verpflegung einschließt, müssen bei der Meldung der Einnahmen aus Ferientzielreisen die Erlöse aus Unterkunft und Verpflegung herausgerechnet werden, sodass nur die reinen Beförderungseinnahmen für die Hin- und Rückfahrt angegeben werden dürfen.

Die Verkehrsunternehmen erzielten im Jahr 2000 beim Verkehr mit Mietomnibussen eine Beförderungseinnahme von 17,12 Mrd. Personenkilometern (+0,4%), bei den Ausflugsfahrten von 5,77 Mrd. Personenkilometern (+5,9%) und bei den Ferientzielreisen von 2,92 Mrd. Personenkilometern (+23%). Die mittlere Fahrtweite betrug im Miet-

omnibusverkehr 261 km, bei den Ausflugsfahrten 419 km und bei den überwiegend in die Ferne gehenden Ferientzielreisen sogar 1 083 km.

Da die durchschnittlichen Einnahmen wesentlich von den zurückgelegten Entfernungen abhängen, waren sie mit 125 DM je beförderte Person bei den Ferientzielreisen entsprechend höher als bei den Ausflugsfahrten mit 42 DM und im Mietomnibusverkehr mit 20 DM. Im Jahr 1991 betragen die durchschnittlichen Einnahmen bei den Ferientzielreisen 109 DM je beförderte Person und bei den Ausflugsfahrten für jeden Fahrgast 31 DM. Bei den Fahrten mit Mietomnibussen wurde 1991 mit 19 DM je Fahrgast ein unwesentlich geringerer Betrag erzielt als im Berichtsjahr (siehe Tabelle 7).

Während die Fahrgastzahlen in allen Gelegenheitsverkehren gegenüber dem Vorjahr zunahmen, waren gegenüber 1991 starke Rückgänge bei den Ausflugsfahrten festzustellen (-25%). Die Ferientzielreisen nahmen gegenüber 1991 leicht ab (-0,5%), und die Fahrten im Mietomnibusverkehr stiegen im selben Zeitraum um 1,4%. Die Beförderungseinnahme nahm eine ähnliche Entwicklung wie die Fahrgastzahlen: Sie sank bei den Ausflugsfahrten um 22% und bei den Ferientzielreisen um 8,6%. Im Verkehr mit Mietomnibussen blieb sie nahezu konstant.

Bei den Ferientzielreisen werden die Hinfahrt zum Reiseziel und die Rückfahrt als je eine Fahrt (je eine beförderte Person) gezählt. Bei den Ausflugsfahrten und im Verkehr mit Mietomnibussen gelten hingegen die Hin- und Rückfahrt zusammen als eine Fahrt (eine beförderte Person), unabhängig davon, ob bei diesen Ausflügen oder auch mehrtägigen Reisen ein Reiseziel angesteuert und noch weitere Fahrten am Zielort durchgeführt werden. Es wird also grundsätzlich unterstellt, dass es sich um Rundreisen handelt. Dadurch wird der Ausflugs- und Mietomnibusverkehr sowohl gegenüber den Ferientzielreisen als auch gegenüber dem Linienverkehr in der Statistik unterrepräsentiert, sodass ein Nachweis der Personenfahrten im Gelegenheitsverkehr insgesamt und eine Addition der Fahrten im Linien- und Gelegenheitsverkehr nur unter Berücksichtigung dieser methodischen Einschränkungen möglich ist. Eine eingeschränkte Vergleichbarkeit trifft jedoch nur für die Anzahl der beförderten Personen zu. Die Personenkilometer machen über die erfasste Fahrtweite die unterschiedlichen Fahrten vergleichbar. Denn die zurückgelegten Personenkilometer bleiben in der Summe gleich, unabhängig davon, ob sie sich auf eine Fahrt mit der gesamten Fahrtstrecke oder auf mehrere Fahrten mit ihrer jeweiligen Teilstrecke beziehen.

## Personenverkehr der Eisenbahnunternehmen

Zur Ergänzung der Angaben zum öffentlichen Straßenpersonenverkehr werden im Folgenden die Leistungen der Eisenbahnunternehmen, die öffentlichen Personenverkehr betreiben, und zwar der Deutschen Bahn AG und der übrigen 59 Eisenbahnen, beschrieben<sup>3)</sup>.

3) Siehe auch Fachserie 8 „Verkehr“, Reihe 2 „Eisenbahnverkehr“ sowie Fischer, R.: „Eisenbahnverkehr 2000“ in WiSta 6/2001, S. 465 ff.

Tabelle 9: Beförderte Personen, Personenkilometer und Wagenkilometer der größeren Unternehmen nach Verkehrsarten und -formen sowie Fahrausweisarten<sup>1)</sup>

Verkehrsart und -form Fahrausweisart	Beförderte Personen			Personenkilometer			Wagenkilometer		
	2000	Veränderung gegenüber		2000	Veränderung gegenüber		2000	Veränderung gegenüber	
		1999	1991		1999	1991		1999	1991
Mill.	%		Mill.	%		Mill.	%		
Insgesamt .....	7 859,3	- 0,0	- 0,0	77 788,4	+ 2,1	- 4,7	3 989,9	+ 1,8	+ 1,8
Linienverkehr .....	7 777,1	+ 0,8	+ 0,0	51 977,8	+ 1,3	- 3,7	3 164,7	+ 1,4	+ 3,7
Allgemeiner Linienverkehr .....	7 553,6	+ 0,9	+ 2,8	48 288,1	+ 1,8	+ 0,1	2 934,9	+ 1,5	+ 9,9
Einzel- und Mehrfahrtenausweise .....	1 370,6	- 2,7	- 39,2	.	.	.	.	.	.
Zeiffahrausweise für Schüler/ -innen, Studierende und andere Auszubildende .....	2 615,0	+ 3,2	+ 49,2	.	.	.	.	.	.
Andere Zeiffahrausweise .....	2 923,8	+ 1,3	+ 12,6	.	.	.	.	.	.
Schwerbehindertenausweise .	538,8	- 1,3	- 5,4	.	.	.	.	.	.
Freifahrausweise .....	105,5	- 4,6	- 40,0	.	.	.	.	.	.
Sonderformen des Linienverkehrs .	68,2	- 7,2	- 66,0	1 252,4	- 10,0	- 70,6	80,4	- 2,7	- 57,6
Berufsverkehr .....	32,2	- 10,3	- 73,3	817,7	- 11,5	- 72,0	57,0	- 4,2	- 61,1
Schülerfahrten .....	30,7	- 4,5	- 59,0	384,2	- 7,6	- 70,4	21,7	+ 1,6	- 47,4
Markt- und Theaterfahrten .....	5,3	- 2,0	+ 13,4	50,4	- 3,4	- 0,4	1,8	- 4,9	- 4,8
Freigestellter Schülerverkehr .....	155,3	- 0,9	- 30,8	2 437,3	- 2,0	- 26,5	149,3	+ 1,3	- 21,9
Gelegenheitsverkehr .....	82,2	+ 2,5	- 4,2	25 810,6	+ 3,8	- 6,7	825,2	+ 3,7	- 4,7
Ausflugsfahrten .....	13,8	+ 0,3	- 24,5	5 772,4	+ 5,9	- 21,7	189,7	+ 4,3	- 18,1
Ferienzielreisen .....	2,7	+ 17,8	- 0,5	2 917,1	+ 23,0	- 8,6	110,2	+ 18,2	+ 15,3
Verkehr mit Mietomnibussen ...	65,7	+ 2,4	+ 1,4	17 121,0	+ 0,4	+ 0,2	525,3	+ 0,9	- 2,5

1) Unternehmen, die zur Verkehrsleistungsstatistik melden.

Diese Eisenbahnunternehmen beförderten im Jahr 2000 insgesamt 2,0 Mrd. Personen, 2,0% mehr als im Vorjahr und erzielten eine Verkehrsleistung von 75,08 Mrd. Personenkilometern (+2,0%). Im Nahverkehr, den mit 1,86 Mrd. Personen (+2,2%) der überwiegende Teil der Fahrgäste benutzte, wurden 39,23 Mrd. Personenkilometer (+0,6%) zurückgelegt. Im Fernverkehr, der bisher ausschließlich von der Deutschen Bahn AG betrieben wird, wurden 144 Mill. und damit 1,2% weniger Fahrgäste befördert. Diese legten 35,85 Mrd. Personenkilometer (+3,6%) zurück. Die mittlere Fahrtweite betrug im Eisenbahnnahverkehr 21,1 km und im Eisenbahnfernverkehr 249 km. Bei einem Vergleich mit der mittleren Fahrtweite im Omnibusverkehr muss beachtet werden, dass im Eisenbahnfernverkehr die Entfernungen nur bis zur Grenze Deutschlands gemessen werden, während im Reiseverkehr mit Omnibussen die gesamten Fahrleistungen im In- und Ausland in die Auswertung eingehen.

Betrachtet man einen Zeitraum von sechs Jahren, so wurden im Jahr 2000 4,8% mehr Fahrgäste im Nahverkehr befördert als 1995, während der Fernverkehr im gleichen Zeitraum bei den Fahrgästen einen Rückgang von 3,3% verzeichnete. Die Entwicklung der Beförderungsleistung verlief parallel, jedoch mit niedrigeren Veränderungsdaten als bei den Fahrgästen: Im Nahverkehr wurden im Jahr 2000 1,4% mehr und im Fernverkehr 1,2% weniger Personenkilometer als 1995 zurückgelegt. Für einen noch längeren Vergleich fehlt das Datenmaterial, da vor 1995 nicht nach Nah- und Fernverkehr unterschieden wurde.

Die Einnahmen aus dem Eisenbahnpersonenverkehr erhöhten sich gegenüber 1999 um 5,6% auf 10,42 Mrd. DM (ohne Umsatzsteuer). Gegenüber dem Jahr 1995 wurden 17% mehr Einnahmen erzielt. Bei den Eisenbahnunternehmen sind neben den Einnahmen aus Fahrkartenverkäufen auch leistungsbezogene Abgeltungszahlungen des Bundes enthalten. ■

# Zur statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens

*Vor dem Hintergrund der veränderten Anforderungen, die sich aus der New Economy und Globalisierung, der anhaltenden Probleme auf dem Arbeitsmarkt, der Diskussion um eine angemessene bzw. notwendige Lebensarbeitszeit einer alternden Bevölkerung, ferner der Änderungen in den individuellen und sozialen Lebensformen u. a. m. ergeben, wird seit einiger Zeit in der bildungs- und teilweise auch in der beschäftigungspolitischen Debatte intensiv die Idee des „Lebenslangen Lernens“ thematisiert. Auch wenn es nach wie vor keinen allgemeinen Konsens darüber gibt, was letztlich darunter zu verstehen ist, so hat sich in letzter Zeit doch zunehmend die Auffassung durchgesetzt, dass Lebenslanges Lernen charakterisiert werden kann als die Gesamtheit von Lernprozessen, die Individuen im Laufe ihres Lebens durchlaufen und die dazu intendiert sind, sich Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen im beruflichen, gesellschaftlichen oder persönlichen Bereich anzueignen oder zu erweitern.*

*Diese Idee des Lebenslangen Lernens geht weit über das traditionelle Verständnis von Bildung hinaus. Zum einen sind auch weniger formalisierte Bildungsmaßnahmen und Lernaktivitäten zu berücksichtigen. Zum anderen stehen nicht mehr vorrangig die formellen Bildungsinstitutionen im Zentrum des Interesses, sondern das Individuum, das in einzelnen Lebensphasen Lernprozesse nacheinander oder gleichzeitig durchläuft bzw. verschiedene Lernangebote parallel und auch außerhalb der traditionellen Bildungsinstitutionen nutzt, wird zum wichtigen und gleichberechtigten Akteur des Lebenslangen Lernens.*

*Diese Auffassung lässt sich mit dem bisherigen bildungsstatistischen Instrumentarium nicht oder nur ansatzweise messen. Die statistische Erfassung des Lebenslangen Lernens wirft daher eine Reihe grundsätzlicher, konzeptioneller Fragen der statistischen Operationalisierung sowie der Anpassung des bestehenden Systems der Bildungsstatistiken auf. Dieser Beitrag untersucht, wie die neuen Anforderungen erfüllt werden können und gibt einen Überblick über den Stand der Arbeiten unter Berücksichtigung der internationalen Diskussion. Dargestellt werden das Konzept, das der vorstehend genannten Idee des Lebenslangen Lernens zugrunde liegt, sowie Probleme und Ansatzpunkte zu seiner statistischen Operationalisierung. Dabei wird u. a. auch auf die Entwicklung von geeigneten statistischen Indikatoren zur Messung des Lebenslangen Lernens und die derzeit vorhandenen statistischen Quellen für ihre Berechnung sowie einige aktuelle Probleme der Entwicklung und Etablierung eines statistischen Messansatzes eingegangen.<sup>1)</sup>*

---

Dipl.-Kaufmann Walter Hörner

---

## Vorbemerkung

In der nationalen und internationalen bildungspolitischen Diskussion wird seit einiger Zeit intensiv die Idee des „Lebenslangen Lernens“ thematisiert. Dennoch besteht der Eindruck, dass bisher kein allgemeiner Konsens darüber erreicht wurde, was genau mit Lebenslangem Lernen gemeint ist und wie dieses Thema statistisch so operationalisiert werden kann, dass sachgerechte quantitative Analysen zum Beispiel für Zwecke der Politikberatung möglich werden.

Wie also kann und sollte die Vorstellung vom Lebenslangen Lernen konkretisiert werden, damit die politischen Entscheidungsträger, aber auch die Wirtschaft, andere soziale Gruppen und die Lernenden selbst sich einen quantitativen Eindruck vom Status quo und von Fortschritten beim Lebenslangen Lernen verschaffen können?

Vom Statistiker wird erwartet, dass er den Bereich des Lebenslangen Lernens durch geeignete Merkmale und Indikatoren so in Zahlen abbildet, dass dem Nutzer (Politiker, Wissenschaftler usw.) die gewünschten Informationen zur Verfügung gestellt werden können. Dies soll zudem möglichst schnell vonstatten gehen, um rasch einen Überblick über den gegenwärtigen Stand zu erhalten

und Entwicklungen im Zeitablauf bald erkennbar werden zu lassen. Und natürlich sollten die Ergebnisse auch zwischen wichtigen Staaten soweit harmonisiert sein, dass internationale Vergleiche möglich sind. Dieser Beitrag untersucht, wie man sich der Erfüllung dieses weit gefassten Zielkatalogs sukzessive nähern kann und beleuchtet den derzeitigen Stand der Arbeiten unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Anforderungen.

## Lebenslanges Lernen – ein komplexes, mehrdimensionales Thema

Ausgangspunkt jeder statistischen Abbildung ist der Informationsbedarf. Dieser ist in der Regel vorgegeben oder aus einem allgemeinen Konzept abzuleiten, das die politischen oder analytischen Ziele, Planungen, Maßnahmen usw. beinhaltet.

Den folgenden Überlegungen liegt ein Konzept des Lebenslangen Lernens zugrunde, das in letzter Zeit breite Akzeptanz gefunden hat. Zusammenfassend lässt es sich wie folgt skizzieren:

- Lernen ist als ein permanenter Prozess zu verstehen, der den gesamten Lebenszyklus von frühester Kindheit bis ins hohe Alter umfasst („von der Wiege bis zur Bahre“).

<sup>1)</sup> Der Beitrag basiert auf einem Vortrag anlässlich des 14. Seminars des Europäischen Beratenden Ausschusses für statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich (CEIES) zum Thema „Measuring Lifelong Learning“, das vom 25. bis 26. Juni 2001 in Parma/Italien stattfand. Ich danke Herrn Dipl.-Volkswirt Rainer Wilhelm für die Unterstützung bei der Erstellung des Beitrags.

- Angesichts seiner Vielfältigkeit und Komplexität ist Lernen in einem weiten individuellen und gesellschaftlichen Sinne zu interpretieren und nicht auf die berufliche Karriere einzuengen.

Vor diesem Hintergrund ist Lernen nicht als zeitlich abgeschlossene Phase in Kindheit und Jugend anzusehen, die in erster Linie dazu bestimmt ist, sich eine bestimmte berufliche Qualifikation anzueignen, sondern als kontinuierliche gesellschaftliche und individuelle Aufgabe, die sich auf alle Bereiche und Phasen des Lebens bezieht.

Die Idee des lebenslangen Lernens erfordert damit eine neue und weiter gefasste Perspektive. Zum einen sind auch weniger formalisierte Bildungsmaßnahmen und Lernaktivitäten zu berücksichtigen. Zum anderen stehen nicht mehr vorrangig die unterschiedlichen Bildungsinstitutionen im Zentrum des Interesses. Besondere Bedeutung erhält nun auch das Individuum als wichtiger Akteur des lebenslangen Lernens, das in einzelnen Lebensphasen Lernprozesse nacheinander oder gleichzeitig durchläuft bzw. verschiedene Lernangebote parallel nutzt.

Neben der zeitlichen Dimension des lebenslangen Lernens (d.h. Lernaktivitäten finden in unterschiedlichen Phasen des Lebenszyklus statt) ist auch die institutionelle Dimension des lebenslangen Lernens explizit zu berücksichtigen. Gerade sie ist heutzutage von wachsender Bedeutung, weil sich Lernen zunehmend von seinem traditionellen Umfeld löst und in eine Vielzahl sehr unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche verlagert. Betroffen davon sind auch die Inhalte der Lernprozesse, die eng mit den zugrunde liegenden und sich ändernden beruflichen, sozialen und persönlichen Zielsetzungen des Lernenden korrespondieren. Schaubild 1 veranschaulicht diese beiden Dimensionen des lebenslangen Lernens.

Insgesamt ist mit dem Ansatz des lebenslangen Lernens ein Paradigmenwechsel weg von traditionellen, eher ergebnisorientierten Bildungsmaßnahmen und hin

zu modernen, eher prozessorientierten und modular aufgebauten Lernangeboten verbunden. Dies geht damit einher, dass neben dem Staat das Individuum, die Wirtschaft und sonstige nicht-staatliche Organisationen in weitaus stärkerem Maße als bisher Verantwortung für Bildung und Lernen übernehmen müssen.

Ergänzend zur Betrachtung der formellen Beteiligung am traditionellen Bildungssystem tritt damit die Frage, wie und in welchem Umfang die Individuen bereit und in der Lage sind, sich zeitlich und finanziell für das eigene Lernen zu engagieren. Die Lebensumstände und die Motivation der Lernenden gewinnen deshalb im Kontext des lebenslangen Lernens einen deutlich größeren Stellenwert.

Zusammenfassend und in weiter Abgrenzung kann lebenslanges Lernen nach diesem Konzept charakterisiert werden als die Gesamtheit von Lernprozessen, die Individuen im Laufe ihres Lebens durchlaufen und die dazu intendiert sind, sich Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen im persönlichen, beruflichen oder gesellschaftlichen Bereich anzueignen oder zu erweitern.

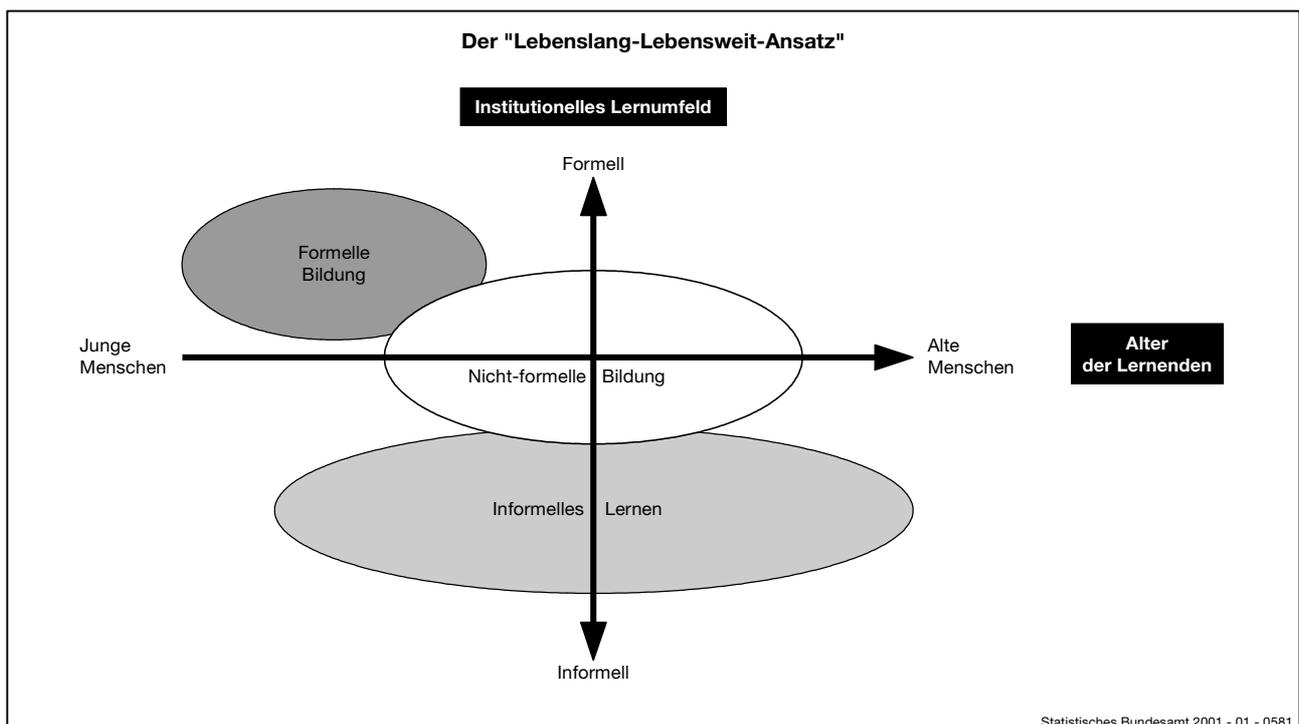
## Statistische Operationalisierung

Statistisches Messen heißt, numerische Informationen über reale Sachverhalte mittels anerkannter statistischer Methoden und Verfahren zu ermitteln. Dabei ergeben sich in der praktischen Arbeit des Statistikers folgende grundsätzlichen methodischen Probleme bzw. Anforderungen:

### Begriffsadäquation

Reale Sachverhalte sowie deren fachwissenschaftliche, politische usw. Konzepte, die Ausgangspunkt der statistischen Erfassung sind, werden in der Regel nicht in Begriffen der Statistik und noch nicht unter Berücksichtigung ihrer statistischen Abbildungsmöglichkeiten formuliert. Das gilt auch für das vorstehend skizzierte Kon-

Schaubild 1



Statistisches Bundesamt 2001 - 01 - 0581

zept des Lebenslangen Lernens. Das allgemeine Konzept muss daher zunächst in möglichst „adäquater“ Weise in einen für die statistische Erfassung geeigneten Ansatz umgesetzt werden. Die dabei verwendeten statistischen Begriffe, Gliederungen, Klassifikationen usw. sind so zu wählen, dass sie den Untersuchungszielen des vorgegebenen allgemeinen Konzepts möglichst gut entsprechen. Hierbei besteht allerdings das grundsätzliche Problem, dass eine perfekte Übereinstimmung zwischen Begriffen der Wissenschaft oder Politik (den sog. idealtypischen Begriffen) und den entsprechenden operationalisierten statistischen Begriffen nie vollständig erreichbar ist. Die idealtypischen Begriffe enthalten, vor allem im Bereich der Sozialwissenschaften, wie zum Beispiel hier im Fall des Lebenslangen Lernens, stets auch Wertungen und nicht quantifizierbare Bestandteile, die sich durch statistische Begriffe nicht oder nur näherungsweise abbilden lassen<sup>2)</sup>.

### Coverage-Problem

Der Erhebungsbereich ist so abzugrenzen, dass die echten statistischen Einheiten (beim Lebenslangen Lernen neben den Institutionen und Lernorten, an denen Aktivitäten des Lebenslangen Lernens stattfinden, insbesondere die Individuen, die an solchen Aktivitäten teilnehmen bzw. nicht teilnehmen) vollständig erfasst und alle unechten Einheiten ausgeschlossen werden.<sup>3)</sup> Die statistischen Einheiten sind dabei so festzulegen, dass sie tatsächlich auch über die erfragten Angaben verfügen.

### Programmadäquation

Der statistische Produktionsprozess (also die Methoden und Verfahren zur statistischen Erhebung und Aufbereitung) ist zielkonform so zu wählen, dass die statistischen Merkmale sachgerecht, vollständig, aktuell und valide erfasst werden. Häufig wird dabei als Nebenbedingung gefordert, dass die angewandten statistischen Instrumente und die ermittelten Ergebnisse möglichst konsistent in das bestehende Statistiksyste m integriert werden können. Dies kann zu suboptimalen Lösungen für einzelne Teilbereiche führen. Andererseits kann auf diese Weise durch Kombination von spezifischen Daten zum Beispiel über das Lebenslange Lernen mit Daten, die für andere Zwecke erhoben werden (etwa über den sozio-ökonomischen Hintergrund der Individuen), das Informationspotenzial insgesamt gesteigert werden.

### Effizienzforderung

Knappe personelle und sachliche Ressourcen machen es erforderlich, die verfügbaren Ressourcen effizient einzusetzen. In der Praxis wird diese Maxime häufig eingengt auf die Einhaltung bestimmter Kostengrenzen, eine möglichst geringe Belastung der Befragten o.Ä. Dies kann dazu führen, dass im Hinblick auf das vorgegebene Untersuchungsziel nicht die (theoretisch) beste statistische Lösung realisiert werden kann.

### Systemintegration

Je nach den in einem Staat geltenden rechtlichen, institutionellen und organisatorischen Regelungen für die Statistik können sich besondere Rahmenbedingungen und gegebenenfalls auch Konflikte bei der Einordnung einer neuen Statistik in das bestehende System der Statistik ergeben.

### Internationale Vergleichbarkeit

Zusätzliche Probleme bestehen häufig mit Blick auf internationale Anforderungen. Zum einen sind in der Regel die statistischen Begriffe und Statistiksyste me der Länder unterschiedlich, insbesondere wenn die Statistiken für nationale Zwecke erhoben und daher auf die nationalen Bedürfnisse und Systeme zugeschnitten sind. Aber selbst bei internationalen Erhebungen, die ex ante harmonisiert sind und damit ein einheitliches Erhebungsdesign aufweisen, müssen kulturelle Einflüsse beim Auskunftsverhalten u. a. m. beachtet werden. Generell besteht ein mehr oder weniger großer Zielkonflikt zwischen einer angemessenen Darstellung der nationalen Verhältnisse einerseits und einer größtmöglichen internationalen Vergleichbarkeit andererseits.

Insgesamt ergibt sich aus alledem, dass ein reales Phänomen – wie hier das Lebenslange Lernen – und seine statistische Abbildung nie völlig übereinstimmen können. Die Konvergenz zwischen beiden hängt dabei nicht nur von der Intelligenz sowie fachlichen Kompetenz und Phantasie des Statistikers, sondern in starkem Maße auch von den Rahmenbedingungen seiner Arbeit ab. Grundsätzlich gilt, dass stets zwischen der Realität selbst und ihrer statistischen Abbildung unterschieden werden muss.

## Konkrete Ansätze zur statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens

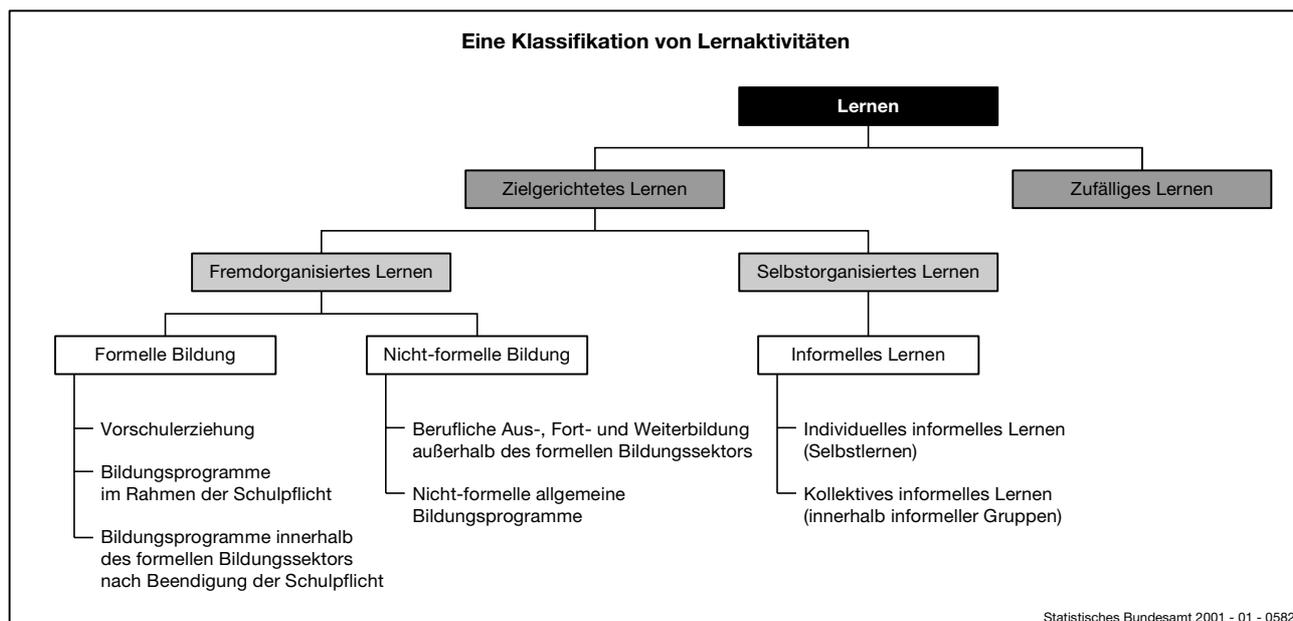
### Operationalisierung der statistischen Begriffe und Festlegung des Coverage

Aus dem vorstehend Gesagten folgt für die statistische Erfassung des Lebenslangen Lernens, dass außer den bisher erfassten traditionellen Bildungsmaßnahmen von Bildungsinstitutionen (formelle Bildung) auch bislang unberücksichtigt gebliebene Lernprozesse in Lernumgebungen außerhalb dieses Bildungssektors als relevante statistische Variablen anzuerkennen und in die statistische Erfassung zu integrieren sind. Dazu zählen zum Beispiel Weiterbildungsmaßnahmen von Institutionen außerhalb des Bildungssektors wie Unternehmen, aber auch spezifische Weiterbildungsmaßnahmen des nicht-formellen Bildungsbereichs, wie zum Beispiel von Volkshochschulen usw. (nicht-formelle Bildung). Außerdem gehören dazu auch alle selbst- oder fremdgestalteten Lernaktivi-

2) Für die praktische Durchführung einer Statistik müssen unter Berücksichtigung des Erhebungsverfahrens statistische Begriffe gefunden werden, die möglichst eindeutig und bei der statistischen Erhebung möglichst einfach anzuwenden sind. Bei Statistiken, die auf Verwaltungsdaten aufbauen (sog. Sekundärstatistiken), ist man in der Regel jedoch an die Abgrenzungen der Verwaltungssprache gebunden. Dies führt, neben dem genannten grundsätzlichen Adäquationsproblem, ebenfalls dazu, dass die statistischen Begriffe in der Regel inhaltsärmer als die zugrunde liegenden idealtypischen Begriffe sind.

3) Bei der statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens heißt das z. B., auch jene Lernprozesse mit einzubeziehen, die „freiwillig“ sind und außerhalb der traditionellen Bildungseinrichtungen stattfinden. Auszuschließen wäre z. B. das zufällige Lernen (siehe dazu den Abschnitt „Operationalisierung der statistischen Begriffe und Festlegung des Coverage“).

Schaubild 2



täten von vergleichsweise geringem Organisationsgrad, die in unterschiedlichen Lernumgebungen außerhalb der genannten Institutionen und mit ganz verschiedenen Zielsetzungen durchgeführt werden, wie zum Beispiel computer- oder mediengestütztes Lernen, Lernen im Freundeskreis usw. (informelles Lernen). Schaubild 2 zeigt den Zusammenhang im Überblick.

Nicht berücksichtigt werden sollten zufällige Lernprozesse. Auch wenn diese von großer empirischer Bedeutung sein mögen, so entziehen sie sich doch weitgehend einer operationalen Abgrenzung und damit einer statistischen Erfassung. Zu weiteren Einzelheiten hinsichtlich formeller und nicht-formeller Bildung sowie informellem Lernen siehe Übersicht 1.

Übersicht 1: Formelle und nicht-formelle Bildung sowie informelles Lernen

Formelle Bildung	Nicht-formelle Bildung	Informelles Lernen
Unterrichtsveranstaltungen oder Vorlesungen von offiziell anerkannten Bildungsinstitutionen, die Teil eines offiziellen, aufeinander aufbauenden Bildungssystems sind und in der Regel mit einer formellen Prüfung und Zertifizierung abgeschlossen werden (Zeugnis, Diplom usw.): – Vorschulerziehung – Bildungsprogramme im Rahmen der Schulpflicht – Bildungsprogramme innerhalb des formellen Bildungssektors nach Beendigung der Schulpflicht	Unterrichtsveranstaltungen oder Vorträge im Bereich der allgemeinen oder beruflichen Bildung außerhalb offiziell anerkannter Bildungsinstitutionen. Sie führen in der Regel nicht zum formellen Nachweis einer offiziell anerkannten Qualifikation: – Berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung außerhalb des formellen Bildungssektors – Nicht-formelle allgemeine Bildungsprogramme	Alle verbleibenden mit der Zielsetzung des Lernens verbundenen Lernaktivitäten, die außerhalb von institutionalisierten Unterrichtsveranstaltungen stattfinden (z. B. am Arbeitsplatz, zu Hause, in anderen informellen Lernsituationen): – Individuelles informelles Lernen (Selbstlernen, insbesondere mit Medien) – Kollektives informelles Lernen (in informellen Gruppen, z. B. Familie, Freunde, Kollegen)
Typische Altersgruppe: 5 – 25 Jahre	Alle Altersgruppen (vom Vorschul- bis zum Rentenalter)	Alle Altersgruppen (vom Vorschul- bis zum Rentenalter)
Beispiele: Reguläre Veranstaltungen in/an – Kindergärten/Vorschulen – Schulen – Fachhochschulen (u. Ä.) – Universitäten  Unterstützende Lernaktivitäten (z. B. Hausaufgaben, Vorbereitung für eine Prüfung, Nachbereitung einer Vorlesung) sollten zum informellen Lernen gezählt werden (bzw. zur nicht-formellen Bildung, sofern in diesem Zusammenhang entsprechende Veranstaltungen besucht werden).	Beispiele: – Sprachkurse, Computer-Kurse, Musikschule u. a. – Freiwillige Teilnahme von Schülern oder Studenten an Lernangeboten außerhalb des regulären Unterrichtsplans ihrer Schule/Hochschule. – Teilnahme von nicht ordentlich immatrikulierten Studenten an formellen Veranstaltungen einer Hochschule (z. B. im Rahmen eines Gasthörerstudiums). – Unterrichtsveranstaltungen, die von Arbeitgebern für ihre Mitarbeiter oder von anderen Arbeitsmarktinstitutionen (Ministerien, Gewerkschaften, Verbänden usw.) den Kirchen, Volkshochschulen und privaten Instituten angeboten oder finanziert werden.  Unterrichtsveranstaltungen an formellen Bildungsinstitutionen, die außerhalb des regulären Unterrichtsplans stattfinden, sind auch dann als nicht-formelle Bildung zu klassifizieren, wenn ein inhaltlicher Bezug zur formellen Bildung besteht (keine institutionelle Zuordnung). Ad-hoc-Veranstaltungen ohne hinreichende Organisation, zeitliche Planung, pädagogische Konzeption und für eine begrenzte Zielgruppe sind eher dem informellen Lernen zuzuordnen.	Beispiele: – Lesen von Fachbüchern und -zeitschriften – Fernkurse mit nur gelegentlichen Präsenzveranstaltungen – Computer-basierte Lernprogramme (CD-ROM, Internet) – Bildungsprogramme im Rundfunk (TV/Radio) – Unmittelbare Instruktionen durch Kollegen (z. B. am Arbeitsplatz) oder von Familienmitgliedern bzw. Freunden, Bekannten.  Zufällige Lernprozesse, die als Nebeneffekt einer dominierenden Aktivität auftreten, entziehen sich einer statistischen Messung und müssen deshalb unberücksichtigt bleiben. Fernkurse mit regelmäßigen Präsenzveranstaltungen und dominierenden Unterrichtselementen sind im Einzelfall eher der nicht-formellen Bildung zuzuordnen.

Leider bietet diese Klassifikation noch keine unmittelbaren Hinweise darauf, wie Daten zu den einzelnen Kategorien statistisch erfasst werden können. Auch die Internationale Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) hilft hier nicht weiter. Sie verwendet als Klassifikationseinheit das Bildungsprogramm, das in vielen Ländern zugleich Erhebungseinheit von Bildungsstatistiken ist. Der Ansatz der Internationalen Klassifikation des Bildungswesen zielt zwar auf eine möglichst weitgehende internationale Vergleichbarkeit im Bereich der formellen Bildung. Allerdings ist es schwierig, auf dieser Grundlage auch den Bereich der nicht-formellen Bildung angemessen zu erfassen, wengleich auch hier noch viele Informationen gewonnen werden können, die vom Bildungsprogramm als statistische Einheit ausgehen. In Bezug auf das informelle Lernen schließlich ist ein Festhalten am Bildungsprogramm als Klassifikationseinheit nicht mehr möglich, weil informelles Lernen gerade jene Lernaktivitäten abdeckt, die außerhalb organisierter Programme stattfinden. Hier muss eine statistische Erfassung am Individuum ansetzen.

Ein Schritt zur weiteren Operationalisierung könnte darin bestehen, die genannten Kategorien nach eher pragmatischen Kriterien weiter zu unterteilen, zum Beispiel nach den in Schaubild 2 genannten Subkategorien Vorschulerziehung, Bildungsprogramme im Rahmen der Schulpflicht, Bildungsprogramme innerhalb des formellen Bildungssektors nach Beendigung der Schulpflicht, berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung außerhalb des formellen Bildungssektors, nicht-formelle allgemeine Bildungsprogramme sowie kollektives und individuelles informelles Lernen (zu Einzelheiten dieser Kategorien siehe Übersicht 2). Diese Einteilung unterscheidet sich

von der Internationalen Klassifikation des Bildungswesens, deren Hauptzweck die einheitliche und vergleichbare Zuordnung von Bildungsprogrammen nach Bildungsniveaus ist. Im Gegensatz dazu erscheint die hier vorgeschlagene Vorgehensweise besser geeignet zu sein, die beiden Dimensionen des Lebenslangen Lernens zu berücksichtigen.

## Operationalisierung des Informationsbedarfs – Statistische Indikatoren

Ergebnis der statistischen Produktion sind zunächst Grunddaten über Umfang und Struktur der erfassten statistischen Massen in den jeweiligen fachlichen Untergliederungen. Diese Zahlen liefern bereits wichtige Anhaltspunkte und Eckgrößen auch für die politische Diskussion oder die Evaluation entsprechender Maßnahmen. In der Regel reichen solche Zahlen aber nicht aus. In den letzten Jahren wurden daher auf nationaler und internationaler Ebene Systeme von Indikatoren<sup>4)</sup> entwickelt, die spezifische themenbezogene Aussagen und insbesondere entsprechende Vergleiche in sachlicher, zeitlicher oder regionaler bzw. internationaler Hinsicht ermöglichen.

Analog zur traditionellen Bildungsstatistik können die folgenden drei Indikatorenbereiche in den jeweils entsprechenden fachlichen Untergliederungen auch als Basis für die statistische Abbildung des Lebenslangen Lernens herangezogen werden:

- Indikatoren zur Partizipation (Zugang und Teilnahme) an Lernaktivitäten. Sie liefern Informationen über die

Übersicht 2: Differenzierung von Lernbereichen unter dem Gesichtspunkt Lebenslanges Lernen

<p>(a) <i>Vorschulerziehung (early childhood education – ISCED 0):</i> Organisierte Bildungsangebote, die sich speziell an Kleinkinder vor Beginn der Schulpflicht richten. Beispiele: Kindergarten, Vorschule, Musik- oder Fremdsprachenunterricht für 3- bis 5-Jährige.</p> <p>(b) <i>Bildungsprogramme im Rahmen der Schulpflicht (compulsory education – im Wesentlichen ISCED 1 und 2):</i> Alle regulären Bildungsgänge an öffentlichen oder privaten Schulen für Kinder und Jugendliche, die einer (Voll- oder Teilzeit-) Schulpflicht unterliegen.</p> <p>(c) <i>Bildungsprogramme innerhalb des formellen Bildungssektors nach Beendigung der Schulpflicht (post-compulsory education – ISCED 3 – 6):</i> Alle fakultativen Bildungsprogramme innerhalb des formellen Bildungssektors, die der (Vollzeit-)Schulpflicht zeitlich nachgelagert sind und inhaltlich auf den in dieser Phase erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten aufbauen. Beispiele: Gymnasiale Oberstufe, Berufsschule, Universitätsstudium, Postgraduiertenstudium.</p> <p>(d) <i>Berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung außerhalb des formellen Bildungssektors (continuing vocational education and training):</i> Berufliche Bildungsprogramme außerhalb des formellen Bildungssektors, die in ähnlicher Weise organisiert und durchgeführt werden wie Bildungsprogramme innerhalb des formellen Bereichs. Hierzu zählen die Bereiche „Berufliche Fortbildung“ sowie „Berufliche Weiterbildung“, unabhängig ob diese im Betrieb oder an einem anderen Ort (z. B. in einem Schulungszentrum) stattfinden bzw. vom Unternehmen selbst oder in der Regie eines Dritten (z. B. Verband, Gewerkschaft, Ministerium, privates Bildungsinstitut) durchgeführt werden.</p> <p>(e) <i>Nicht-formelle allgemeine Bildungsprogramme (non-formal general education):</i> Alle organisierten Bildungsprogramme außerhalb des formellen Bildungssektors, die keinen direkten inhaltlichen Bezug zu einer beruflichen Tätigkeit haben (z. B. Volkshochschulkurse, Programme kirchlicher oder anderer Bildungsträger, Fernunterricht). Neben dem Bereich der so genannten Erwachsenenbildung zählen hierzu auch allgemeine Bildungsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche (z. B. Sprach-, Computer- oder Musikurse), und zwar unabhängig davon, ob die Teilnehmer gleichzeitig als Schüler oder Studenten Veranstaltungen des formellen Bildungssystems besuchen.</p> <p>(f) <i>Kollektives informelles Lernen:</i> Gemeinschaftliche Lernaktivitäten innerhalb der Familie, im Freundes- oder Kollegenkreis oder anderer informeller Gruppen.</p> <p>(g) <i>Individuelles informelles Lernen (Selbstlernen):</i> Alle geplanten (intendierten) Lernaktivitäten von Einzelpersonen, unabhängig vom Alter der Personen und vom gesellschaftlichen Kontext, in dem die entsprechende Aktivität stattfindet. Insbesondere das eigenverantwortliche Lernen (Selbstlernen) unter Einsatz von Medien wie Büchern, Rundfunk oder Computern ist hierunter zu subsumieren.</p> <p>Die Bereiche (a), (b) und (c) orientieren sich an einer chronologischen und inhaltlichen Abfolge der traditionellen (formellen) Bildungsstufen. Sie entsprechen weitgehend dem formellen Bildungsbereich. Die Bereiche (d) und (e) zählen zum nicht-formellen Bildungssektor. Neben dieser chronologisch und sektoral orientierten Strukturierung steht als „Querschnittskategorie“ der Bereich des informellen Lernens (f und g). Hierzu zählen alle intendierten Lernprozesse außerhalb des (formellen und nicht-formellen) Bildungssektors.</p>
---

4) Statistische Indikatoren sind Kennzahlen, die spezifische Aussagen zu bestimmten (politischen, analytischen) Themen wie etwa dem Lebenslangen Lernen machen (z. B. Zahl oder Anteil der Personen, die in einem bestimmten Zeitraum Aktivitäten des Lebenslangen Lernens wahrgenommen haben oder Anteil der privaten Ausgaben für Aktivitäten des Lebenslangen Lernens an den gesamten Privaten Ausgaben/Öffentlichen Ausgaben bzw. Bildungsausgaben usw.). In diesem Sinne können Indikatoren sowohl Grunddaten über Umfang oder Struktur einer statistischen Masse als auch Beziehungszahlen zwischen verschiedenen statistischen Massen sein. Häufig wird daher der Begriff Indikatoren als Oberbegriff für alle in einem bestimmten Kontext als sachlich relevant erachteten Größen verwendet.

Übersicht 3: Indikatoren über Lebenslanges Lernen

Lernbereiche	Partizipation	Investitionen	Erfolg
Vorschulerziehung Bildungsprogramme im Rahmen der Schulpflicht Bildungsprogramme innerhalb des formellen Bildungssektors nach Beendigung der Schulpflicht Berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung außerhalb des formellen Bildungssektors Nicht-formelle allgemeine Bildungsprogramme	– Anzahl der Teilnehmer – Teilnahmequote je Altersjahrgang – Durchschnittlicher Zeitaufwand pro Tag/Woche/Jahr  jeweils nach – Alter, – Geschlecht, – Nationalität, – Familieneinkommen, – anderen sozioökonomischen Eigenschaften – ...	– Ausgaben der Anbieter für Personal- und Sachmittel (öff./priv.) insgesamt und je Teilnehmer  – Zeitlicher Aufwand seitens der Anbieter (z. B. Summe der Unterrichtsstunden von Lehrern/Dozenten) – Beiträge der Nutzer (z. B. Schulgeld, Kursgebühren usw.) – Ausgaben der Nutzer für Lernmaterialien (Bücher, Fachzeitschriften, Lehrbriefe usw.) – Ausgaben der Nutzer für Hilfsmaterialien, (z. B. Papier, Hefte, Stifte, Computer/-programme) – Indirekte Ausgaben der Nutzer (z. B. Transportkosten, ...)	– Bei Vorschulerziehung nicht sinnvoll – Absolventen von institutionalisierten Bildungsprogrammen und Prüfungen (formale Abschlüsse, Zertifikate) – Anteil derer, die eine Bildungsstufe endgültig ohne Erfolg verlassen (drop-out rate, early school leavers, ...) – Direkte Befragung nach einer subjektiven Selbsteinschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit – Direkte Messung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen (Leistungstests)
Kollektives informelles Lernen (innerhalb informeller Gruppen)  Individuelles informelles Lernen (Selbstlernen)	Durchschnittlicher Zeitaufwand pro Tag/Woche/Jahr, jeweils nach – Alter, – Geschlecht, – Nationalität, – Familieneinkommen, – anderen sozioökonomischen Eigenschaften – ...	– Ausgaben der Nutzer für Lernmaterialien (Bücher, Fachzeitschriften, Lehrbriefe usw.) – Ausgaben der Nutzer für Hilfsmaterialien, (z. B. Papier, Hefte, Stifte, Computer/-programme) – Indirekte Ausgaben der Nutzer (z. B. Transportkosten, ...)	– Direkte Befragung nach einer subjektiven Selbsteinschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit – Direkte Messung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen (Leistungstests)
<p>Proxy-Indikatoren zum informellen Lernen</p> <p>Lernaktivitäten im Bereich des informellen Lernens sind in der Regel kaum institutionalisiert und entziehen sich deshalb teilweise einer direkten statistischen Erfassung. Ersatzweise kann in solchen Fällen auf Proxy-Indikatoren zurück gegriffen werden, durch die zumindest eine mittelbare Erfassung informeller Lernaktivitäten erreicht werden kann, zum Beispiel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anteil der Haushalte mit Computer bzw. Internetzugang</li> <li>– Zahl der Nutzer von Bibliotheken/Anzahl der entliehenen Bücher</li> <li>– Zahl der Besucher von (z. B. wissenschaftlichen) Museen und anderen lernrelevanten kulturellen Ereignissen</li> <li>– Anzahl der Teilnehmer an Bildungsreisen (z. B. Sprachreisen)</li> <li>– Angebot/erfasste Nutzung von Bildungsangeboten in Fernsehen und Radio (Anzahl der Stunden pro Monat/Jahr)</li> <li>– Ausgaben von privaten Haushalten für Computerausstattung/-zubehör und Internetzugang/-nutzung</li> <li>– Ausgaben von privaten Haushalten für Bücher/Fachbücher, Fachmagazine, Zeitungen/Zeitschriften usw.</li> </ul>			

Anzahl der Teilnehmer und deren sozio-ökonomische Eigenschaften.

- Indikatoren über Investitionen in Lernen. Sie geben Auskunft über die monetären oder zeitlichen Aufwendungen bzw. Kosten der jeweiligen Bildungsmaßnahmen bzw. Lernaktivitäten sowie die zu ihrer Deckung herangezogenen öffentlichen und privaten Finanzierungsquellen.
- Indikatoren zum Erfolg bzw. Ergebnis von Bildungs- und Lernanstrengungen. Sie messen den Output oder die erworbene Lernkompetenz, die mit dem zeitlichen und finanziellen Lerninput erzielt werden konnte.

Zu Einzelheiten siehe Übersicht 3.

Das Thema Lebenslanges Lernen hat in der letzten Zeit einen hohen politischen Stellenwert in der bildungspolitischen<sup>5)</sup> und auch beschäftigungspolitischen Diskussion erhalten (siehe dazu z. B. den Auszug aus den Schlussfolgerungen des Gipfels der Europäischen Union von Lissabon vom März 2000 in Übersicht 4).

Daher besteht ein großes Interesse seitens der Politik, kurzfristig über entsprechende Daten zu verfügen. Als

Folge wurden in jüngster Zeit und vor allem auf internationaler Ebene eine Reihe von Initiativen und Arbeitsgruppen mit dem Ziel ins Leben gerufen, Vorschläge zur statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens oder zur Entwicklung von Indikatorensets bzw. Indikatorensystemen über das Lebenslange Lernen zu erarbeiten.

Gegenwärtig liegen Ergebnisse zu den vorgeschlagenen Indikatoren nur zum Teil vor oder die verfügbaren Indikatoren berücksichtigen nur unvollständig den Aspekt des Lebenslangen Lernens. Die bisherigen Vorschläge zu Indikatoren über das Lebenslange Lernen müssen allerdings vor dem Hintergrund gesehen und beurteilt werden, dass ein hoher terminlicher und politischer Druck besteht, für aktuelle politische Anliegen unter Nutzung der derzeit vorhandenen Datenquellen kurzfristig Ergebnisse bereitzustellen. Ein Beispiel dafür liefern die Indikatoren zu den Beschäftigungsleitlinien 2001 der EU-Kommission (siehe Übersicht 5). Ein ausgewogenes und erschöpfendes System von Indikatoren über das Lebenslange Lernen kann unter diesen Umständen kurzfristig nicht erwartet werden. Die vorgeschlagenen Indikatoren konzentrieren sich unter Berücksichtigung der vorhandenen Daten vorwiegend auf den Bereich der formellen und nicht-formellen Bildung. Angaben und Indikatoren über

5) So wird die Bedeutung des Lebenslangen Lernens z. B. in einem Communiqué betont, das die Bildungsminister der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) auf ihrer Tagung vom 3. bis 4. April 2001 in Paris verabschiedet haben.

#### Übersicht 4: Auszug aus den Schlussfolgerungen des Gipfels von Lissabon

##### Bildung und Ausbildung für das Leben und Arbeiten in der Wissensgesellschaft

Hauptkomponenten im Kontext von Bildung und Lernen:

- (a) Entwicklung lokaler Lernzentren,
- (b) Förderung neuer Grundfertigkeiten, insbesondere im Bereich der Informationstechnologien, und
- (c) größere Transparenz der Befähigungsnachweise.

Ziele:

1. Die Humankapitalinvestitionen pro Kopf sollten von Jahr zu Jahr substantiell gesteigert werden.
2. Die Zahl der 18- bis 24-Jährigen, die lediglich über einen Abschluss der Sekundarstufe I verfügen und keine weiterführende Schul- oder Berufsausbildung durchlaufen, sollte bis 2010 halbiert werden.
3. Schulen und Ausbildungszentren, die alle Internetanschluss haben sollten, sollten zu lokalen Mehrzweck-Lernzentren weiterentwickelt werden, die allen offen stehen, wobei die Methoden einzusetzen sind, die sich am besten eignen, um ein möglichst breites Spektrum von Zielgruppen zu erreichen. Zwischen Schulen, Ausbildungszentren, Unternehmen und Forschungseinrichtungen sollten zum gegenseitigen Nutzen Lernpartnerschaften gegründet werden.
4. Durch einen europäischen Rahmen sollte festgelegt werden, welche neuen Grundfertigkeiten durch lebenslanges Lernen zu vermitteln sind: IT-Fertigkeiten, Fremdsprachen, technologische Kultur, Unternehmergeist und soziale Fähigkeiten. Es sollte ein europäisches Diplom für grundlegende IT-Fertigkeiten mit dezentralen Zertifizierungsverfahren eingeführt werden, um die Digitalkompetenz unionsweit zu fördern.
5. Bis Ende 2000 sollten die Mittel zur Förderung der Mobilität von Schülern und Studenten, Lehrern sowie Ausbildungs- und Forschungspersonal sowohl durch eine optimale Nutzung der bestehenden Gemeinschaftsprogramme (Sokrates, Leonardo, Jugend) – durch die Beseitigung von Hindernissen – als auch durch mehr Transparenz bei der Anerkennung von Abschlüssen sowie Studien- und Ausbildungszeiten bestimmt werden. Es sollten Maßnahmen zur Beseitigung von Hindernissen für die Mobilität der Lehrer bis 2002 getroffen und attraktive Bedingungen für hochqualifizierte Lehrer geschaffen werden.
6. Es sollte ein gemeinsames europäisches Muster für Lebensläufe entwickelt werden, dessen Verwendung freiwillig wäre, um Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen und Arbeitgebern die Beurteilung der erworbenen Kenntnisse zu erleichtern und so die Mobilität zu fördern.

Quelle: Europäischer Rat, Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Lissabon, 23. bis 24. März 2000.

das informelle Lernen fehlen noch weitgehend. Dennoch kann man sagen, dass die in der Diskussion oder Entwicklung befindlichen Indikatoren bereits eine Vorstellung von dem spezifischen Verständnis vom Lebenslangen Lernen vermitteln (zu Einzelheiten siehe die Übersichten 3 und 5).

### Aggregierte Indikatoren über das Lebenslange Lernen

Von Politik und Presse wird häufig der Wunsch geäußert, komplexe Themen wie das Lebenslange Lernen durch einige wenige zusammenfassende Indikatoren zu charakterisieren. Angesichts der sehr unterschiedlichen Aktivitäten des Lebenslangen Lernens bestehen bei der Aggregation aus methodischer Sicht grundsätzliche und aus praktischer Sicht nur schwer lösbare Probleme.

Ein Ansatz zur „Lösung“ dieses Aggregationsproblems ist der Rückgriff auf Daten mit einheitlicher Dimension. Hierfür kommen vor allem die für Lernaktivitäten verwendete Zeit oder die dafür investierten Finanzmittel in Betracht. Diese Daten haben – jeweils für sich – die gleiche Dimension und können daher zu umfassenden Globalgrößen aggregiert werden. Ein gutes Beispiel für solche zusammengefassten Strukturinformationen stellen so genannte „national profiles“, hier zum Beispiel über die Beteiligung der gesamten Bevölkerung am Lebenslangen Lernen, dar (siehe hierzu Schaubild 3 auf der folgenden Seite).

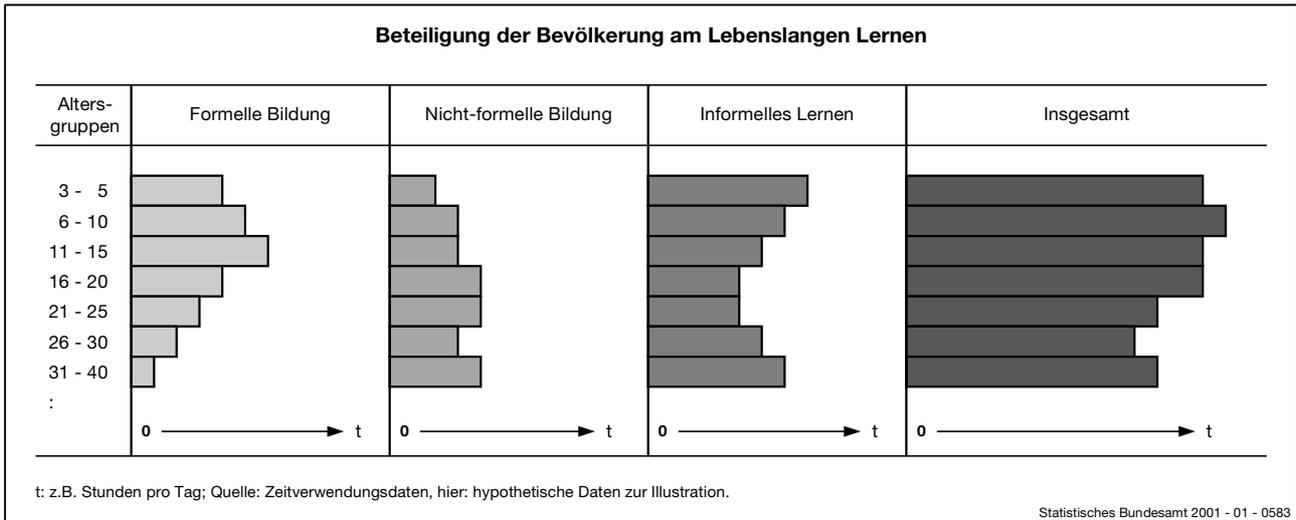
Obwohl es sich dabei um relativ grobe Informationen handelt, können sie doch sehr gut und anschaulich grundsätzliche strukturelle Unterschiede zum Beispiel zwischen Staaten oder Entwicklungen im Zeitablauf vermitteln. Ob und inwieweit diese Zeitangaben monetär

#### Übersicht 5: Bildungs- und lernbezogene Indikatoren der Beschäftigungsleitlinien 2001

Indikator	Definition
Erreichter Bildungsstand der erwachsenen Bevölkerung	Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss der Sekundarstufe II nach Geschlecht und Altersgruppe (25 – 34, 45 – 64 und 25 – 64 Jahre)
Schreib- und Lesefähigkeit der erwachsenen Bevölkerung	Erreichte Punktzahl nach Bildungsabschluss, Bereich (Prosa, Dokumentation, quantitativen Gesichtspunkten), Altersgruppe und Arbeitsmarktstatus
Teilnahmequoten im Bereich Bildung und Ausbildung	Anteil der Bevölkerung in Bildung und Ausbildung an allen Personen innerhalb der Altersgruppe nach Geschlecht, Altersgruppen (25 – 34, 45 – 64, 25 – 64 Jahre) und Arbeitsmarktstatus (beschäftigt, arbeitslos, nicht beschäftigt)
Gesamtzahl der Weiterbildungsstunden / Erwachsene Bevölkerung	Durchschnittliche Anzahl der Weiterbildungsstunden pro Erwachsenem nach Alter, Geschlecht und Arbeitsmarktstatus
Schulabbruchquote	Anteil der 18- bis 24-Jährigen, die die Schule nach der Sekundarstufe I (ISCED 2) oder früher verlassen haben und keine weiterführenden Bildungs- und Ausbildungsprogramme besuchen, nach Geschlecht
Quote des Computer-Zugangs für Schüler	Anzahl der Schüler pro Computer nach Bildungsniveau (Primar-/Sekundarstufe)
Quote der Internet-Abdeckung in Schulen	Anteil der Schulen mit Zugang zum Internet nach Bildungsniveau (Primar-/Sekundarstufe)
Anteil der Lehrer mit Datenverarbeitungskennntnissen	Anteil der Lehrer mit den erforderlichen Datenverarbeitungskennntnissen nach Bildungsniveau
Anteil der Arbeitskräfte, die den Computer am Arbeitsplatz einsetzen	Anteil der Arbeitskräfte (Beschäftigte und Arbeitslose) ab 15 Jahre, die einen Computer für berufliche Zwecke zu Hause und/oder am Arbeitsplatz einsetzen
Anteil der Arbeitskräfte, die eine Schulung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien erhalten haben	Anteil der Arbeitskräfte ab 15 Jahre, die eine Schulung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien erhalten haben
Anteil der Arbeitskräfte, die an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung teilnehmen	Anteil der Arbeitskräfte (Beschäftigte und Arbeitslose), die an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung teilnehmen, nach Geschlecht, Altersgruppe und Wirtschaftszweig

Quelle: European Commission: Working paper on indicators to monitor implementation of guidelines on lifelong learning (IND/05/01/EN), Februar 2001.

Schaubild 3



bewertet werden können und dann weitergehende Informationen liefern, wäre zu untersuchen.

Die Dimension Zeit als „gemeinsamer Nenner“ ermöglicht nicht nur volumenmäßige Gegenüberstellungen der teilweise sehr unterschiedlichen Aktivitäten des Lebenslangen Lernens auf nationaler Ebene, sondern ist ein besonders geeignetes Mittel für internationale Vergleiche. Zu prüfen wäre außerdem, wie Zeitverwendungsdaten mit den traditionellen bildungsstatistischen Daten so verknüpft werden können, dass weiterführende Informationen gewonnen werden. Allerdings erlauben Zeitverwendungsdaten nur Aussagen über das Volumen von Bildung und Lernen (in fachlicher Untergliederung), nicht jedoch hinsichtlich der Qualität des Lernens. Trotzdem sollten die methodischen Vorzüge dieses Ansatzes – gerade auch im internationalen Kontext – nicht unterschätzt werden.<sup>6)</sup>

Analog zur Darstellung von Zeitbudgetdaten sind zusätzliche oder alternative Strukturübersichten auf der Basis monetärer Größen (z. B. Ausgaben für Bildung und Lernen) denkbar. Beide liefern damit sich ergänzende Informationen zum Thema Investitionen in Bildung.

Ein anderer Ansatz hinsichtlich aggregierter Indikatoren betrifft Überlegungen, aus mehreren Teil-Indikatoren einen zusammengefassten synthetischen Indikator (sog. composite indicator) über Lebenslanges Lernen in Form eines Index zu entwickeln. In einen solchen Indikator können ganz unterschiedliche Aspekte zum Lebenslangen Lernen eingehen. Anhand einer Messzahl ermöglicht er dann zusammengefasste Vergleiche zwischen Staaten oder im Zeitablauf. Bei der Umsetzung dieses von der Zielsetzung her interessanten Ansatzes besteht vor allem das Problem, die für ein solches Ranking relevanten Indikatoren auszuwählen und das Gewicht festzulegen, mit dem diese in den Index eingehen.

## Strukturelle Indikatoren

Ergänzend zu den Bereichen Partizipation, Investitionen und Ergebnis sind für die Politik Indikatoren von Interesse, die gezielt die Angebotsstrukturen im Bereich Bildung und Lernen sowie die in diesem Zusammenhang beobachtbaren Entwicklungsprozesse abbilden, zum Beispiel Indikatoren über Art und Umfang der Lernangebote oder zur organisatorischen und inhaltlichen Abstimmung zwischen den verschiedenen Angeboten. Ansatzpunkte hierzu sind u. a. die spezifische Ausrichtung von Curricula auf das Lebenslange Lernen im Bereich der so genannten „basic skills“, die Erhöhung der Flexibilität bei Bildungsverläufen durch die wechselseitige Anerkennung von Prüfungsleistungen oder die Schaffung von Institutionen, die individuelle Lernerfolge bzw. -kompetenzen dokumentieren und anerkennen, unabhängig davon, wie sie erworben wurden. Einen zusammengefassten Überblick dazu gibt Übersicht 6.

Übersicht 6: Strukturelle Indikatoren zum Angebot von Lebenslangem Lernen

Kategorie	Inhalt
Art und Umfang der Angebote	Aufbau von dezentralen Lernzentren, Veranstaltungen, Unterrichtsstunden usw.
Adäquatheit der Angebote	Ausrichtung im Hinblick auf Lebenslanges Lernen (spezifische Ausrichtung von Curricula, z. B. Schwerpunktsetzung im Bereich „basic skills“)
Kohärenz der Angebote	Flexibilität bei Bildungsverläufen (Abbau von Zugangshemmnissen; Flexibilität bei der Dokumentation und Anerkennung von Lernerfolgen)
Qualitätsmanagement	Inhaltliche Abstimmung der verschiedenen Angebote, wechselseitige Anerkennung von Vorleistungen
	Institutionalisierte Erfolgskontrolle innerhalb des Systems
	Mechanismen zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Strukturen (z. B. kontinuierliche Lehrerfortbildung – „training of the trainers“)

6) Ein entsprechender Ansatz zur systematischen und einheitlichen Erfassung der verschiedenen Teilbereiche des Lebenslangen Lernens auf der Basis der empirisch ermittelten Zeitverwendung wird gegenwärtig in Deutschland im Rahmen der laufenden Zeitbudgeterhebung 2001/2002 der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder verfolgt. Dabei sollen die für das Lebenslange Lernen relevanten Bildungs- und Lernaktivitäten erstmals explizit und möglichst erschöpfend erfasst werden. Siehe Ehling, M./Holz, E./Kahle, I.: „Erhebungsdesign der Zeitbudgeterhebung 2001/2002“ in WiSta 6/2001, S. 427 ff.

Wachsende Bedeutung erhält in diesem Kontext auch die Erfassung von institutionalisierten Erfolgskontrollen und in Verbindung damit der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen (Qualitätsmanagement), zum Beispiel auf dem Gebiet der Fortbildung von Lehrkräften auf allen Ebenen der Bildung. Diese Fragen dürften jedoch vielfach nicht quantifizierbar und allenfalls durch qualitative Indikatoren zu erfassen sein.

## Komplementäre Datenquellen und Datenmanagement

Trotz der neuen und weiter gefassten Perspektive und des Paradigmenwechsels in Bezug auf Bildung und Lernen spielt beim Ansatz des Lebenslangen Lernens der formelle Bildungssektor weiterhin eine zentrale Rolle, da hier die wesentlichen Grundlagen auch für das Lebenslange Lernen gelegt werden. Insofern sind die bisherigen Bildungsstatistiken auch im Kontext des Lebenslangen Lernens nach wie vor von grundsätzlicher Bedeutung. Vor diesem Hintergrund wäre jedoch zu prüfen, inwieweit in Zukunft die Erfassung der Vermittlung von zum Beispiel Lernkompetenzen im Bereich der formellen Bildung, ergänzend zu formellen Bildungsabschlüssen, ein größeres Gewicht erhalten könnte.

Einen Eindruck von den derzeit verfügbaren nationalen bildungsstatistischen Quellen, die für internationale Arbeiten zur Verfügung stehen, vermitteln die gemeinsamen Lieferprogramme UOE<sup>7)</sup> von UNESCO, OECD und Eurostat. Sie berücksichtigen aber bisher noch nicht den Aspekt des Lebenslangen Lernens. Ein weitergehender aussagekräftiger Überblick über nationale Quellen zum Lebenslangen Lernen liegt gegenwärtig nicht vor, zumal die Auffassungen über das Lebenslange Lernen national noch recht unterschiedlich sind und daher die entsprechenden Lernaktivitäten in den Mitgliedstaaten nicht vergleichbar erfasst oder klassifiziert werden.

Um internationalen Anforderungen und Vergleichen besser zu genügen, wurden in der Vergangenheit auf bildungsstatistischem Gebiet im Wesentlichen zwei Wege beschritten: die Umrechnung von Ergebnissen, die für nationale Zwecke erhoben wurden, nach internationalen Regeln und Vorgaben (sog. ex-post-Harmonisierung) sowie die Entwicklung und Durchführung von ex ante harmonisierten Erhebungen (auf EU-Ebene im Wesentlichen im Bereich der Haushaltsbefragungen und der betrieblichen Weiterbildung, bei der OECD insbesondere auf den Gebieten der Leistungs- und Kompetenzmessung). Diese Erhebungen haben methodisch und inhaltlich das für internationale Fragestellungen verfügbare Datenangebot deutlich verbessert. Allerdings umfassen die internationalen Quellen häufig nur Daten für ausgewählte Länder.

Einen zusammengefassten Überblick zu den derzeit vorliegenden Datenquellen, die für internationale Vergleiche zum Lebenslangen Lernen herangezogen werden können, enthält Übersicht 7 auf der folgenden Seite. Als

weitere interessante Datenquellen, die möglicherweise in näherer Zukunft zur Darstellung des Lebenslangen Lernens herangezogen werden können, sind das in Vorbereitung befindliche Ad-hoc-Modul „Lebenslanges Lernen“ zum European Labour Force Survey 2003 und der European Survey on Income and Living Conditions (SILC) zu nennen.<sup>8)</sup>

## Einige pragmatische Anmerkungen zur Entwicklung und Umsetzung eines statistischen Ansatzes über das Lebenslange Lernen

Es kann nicht verwundern, dass wegen der Komplexität der Materie und der unterschiedlichen Interessenlage die Kommunikation zwischen den verschiedenen Stellen, die an der Entwicklung eines Ansatzes zur statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens mitwirken, nicht immer ganz einfach ist. Das gilt insbesondere zu Beginn der Arbeiten, solange noch unterschiedliche Auffassungen und Meinungen bestehen, was unter Lebenslangem Lernen zu verstehen ist. Hinzu kommt, dass Vertreter aus dem politischen Bereich aus verständlichen Gründen dazu neigen, ihre Anforderungen vor dem Hintergrund der jeweiligen aktuellen politischen Diskussion entweder umfassend oder ganz spezifisch zu formulieren. Statistiker tendieren andererseits dazu, die Realisierungschancen mit Blick auf ihre mehr oder weniger engen Rahmenbedingungen und begrenzten Ressourcen, zumindest kurzfristig, eher zurückhaltend zu beurteilen. Zudem gehen in den einzelnen Mitgliedstaaten die Auffassungen, was zur statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens nötig und möglich ist, am Anfang oft noch spürbar auseinander. Und das Problem wird nicht kleiner, wenn gleichzeitig verschiedene Gremien gleiche oder ähnliche Themen ohne hinreichende Abstimmung und Koordination bearbeiten.

Vor diesem Hintergrund erscheint es hilfreich, deutlich zwischen dem politisch oder analytisch Wünschbaren (also dem allgemeinen Konzept des Lebenslangen Lernens und dessen Entwicklung) einerseits sowie dem Versuch seiner statistischen Erfassung andererseits zu unterscheiden. Auch bei der Entwicklung des statistischen Ansatzes sollte klar auseinander gehalten werden, was statistisch überhaupt realisierbar ist, was davon gewollt ist und weiter, was kurz- oder nur mittel- bzw. langfristig umgesetzt werden kann. Die bisherige Erfahrung und Befassung mit dem Thema Lebenslanges Lernen hat gezeigt, dass ansonsten die Kommunikation zwischen, aber auch innerhalb der beteiligten Gruppen (Produzenten, Nutzer) leicht zu Missverständnissen und vermeidbaren Widerständen führt. Auf jeden Fall erscheint es vorteilhaft, die ganze Landkarte des Lebenslangen Lernens zu entwickeln (sowohl in Bezug auf das allgemeine politische Konzept als auch auf den statistischen Ansatz), um

7) Auf Basis der gemeinsamen, standardisierten Lieferprogramme von UNESCO, OECD und Eurostat ist jährlich von den Mitgliedstaaten ein umfangreicher und abgestimmter Katalog vergleichbarer bildungsstatistischer Daten an diese drei internationalen Stellen zu liefern (zu Einzelheiten siehe Übersicht 7). UNESCO = Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur.

8) Der European Survey on Income and Living Conditions (SILC) ist die für die Zeit ab 2003 geplante Nachfolgeerhebung des European Household Panel (EHP).

Übersicht 7: Internationale Datenquellen zum Lebenslangen Lernen im Überblick

Quelle Untersuchungseinheit/Beteiligte Länder	Inhaltlich abgedeckter Bereich	Stärken und Schwächen (bzgl. der Messung des Lebenslangen Lernens)
<p>UNESCO-OECD-Eurostat (UOE)-Datenbasis/ Indicators on Education Systems (INES)</p> <p>Statistische Einheit: Programm, Haushalt, Individuum</p> <p>Beteiligte Länder: OECD-Staaten, andere</p>	<p>Teilnahme an Bildung auf Länderebene (Schüler, Studenten, Studienanfänger, Wiederholer, Absolventen, Organisation, Personal, Finanzierung); demografische, soziale, finanzielle Indikatoren</p> <p>Deckt den gesamten formellen Bildungssektor sowie Teile des nicht-formellen Bildungssystems ab.</p>	<p>International vergleichbare Daten zu Teilnahme, Abschluss, Ausgaben und Ressourcenaufwand für Bildung; deckt überwiegend den Bereich des öffentlichen Angebots ab; Resultate in Form von Absolventenzahlen; enthält auch Informationen zum Alter der Teilnehmer.</p> <p>Nicht enthalten: berufliche Bildung und Weiterbildung am Arbeitsplatz</p>
<p>Europäische Arbeitskräfteerhebung/ European Labour Force Survey (LFS)</p> <p>Statistische Einheit: Haushalt, Individuum</p> <p>Beteiligte Länder: Mitgliedstaaten der EU</p>	<p>Teilnahme an unterschiedlichen Arten von Bildung und Weiterbildung; Bildungsabschluss und -stand, u.a. als Hilfsindikator für Lernerfolg und persönliche Fähigkeiten; Verknüpfung mit Arbeitsmarktstatus und anderen Zusatzinformationen möglich; Implementierung eines Ad-hoc-Moduls zum Lebenslangen Lernen voraussichtlich 2003</p>	<p>Erfasst im Prinzip die gesamte relevante Wohnbevölkerung</p>
<p>Europäische Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung/ Continuing Vocational Training Survey (CVTS I+II)</p> <p>Statistische Einheit: Unternehmen</p> <p>Beteiligte Länder: Mitgliedstaaten der EU</p>	<p>Teilnahme an beruflicher Weiterbildung in Unternehmen; Kosten und Finanzierung; Art der Aktivität, unternehmensinterne gegenüber unternehmensexternen Maßnahmen, Geschlecht der Teilnehmer, Erhebungen 1994 und 2000</p>	<p>Schließt Teile des so genannten „selbst-gesteuerten Lernens am Arbeitsplatz“ mit ein; Zertifizierung</p> <p>Daten stammen ausschließlich von Unternehmen; nur Aktivitäten zur Verbesserung beruflicher Fähigkeiten werden berücksichtigt; keine Angaben zum Alter der Teilnehmer</p>
<p>OECD-Programm zur Evaluierung des Leistungsstands von Studenten/ Programme for International Student Assessment (PISA)</p> <p>Statistische Einheit: Individuum (15-Jährige)</p> <p>Beteiligte Länder: Australien, Österreich, Belgien, Brasilien, Kanada, China, Tschechische Republik, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Island, Irland, Italien, Japan, Republik Korea, Litauen, Luxemburg, Mexiko, Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Polen, Portugal, Russische Föderation, Spanien, Schweden, Schweiz, Vereinigtes Königreich, Vereinigte Staaten</p>	<p>Untersuchung zur Effektivität nationaler Bildungssysteme</p> <p>Berücksichtigt Lesekompetenzen, mathematische und wissenschaftliche Kenntnisse</p> <p>Erste Untersuchung in 2000 (Ergebnisse ab 2001); Wiederholung in 3-Jahres-Zyklen</p>	<p>International vergleichbare Daten bezüglich des Leistungsstands zum Ende der Schulpflicht</p> <p>Schließt auch die Untersuchung von Basisfertigkeiten (cross curriculum competencies) ein</p> <p>Berücksichtigt nur die 15-Jährigen</p>
<p>Internationale Vergleichsstudie zur Schreib- und Lesefähigkeit von Erwachsenen/ International Adult Literacy Survey (IALS)</p> <p>Statistische Einheit: Individuum (nur Erwachsene)</p> <p>Beteiligte Länder: Australien, Belgien, Kanada, Chile, Tschechische Republik, Dänemark, Finnland, Deutschland, Ungarn, Irland, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Slowenien, Schweden, Schweiz, Vereinigte Staaten, Vereinigtes Königreich, Neuseeland</p>	<p>Untersuchung zu Schreib- und Lesekompetenz sowie zu den Rechenfähigkeiten der Erwachsenen</p>	<p>International vergleichbare Daten zu Schreib- und Lesekompetenzen sowie Rechenfähigkeiten auf der Basis einheitlicher Erhebungsverfahren</p> <p>Berücksichtigt nur Erwachsene</p>
<p>Internationale Vergleichsstudie „Mathematische und naturwissenschaftliche Bildung am Ende der Schullaufbahn“/Third International Mathematics and Science Study (TIMSS-Repeat) 1999</p> <p>Statistische Einheit: Individuum</p> <p>Beteiligte Länder: Australien, Iran, Neuseeland, Belgien (flämisch), Israel, Philippinen, Bulgarien, Italien, Rumänien, Kanada, Japan, Russische Föderation, Chile, Jordanien, Singapur, Taiwan, Republik Korea, Slowakische Republik, Zypern, Lettland, Slowenien, Tschechische Republik, Litauen, Südafrika, England, Mazedonien, Thailand, Finnland, Malaysia, Tunesien, Hongkong, Republik Moldau, Türkei, Ungarn, Marokko, Vereinigte Staaten, Indonesien, Niederlande</p>	<p>Direkte Bewertung mathematischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse</p>	<p>Vergleiche im Länder-Querschnitt und im Zeitablauf (Vergleichsdaten aus 1994/95)</p>
<p>Zeitbudgeterhebung/European Time Use Survey (TUS)</p> <p>Statistische Einheit: Individuum, Haushalt</p> <p>Beteiligte Länder: Mitgliedstaaten der EU</p>	<p>Zeitverwendung für verschiedene Aktivitäten, einschließlich Bildung und Lernen; sozio-ökonomische Eigenschaften der Teilnehmer (insbesondere Altersstruktur)</p>	<p>International vergleichbare Daten zum Volumen von verschiedenen Lernaktivitäten; kein Aggregationsproblem; keine Informationen zur Finanzierung und zum Lernerfolg</p>
<p>International Adult Literacy and Life Skills Survey (ALL)</p> <p>Statistische Einheit: Individuum (16 – 65 Jahre)</p> <p>Beteiligte Länder: Kanada, Vereinigte Staaten, Bermudas, Schweiz, Norwegen, Niederlande, Belgien (flämisch), Italien, China; Teilnahme noch fraglich: Bolivien, Kolumbien, Costa Rica, Uruguay, Argentinien, Österreich, Belgien (französisch), Vereinigtes Königreich, Schweden, Irland, 6 afrikanische Länder (mit finanzieller Unterstützung der Weltbank).</p>	<p>Untersuchung zur Schreib- und Lesefähigkeit, zu Rechenkenntnissen, Problemlösungsfähigkeiten, Teamarbeit, Kenntnissen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien</p> <p>Testerhebung 2001; Haupterhebung 2002</p>	<p>Versuch, die Fähigkeit zur Partizipation am gesellschaftlichen Leben (in einem umfassenden Sinne) zu erfassen</p> <p>Geht weit über das Erfassen von Kompetenzen in den Bereichen Schreiben und Lesen hinaus.</p> <p>Berücksichtigt nur Erwachsene</p>
<p>European Survey on Income and Living Conditions (EU-SILC)</p> <p>Statistische Einheit: Haushalt, Individuum</p> <p>Beteiligte Länder: Mitgliedstaaten der EU</p>	<p>Querschnitterhebung zur Evaluierung der persönlichen und gesellschaftlichen Lernergebnisse</p> <p>Durchführung ab 2003</p>	<p>Verbindung zur Arbeits- und Lebenssituation</p> <p>Deckt nur einen Teil der für Lebenslanges Lernen relevanten Lernaktivitäten ab</p>

auf dieser Basis einen begründeten Konsens herbeizuführen, was überhaupt statistisch erfasst werden sollte, mit welcher Priorität und in welcher zeitlichen Stufung.

Die Festlegung geeigneter statistischer Begriffe, Klassifikationen usw. ist nicht eigentliches Ziel, sondern nur Hilfsmittel der Statistik. Dennoch ist ein zweckmäßiger sowie möglichst eindeutiger und breit akzeptierter Konsens über die verwendeten statistischen Kategorien eine notwendige, wenn auch keine hinreichende Bedingung für die Entwicklung eines so komplexen statistischen Teilsystems (Grunddaten, Indikatoren) wie im Fall des Lebenslangen Lernens. Das gilt gleichermaßen für den politisch-analytischen wie den statistischen Bereich.

Die Frage, ob bei der Entwicklung eines statistischen Ansatzes zur Erfassung des Lebenslangen Lernens ein so genannter „bottom up“-Ansatz (also die schrittweise Ergänzung oder Weiterentwicklung bestehender Statistiken im Hinblick auf das Lebenslange Lernen) oder ein „top down“-Ansatz (d. h. die Entwicklung eines spezifischen, ausgewogenen und umfassenden Ansatzes zur statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens mit nachgehender Etablierung der vorgeschlagenen Erhebungsinstrumente) gewählt werden sollte, stellt nur scheinbar eine echte Alternative dar. Unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen in ähnlichen Fällen, des vordringlichen politischen Informationsbedarfs und – in Verbindung damit – des hohen Zeitdrucks einerseits sowie der für die Statistik gegebenen Rahmenbedingungen (bestehende Statistiken bzw. Statistiksysteme in den einzelnen Staaten, personelle, finanzielle und sachliche Ressourcen des statistischen Apparates, Zeitdauer für die Etablierung neuer Statistiken bzw. Statistiksysteme, rechtliche Regelungen usw.) andererseits, muss zwangsläufig von den gegebenen Möglichkeiten der Mitgliedstaaten bzw. der Datensituation bei den internationalen Organisationen ausgegangen werden. Diese können nur schrittweise angepasst und verbessert werden. Dennoch sollten die einzelnen Arbeitsschritte in ein umfassendes, langfristiges und ausbaufähiges Konzept eingebettet werden, um eine sukzessive Optimierung bei der statistischen Erfassung dieses wichtigen Themas zu ermöglichen. Mit anderen Worten: Ein zeitlich und sachlich gestuftes Vorgehen bei der statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens, bei dem der politisch vordringliche Datenbedarf so gut und schnell wie möglich erfüllt, aber das umfassende, langfristige Ziel und dessen schrittweise Realisierung nicht aus den Augen verloren wird, dürfte am vorteilhaftesten sein.

## Zusammenfassung und Ausblick

Die Ausführungen verdeutlichen, dass die statistische Erfassung des Lebenslangen Lernens eine große fachliche und methodische Herausforderung darstellt, es andererseits aber bereits eine ganze Reihe von Initiativen und Arbeiten zur statischen Erfassung des Lebenslangen Lernens sowie erste Ergebnisse gibt. Das gilt ver-

stärkt für den europäischen und internationalen Bereich. Die Angaben beziehen sich unter Berücksichtigung der vorhandenen Statistiken und Daten vorwiegend auf den formellen und nicht-formellen Bildungsbereich und nur ausnahmsweise auf das informelle Lernen. Es ist zu erwarten, dass die kurzfristige Entwicklung sich zunächst auch weiterhin auf den formellen und nicht-formellen Bildungsbereich konzentrieren wird. Dennoch sollten möglichst bald auch einige Eckdaten über den Bereich des informellen Lernens erfasst und bereitgestellt werden. Ein vielversprechender Ansatz dafür ist die Ermittlung so genannter „national profiles“ über die Bildungs- und Lernbeteiligung der gesamten Bevölkerung auf der Grundlage von Zeitverwendungsdaten. Sie vermitteln grundlegende und vergleichbare Strukturinformationen über den gesamten Bereich des Lebenslangen Lernens sowohl für nationale als auch internationale Zwecke. Darauf könnten weitergehende Untersuchungen aufbauen.

Voraussetzung für eine umfassende, konsistente Erfassung des Lebenslangen Lernens ist die Entwicklung einer vollständigen und in sich abgestimmten Klassifikation aller für relevant erachteten Bildungsmaßnahmen und Lernaktivitäten für diesen Bereich.<sup>9)</sup>

Auch wenn aus guten Gründen bei der Entwicklung und Bereitstellung von Indikatoren über Lebenslanges Lernen nur von den bestehenden Statistiken und vorhandenen Daten ausgegangen werden kann, so sollte beim weiteren Ausbau das Ziel einer ausgewogenen statistischen Abbildung nicht aus den Augen verloren werden. Dies erfordert die Entwicklung eines umfassenden, langfristigen Modells der statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens, das Grundlage einer Art dynamischer Optimierung sowohl bei der Anpassung der Programminhalte als auch des statistischen Instrumentariums sein könnte. Insbesondere sind Überlegungen anzustellen, wie die statistische Erfassung des Individuums als wichtigen Akteurs im Lebenslangen Lernen verbessert werden kann.

Monetäre Größen wie Ausgaben und Finanzmittel für Bildung und Lernen sowie entsprechende Daten über die Zeitverwendung lassen sich sinnvoll zu Angaben über Investitionen in Bildung und Lernen zusammenfassen. Bei den weiteren Arbeiten sollte dieser Aspekt stärker betont werden, um die damit verbundenen Erträge („return on investment“) für das Individuum und die Gesellschaft, aber auch zum Beispiel im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit eines Staates deutlicher ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Leistungen und Ausgaben für Bildung und Lernen sollten nicht mehr vorrangig als Konsum, sondern verstärkt auch als Investition in die künftige wirtschaftliche und soziale Entwicklung gesehen werden.<sup>10)</sup> ■

9) Das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) hat inzwischen ein Projekt zur Entwicklung einer sog. harmonisierten Liste von Lernaktivitäten ausgeschrieben, die ein erster Schritt zur Entwicklung einer umfassenden Klassifikation des Lebenslangen Lernens sein könnte.

10) Ein Verzeichnis ausgewählter Literatur zum Thema Lebenslanges Lernen kann beim Autor angefordert werden.

# Schwerbehinderte 1999

Zum Jahresende 1999 lebten in Deutschland 6,6 Mill. Schwerbehinderte; das waren rund 10 000 Menschen bzw. 0,2% mehr als am Jahresende 1997. Bezogen auf die Bevölkerung war somit in Deutschland jeder zwölfte Einwohner (8,1%) schwerbehindert. Als schwerbehindert gelten Personen, denen von den Versorgungsämtern ein Grad der Behinderung von 50 und mehr zuerkannt worden ist. Knapp über die Hälfte (52,7%) der Schwerbehinderten waren männlich.

Behinderungen treten vor allem bei älteren Menschen auf: So waren 51,3% der Schwerbehinderten 65 Jahre und älter, weitere 24,3% gehörten der Altersgruppe zwischen 55 und 65 Jahren an. Nur 2,5% waren Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

In den weitaus meisten Fällen (86,2%) wurde die Behinderung durch eine Krankheit verursacht; 4,5% der Behinderungen waren angeboren, 2,5% waren auf einen Unfall zurückzuführen.

Am häufigsten litten die Schwerbehinderten unter einer Funktionsbeeinträchtigung der inneren Organe bzw. Organsysteme (26,1%). 14,0% waren von Funktionseinschränkungen der Arme oder Beine betroffen; bei 13,0% waren Wirbelsäule und Rumpf in ihrer Funktion eingeschränkt. Auf zerebrale Störungen entfielen 7,7%. In 5,0% der Fälle lag Blindheit oder Sehbehinderung vor.

Dipl.-Volkswirt Heiko Pfaff

## Vorbemerkung

Das seit 1974 geltende Schwerbehindertengesetz bietet Schwerbehinderten eine Reihe von Rechten und Nachteilsausgleichen, deren Hauptziel es ist, dem betroffenen Personenkreis einen geeigneten, behinderungsgerechten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu verschaffen und zu erhalten sowie behinderungsbedingte Nachteile im Berufsleben auszugleichen. Der Anwendungsbereich des Gesetzes beschränkt sich aber nicht nur auf das Erwerbsleben, sondern umfasst auch die Schwerbehinderten, die nicht am Arbeitsleben teilnehmen.

Die Bundesstatistik der Schwerbehinderten liefert wichtige Informationen über die Schwerbehinderten und stellt somit Basisdaten und Beurteilungsgrundlagen für sozialpolitische Planungen und Maßnahmen bereit. Im Einzelnen werden Angaben über die Anzahl der Schwerbehinderten, ihr Alter und ihr Geschlecht sowie über Art, Ursache und Grad der jeweiligen Behinderung erhoben. Die Informationen werden dabei aus den Dateien der Versorgungsämter gewonnen. Die Statistik wird auf der Grundlage des § 53 Schwerbehindertengesetz<sup>1)</sup> seit 1985 alle zwei Jahre zum Stichtag 31. Dezember durchgeführt.<sup>2)</sup> Im Folgenden werden die Ergebnisse der Erhebung zum Dezember 1999 dargestellt:

## 6,6 Mill. Schwerbehinderte in Deutschland

Schwerbehinderte im Sinne des Schwerbehindertengesetzes (§ 1 SchwbG) sind Personen mit einem Grad der Behinderung von wenigstens 50. Sie müssen außerdem in Deutschland rechtmäßig wohnen bzw. ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben oder hier beschäftigt sein. Die Behinderung wird von der Versorgungsverwaltung festgestellt, die auf Antrag zusätzlich einen Schwerbehindertenausweis ausstellt.

Mit ihm können die Rechte und Nachteilsausgleiche nach dem Schwerbehindertengesetz und anderen Vorschriften genutzt werden. Der Ausweis ist dabei längstens fünf Jahre gültig. In der Statistik sind nur die Schwerbehinderten mit einem solchen gültigen Ausweis erfasst – dies ist bei der Bewertung der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Entsprechend der Statistik lebten zum Jahresende 1999 in Deutschland 6,6 Mill. Schwerbehinderte; das waren rund 10 000 Menschen bzw. 0,2% mehr als am Jahresende 1997. Bezogen auf die Bevölkerung war somit in Deutschland jeder zwölfte Einwohner (8,1%) schwerbehindert. Im früheren Bundesgebiet war jeder zwölfte (8,4%), in den neuen Ländern hingegen nur jeder fünfzehnte Einwohner (6,5%) schwerbehindert.

In den neuen Ländern weist Mecklenburg-Vorpommern – wie in Tabelle 1 und Schaubild 1 ablesbar – mit einem Anteil von 7,7% den höchsten, Sachsen (6,0%) den nied-

Tabelle 1: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Bundesländern

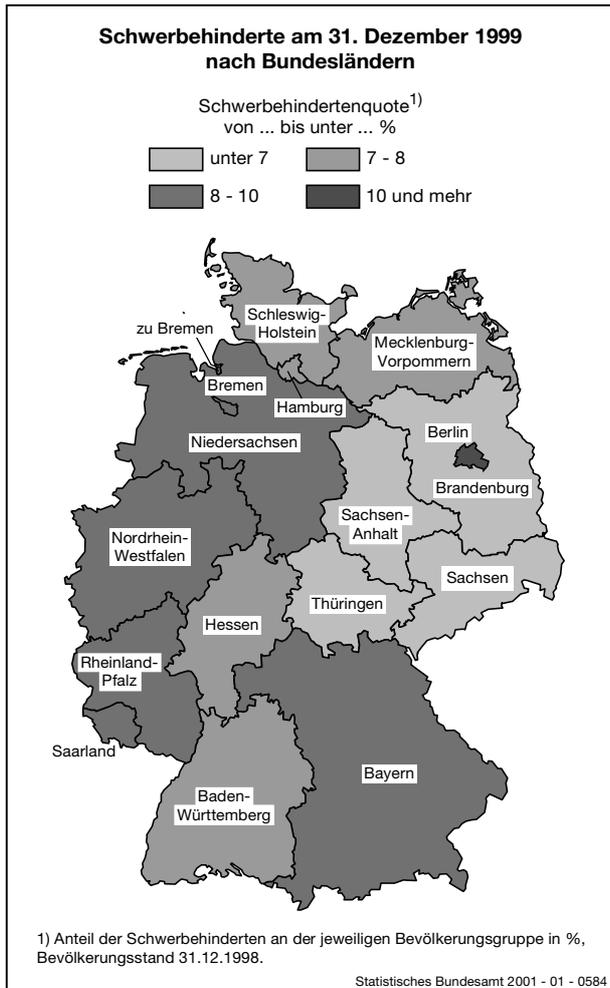
Land	Schwerbehinderte	
	insgesamt	Quote <sup>1)</sup>
Baden-Württemberg .....	725 300	7,0
Bayern .....	973 387	8,1
Berlin .....	340 724	10,0
Brandenburg .....	170 395	6,6
Bremen .....	56 066	8,4
Hamburg .....	133 595	7,9
Hessen .....	474 518	7,9
Mecklenburg-Vorpommern .....	137 773	7,7
Niedersachsen .....	660 459	8,4
Nordrhein-Westfalen .....	1 736 513	9,7
Rheinland-Pfalz .....	320 206	8,0
Saarland .....	89 737	8,4
Sachsen .....	269 997	6,0
Sachsen-Anhalt .....	168 459	6,3
Schleswig-Holstein .....	207 573	7,5
Thüringen .....	168 764	6,9
Deutschland ...	6 633 466	8,1
Nachrichtlich:		
Früheres Bundesgebiet		
einschließlich Berlin .....	5 718 078	8,4
Neue Länder .....	915 388	6,5

1) Anteil der Schwerbehinderten an der Bevölkerung des jeweiligen Bundeslandes in %; Bevölkerungsstand: 31. Dezember 1998.

1) § 53 des Gesetzes zur Sicherung der Eingliederung Schwerbehinderter in Arbeit, Beruf und Gesellschaft (SchwbG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. August 1986 (BGBl. I S. 1421, 1550), zuletzt geändert durch Art. 9 des Gesetzes vom 19. Dezember 1997 (BGBl. I S. 3158). Am 1. Juli 2001 ist das Neunte (IX) Sozialgesetzbuch (SGB): „Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen“ in Kraft getreten.

2) Hinweise zur Bewertung von Zeitreihen in der Schwerbehindertenstatistik gibt Hein, B.: „Schwerbehinderte 1995“ in WiSta 12/1996, S. 792 ff.

Schaubild 1

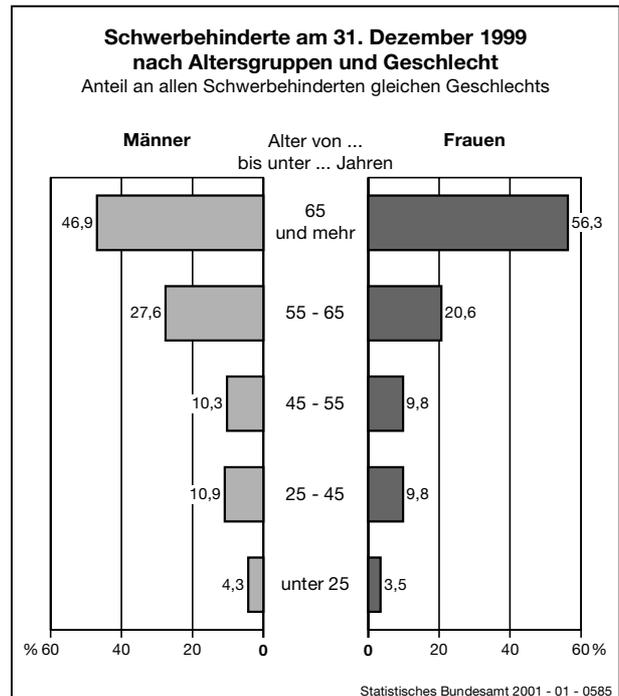


rigsten Wert auf. In der Gruppe der alten Länder sind die Werte für Berlin (10,0%) und Nordrhein-Westfalen (9,7%) am höchsten, für Baden-Württemberg (7,0%) am niedrigsten. Die Quoten zwischen den Bundesländern differieren somit zum Teil erheblich.<sup>3)</sup>

## Drei Viertel der Schwerbehinderten älter als 55 Jahre

Erwartungsgemäß kamen Behinderungen bei Personen im fortgeschrittenen Alter häufiger vor als bei Jüngeren (siehe Schaubild 2 und Tabelle 2). Knapp mehr als die Hälfte (51,3%) der Schwerbehinderten waren 65 Jahre und älter und ein weiteres Viertel (24,3%) gehörte der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen an. Dagegen fiel der Anteil der unter 25-Jährigen mit 3,9% gering aus.

Schaubild 2



Insgesamt überwogen unter den schwerbehinderten Personen mit 52,7% die Männer. Nur in der Altersgruppe

Tabelle 2: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 4	15 693	0,2	8 561	0,2	7 132	0,2
4 - 6	14 344	0,2	8 177	0,2	6 167	0,2
6 - 15	97 394	1,5	56 458	1,6	40 936	1,3
15 - 18	36 114	0,5	20 903	0,6	15 211	0,5
18 - 25	96 482	1,5	55 746	1,6	40 736	1,3
25 - 35	247 819	3,7	139 049	4,0	108 770	3,5
35 - 45	442 721	6,7	242 897	6,9	199 824	6,4
45 - 55	665 975	10,0	360 015	10,3	305 960	9,8
55 - 60	688 449	10,4	399 618	11,4	288 831	9,2
60 - 62	381 717	5,8	233 873	6,7	147 844	4,7
62 - 65	541 288	8,2	331 086	9,5	210 202	6,7
65 - 70	804 355	12,1	482 571	13,8	321 784	10,3
70 - 75	848 673	12,8	466 796	13,3	381 877	12,2
75 und mehr	1 752 442	26,4	691 708	19,8	1 060 734	33,8
<b>Insgesamt ...</b>	<b>6 633 466</b>	<b>100</b>	<b>3 497 458</b>	<b>100</b>	<b>3 136 008</b>	<b>100</b>
Nachrichtlich:						
Früheres Bundesgebiet einschließlich Berlin	5 718 078	86,2	3 041 987	87,0	2 676 091	85,3
Neue Länder	915 388	13,8	455 471	13,0	459 917	14,7

3) Ausführliche Daten über die strukturelle Verteilung der Schwerbehinderten (Alter, Geschlecht, Art und Ursache der Behinderung) in den Bundesländern bietet die Fachserie 13 „Sozialleistungen“, Reihe 5.1 „Schwerbehinderte 1999“.

der 75-Jährigen und Älteren gab es – absolut gesehen – deutlich mehr weibliche als männliche Schwerbehinderte, was in erster Linie durch den hohen Anteil von Frauen an der Bevölkerung dieser Altersklasse – aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung – begründet ist.

Der Effekt, den eine unterschiedliche Altersstruktur der Geschlechter hervorruft, lässt sich durch Berechnung von altersspezifischen Schwerbehindertenquoten ausgleichen (siehe Tabelle 3). Die Quote zeigt dabei erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf. Bei beiden Geschlechtern steigt mit fortschreitendem Alter die Schwerbehindertenquote – also die Wahrscheinlichkeit, schwerbehindert zu sein – an. Männer sind dabei stärker betroffen als die weibliche Bevölkerung der gleichen Altersgruppe. Die starken Sprünge zwischen den Altersgruppen bis zu 54 Jahren und den folgenden Altersgruppen bis zu 62 Jahren sind insbesondere bei den Männern auch darauf zurückzuführen, dass in diesem Alter vermehrt Anträge auf Anerkennung einer Behinderung gestellt werden, um so einen früheren Übergang zur Rente zu erreichen.

Dass Männer generell häufiger als Frauen als schwerbehindert anerkannt werden (87 gegenüber 75 je 1 000 Einwohner), ist zu einem gewissen Teil dadurch erklärbar, dass Männer im Allgemeinen häufiger am Erwerbsleben teilnehmen als Frauen und Erwerbstätige bzw. Arbeitssuchende ein größeres Interesse an einer Anerkennung der Behinderteneigenschaft haben als Nichterwerbspersonen, denn die Schwerpunkte der Förderung und des Schutzes Schwerbehinderter durch das Schwerbehindertenrecht liegen im Arbeitsmarktbereich.

Tabelle 3: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Altersgruppen und Geschlecht (Schwerbehindertenquote<sup>1)</sup>)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Männlich	Weiblich
unter 4 .....	0,5	0,5	0,5
4 – 6 .....	0,9	1,0	0,8
6 – 15 .....	1,2	1,3	1,0
15 – 18 .....	1,3	1,5	1,1
18 – 25 .....	1,5	1,7	1,3
25 – 35 .....	1,9	2,1	1,8
35 – 45 .....	3,4	3,6	3,1
45 – 55 .....	6,6	7,0	6,1
55 – 60 .....	12,1	14,0	10,1
60 – 62 .....	16,9	21,0	12,9
62 – 65 .....	17,8	22,4	13,4
65 – 70 .....	20,5	26,4	15,4
70 – 75 .....	24,4	33,4	18,4
75 und mehr .....	30,9	41,5	26,4
Insgesamt ...	8,1	8,7	7,5
Nachrichtlich:			
Früheres Bundesgebiet einschließlich Berlin ..	8,4	9,2	7,7
Neue Länder .....	6,5	6,7	6,4

<sup>1)</sup> Anteil der Schwerbehinderten an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in %; Bevölkerungsstand: 31. Dezember 1998.

## 1,6 Mill. Schwerbehinderte weisen höchsten Grad der Behinderung auf

Die Schwere einer Behinderung wird in Grad, von 20 bis 100 nach Zehnergraden abgestuft, ausgedrückt. Bei Vorliegen mehrerer Behinderungen ist deren Gesamtwirkung maßgebend. Dabei gilt als Behinderung im Sinne des Schwerbehindertengesetzes die Auswirkung einer – nicht nur vorübergehenden – Funktionsbeeinträchtigung.

Tabelle 4: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Altersgruppen, Geschlecht und Grad der Behinderung

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Grad der Behinderung					
		50	60	70	80	90	100
Anzahl							
unter 4 .....	15 693	2 455	748	714	2 021	299	9 456
4 – 6 .....	14 344	2 504	869	809	1 975	247	7 940
6 – 15 .....	97 394	19 020	6 787	6 082	14 458	2 364	48 683
15 – 18 .....	36 114	7 638	2 636	2 242	4 958	918	17 722
18 – 25 .....	96 482	22 891	8 550	6 904	11 668	2 514	43 955
25 – 35 .....	247 819	69 370	27 555	19 525	29 912	7 263	94 194
35 – 45 .....	442 721	142 995	61 195	40 055	54 155	14 611	129 710
45 – 55 .....	665 975	249 197	114 589	67 201	76 130	24 477	134 381
55 – 60 .....	688 449	278 527	129 467	74 188	72 608	26 547	107 112
60 – 62 .....	381 717	158 617	71 648	41 384	38 687	14 714	56 667
62 – 65 .....	541 288	214 161	102 317	61 712	56 576	22 636	83 886
65 und mehr .....	3 405 470	774 958	538 722	455 074	492 576	239 379	904 761
Insgesamt ...	6 633 466	1 942 333	1 065 083	775 890	855 724	355 969	1 638 467
männlich .....	3 497 458	1 100 784	564 196	406 635	430 733	177 263	817 847
weiblich .....	3 136 008	841 549	500 887	369 255	424 991	178 706	820 620
%							
unter 4 .....	100	15,6	4,8	4,5	12,9	1,9	60,3
4 – 6 .....	100	17,5	6,1	5,6	13,8	1,7	55,4
6 – 15 .....	100	19,5	7,0	6,2	14,8	2,4	50,0
15 – 18 .....	100	21,1	7,3	6,2	13,7	2,5	49,1
18 – 25 .....	100	23,7	8,9	7,2	12,1	2,6	45,6
25 – 35 .....	100	28,0	11,1	7,9	12,1	2,9	38,0
35 – 45 .....	100	32,3	13,8	9,0	12,2	3,3	29,3
45 – 55 .....	100	37,4	17,2	10,1	11,4	3,7	20,2
55 – 60 .....	100	40,5	18,8	10,8	10,5	3,9	15,6
60 – 62 .....	100	41,6	18,8	10,8	10,1	3,9	14,8
62 – 65 .....	100	39,6	18,9	11,4	10,5	4,2	15,5
65 und mehr .....	100	22,8	15,8	13,4	14,5	7,0	26,6
Insgesamt ...	100	29,3	16,1	11,7	12,9	5,4	24,7
männlich .....	100	31,5	16,1	11,6	12,3	5,1	23,4
weiblich .....	100	26,8	16,0	11,8	13,6	5,7	26,2

gung, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht. „Regelwidrig“ ist der Zustand, der von dem für das Lebensalter typischen abweicht. Alterserscheinungen sind üblicherweise keine Behinderungen im Sinne des Schwerbehindertengesetzes (z.B. altersbedingte allgemeine Verminderung der körperlichen Leistungsfähigkeit, altersbedingtes Nachlassen des Gedächtnisses und der geistigen Beweglichkeit). Demgegenüber sind Gesundheitsstörungen, die nicht regelmäßig nur im höheren Alter beobachtet werden können, wie beispielsweise Geschwülste oder arteriosklerotisch (durch Arterienverkalkung) bedingte Organerkrankungen, keine Alterserscheinungen. Dies gilt auch dann, wenn sie erstmalig im höheren Alter auftreten. Als „nicht nur vorübergehend“ gilt ein Zeitraum von mehr als sechs Monaten.

Von den amtlich anerkannten Schwerbehinderten litt ein großer Teil unter sehr schweren Beeinträchtigungen: Bei allein 24,7% der Schwerbehinderten war vom Versorgungsamt ein Grad der Behinderung von 100 festgestellt worden (siehe Tabelle 4). Weitere 18,3% wiesen einen Behinderungsgrad von 80 oder 90 auf. Auf die niedrigeren Behinderungsgrade von 70 und 60 entfielen zusammen 27,8%. Mehr als einem Viertel der Schwerbehinderten war der geringste Grad von 50 zuerkannt worden (29,3%).

Absolut gesehen traten die höhergradigen Behinderungen vorwiegend im vorgerückten Lebensalter auf. So war beispielsweise über die Hälfte (55,2%) der mit einem Grad der Behinderung von 100 schwerbehinderten Personen 65 Jahre oder älter.

Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren war – wie bereits erwähnt – in der Schwerbehindertenstatistik erwartungsgemäß zahlenmäßig nur gering

vertreten. Allerdings fällt auf, dass in diesem Alter im Gegensatz zu anderen Altersklassen überdurchschnittlich häufig (51,9%) ein Grad der Behinderung von 100 festgestellt wurde.

Generell war festzustellen, dass Frauen im Falle einer Schwerbehinderung eher einen höheren Grad der Behinderung aufweisen als Männer. Dies zeigte sich unter anderem in der Gruppe der Behinderten mit einem Grad von 100. Hier war bei den Frauen mit 26,2% der Anteil der hochgradigen Behinderung höher als bei den Männern mit 23,4%.

Die folgenden Ausführungen zu Art und Ursache der Behinderung beziehen sich jeweils nur auf die schwerste Behinderung einer Person. Eine schwerbehinderte Person kann jedoch von mehr als nur einer Behinderung betroffen sein, weshalb auf Mehrfachbehinderungen im Anschluss noch kurz eingegangen wird.

## Häufigste Behinderungsart: Funktion der inneren Organe bzw. Organsysteme beeinträchtigt

In den Tabellen 5 und 6 wird die Art der Behinderung in folgende Oberkategorien eingeteilt:

- körperliche Behinderungen,
- zerebrale (hirnorganische) Störungen, geistige Behinderungen und seelische Behinderungen,
- sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen.

Tabelle 5: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Art der schwersten Behinderung und Geschlecht

Art der schwersten Behinderung	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt .....	6 633 466	100	3 497 458	100	3 136 008	100
Körperliche Behinderungen						
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen .....	92 893	1,4	74 369	2,1	18 524	0,6
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen .....	925 510	14,0	487 958	14,0	437 552	14,0
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes .....	863 113	13,0	435 750	12,5	427 363	13,6
Blindheit und Sehbehinderung .....	330 753	5,0	135 476	3,9	195 277	6,2
Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen <sup>1)</sup> .....	231 141	3,5	129 629	3,7	101 512	3,2
Verlust einer oder beider Brüste, Entstellungen u.a. ....	168 603	2,5	4 917	0,1	163 686	5,2
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen .....	1 730 781	26,1	998 163	28,5	732 618	23,4
Querschnittlähmung .....	16 091	0,2	10 893	0,3	5 198	0,2
Zusammen ...	4 358 885	65,7	2 277 155	65,1	2 081 730	66,4
Zerebrale Störungen, geistige Behinderungen, seelische Behinderungen						
Hirnorganische Anfälle .....	140 327	2,1	78 121	2,2	62 206	2,0
Hirnorganisches Psychosyndrom, symptomatische Psychosen .....	372 026	5,6	197 388	5,6	174 638	5,6
Störungen der geistigen Entwicklung <sup>2)</sup> .....	258 644	3,9	146 520	4,2	112 124	3,6
Psychosen (Schizophrenie, affektive Psychosen), Neurosen, Persönlichkeits- und Verhaltensstörung .....	202 019	3,0	96 090	2,7	105 929	3,4
Suchtkrankheiten .....	23 276	0,4	15 899	0,5	7 377	0,2
Zusammen ...	996 292	15,0	534 018	15,3	462 274	14,7
Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen						
Zusammen ...	1 278 289	19,3	686 285	19,6	592 004	18,9

1) Ohne Taubheit, die mit Sprach- und geistigen Entwicklungsstörungen verbunden ist. – 2) Einschl. Taubheit, die mit Sprach- und geistigen Entwicklungsstörungen verbunden ist.

Tabelle 6: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Art der schwersten Behinderung sowie Grad der Behinderung

Art der schwersten Behinderung	Insgesamt		Grad der Behinderung					
			50	60	70	80	90	100
	Anzahl		%					
Insgesamt .....	6 633 466	100	29,3	16,1	11,7	12,9	5,4	24,7
Körperliche Behinderungen								
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen .....	92 893	100	14,5	9,8	14,9	17,1	10,7	33,0
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen .....	925 510	100	31,1	19,2	14,2	13,1	6,0	16,5
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes .....	863 113	100	44,3	20,4	12,6	10,0	4,0	8,8
Blindheit und Sehbehinderung .....	330 753	100	13,7	8,0	7,8	8,5	6,5	55,7
Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen <sup>1)</sup> .....	231 141	100	27,9	18,5	14,5	13,3	6,4	19,4
Verlust einer oder beider Brüste, Entstellungen u.a. ....	168 603	100	32,0	24,2	10,3	13,9	4,6	15,0
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen .....	1 730 781	100	30,5	17,4	12,7	14,3	5,8	19,4
Querschnittlähmung .....	16 091	100	1,2	1,1	1,6	4,4	2,1	89,5
Zusammen ...	4 358 885	100	31,5	17,7	12,6	12,7	5,6	19,8
Zerebrale Störungen, geistige Behinderungen, seelische Behinderungen								
Hirnorganische Anfälle .....	140 327	100	18,3	12,1	10,8	15,2	5,9	37,7
Hirnorganisches Psychosyndrom, symptomatische Psychosen .....	372 026	100	12,8	8,6	8,8	13,7	6,3	49,7
Störungen der geistigen Entwicklung <sup>2)</sup> .....	258 644	100	7,1	3,9	4,6	12,6	3,0	68,8
Psychosen (Schizophrenie, affektive Psychosen), Neurosen, Persönlichkeits- und Verhaltensstörung .....	202 019	100	36,4	15,1	11,2	13,9	3,5	19,9
Suchtkrankheiten .....	23 276	100	32,2	18,4	14,1	14,0	4,2	17,2
Zusammen ...	996 292	100	17,3	9,4	8,6	13,7	4,8	46,2
Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen								
Zusammen ...	1 278 289	100	30,9	15,5	11,0	12,9	5,1	24,7

1) Ohne Taubheit, die mit Sprach- und geistigen Entwicklungsstörungen verbunden ist. – 2) Einschl. Taubheit, die mit Sprach- und geistigen Entwicklungsstörungen verbunden ist.

Zu den körperlich Behinderten zählen u.a. diejenigen Personen, die in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, ferner Blinde und Gehörlose, aber auch solche, die infolge einer Erkrankung eines Organs in ihrer Lebensgestaltung eingeschränkt sind.

Über diese Einteilung hinaus wird in der Schwerbehindertenstatistik die Art der Behinderung anhand eines 55 Kategorien umfassenden Kataloges erfasst. Diese Einteilung orientiert sich primär nicht an ursächlichen Gesichtspunkten, sondern vielmehr an den Erscheinungsformen einer Behinderung und den damit verbundenen Funktionseinschränkungen. Grund hierfür ist, dass eine Krankheitsdiagnose häufig nicht oder nur unzureichend die Auswirkung einer Behinderung wiedergibt. So kann beispielsweise eine Erkrankung an Multipler Sklerose sehr unterschiedliche funktionelle Auswirkungen auf Gliedmaßen bzw. Organe haben.<sup>4)</sup>

Wie schon in den vergangenen Jahren lag in den allermeisten Fällen eine Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen oder Organsystemen vor (siehe Tabelle 5); 26,1% der Schwerbehinderten waren hiervon betroffen. Darunter befanden sich allein 756047 Herz- und Kreislaufkranke, was einem Prozentsatz von 11,4% aller Schwerbehinderten entspricht. Am zweithäufigsten waren die Fälle mit einer Funktionseinschränkung der Gliedmaßen (14,0%), und zwar insbesondere der Beine. Bei 13,0% waren Wirbelsäule und Rumpf in ihrer Funktion eingeschränkt. Unter den anerkannten Schwerbehinderten waren ferner 5,0% Blinde bzw. Sehbehinderte sowie 3,5% Sprach-, Gehör- oder Gleichgewichtsgeschädigte.

Insgesamt machten die körperlichen Behinderungen damit den überwiegenden Teil der Behinderungen aus (65,7%). Auf zerebrale Störungen entfielen 7,7%. Geistige oder seelische Behinderungen wurden zusammen bei 7,3% der Schwerbehinderten diagnostiziert. Der Rest entfiel auf sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen.

Eine geschlechtsspezifische Analyse der Behinderungsarten zeigt einige Unterschiede auf (siehe Tabelle 5): Gegenüber den Frauen lag bei den männlichen Schwerbehinderten relativ häufig ein Verlust von Gliedmaßen vor (2,1 gegenüber 0,6%); bei Männern waren zudem häufiger die inneren Organe in ihrer Funktion beeinträchtigt (28,5 gegenüber 23,4%). Umgekehrt waren die Frauen öfter von Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie von Blindheit und Sehbehinderungen betroffen (13,6 gegenüber 12,5% und 6,2 gegenüber 3,9%).

Erfahrungsgemäß hängen Art und Schwere – also der Grad der Behinderung – eng zusammen. So wurde sowohl bei Blindheit oder hochgradiger Sehbehinderung als auch bei Taubheit, die mit Sprach- und geistigen Entwicklungsstörungen verbunden ist, in der Regel (99,9% der Fälle) ein Grad der Behinderung von 100 zuerkannt. Von den 16091 querschnittgelähmten Schwerbehinderten wiesen 89,5% ebenfalls diesen höchsten Behinderungsgrad auf. Demgegenüber wurde bei der häufigsten Behinderungsart, der Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen oder Organsystemen, nur in 19,4% der Fälle ein Behinderungsgrad von 100 festgestellt.

4) Bei der anschließenden Darstellung der verschiedenen Behinderungsarten wurden der Übersichtlichkeit halber einige Zusammenfassungen vorgenommen. Ausführliche Ergebnisse wurden in der Fachserie 13 „Schwerbehinderte“, Reihe 5.1 „Sozialleistungen“ veröffentlicht.

Tabelle 7: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Ursache der schwersten Behinderung und Geschlecht

Ursache der schwersten Behinderung	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt .....	6 633 466	100	3 497 458	100	3 136 008	100
Angeborene Behinderung .....	298 225	4,5	162 457	4,6	135 768	4,3
Allgemeine Krankheit <sup>1)</sup> .....	5 715 410	86,2	2 895 386	82,8	2 820 024	89,9
Arbeitsunfall <sup>2)</sup> , Berufskrankheit .....	82 321	1,2	71 278	2,0	11 043	0,4
Verkehrsunfall .....	42 232	0,6	30 319	0,9	11 913	0,4
Häuslicher Unfall .....	8 791	0,1	5 437	0,2	3 354	0,1
Sonstiger oder nicht näher bezeichneter Unfall .....	29 450	0,4	20 358	0,6	9 092	0,3
Anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigung .....	166 596	2,5	159 165	4,6	7 431	0,2
Sonstige, mehrere oder ungenügend bezeichnete Ursachen .....	290 441	4,4	153 058	4,4	137 383	4,4

1) Einschl. Impfschaden. – 2) Einschl. Wege- und Betriebswegeunfall.

## Behinderungen zum größten Teil krankheitsbedingt

Bis zur gesetzlichen Neuregelung im Jahr 1974 war das Schwerbeschäftigtengesetz grundsätzlich beschränkt auf Behinderte, deren Behinderung auf einer bestimmten Ursache (sog. Schädigung im Dienste der Allgemeinheit) beruhte. Dazu gehörten u. a. Kriegsoffer, Wehrdienst-, Ersatzdienst- bzw. Zivildienstbeschädigte, Opfer des Nationalsozialismus sowie Geschädigte durch Arbeitsunfall, Berufskrankheit oder Dienstunfall und Impfgeschädigte. Behinderte von Geburt an, durch sonstige Unfälle oder Krankheiten fielen nicht unter den Schutzbereich des Gesetzes.

Eine Behinderung braucht – nach dem heute gültigen Schwerbehindertengesetz – hingegen nicht durch eine bestimmte Ursache entstanden zu sein. Entscheidend ist allein die Tatsache der Behinderung und ihr Ausmaß.

Zum allergrößten Teil – nämlich in 86,2% der Fälle – wurde die Behinderung durch eine Krankheit verursacht (siehe Tabelle 7). Weitere 2,5% der Schwerbehinderten hatten dauerhafte Schäden im Kriegs-, Wehr- oder Zivildienst erlitten und in 4,5% der Fälle war die Behinderung angeboren; bei 2,5% war die Ursache ein Unfall oder eine Berufskrankheit. Die übrigen Behinderungen waren auf sonstige, mehrere oder ungenügend bezeichnete Ursachen zurückzuführen.

Bei den Behinderungsursachen sind deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu erkennen. Bei den Männern war eine Kriegsbeschädigung, ein Arbeits- bzw. Verkehrsunfall relativ häufiger die Ursache der

Behinderung als bei den Frauen. Sie waren wiederum verhältnismäßig öfter von einer krankheitsbedingten Behinderung betroffen (89,9 gegenüber 82,8%).

Ein weiterer Zusammenhang bestand zwischen der Ursache und dem Grad der Behinderung. Im Falle einer angeborenen Behinderung waren die Betroffenen überdurchschnittlich häufig (59,9%) schwerstbehindert mit einem Grad der Behinderung von 100 (siehe Tabelle 8); keine andere Ursache bewirkte derart häufig diesen hohen Grad. Verglichen damit hatten beispielsweise „nur“ 24,0% der durch einen Verkehrsunfall verursachten Schwerbehinderungen einen Behinderungsgrad von 100 zur Folge.

## Ein Drittel der Schwerbehinderten mit Mehrfachbehinderung

Bei den vorstehenden Ausführungen standen jeweils Art und Ursache der schwersten Behinderung im Mittelpunkt. Eine Person kann jedoch von mehreren Behinderungen gleichzeitig betroffen sein. Wie bereits erwähnt, drückt der Grad der Behinderung dann deren Gesamtwirkung aus.

Von den 6,6 Mill. Ende 1999 in Deutschland registrierten Schwerbehinderten litten immerhin 34,2% (siehe Tabelle 9 auf S. 684) unter mehr als einer Behinderung (2,3 Mill.). Auch hier zeigt sich wiederum der Einfluss des Alters. So kamen Mehrfachbehinderungen bei Personen im fortgeschrittenen Alter bedeutend häufiger als bei jüngeren Menschen vor. Der Anteil der Mehrfachbehinderten an den Schwerbehinderten in den Altersgruppen bis unter

Tabelle 8: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Ursache der schwersten Behinderung sowie Grad der Behinderung

Ursache der schwersten Behinderung	Insgesamt		Grad der Behinderung					
			50	60	70	80	90	100
	Anzahl	%	%					
Insgesamt .....	6 633 466	100	29,3	16,1	11,7	12,9	5,4	24,7
Angeborene Behinderung .....	298 225	100	12,7	6,6	6,1	11,6	3,2	59,9
Allgemeine Krankheit <sup>1)</sup> .....	5 715 410	100	30,3	16,5	11,8	12,9	5,4	23,1
Arbeitsunfall <sup>2)</sup> , Berufskrankheit .....	82 321	100	35,4	19,7	14,0	11,3	4,8	14,8
Verkehrsunfall .....	42 232	100	28,7	15,5	13,1	13,7	5,0	24,0
Häuslicher Unfall .....	8 791	100	36,5	17,0	11,2	10,9	4,1	20,5
Sonstiger oder nicht näher bezeichneter Unfall .....	29 450	100	34,6	16,4	12,3	11,6	4,4	20,7
Anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigung .....	166 596	100	19,7	13,9	15,0	15,4	9,3	26,8
Sonstige, mehrere oder ungenügend bezeichnete Ursachen .....	290 441	100	29,4	16,5	12,6	13,2	5,6	22,7

1) Einschl. Impfschaden. – 2) Einschl. Wege- und Betriebswegeunfall.

Tabelle 9: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Altersgruppen, Mehrfachbehinderung und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Dar.: Mehrfachbehinderte					
		zusammen		Männlich		Weiblich	
		Anzahl	% <sup>1)</sup>	Anzahl	% <sup>1)</sup>	Anzahl	% <sup>1)</sup>
unter 4 .....	15 693	1 172	7,5	591	6,9	581	8,1
4 – 6 .....	14 344	1 145	8,0	663	8,1	482	7,8
6 – 15 .....	97 394	8 826	9,1	5 178	9,2	3 648	8,9
15 – 18 .....	36 114	3 598	10,0	2 057	9,8	1 541	10,1
18 – 25 .....	96 482	10 394	10,8	5 909	10,6	4 485	11,0
25 – 35 .....	247 819	28 841	11,6	15 813	11,4	13 028	12,0
35 – 45 .....	442 721	69 440	15,7	38 891	16,0	30 549	15,3
45 – 55 .....	665 975	160 245	24,1	90 492	25,1	69 753	22,8
55 – 60 .....	688 449	213 400	31,0	127 315	31,9	86 085	29,8
60 – 62 .....	381 717	123 889	32,5	77 441	33,1	46 448	31,4
62 – 65 .....	541 288	180 723	33,4	111 443	33,7	69 280	33,0
65 und mehr .....	3 405 470	1 469 753	43,2	669 995	40,8	799 758	45,3
Insgesamt .....	6 633 466	2 271 426	34,2	1 145 788	32,8	1 125 638	35,9

1) Jeweils bezogen auf die Gesamtzahl aller Schwerbehinderten gleichen Alters bzw. Geschlechts.

25 Lebensjahren betrug bis zu 10,8%, nahm dann mit steigendem Alter weiter zu und erreichte bei denen im Alter von 65 Jahren und mehr schließlich einen Wert von 43,2%. Insgesamt litten schwerbehinderte Frauen mit 35,9% etwas häufiger an mehr als einer Behinderung als schwerbehinderte Männer (32,8%). Die altersgruppen-spezifische Betrachtung zeigte den größten Unterschied bei den 65-Jährigen und Älteren auf.

## Geringerer Schwerbehindertenanteil unter der ausländischen Bevölkerung

Das Schwerbehindertengesetz gilt für Personen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit gleichermaßen. Einzige Voraussetzung ist – wie erwähnt –, dass sie ihren Wohnsitz, ihren gewöhnlichen Aufenthalt oder ihre Beschäftigung im Bundesgebiet haben.

Unter den 6,6 Mill. Schwerbehinderten waren 3,4% Ausländerinnen und Ausländer (0,2 Mill.). Hierunter waren

Personen aus der Türkei (35,7%), aus Jugoslawien<sup>5)</sup> (18,3%) und aus Italien (10,8%) am stärksten vertreten. Innerhalb der Gruppe der Ausländer lag der Anteil der Schwerbehinderten deutlich niedriger als bei den Deutschen. Während von 1 000 Ausländerinnen und Ausländern im Durchschnitt nur 31 als schwerbehindert anerkannt waren, betrug dieser Wert bei den Deutschen 86. Ein Blick auf die altersspezifischen Schwerbehindertenquoten zeigt, dass die ausländische Bevölkerung vor allem bei den über 65-Jährigen deutlich niedrigere Quoten aufweist; in den jüngeren Altersklassen unterscheiden sich diese meist nur in geringerem Maße voneinander. Aufgrund der geschlechtsspezifischen Unterschiede in der jeweiligen Bevölkerungsstruktur ergibt sich ferner bei den ausländischen Schwerbehinderten ein wesentlich geringerer Frauenanteil (35,2%) als bei den deutschen Schwerbehinderten (47,7%). ■

Tabelle 10: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1999 nach Staatsangehörigkeit

Alter von ... bis unter ... Jahren	Deutsche		Ausländische	
	Schwerbehinderte			
	Anzahl	Quote <sup>1)</sup>	Anzahl	Quote <sup>1)</sup>
unter 4 .....	14 274	0,5	1 419	0,4
4 – 6 .....	12 857	0,9	1 487	0,7
6 – 15 .....	88 703	1,2	8 691	1,0
15 – 18 .....	33 418	1,3	2 696	1,0
18 – 25 .....	88 630	1,6	7 852	0,9
25 – 35 .....	232 652	2,1	15 167	0,9
35 – 45 .....	424 613	3,6	18 108	1,5
45 – 55 .....	618 286	6,7	47 689	5,3
55 – 60 .....	647 794	12,0	40 655	12,2
60 – 62 .....	364 145	17,0	17 572	16,2
62 – 65 .....	520 851	17,8	20 437	16,9
65 und mehr .....	3 363 348	26,3	42 122	14,2
Insgesamt .....	6 409 571	8,6	223 895	3,1
Männlich .....	3 352 334	9,3	145 124	3,7
Weiblich .....	3 057 237	7,9	78 771	2,3

1) Anteil der Schwerbehinderten an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in %; Bevölkerungsstand: 31. Dezember 1998.

5) Jugoslawien (Serbien/Montenegro) sowie Kroatien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien.

# Preise im Juli 2001

Im Juli 2001 konnte eine Abschwächung der Preisentwicklung auf den hier beobachteten Wirtschaftsstufen verzeichnet werden. Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte blieb im Vergleich zum Vormonat unverändert und die Indizes der Einzelhandelspreise (-0,2%), der Großhandelsverkaufspreise (-0,8%) sowie der Erzeugerpreise (-0,5%) waren rückläufig. Im Juni 2001 waren der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (+0,1%) sowie der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte und der Index der Einzelhandelspreise (jeweils +0,2%) im Vormonatsvergleich noch leicht ansteigend, lediglich die Großhandelspreise gingen bereits zurück (-0,5%). Im Vergleich zum Juni sind im Juli 2001 durchweg niedrigere Jahresteuersraten zu beobachten. Der Erzeugerpreisindex hat sich innerhalb eines Jahres um 3,1% erhöht, der Index der Großhandelsverkaufspreise um 2,2% und der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte um 2,6%. Geringer war der Anstieg des Einzelhandelspreisindex mit 2,0%.

Dipl.-Handelslehrerin Nadin Engelhardt

Aus Verbrauchersicht positiver als in den Vormonaten beeinflussten die Mineralölzeugnisse im Juli 2001 das Preisklima. Wie die folgende Übersicht zeigt, ergeben sich in der Berechnung ohne Mineralölzeugnisse auf allen Wirtschaftsstufen höhere Jahresteuersraten als unter Einbeziehung dieser Produkte.

	Veränderungen Juli 2001 gegenüber	
	Juni 2001	Juli 2000
	%	
<b>Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte</b>		
insgesamt .....	- 0,5	+ 3,1
ohne Mineralölzeugnisse .....	- 0,2	+ 3,4
Mineralölzeugnisse .....	- 4,6	- 1,1
<b>Index der Großhandelsverkaufspreise</b>		
insgesamt .....	- 0,8	+ 2,2
ohne Mineralölzeugnisse .....	- 0,5	+ 2,3
Mineralölzeugnisse .....	- 3,4	+ 1,5
ohne Saisonwaren .....	- 0,8	+ 1,7
Saisonwaren .....	- 4,0	+ 12,4
<b>Index der Einzelhandelspreise</b>	- 0,2	+ 2,0
<b>Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte</b>		
insgesamt .....	+ 0,0	+ 2,6
ohne Heizöl und Kraftstoffe .....	+ 0,3	+ 2,8
Heizöl und Kraftstoffe .....	- 4,5	- 0,6
ohne Saisonwaren .....	+ 0,2	+ 2,6
Saisonwaren .....	- 3,0	+ 8,9

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) lag im Juli 2001 um 3,1% höher als im Juli 2000. Im Juni 2001 hatte die Jahresveränderungsrate +4,3% und im Mai 2001 +4,6% betragen. Im Vergleich zum Vormonat ist der Index im Juli 2001 um 0,5% gefallen.

Die deutliche Abschwächung der Jahresteuersrate wird wesentlich durch die Preisentwicklung bei den Mineralölzeugnissen (-1,1% gegenüber Juli 2000, darunter Superbenzin -2,4%, Diesel +5,6%, leichtes Heizöl -2,8%) beeinflusst. Die Preise für Mineralölzeugnisse waren damit im Vorjahresvergleich erstmals seit März 1999 rückläufig. Dabei überlagern sich zwei Effekte: Einerseits gehen die starken Preisanstiege vor Juli 2000 nicht mehr in die Berechnung der Vorjahresrate ein, andererseits sind im Juli 2001 die Preise für Mineralölzeugnisse gegenüber dem Vormonat um durchschnittlich 4,6% zurückgegangen.

Ausgewählte Preisindizes  
1995 = 100

Jahr Monat	Erzeuger- preise gewerb- licher Produkte <sup>1)</sup>	Groß- handels- verkaufs- preise <sup>1)</sup>	Einzel- handels- preise <sup>2)</sup>	Preise für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte		
				Deutschland		Früheres Bundes- gebiet
1996 D .....	98,8	99,6	100,8	101,4	101,3	101,9
1997 D .....	99,9	101,5	101,3	103,3	103,2	104,2
1998 D .....	99,5	99,5	101,7	104,3	104,1	105,3
1999 D .....	98,5	98,6	101,9	104,9	104,8	105,7
2000 D .....	101,8	104,0	103,0	106,9	106,9	107,5
2000 Juni ...	101,3	103,7	102,8	106,9	106,8	107,5
Juli ...	102,0	103,7	102,8	107,4	107,3	107,9
Aug. ...	102,3	104,1	102,8	107,2	107,2	107,8
Sept. ...	103,2	106,0	103,7	107,7	107,6	108,0
Okt. ...	103,7	106,2	103,5	107,5	107,4	107,8
Nov. ...	103,9	106,0	103,6	107,7	107,7	108,3
Dez. ...	103,6	105,7	103,5	107,8	107,7	108,3
2001 Jan. ...	104,4	105,2	103,4	108,3	108,2	109,1
Febr. ...	104,7	106,1	103,7	109,0	108,9	109,8
März ...	104,9	106,5	104,0	109,1	109,0	110,0
April ...	105,4	106,9	104,4	109,5	109,3	110,4
Mai ...	105,6	107,4	104,9	110,0	109,8	111,1
Juni ...	105,7	106,9	105,1	110,2	110,0	111,2
Juli ...	105,2	106,0	104,9	110,2	110,0	111,3
Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vormonat in %						
2000 Juni ...	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5
Juli ...	+ 0,7	-	-	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4
Aug. ...	+ 0,3	+ 0,4	-	- 0,2	- 0,1	- 0,1
Sept. ...	+ 0,9	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2
Okt. ...	+ 0,5	+ 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2
Nov. ...	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5
Dez. ...	- 0,3	- 0,3	- 0,1	+ 0,1	-	-
2001 Jan. ...	+ 0,8	- 0,5	- 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7
Febr. ...	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
März ...	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
April ...	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4
Mai ...	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6
Juni ...	+ 0,1	- 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1
Juli ...	- 0,5	- 0,8	- 0,2	-	-	+ 0,1
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in %						
1996 D .....	- 1,2	- 0,4	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,9
1997 D .....	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3
1998 D .....	- 0,4	- 2,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1
1999 D .....	- 1,0	- 0,9	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4
2000 D .....	+ 3,4	+ 5,5	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7
2000 Juni ...	+ 2,9	+ 5,4	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7
Juli ...	+ 3,3	+ 5,5	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7
Aug. ...	+ 3,5	+ 5,6	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
Sept. ...	+ 4,3	+ 7,2	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,1
Okt. ...	+ 4,6	+ 7,4	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,0
Nov. ...	+ 4,7	+ 6,4	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4
Dez. ...	+ 4,2	+ 5,1	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2
2001 Jan. ...	+ 4,6	+ 3,8	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5
Febr. ...	+ 4,7	+ 3,7	+ 1,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7
März ...	+ 4,9	+ 3,3	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,8
April ...	+ 5,0	+ 4,1	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2
Mai ...	+ 4,6	+ 4,0	+ 2,1	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,8
Juni ...	+ 4,3	+ 3,1	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,4
Juli ...	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,2

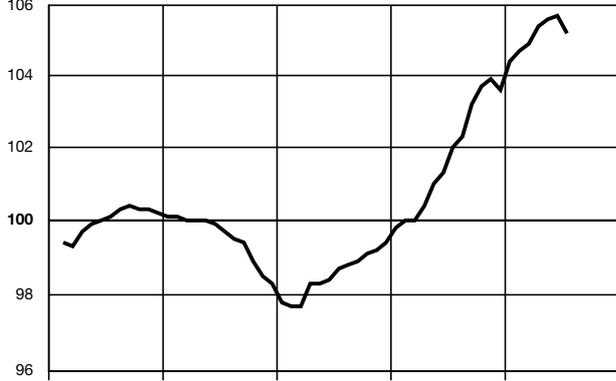
1) Ohne Umsatzsteuer. - 2) Einschl. Umsatzsteuer.

Schaubild 1

**Ausgewählte Preisindizes**

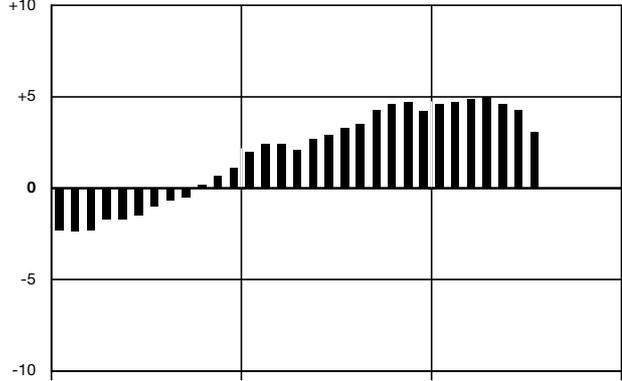
1995 = 100  
Log. Maßstab

**Erzeugerpreise gewerblicher Produkte**



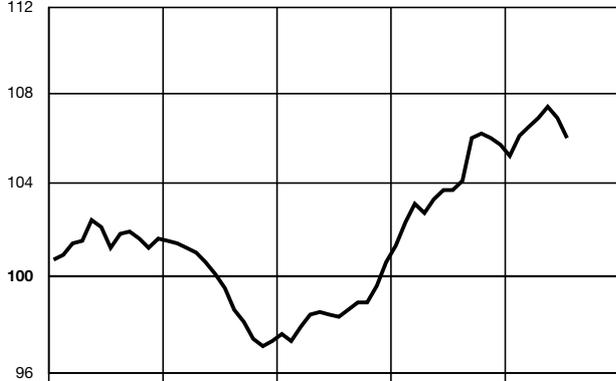
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %  
Arithm. Maßstab

**Erzeugerpreise gewerblicher Produkte**



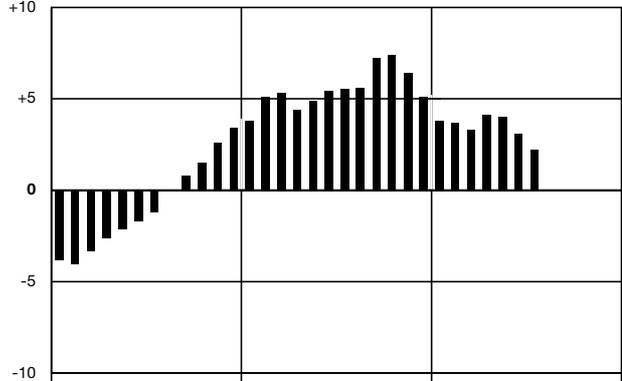
112

**Großhandelsverkaufspreise**



112

**Großhandelsverkaufspreise**



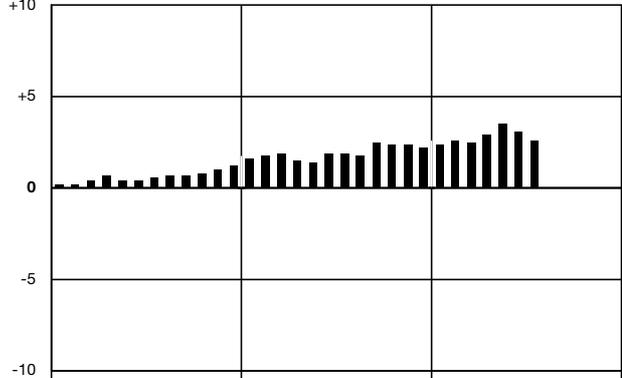
112

**Preise für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte**



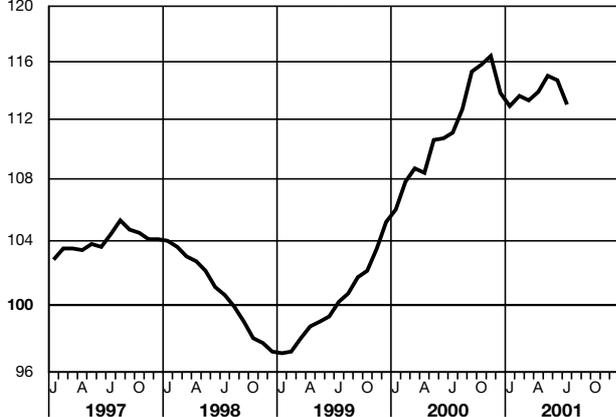
112

**Preise für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte**



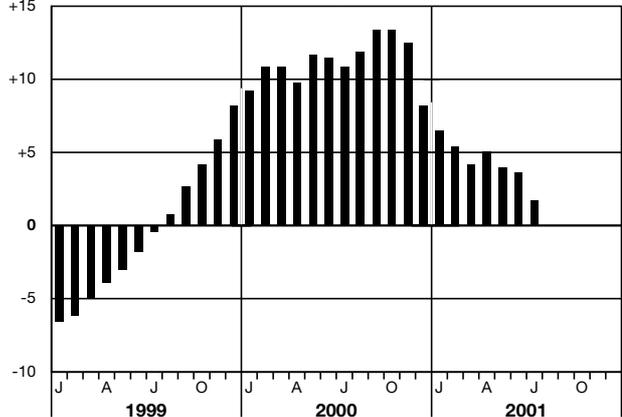
120

**Einfuhrpreise**



120

**Einfuhrpreise**



Die Energiepreise liegen nach wie vor deutlich über dem Vorjahresniveau, sie waren im Juli 2001 um 14,6% höher als im Juli 2000. Dabei verteuerte sich elektrischer Strom um 5,2%, Erdgas um 26,3% und Fernwärme um 11,1%. Ohne Energie stieg der Index binnen Jahresfrist lediglich um 1,5%.

Starke Preiserhöhungen wurden im Juli 2001 gegenüber dem Vorjahresmonat außerdem u. a. bei folgenden Gütern festgestellt: Raffinierte Pflanzenöle (+29,3%), Steinkohle und Steinkohlenbriketts (+27,2%), Zeitungsdruckpapier (+15,2%), Schweinefleisch (+14,0%), Fischerzeugnisse (+9,5%), Leder (+8,4%), Flachglas (+7,8%) sowie Druck von Zeitungen und anderen periodischen Druckschriften (+7,1%).

Billiger als vor Jahresfrist waren im Juli 2001 unter anderem: Gewürze (-7,5%), monolithisch integrierte Schaltungen (-7,3%), Walzstahl (-7,1%), elektrische Lampen (-6,9%), Kupfer und Halbzeug daraus (-5,5%), Mauerziegel (-5,4%), Röstkaffee (-4,6%) sowie Nadelschnittholz (-3,9%).

Der *Index der Großhandelsverkaufspreise* für Deutschland lag um 2,2% über dem Stand vom Juli 2000. Dies ist die niedrigste Jahressteigerungsrate seit Oktober 1999 (+1,5%). Im Juni 2001 und im Mai 2001 hatte die Jahresveränderungsrate +3,1 bzw. +4,0% betragen. Der Gesamtindex ohne Mineralölzeugnisse lag im Juli 2001 um 2,3% über dem Vorjahresniveau.

Gegenüber dem Vormonat fielen die Großhandelsverkaufspreise um 0,8%. Ohne Mineralölzeugnisse lag der Index der Großhandelsverkaufspreise um 0,5% unter dem Stand von Juni 2001. Binnen Monatsfrist verbilligten sich vor allem Bananen (-7,0%), lebende Schweine (-5,7%), Schweinefleisch (-5,4%), Motorenbenzin (-5,2%) und Rohkaffee (-4,4%). Dagegen wurden Zitrusfrüchte (+10,0%), Kartoffeln (+8,3%) und Äpfel (+5,2%) teurer.

Starke Verteuerungen im Vergleich zum Vorjahr gab es im Juli 2001 u.a. bei folgenden Gütern: Zitrusfrüchte (+47,6%), Geflügelfleisch (+35,2%), Bananen (+27,8%), verarbeitetes Fleisch (+16,4%), lebende Schweine (+12,4%), Futtermittel (+11,6%), Milch und Milcherzeugnisse (+9,7%), Schweinefleisch (+9,2%), Steinkohle und Steinkohlenbriketts (+8,5%) sowie Dieselkraftstoff und leichtes Heizöl (jeweils +5,2%). Dagegen waren lebende Rinder (-28,1%), Rohkaffee (-11,9%) und Rindfleisch (-6,9%) billiger als vor einem Jahr.

Die Teilindizes für die Wirtschaftsgruppen des Großhandels wiesen folgende Monats- bzw. Jahresveränderungen auf:

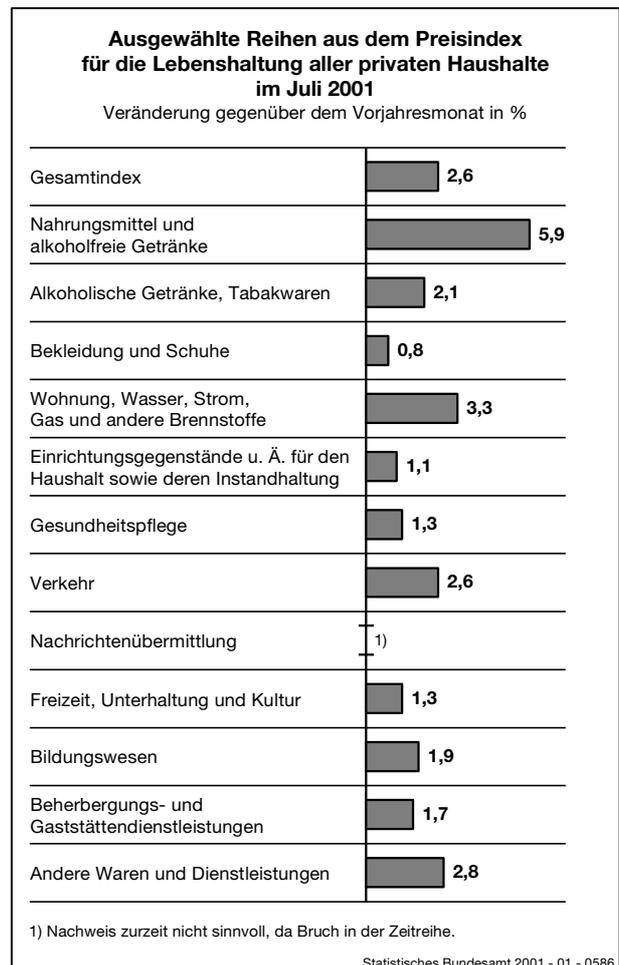
	Veränderungen Juli 2001 gegenüber	
	Juni 2001	Juli 2000
	%	
Großhandel mit		
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	- 3,2	+ 1,3
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	- 0,8	+ 4,3
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	+ 0,1	+ 1,8
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	- 1,4	+ 1,5
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	- 0,2	- 0,7
Sonstiger Großhandel	- 0,7	+ 3,2

Der *Index der Einzelhandelspreise* verringerte sich im Juli 2001 um 0,2% gegenüber dem Vormonat und war um 2,0% höher als vor einem Jahr. Die Jahresveränderungsraten hatten im Juni +2,2% und im Mai +2,1% betragen.

Der *Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte* für Deutschland blieb im Juli 2001 im Vergleich zum Vormonat unverändert. Im Vergleich zum Juli des Vorjahres ist der Index um 2,6% gestiegen. Die Preissteigerung hatte im Juni 2001 im Vorjahresvergleich noch 3,1% betragen, im Mai 2001 lag sie noch bei 3,5%. Die damit weiter rückläufige Jahresteuersatzrate im Juli 2001 ist ähnlich wie im Vormonat auf die weitere Abschwächung der Preisentwicklung bei Kraftstoffen zurückzuführen, wobei diesmal ein Rückgang sowohl im Vormonatsvergleich (-4,8%) als auch im Jahresvergleich (-1,2%) verzeichnet werden konnte. Die Jahresteuersatzrate für Kraftstoffe lag im Juni 2001 bei 3,1%, während sie im Mai 2001 noch 15,4% betragen hatte.

Bei den Nahrungsmitteln gingen die Preise im Vergleich zum Vormonat um 0,5% zurück, wobei sie sich im Jahresvergleich um durchschnittlich 6,8% erhöhten (Juni 2001: +6,9%). Die Jahresteuersatzraten betragen dabei für Fleisch und Fleischwaren 9,6% (Juni 2001: +9,7%), für Gemüse 9,6% (+14,4%), für Obst 10,2% (+8,5%) sowie für Molkereiprodukte und Eier 7,2% (Juni 2001: +6,2%).

Schaubild 2



Ein Rückgang der Preise im Vergleich zum Vorjahr war u. a. bei Bohnenkaffee (-4,9%), Kühl- und Gefrierschränken (-1,6%), HiFi-Midianlagen mit CD-Player (-4,0%), Videorecordern (-4,5%), Dienstleistungen von Fotolabors (-4,4%) sowie Hausratversicherungen (-3,1%) zu beobachten.

Die nachstehende Übersicht stellt die Preisindizes für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte für Deutschland in der Gliederung nach dem Verwendungszweck dar:

	Veränderungen Juli 2001 gegenüber	
	Juni 2001	Juli 2000
	%	
Gesamtindex	-	+ 2,6
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	- 0,6	+ 5,9
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	-	+ 2,1
Bekleidung und Schuhe	- 0,4	+ 0,8
Wohnung, Wasser, Strom, Gas usw.	- 0,1	+ 3,3
Einrichtungsgegenstände, Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt u. Ä.	+ 0,1	+ 1,1
Gesundheitspflege	+ 0,1	+ 1,3
Verkehr	- 1,0	+ 2,6
Nachrichtenübermittlung	+ 0,2	1)
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	+ 1,9	+ 1,3
Bildungswesen	+ 0,1	+ 1,9
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 2,0	+ 1,7
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 0,2	+ 2,8

1) Wegen der Erweiterung des Erfassungsbereichs um Internetdienstleistungen ab Januar 2001 ist ein Vorjahresvergleich nicht sinnvoll.

Im Juli 2001 ergab sich für das *frühere Bundesgebiet* im Vergleich zum Juli 2000 eine Preissteigerungsrate von 2,5%. Im Vergleich zum Juni 2001 veränderte sich der Index nicht. Für die *neuen Länder und Berlin-Ost* lag die Teuerungsrate gegenüber Juli 2000 bei 3,2%. Im Vergleich zum Vormonat stieg der Index um 0,1%.

Der für europäische Zwecke berechnete *harmonisierte Verbraucherpreisindex* für Deutschland ist im Juli 2001

gegenüber Juli 2000 um 2,6% gestiegen. Wie für den nationalen Index gab es keine Veränderung gegenüber Juni 2001.

Für die gewerblichen Erzeugerpreise sowie für die Großhandelsverkaufspreise ergaben sich im Einzelnen folgende Preisveränderungen gegenüber dem Vormonat bzw. dem entsprechenden Vorjahresmonat:

	Veränderungen Juli 2001 gegenüber	
	Juni 2001	Juli 2000
%		
<b>Erzeugerpreise gewerblicher Produkte</b>		
Raffinierte Pflanzenöle	+ 20,8	+ 29,3
Steinkohle und Steinkohlenbriketts	-	+ 27,2
Zeitungsdruckpapier	-	+ 15,2
Schweinefleisch	- 3,2	+ 14,0
Fischerzeugnisse	+ 1,2	+ 9,5
Leder	+ 0,2	+ 8,4
Flachglas	- 3,1	+ 7,8
Druck von Zeitschriften und anderen periodischen Druckschriften	-	+ 7,1
Nadelschnittholz	- 0,1	- 3,9
Röstkaffee	- 0,1	- 4,6
Mauerziegel	+ 0,5	- 5,4
Kupfer und Halbzeug daraus	- 3,4	- 5,5
Elektrische Lampen	+ 0,3	- 6,9
Walzstahl	- 0,5	- 7,1
Monolithisch integrierte Schaltungen	- 5,8	- 7,3
Gewürze	- 0,2	- 7,5
<b>Großhandelsverkaufspreise</b>		
Zitrusfrüchte	+ 10,0	+ 47,6
Geflügelfleisch	- 0,8	+ 35,2
Bananen	- 7,0	+ 27,8
Verarbeitetes Fleisch	- 1,3	+ 16,4
Lebende Schweine	- 5,7	+ 12,4
Futtermittel	+ 0,7	+ 11,6
Milch und Milcherzeugnisse	+ 0,5	+ 9,7
Schweinefleisch	- 5,4	+ 9,2
Steinkohle und Steinkohlenbriketts	+ 0,8	+ 8,5
Kartoffeln	+ 8,3	+ 6,0
Dieselmotoren	- 1,6	+ 5,2
Leichtes Heizöl	- 3,0	+ 5,2
Äpfel	+ 5,2	+ 2,3
Motorenbenzin	- 5,2	- 2,0
Rindfleisch	- 0,2	- 6,9
Rohkaffee	- 4,4	- 11,9
Lebende Rinder	- 0,2	- 28,1

# Übersicht

über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge

	Heft	Seite
<b>Allgemeines, Methoden, Klassifikationen</b>		
Kurzfristige Lohnstatistik in Deutschland und Frankreich .....	1	51
Neue Ökonomie und amtliche Statistik .....	3	165
Die Homogenität ausgewählter Wirtschaftszweige der NACE Rev. 1 .....	8	615
Erhebungsdesign der Zeitbudgeterhebung 2001/2002 .....	6	427
Neue Methode der Volkszählung .....	5	333
Ergebnisse einer Kundenzufriedenheitsuntersuchung im Eurostat Data Shop Berlin .....	4	245
Mehrfachnutzung von Daten innerhalb des agrarstatistischen Systems der Bundesrepublik Deutschland .....	7	507
Qualitätsverbesserung des Unternehmensregisters durch die Registerumfrage .....	6	444
Praktische Umsetzung der Qualitätsoffensive in der Außenhandelsstatistik .....	6	457
Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung des Intrahandels nach Branchen .....	7	524
Unternehmen im Verkehrsbereich – Erhebungen und Strukturen der Transporttätigkeit .....	8	646
Transport lebender Tiere .....	3	187
Zur statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens .....	8	667
Die neue Gesundheitsausgabenrechnung der Gesundheitsberichterstattung .....	3	195
Über die Analyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik .....	7	513
Zur Neuberechnung der Preisindizes für die Landwirtschaft .....	3	203
Neuer Preisindex für die Internet-Nutzung .....	3	176
<b>Bevölkerung</b>		
Neue Methode der Volkszählung .....	5	333
Entwicklung der Bevölkerung bis 2050 .....	1	22
Erhebungsdesign der Zeitbudgeterhebung 2001/2002 .....	6	427
Ergebnisse des Mikrozensus 2000 .....	6	437
Ehescheidungen 1999 .....	4	253
<b>Erwerbstätigkeit</b>		
Ergebnisse des Mikrozensus 2000 .....	6	437
<b>Unternehmen und Arbeitsstätten</b>		
Qualitätsverbesserung des Unternehmensregisters durch die Registerumfrage .....	6	444
Gewerbeanzeigen 2000 .....	4	295
<b>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</b>		
Mehrfachnutzung von Daten innerhalb des agrarstatistischen Systems der Bundesrepublik Deutschland .....	7	507
Weinbau in Deutschland 1999 .....	1	30
Ökologischer Landbau 1999 .....	3	357
50 Jahre Düngemittelstatistik in Deutschland .....	5	367
<b>Produzierendes Gewerbe</b>		
Qualitätsverbesserung des Unternehmensregisters durch die Registerumfrage .....	6	444
Ergebnisse der Material- und Wareneingangserhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden 1998 .....	2	87
50 Jahre Düngemittelstatistik in Deutschland .....	5	367
<b>Bautätigkeit und Wohnungen</b>		
Wohngeld in Deutschland 1999 .....	2	109

**Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus**

Branchenentwicklung im Gastgewerbe im Jahr 2000 .....	8	633
Entwicklung im Großhandel im Jahr 2000 .....	3	181
Entwicklung im Einzelhandel im Jahr 2000 .....	4	263
Inlandstourismus 2000: Neue Rekordergebnisse im Jahr der EXPO .....	4	268

**Außenhandel**

Praktische Umsetzung der Qualitätsoffensive in der Außenhandelsstatistik .....	6	457
Meldungen zur Intrahandelsstatistik mit „w3stat“ über Internet .....	2	102
Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung des Intrahandels nach Branchen .....	7	524
Spiegelvergleich der deutschen und spanischen Intrahandelsergebnisse .....	1	46
Der deutsche Außenhandel mit Rindfleisch vor dem Hintergrund der BSE- und MKS-Krise .....	8	639
Entwicklungen im deutschen Außenhandel 2000 .....	2	97
Der deutsche Außenhandel 2000 nach Ländern .....	4	277

**Verkehr**

Unternehmen im Verkehrsbereich – Erhebungen und Strukturen der Transporttätigkeit .....	8	646
Transport lebender Tiere .....	3	187
Eisenbahnverkehr 2000 .....	6	465
Öffentlicher Straßenpersonenverkehr 1991 bis 2000 .....	8	655
Binnenschifffahrt im Jahr 2000 mit Rekordergebnis .....	7	533
Gewerblicher Luftverkehr 2000 .....	4	289

**Bildung und Kultur**

Zur statistischen Erfassung des Lebenslangen Lernens .....	8	667
Studierende im Wintersemester 2000/2001 .....	6	470

**Gesundheitswesen**

Die neue Gesundheitsausgabenrechnung der Gesundheitsberichterstattung .....	3	195
Schwerbehinderte 1999 .....	8	678

**Sozialleistungen**

Schwerbehinderte 1999 .....	8	678
Ergebnisse der Sozialhilfe- und Asylbewerberleistungsstatistik 1999 .....	5	372
Wohngeld in Deutschland 1999 .....	2	109

**Finanzen und Steuern**

Über die Analyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik .....	7	513
Aufgaben und Entwicklung der Sondervermögen des Bundes .....	2	116
Die neue Gesundheitsausgabenrechnung der Gesundheitsberichterstattung .....	3	195
Kommunalfinanzen 2001 .....	5	386
Öffentliche Finanzen 2000 .....	4	303
Schulden der öffentlichen Haushalte 2000 .....	7	543

**Wirtschaftsrechnungen und Versorgung**

Einkommens- und Geldvermögensverteilung privater Haushalte in Deutschland – Teil 2 .....	2	121
Zur wirtschaftlichen Lage von Rentner- und Pensionärshaushalten .....	7	546

**Löhne und Gehälter**

Kurzfristige Lohnstatistik in Deutschland und Frankreich .....	1	51
Ergebnisse der Lohnstatistik für 2000 .....	5	389

**Preise**

Zur Neuberechnung der Preisindizes für die Landwirtschaft .....	3	203
Neuer Preisindex für die Internet-Nutzung .....	3	176
Preisentwicklung im Jahr 2000 .....	2	138
Preise im Februar 2001 .....	3	221
März 2001 .....	4	308
April 2001 .....	5	402
Mai 2001 .....	6	479
Juni 2001 .....	7	572
Juli 2001 .....	8	685

**Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen**

Revision der Anlagevermögensrechnung 1991 bis 2001 .....	5	342
Bruttoinlandsprodukt 2000 .....	1	11

**Umwelt**

Statistik über bestimmte ozonschichtschädigende und klimawirksame Stoffe .....	3	217
--	---	-----

**Gastbeiträge**

Konsistente empirische Modelle der Geldnachfrage .....	3	225
Wie produktiv sind Investitionen in industrielle Forschung und Entwicklung? .....	4	312
Lohndiskriminierung von Frauen .....	5	406
Äquivalenzskalen und haushaltsspezifisches Armutsrisiko .....	6	483
Außenhandel und Informationsbedarf der Bundesländer .....	7	576
Bevölkerungsstatistik im Dritten Reich .....	7	588

**Historische Aufsätze**

100 Jahre Reichs- und Bundesstatistik .....	1	64
---	---	----

# Veröffentlichungen<sup>1)</sup> vom 21. Juli 2001 bis 24. August 2001

<b>■ Zusammenfassende Veröffentlichungen</b>		DM	EUR			DM	EUR
Wirtschaft und Statistik, Juli 2001 .....		21,70	11,10	Fachserie 8: Verkehr			
Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft, April 2001 .....		27,30	13,96	Reihe 3	Straßenpersonenverkehr 2000 .....	31,50	16,11
Verkehr aktuell, Juli 2001 .....		15,40	7,87	Reihe 3	1. Vierteljahr 2001 .....	13,50	6,90
<b>Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>				Reihe 4	Binnenschifffahrt 2000 .....	15,40	7,87
Reihe 1	Gebiet und Bevölkerung 1999 .....	36,30	18,56	Reihe 4	März 2001 .....	11,-	5,62
Reihe 4.2.2	Entgelte und Beschäftigungsdauer der sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten 1997 .....	21,00	10,74	Reihe 4	April 2001 .....	11,-	5,62
Reihe 4.3	Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt, Juli 2001 .....	5,20	2,66	Reihe 5	Seeschifffahrt, 4. Quartal 2000 .....	8,70	4,45
<b>Fachserie 2: Unternehmen und Arbeitsstätten</b>				Reihe 6	Luftverkehr, Mai 2001 .....	18,20	9,31
Reihe 5	Gewerbeanzeigen, März 2001 .....	5,20	2,66	Reihe 7	Verkehrsunfälle 2000 .....	36,30	18,56
Reihe 5	April 2001 .....	5,20	2,66	Reihe 7	März 2001 .....	11,-	5,62
<b>Fachserie 3: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</b>				<b>Fachserie 14: Finanzen und Steuern</b>			
Reihe 3.1.2	Landwirtschaftliche Bodennutzung: Bodennutzung der Betriebe (Anbau auf dem Ackerland) Agrarstruktur- erhebung 2001 (Vorbericht) .....	8,70	4,45	Reihe 4	Steuerhaushalt, 1. Vierteljahr 2001 .....	11,-	5,62
Reihe 4.5	Hochsee- und Küstenfischerei, 3. Vierteljahr 1999 .....	8,70	4,45	Reihe 5	Schulden der öffentlichen Haushalte 2000 .....	24,30	12,42
S 2	Agrarstrukturerhebung/Landwirtschaftszählung 1999: Methodische Grundlagen der Strukturerhebungen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 1999 .....	36,30	18,56	Reihe 9.1.1	Absatz von Tabakwaren, 2. Vierteljahr 2001 .....	11,-	5,62
<b>Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe</b>				Reihe 9.2.1	Absatz von Bier, Juni 2001 .....	3,40	1,74
Reihe 2.1	Indizes der Produktion und der Arbeitsproduktivität im Produzierenden Gewerbe, Mai 2001 .....	11,-	5,62	<b>Fachserie 15: Wirtschaftsrechnungen</b>			
Reihe 2.1	Juni 2001 .....	13,50	6,90	Heft 2	Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998: Geldvermögensbestände und Konsumentenkreditschulden privater Haushalte .....	36,30	18,56
Reihe 2.2	Auftragseingang und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe – Indizes –, Juni 2001 .....	27,30	13,96	<b>Fachserie 17: Preise</b>			
Reihe 3.1	Produktion im Produzierenden Gewerbe, 1. Vierteljahr 2001	36,30	18,56	Reihe 1	Preisindizes für die Land- und Forstwirtschaft, Juni 2001 ..	8,70	4,45
Reihe 4.1.1	Beschäftigung, Umsatz und Energieversorgung der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden, März 2001 .....	31,50	16,11	Reihe 2	Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte (Erzeugerpreise), Juni 2001 .....	11,-	5,62
Reihe 4.1.1	April 2001 .....	27,30	13,96	Reihe 4	Messzahlen für Bauleistungspreise und Preisindizes für Bauwerke, Mai 2001 .....	13,50	6,90
Reihe 4.1.1	Mai 2001 .....	27,30	13,96	Reihe 6	Index der Großhandelsverkaufspreise, Juni 2001 .....	8,70	4,45
Reihe 4.1.4	Beschäftigte und Umsatz der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Bundesländern 2000 .....	18,20	9,31	Reihe 7	Preisindizes für die Lebenshaltung, Juli 2001 (Eilbericht) ...	4,30	2,20
Reihe 5.3	Kostenstruktur der Unternehmen im Baugewerbe 1999 ...	15,40	7,87	Reihe 7	Juli 2001 .....	21,-	10,74
Reihe 8.1	Eisen und Stahl (Eisenerzbergbau, eisenschaffende Industrie, Eisen-, Stahl- und Tempergießerei), Juni 2001 .....	11,-	5,62	Reihe 8	Preisindizes für die Ein- und Ausfuhr, Juni 2001 .....	18,20	9,31
Reihe 8.1	Juli 2001 (Vorbericht) .....	3,40	1,74	Reihe 10	Internationaler Vergleich der Preise für die Lebenshaltung, Juni 2001 .....	8,70	4,45
<b>Fachserie 6: Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus</b>				Reihe 11	Preise und Preisindizes im Ausland, Juni 2001 .....	11,-	5,62
Reihe 1.1	Beschäftigte und Umsatz im Großhandel (Messzahlen), Mai 2001 .....	11,-	5,62	<b>■ Karten</b>			
Reihe 3.1	Beschäftigte und Umsatz im Einzelhandel (Messzahlen), Mai 2001 .....	8,70	4,45	Karte der Wahlkreise für die Wahl zum 15. Deutschen Bundestag der Bundesrepublik Deutschland 2002 .....		17,40	8,90
Reihe 7.1	Beherbergung im Reiseverkehr sowie Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe, Mai 2001 .....	13,50	6,90	<b>■ Elektronische Veröffentlichungen</b>			
<b>Fachserie 7: Außenhandel</b>				Außenhandel nach Waren und Ländern, April 2001 (CD-ROM) ....		49,-	25,05
Reihe 1	Zusammenfassende Übersichten für den Außenhandel, April 2001 .....	13,50	6,90	Mai 2001 (CD-ROM) ....		49,-	25,05
Reihe 1	Mai 2001 .....	13,50	6,90				
Reihe 2	Außenhandel nach Waren und Ländern (Spezialhandel), April 2001 .....	49,-	25,05				
Reihe 2	Mai 2001 .....	49,-	25,05				

## Veröffentlichungskalender für Pressemitteilungen

Das Statistische Bundesamt gibt die Veröffentlichungstermine wichtiger wirtschaftsstatischer Pressemitteilungen in einem Jahresveröffentlichungskalender, der wöchentlich präzisiert wird, bekannt.  
Der Kalender kann unter der Internetadresse <http://www.statistik-bund.de> abgerufen werden.

<sup>1)</sup> Zu beziehen durch den Buchhandel oder den Verlag Metzler-Poeschel, Verlagsauslieferung: SFG-Servicecenter Fachverlage GmbH, Postfach 4343, 72774 Reutlingen, Telefon (07071) 935350, Telefax (07071) 935335. Preise verstehen sich ausschließlich Versandkosten.